CHELSEA`S CHOICE

MAGAZINE

#6

FREE PICTURE FLEXI INSIDE!!!*

SPONSORED BY PIRATES PRESS

AUSGABE 6: AGGROLITES I BRUTAL BRAVO I RONNIE ROCKET (EX-URINIE!) DAKKA SKANKS I LIFE AFTER HATE I DIE KASSIERER I STRONGBOW THE TAKE I AGGRESSIVE ROCKPRODUKTIONEN 2 I BRIAN DEATT I THE CLINCH SOREX I GURKEN IN PVC I CADILLAC FREDDY I MINUS HOPE I CIRCLE ONE LAND DER KELLER FEAT. ELLEFANT & GAZELE, BÄCKERSTERNE, HECKSPOILER, NACHKRIEGSJUGEND, THE ROAD, FUCK SORRY!, FREIGANG, SCHÜND....

BLOOD, SWEAT & TOURS!
HOME OF
12
20
STEELTOWN
RECORDS
FINEST MUSIC
VINYL COLLECTOR FOR LIFE!
THE SIDEBURNS
DEAD END
R'n'R Outcasts
FAVL
PRIGIONIERO
NOBIS
DOLLY D.
GHOSTBASTARDZ
LEITKULTUR
LEIDKULTUR
OTW
25 YRS ISOLATED STRONG
H C
SINCE 1993
MINUS HOPE
...like adults!
PUNISHABLE ACT
X
Dogs of War
25 years
CHEKOV
LOUD NOISE PRESENT
SLAPSHOT
SUMMER OF 2019
+ SUPPORT
29.07.2019 | 19:00 UHR
WWW.CHEKOV.INFO · STROMSTRASSE 14 · 03050 COTTBUS

MAILORDER
LABEL
SIEBDRUCK
TOURSERVICE

www.steeltownrecords.de

http://facebook.com/SteeltownRecordsGermany
https://www.youtube.com/c/SteeltownRecords
https://steeltownrecords.bandcamp.com/
http://instagram.com/steeltownrecords.com
https://twitter.com/steeltownrec

Zur Feuerwache 4, 15890 Eisenhüttenstadt
Telefon 0174/33 20 885

INTRO...

Neue Ausgabe – neues Glück. Um dem Patriarchat endlich ein Mahnmal zu setzen, ist auf dem Cover der Ausgabe Sex endlich mal eine Lady abgebildet. Zur allgemeinen Verteidigung sei gesagt, dass die Auswahl des Titelbildes immer völlig willkürlich passiert. Wahrscheinlich liegt es daran, dass sämtliche Subkulturen immer noch sehr stark von Männern dominiert sind. Ein Spiegelbild der Gesellschaft? Mit hoher Sicherheit. Aber diesen absatzlosen Schuh lasse ich mir nicht so ganz anziehen, denn ein prüfender Blick durch die bisherigen Ausgaben zeigt doch sehr deutlich, dass auch weibliche Musikerinnen immer wieder ins Rampenlicht gelangen. Mit der hohen Kunst, sie nicht ins Schlampenlicht zu stellen. Dafür gibt es auch keinerlei Grund. Bei Chelsea´s Choice wird Gleichberechtigung gelebt. Was auch sonst? Schließlich ist die Namensgeberin dieser Gazette doch selbst weiblicher Natur. Und so wird diese Tugend zum ersten Mal auch darin unterstrichen, dass eine Frau von der ersten Seite blickt. Bei besagter Person handelt es sich um Clara – Sängerin der britischen Ska-Band DAKKA SKANKS. Die Band sei allen Freunden des zeitlosen Offbeats empfohlen. Ich wünsche ihnen eine steile Karriere – ohne in den Mainstream abzuwandern. Aber da mache ich mir bei dieser Combo wenig Sorgen.

Generell könnte man sagen, dass darin das einzige Kriterium liegt, um Teil des Inhaltes von Chelsea´s Choice zu werden. Nichts von der Stange – nichts für die breite Masse. Aber wer sind eigentlich diese „anderen"? Gibt es Menschen, die sich öffentlich als Teil des Mainstreams bekennen? Sind wir nicht alle sowas wie Fische ohne Angel im Wasser? Chelsea´s Choice erhebt weder den Zeigefinger, noch wird hier vom Mittelfinger übermäßiger Gebrauch gemacht. Die Leute, die in diesen Reihen zu Wort und Bild kommen, machen das in der Regel mit Aussagen. So finde ich auch die Geschichte von Angela King weiter hinten im Heft sehr wertvoll. Frauen bewegen viel mehr als es die Pornoindustrie gerne darstellt. Reibung erzeugt bekanntlich Wärme - Notre Dame, niemals vergessen! Da ist schnell einmal Feuer am Dach. Wichtig ist, dass im Keller kein Schaden entsteht.

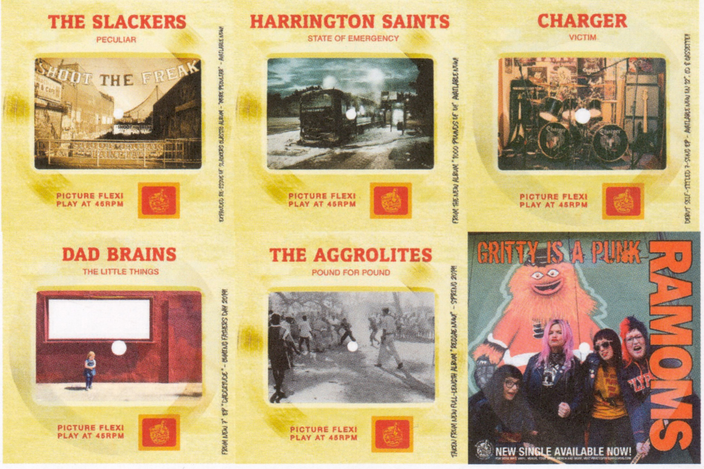
Nicht zu vergessen, der schöne Beitrag von Freddy Charles Rabak aka Cadillac Freddy. Er war in seinen "Glanzzeiten" bestimmt nicht immer mit den allerfeinsten Manieren ausgestattet. Aber er ist seinen Weg gegangen, hat spannende Bücher über die Momente in seinem Leben veröffentlicht und sieht heute auch vieles ganz anders.

„Das Heft ist ein regelrechter Faustschlag in die Magengrube des Mainstreams" hat jemand zur letzten Ausgabe von Chelsea´s Choice als Feedback gegeben. Besten Dank für die Blumen – aber so viel „Anti"-Attitüde soll dieses Medium gar nicht transportieren. Und „Anti" ist ja bekanntlich ein Hippie-Wort, da hört sich der Spaß auf. Es gibt immer noch kein Konzept….was kommt, das kommt. Und ich würde lügen, wenn es nicht eine kleine Bestätigung ist, wenn Leser all den Unsinn so interpretieren, wie im eben erwähnten Zitat erwähnt. Ich denke, der sogenannte Mainstream kann jedem am Arsch vorbeigehen und man muss nicht immer bekämpfen. Es geht auch ein Miteinander nebeneinander. Dennoch tut es gut, dann und wann etwas Dampf abzulassen. Anleitungen und Methoden dafür gibt es ausreichend. Mein persönlich größter Schlag gegen den Mainstream liegt schon ein paar Jahre zurück. Zumindest könnte man es als regelrechtes K.O. gegen die breite Masse verbuchen. Das war nämlich, als ich einem bekannten „Ö3 am Morgen" Radiomoderator die Frau ausgespannt hatte. Strike…und schön war es. Die verzweifelten Nachrichten, die er besagter Lady danach immer wieder gesendet hat, wären eigentlich veröffentlichungswert. Aber das Chelsea´s Choice bleibt diskret. Teils sendete er seine privaten Video-Botschaften direkt früh morgens vom Arbeitsplatz aus. Machte schmalzigere Ansagen, als er Gel in den Haaren hatte. Und unvorteilhafter Gestik. Ohne Erfolg….Balsam für die Seele. Denn die Haare haben keine Pflege nötig - wenn man sie kurz trägt. Videos waren in den letzten Monaten generell ein wichtiges Thema in Österreich. Die Vorfälle haben sich überhäuft und es macht gar keinen Sinn, in einem statischen Medium wie dem Chelsea´s Choice großartig über diese Ansammlung von Peinlichkeiten Platz zu verschwenden.

Manchen fehlt die Eintönigkeit im Chelsea´s Choice. Sie wollen nicht über den Tellerrand hinausschauen und nur über ihr bevorzugtes Genre lesen. Das wird eng – denn die jeweiligen Beiträge ergeben sich immer noch nach blankem Zufall. Was relevant erscheint, da wird nachgegraben. Natürlich ergibt es sich manchmal, dass ein neues Album einer Band gleichzeitig auch Anlass für einen Beitrag ist. Manchmal klappt es, manchmal eben nicht. Die einen wollen mehr Oi! und Streetpunk, die anderen mehr Reggae und Ska. Andere stehen nur auf die schlüpfrigen Stories im Heft. Um Einblicke in ein Leben zu bekommen, das sie selbst niemals führen würden. Bleiben wir genügsam und machen das Beste draus. Sicherlich könnte der eine oder andere Beitrag zu Diskussionen anregen – Ziel erreicht, oder verfehlt? Besprecht das bitte mit euren Liebsten. Sofern vorhanden. Was manche Gemüter als Endzeitstimmung wahrnehmen, ist für andere eine Aufbruchsstimmung. Hauptsache Stimmung – darum geht's. Und wenn wir für das Miteinander in manchen Bereichen allem Anschein nach nicht gemacht (oder zu dumm) sind – dann wäre ein Nebeneinander doch ein schöner Etappensieg. Betrachtet man die Zustände in manchen Kreisen, grenzt auch diesen Streben an Illusion. Sogar der kleine Kosmos dieses Schmierblattes quetscht zähflüssigen Schleim voller Widersprüche zwischen den Zeilen hervor. Und dennoch funktioniert das Gesamtergebnis. Man muss nicht alles in einen Keller sperren, um später für Diskussionen zu sorgen. Der Beweis dafür liegt zum Beispiel bei unserer Regierung. Ich boykottiere gewisse Medien schon seit Ewigkeiten erfolgreich. Dennoch kommt der Gestank vom größten Misthaufen des Landes auch irgendwann zu den letzten Nasen. Was in den oberen Reihen des Landes Woche für Woche von sich gegeben wird, kann sich unterm Strich doch oft nur um einen schlechten Scherz handeln. Da haben sämtliche bildungsferne Schichten mehr Charme und Charakter, als das was sich manch personifizierter Gipfel des Scheissberges so erlaubt. So geht das nicht! Eine Sache ist gewiss – niemand aus diesen Skandalfabriken wird jemals von der Titelseite des Chelsea´s Choice lächeln. Egal, wie groß die Ohren sind – egal, ob nur 3 Bier bestellt wurden oder doch ein Kamerad gegrüßt wurde. Wo sind die Zeiten, als Kinder in Radiosendungen noch ihre Klassenkameraden grüßen ließen? Wir leben in Zeiten, wo Kinder schwer bewaffnet in Schulen gehen und ihre Mitschüler wegblasen. Eine Runde Amok wird lieber gelaufen, als ein Staffellauf rund um den Sportplatz. Liegt es an den Radiosendern, dass diese Kinder keine Stimme mehr bekommen? Oder haben die Moderatoren ganz andere Dinge im koksschwangeren Schädel? Wir werden es nie erfahren. Es wäre naiv zu denken, dass das Chelsea´s Choice irgendwas an all den Miseren ändern könnte. Dennoch tut es gut, ein paar interessante Geschichten auf Papier zu verbannen. Jeder kann sich nehmen, was angenehm erscheint. Solange der Vorrat reicht – gemessen an den Abartigkeiten, die der Mainstream jeden Tag liefert, wird der Nachschub an Gegenstimmen nicht so schnell zu Ende gehen. Egal, ob in Form von Worten, Bildern oder Musik. Lassen wir es krachen, ohne Waffen! Die Buchstaben drängen sich in Reih´ und Glied. Sie bilden Wörter und Sätze. Die Fotos erledigen den Rest. Bleibt wachsam. Und unangepasst anständig! Bis bald, B.

P.S. Diesmal gibt es wieder eine Gratis-Flexi-Beilage - je 1 Exemplar von 7 verschiedene Versionen liegt wahllos und völlig willkürlich dem Chelsea´s Choice bei. Für alle, die sich fragen, was man mit diesen Folien anfangen soll. Um das rauszufinden benötigt man nur einen Plattenspieler - die Musik spricht für sich selbst.

LENNY LASHLEY'S GANG OF ONE
WEAKNESS
PICTURE FLEXI PLAY AT 45RPM
NEW ALBUM "ALL ARE WELCOME" – AVAILABLE NOW!



SEVEN INCH ATTACK: LAND DER KELLER AUSTRIAN UNDERGROUND COMPILATION 5

LAND DER KELLER
AUSTRIAN UNDERGROUND COMPILATION 5
„GRIAS EICH! ICH BIN´S. DA OHRBAN."

500 Stück der Gesamtauflage gibt es wieder mit einem exklusiven Vinyl-Sampler. Land der Keller Teil 5 – danke an die Bands, die zur Entstehung beigetragen haben. Mehr Details findet man in den Tiefen dieser Ausgabe! Solltest ausgerechnet DU selbst Musik machen und der Meinung sein, auch mal mit deiner Band zu der fraglichen Ehre kommen zu wollen – einfach Kontakt aufnehmen!

KONTAKT:
mail@chelseaschoice.at
www.chelseaschoice.at

Chelsea´s Choice versteht sich nicht als Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes. Für die Aussagen und Meinungen, die befragte Personen in Interviews machen, wird keine Verantwortung übernommen. Ebenso müssen diese sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken. Es wird keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Qualität einzelner Informationen übernommen. Mit dem Verkaufspreis wird nur ein Teil der Herstellungskosten gedeckt. Chelsea´s Choice steht deutlich gegen Aufruf zur Gewalt, Rassismus, Unterdrückung und Mißbrauch jeglicher Art. Sämtliches Bildmaterial wurde von den Interviewpartnern selbst zur Verfügung gestellt.

STRONGBOW

THIS IS DRESDEN, NOT NEW YORK

Immer diese Zufälle. Man zupft eine LP von STRONGBOW aus dem Regal, weil man in Stimmung für stimmungsvollen Punkrock mit hohem Sympathiefaktor ist. „Corner Bar Poetry" ist da immer die passende Medizin im Giftschrank. Dann wird das Bewußtsein erweitert – die könnten doch bestimmt auch mal ein kleines Interview vertragen. Gesagt, getan – mit Hans (Vorstandsmitglied für Bass und Gesang) Kontakt aufgenommen und die Idee in die Runde geworfen. Und Hans meinte so nebenbei „trifft sich gut, wir sind gerade mit den Aufnahmen für das nächste Album fertiggeworden – ich schick Dir die Tracks mal rüber". Und Hans kann´s – der Rest der Bande auch. Das neue Album von STRONGBOW habe ich dann einige dutzende Male durchgehört und Zufriedenheit machte sich breit. Eine hinterhältige Wucht, was die Dresdner da gemeistert haben. Kein verkrampftes „wir wären lieber eine geile Ami-Band"-Gewixe. Mehr ein „This is Dresden, not Leipzig" Schlachtruf – und geile Bands gibt's überall. STRONGBOW lege ich jedem ans Herz – inklusive dem neuen Album, das für mich immer noch etwas anders klingt, als die letzten beiden Scheiben. Hans legt am Anfang des Interviews gleich ein vorsichtiges Veto ein. Who cares? Macht Euch selbst einen Eindruck....

Hans, danke Dir dafür, dass ich schon im Vorfeld in Eure neuen Aufnahmen reinhören durfte. Wie würdest Du die Platte beurteilen, wenn es nicht deine eigene Band wäre?
Haha, das ist immer schwierig, entweder klingt es nach Selbstbeweihräucherung oder man macht sich selbst kleiner als man ist. Ich würde es mal so beschreiben, dass es während der Entstehung sehr viele Hochs und Tiefs gab und man immer wieder den Fehler macht sich die unfertigen Sachen zu oft anzuhören. Ich habe damit zum Ende hin Schluss gemacht und mir erst das Master wieder angehört und bin sehr zufrieden. Ich denke es ist das zumindest musikalisch stärkste Album bis jetzt und denke wir haben den Sound den wir anstreben ganz gut getroffen.

Mir ist aufgefallen, dass sich STRONGBOW diesmal insgesamt vom Tempo her etwas gesteigert haben. Trotzdem bleibt die bewährte Stimmung, die alle Eure Platten haben, aufrecht. Ein Zeichen für die schnelle Zeit, in der wir leben?
Das hat keinen speziellen Grund. Mir ist das ehrlich gesagt auch nicht aufgefallen. Was aber definitiv so ist, dass wir mehr auf dem Punkt sind.

Die Band hat jetzt auch bald 20 Jahre auf dem Buckel. Dennoch habt Ihr vor STRONGBOW auch schon zum Teil Musik gemacht.
Am 15.03.2002 fand das erste Konzert statt und somit ist es wirklich nicht mehr weit zur 20. Wir haben alle schon in tollen Bands mit wohlklingenden Namen wie STECHAPFEL, BATMANS LAST REVENGE usw. gespielt, aber so richtig zufrieden, vor allem hinsichtlich des Bandlebens bin ich erst mit STRONGBOW geworden. Die Zeit davor war sicherlich prägend, aber eher vor der Seite her, dass man dahin nicht zurückwill, haha.

Was hat alles dazu beigetragen, dass STRONGBOW heute so einen Sound spielen?
Maßgeblich wird das die Liebe zu US Punkrock/Oi und Hardcore gewesen sein. Dazu ein bisschen Üben und Riffs klauen und anständiges Equipment, fertig.

Soweit ich weiß, hast Du einen relativ breit gefächerten Musikgeschmack – bis hin zu Stonerrock. Fällt es Dir manchmal schwer, konsequent zu bleiben? Also zwischen der Musik, die man von STRONGBOW erwartet und jenem Sound, der zuhause bei Euch aus den Boxen dröhnt.
Ja, das stimmt. Auch innerhalb der Band gibt es da auch noch Abweichungen. Aber eben auch einen gemeinsamen Nenner bzw. ist keiner gleich genervt wenn statt STREET DOGS mal KYUSS läuft. Das sind auch immer Phasen in denen man mal über den Tellerrand schaut. Am Ende leg ich doch wieder die „Working for Nothing" von BONECRUSHER auf. Ich glaube man wird als Musiker auch einfach neugierig was andere so machen.

Hattest Du schon mal den Gedanken über ein Nebenprojekt?
Wenn ich die Zeit hätte würde ich sicherlich einiges ausprobieren, ich spiele auch gerne mal nur Bass. Das kann ich wiederum ausleben, wenn ich mal bei befreundeten Bands aushelfe. Ansonsten muss das warten bis zur Rente.

Gerade wenn man aus einer Stadt wie Dresden kommt, könnte man doch auch mit Ü40 an Krawallmacher-Deutsch-Punk festhalten. Ihr habt aber schon recht rasch zu den Kollegen nach Amerika rübergeschaut. Was machen die Amis cooler als wir Europäer?
Ist Dresden denn bekannt für Krawallmacher-Deutsch-Punk? Ansonsten hat das zumindest für mich nie eine Rolle gespielt. Ich höre auch jetzt nur ganz selten Rockmusik mit deutschen Texten. Das hat weniger was mit der Musik zu tun, da es sehr gute deutsche Bands gibt. Aber für mich ist Englisch die Sprache, die Rock ‘n‘ Roll am besten transportiert. Außerdem würde es mir bestimmt schwerfallen deutsche Texte zu schreiben mit denen ich halbwegs zufrieden bin.

Ich meinte damit eher wirklich alten D-Punk, wie KALTFRONT oder PARANOIA. Egal. Mit Contra Records dürftet Ihr ein gutes Zuhause gefunden haben. In Amerika seid Ihr bei Mike/ Longshot Music gelandet. Inwiefern habt Ihr von dem amerikanischen Label bisher profitiert?
Wir sind sehr zufrieden und glücklich mit der Arbeit von Contra Records und fühlen uns sowohl menschlich als auch musikalisch gut aufgehoben in der Bandbreite der Releases. Longshot war - wenn ich mich richtig erinnere - bei 2 Releases beteiligt – „Corner Bar Poetry" LP und Split EP mit RAZORS IN THE NIGHT. Dann gab es noch eine Co-Produktion von Contra und Black Hole Records für die Split EP mit DOG COMPANY. Ich denke das alles und auch, dass Contra viele internationale Produktionen macht hat uns doch schon einer kleinen Hörerschaft in Übersee bekannt gemacht.

Bekommt man als STRONGBOW generell „Fan-Post" aus aller Welt? Unterwäsche von Frauen? Oder ist es manchmal schwer, dass man unter 100en anderen Bands überhaupt auf sich selbst aufmerksam machen kann?
Man kann durchaus sagen, dass der Zuspruch und auch diejenigen die Merch und Musik bestellen international ist. Das buchen und spielen von Konzerten ist natürlich in Deutschland am einfachsten und mit den bestehenden Kontakten in Europa. Auch eine kleine US Tour wäre schon möglich gewesen, aber das scheiterte bis jetzt immer an der verfügbaren Zeit. Aber mal sehen was die Zukunft bringt. Ansonsten ist

FUCKED UP
TRIUMPH
OF LIFE

es natürlich schwer, Aufmerksamkeit zu erzeugen. Wir versuchen das primär mit guten Platten hinzukriegen. Die Frage ist auch, was man denn erreichen möchte.

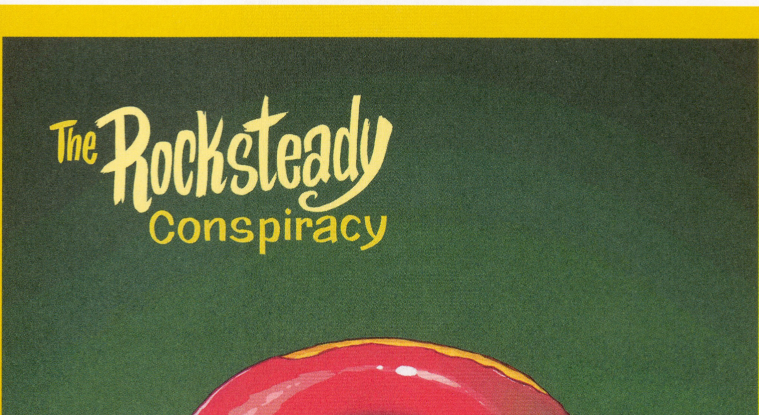
Arbeitet Ihr kontinuierlich von Album zu Album? Oder was muss passieren, damit der Zeitpunkt für einen neuen Longplayer spruchreif ist?
Das hat sich über die Jahre etwas geändert. Zu Beginn hat man eigentlich kontinuierlich an Songs gearbeitet. Jetzt ist es eher so, dass ich nach einer gewissen Zeit nach dem letzten Release gezielt Songs schreibe bis das entsprechende Release gefüllt ist.

Du bist einer derjenigen, die Bass spielen und gleichzeitig als Sänger tätig sind. Ist der Bass bei Konzerten manchmal hinderlich, wenn man gleichzeitig singt und somit im Hauptfokus der Leute steht?
Man hat natürlich nicht die Möglichkeit so gut auf die Leute einzugehen. Andererseits macht es natürlich auch Spaß Bass zu spielen. Für mich als Zuschauer einer Band macht es aber eigentlich keinen Unterschied.

Nochmal kurz zum Thema Musik allgemein – nenne den festgesessenen Streetpunk-Hardlinern einmal ein paar Beispiele für Alben, die man sich im Sinne der Horizonterweiterung unbedingt einmal reinziehen sollte.
Das ist schwer zu beantworten. Irgendwo hab ich auch schon einmal was zu meinen Top 10 oder so geäußert und das darf sich ja nicht beißen. Ich würde einfach die ersten 4 Nennen die mir einfallen.

KYUSS – Blues For The Red Sun (Stonerthema hatten wir ja schon, ein Klassiker des Genres)
THE BROADSIDERS – Everything must end (Meine Lieblings US-Oi!-Band! Leider die Abschiedsplatte, mit überraschendem und genialem Songwriting)
GRAVEYARD – Hisingen Blues (70ties Rock im modernen Gewand mit sehr guten Texten)
AMON AMARTH – alles (ideal zum Sport oder bei schlechter Laune im Job)

www.strongbow-punkrock.de



Was muss in der Kindheit schief gegangen sein, damit man als österreichische Band Musik macht, die der jamaikanischen Unterschicht entsprungen ist? Mit dieser Frage habe ich Georg von THE ROCKSTEADY CONSPIRACY konfrontiert. Natürlich ist in seiner Kindheit hinsichtlich musikalischer Erziehung nichts schief gegangen. Er ist mit Blues, R&B und Sixties Sound aufgewachsen – das war die Musik, die seine Eltern gehört haben. Mit 16 kam dann auch noch Interesse für Dancehall, Dub und Jungle dazu und fertig war eine weitere unehrenhafte Existenz. Der Kreis hat sich wieder geschlossen, als Georg tiefer in den Sound eingedrungen ist und wieder auf die Roots stieß, die er schon in Kindheitstagen auf der elterlichen Anlage zu hören bekam. All das kann man auch deutlich hören, wenn man sich das Album „Rough & Sweet" zu Gemüte führt. Für mich das un-österreichischste Album der letzten Zeit. Georg ist Gitarrist der Band, er hat die Platte auch produziert. Und die Combo hat damit einen ziemlichen Volltreffer gelandet. „Rocksteady" verwenden sie mit Fug und Recht in ihrem Namen, denn die Songs haben genau den Flair, den man von Österreich allgemein nicht so kennt. Sehr geschmeidig und offen, verspielt und keine Spuren von Grant. Die musikalische Therapie gegen Zornfalten.

Zum Glück gibt es in unserem Land immer wieder die buchstäblichen Rausrisse, die Österreich nicht komplett nackt dastehen lassen, wenn es um Aushängeschilder in diesem Genre geht. THE ROCKSTEADY CONSPIRACY sind es, die diese Fahne in den letzten Jahren für meinen Geschmack am höchsten halten – ohne dabei andere Combos in den direkten Schatten zu stellen. Im krassen Gegensatz zur weit verbreiteten Voreiligkeit anderer Bands, hat sich TRC doch relativ lange Zeit gelassen, um mit einem eigenen Release an die Öffentlichkeit zu treten. Es ist aber auch kein leichtes Unterfangen, im Jahr 2019 ein komplettes Album „im alten Stil" zu bringen. Die Großmeister haben die Latte doch schon sehr hoch gelegt – dennoch kann „Rough & Sweet" nicht verheimlichen, dass hier konspirativ etwas passiert ist. *„Wir haben einen Weg gesucht einen eigenen Sound zu entwickeln, aber trotzdem das Feeling und das, was uns einfach gefällt an den sogenannten Jamaican Oldies hineinzupacken. Das hat dann schon recht viel Zeit in Anspruch genommen. Außerdem hatten wir doch immer wieder Personalwechsel, wodurch sich der gemeinsame Sound erst mal bilden musste. Auf unserer EP, welche wir 2015 veröffentlicht haben, ist beispielsweise noch eine andere Sängerin und ein anderer Keyboarder zu hören. Sie unterscheidet sich auch deutlich von unserer aktuellen Platte. Wir haben im Sommer 2017 die Single „I Would Say No" in einem großen Studio aufgenommen. Dort haben wir digital und im „Overdub" Verfahren gearbeitet, also nacheinander aufgenommen. Diese Arbeitsweise hat uns nicht*

befriedigt. Es lag nicht an den Technikern, die hervorragende Arbeit geleistet haben, sondern daran, dass wir gemerkt haben, dass es uns doch sehr wichtig ist, uns gegenseitig während des Spielens wahrzunehmen und einen gemeinsamen Vibe zu erzeugen."

Es musste also eine Lösung her und die lag auf der Hand – die radikale Gegenrichtung wurde eingeschlagen. Das Album wurde komplett live eingespielt, zusätzlich hat sich die Band bewusst sämtliche Möglichkeiten limitiert: es wurde analog auf 8-Spur Band aufgenommen – die Platte sollte organisch klingen, nicht in jedem Detail perfekt. Dafür sollte sie Wärme haben und greifbar sein. Für Georg ist genau dieses Handeln auch eine Art Statement, absichtlich nicht so zu arbeiten, wie ca. 90% der heutigen Produktionen gemacht werden – digital und überperfekt. Über die gesamte Spiellänge gibt es nur einen einigen Cut – den muss man als Hörer aber schön selbst finden. Auch die Soli sind live eingespielt – einzig der der Gesang wurde extra aufgenommen. 8 Spuren sind nun einmal nur 8 Spuren. Techniker Thomas Pronai hatte im Studio ganze Arbeit geleistet und das Ambiente war mehr als stimmig. „Rough & Sweet" wurde in den 400 Jahre alten Gemäuern der Cselley Mühle in Oslip/Burgenland aufgenommen. Nachdem alles im Kasten war, wurde die Kühlkette für die LP nicht unterbrochen. Das Masterband ist direkt an das Presswerk gegangen, es sind keine digitalen Komponenten enthalten.

Worin unterscheiden sich aktuelle Bands in diesem Genre dann eigentlich von den Helden der 60er und 70er Jahre? Gibt es dennoch Dinge, die aktuelle Bands (wie zum Beispiel eben TRC) besser drauf haben, als die Jamaikaner damals?
„Puh, also da tue ich mir schwer etwas zu sagen dazu. Da kann man gar kein objektives Urteil treffen. Damals wie heute sind wirklich hervorragende Musiker am Werk. Man blicke nur über die Landesgrenze zu den STEADY TONES, zu MAGIC TOUCH oder MASONS ARMS. Das sind Künstler mit Persönlichkeit. Sowas kann ich nicht objektiv bewerten, ich finde sie alle großartig auf ihre spezielle Art, genauso wie die Pioniere auf ihre spezielle Art großartig sind. Also ich liebe einfach diese Jamaican Oldies. Sie sind an einem speziellen Ort in einer speziellen Zeit von speziellen Künstlern gemacht worden. Diese Künstler waren in der Lage Songs zu machen, die mich stark berühren. Sich dieser Gefühle klar zu werden - was liebe ich an diesen Songs - und dann in eigene Songs umzusetzen ist meiner Ansicht nach nicht nur legitim, sondern als Künstler kann man ja gar nicht anders. Allerdings werden wir mit unserem sozio-kulturellem Background wahrscheinlich nie so klingen wie die Pioniere und das ist auch ok so. Wir feiern was wir lieben und das merkt auch das Publikum und feiert mit uns."

Was unterscheidet die Leute, die zu Konzerten von TRC kommen, eigentlich von jenen, deren Reggae-Horizont beim Tragen eines BOB MARLEY-Shirts endet?
„Hahaha! Also zunächst erkennen diese Leute wahrscheinlich einige der Covers, die wir auch immer mit Programm haben und können auch mitsingen, was uns immer wieder besonders Freude bereitet. Dann natürlich die Mode und die Frisur. Und lustigerweise habe ich schon oft von Leuten, die mit Reggae nichts am Hut haben, gehört: „Ich mag eigentlich Reggae nicht, aber eure Musik mag ich." Ich hoffe aber, dass alle nach dem Ende eines Konzertes mit einem Smile nachhause gehen und sich jeder eingebunden fühlt."

Georg und seine Kollegen zeigen sich diplomatisch und flexibel. Anders wäre es wahrscheinlich auch gar nicht möglich, einen gewissen Status zu halten. Sie werden immer wieder abgeheuert, wenn es darum geht, eine Backing-Band für die eine oder andere alte Legende zu stellen. Es geht schon in die Knochen, ein komplettes Programm eines Interpreten einzustudieren. Oft weiß man auch nicht, ob das auch wirklich okay ist, was bzw. wie man die Songs vorbereitet. Manchmal gibt es verschiedene Versionen und die Reise geht ins Ungewisse, ob es auch wirklich so ist, wie es sich der Künstler vorstellt. Im schlimmsten Fall, werden einfach 2 Varianten geprobt, damit spontan entschieden werden kann. Bis es dann zu dieser berühmten einen Probe vor dem Auftritt mit der Sängerin oder dem Sänger kommt. Für TRC standen die Sterne bisher aber immer gut.

Klingt alles sehr erfolgreich und nach gut gestellten Weichen. Leben kann man von dem Spaß aber selbstverständlich nicht. Alle Mitglieder von TRC gehen ihren normalen Berufen nach, denn es ist unmöglich, von dieser Art Musik in Österreich zu überleben. Zum Glück ist aber nicht alles schlecht an Österreich – hervorzuheben ist an dieser Stelle der SKE Fond der Austria Mechana. Aus dieser Ecke kam tatkräftige Unterstützung für die Produktion von „Rough & Sweet". Ohne solche Initiativen wäre Österreich um einiges an musikalischer Vielfalt ärmer.

www.trc-music.com

fairtrademerch.com
// **FAIR&ORGANIC**CLOTHING // SCREEN**PRINTING**

Fairtrademerch | Krackser Str. 12 / Gebäude 11 | D-33659 Bielefeld
t. +49 (0)5 21 - 58 49 720 | contact@fairtrademerch.com | facebook.com/fairtrademerch
UST-IdNr.: DE815391132

Wir sind GOTS-zertifiziert.
Für den Textildruck verwenden wir ausschließlich GOTS-zugelassene Farben.

GLOBAL ORGANIC TEXTILE STANDARD · GOTS ·
Certified by Control Union
Licence no CU845891

Marshall
Marshall

MINUS HOPE

„Mach bitte mal schnell das Cover für deren 7“ fertig – muss dringend ins Presswerk! Hier hast Du auch die Aufnahmen, die sind ziemlich DIY unterwegs und eine üble Live-Band“ – das waren die ersten Informationen, die ich im Zusammenhang mit MINUS HOPE zu Ohren bekam. „…Like Adults“ lautet der Titel der besagten Scheibe, deren Coverhülle ich „schnell fertig machen“ sollte. Dennoch habe ich mir die Zeit genommen, mir den Songs anzuhören. Dann war ich erstmal sprachlos – Hardcore at it´s best. In Worten schwer zu beschreiben – die Aufnahmen haben bei mir ähnlich gezündet, wie der Moment, als ich das erste Mal CHAMPION gehört habe. Obwohl man diese Bands so gut wie gar nicht miteinander vergleichen kann. Wenn eine HC-Band nicht innerhalb von 2 Minuten Aufmerksamkeit erweckt, ist der Zug abgefahren. MINUS HOPE haben es in etwa 15 Sekunden geschafft.

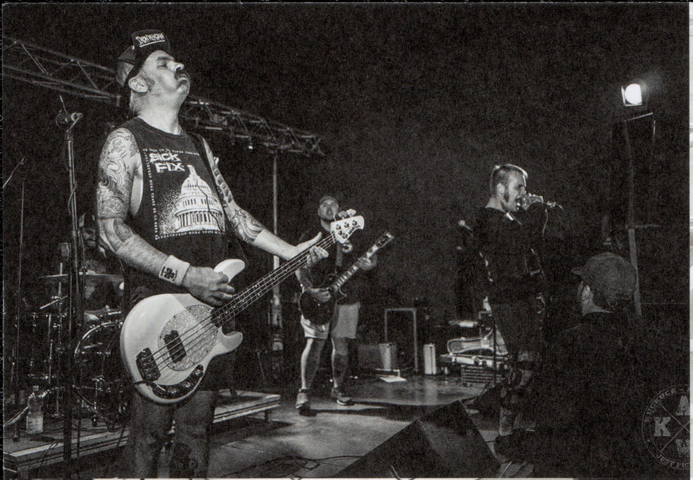
Als Ihr MINUS HOPE gegründet habt, wolltet ihr da etwas anders oder besser machen, als die anderen HC-Bands in Deutschland?
Naja, wir haben MINUS HOPE nicht gegründet um vorhandene Sachen zu verbessern. MINUS HOPE ist eigentlich aus dem Wunsch heraus entstanden, sich wieder in die musikalische Richtung zu bewegen, in der man sich am wohlsten fühlt. Wir alle hatten ganz unterschiedliche, musikalische Wege und machten schon unser ganzes Leben lang Musik. In einem Punkt waren wir dann aber doch alle gleich. Wir wollten wieder mit der Kraft und Energie Musik machen, mit der jeder von uns, vor vielen Jahren begonnen hat. Ohne jetzt die üblichen „früher war alles besser“ Floskeln zu schmettern, aber wir sind mit Bands wie STRIFE, INTEGRITY, STRAIN, YOUTH OF TODAY und wie sie alle so hießen, aufgewachsen und hatten nach den vielen Jahren einfach wieder Bock vollkommen frei und ohne uns an Irgendetwas dranzuhängen Musik zu machen. Kein kommerzieller Gedanke, kein Aufspringen auf eine gerade angesagte HC-Strömung und auch kein unsterblicher Wunsch, endlich den Olymp des Rock zu erklimmen. Einfach nur ehrlich, Hardcore. Mehr ist es nicht.

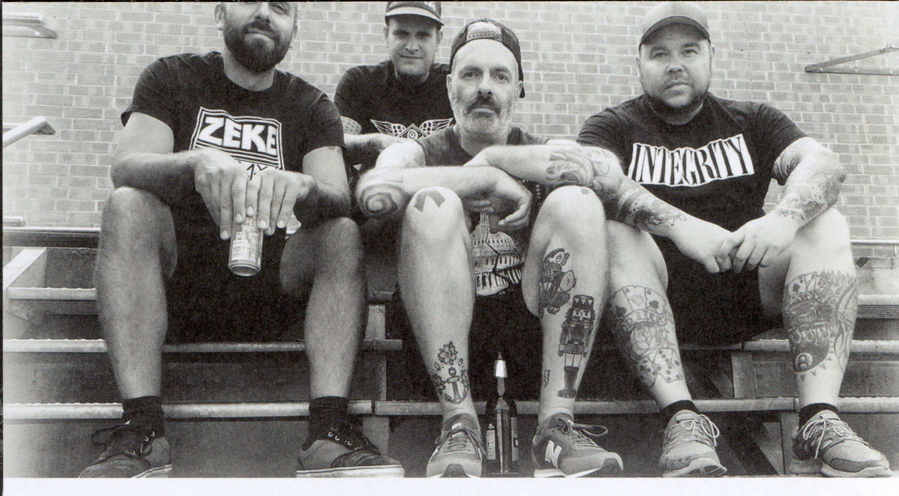
Ihr geht mit Aufnahmen relativ sparsam um. Was sind das für Leute, die sich eine Platte von MINUS HOPE kaufen?
Es ist jetzt nicht so, als hätten wir nichts zum Aufnehmen. Ab und zu….und mit wenig Disziplin bewegen wir uns ja schon mal ins Studio, aber eigentlich haben wir viel mehr Bock irgendwo zu spielen und auf Liveshows abzuhängen. Aber wir haben uns wirklich vorgenommen, bald mal wieder in Studio zu gehen und was aufzunehmen. Vielleicht schaffen wir ja ein Album bis 2025. Naja und was für Leute kaufen unsere Scheiben? So ein wirklicher Querschnitt ist da nicht zu erkennen. Irgendwie eben jeder, der auf unsere Musik abfährt, oder halt noch einen Platz im Plattenschrank frei hat. Wir erleben ja die Leute auf den Shows und da ist vom HC-Kid bis zum Schwermetaller bisher alles dabei gewesen.

Welchen Stellenwert hat Hardcore in Eurer Region?
Wir kommen aus Dresden. Ich glaube, Hardcore hat hier und im Umland schon eine große Anhängerschaft. Mag natürlich auch daran liegen, dass wir geile Läden wie die „Scheune“ oder die „Chemiefabrik“ haben, in denen es wirklich immer sehr geile Shows gibt. Vielen Dank an dieser Stelle an alle Clubs und Veranstalter! Natürlich sind auch Bands wie RISK IT nicht ganz unbeteiligt daran, dass Hardcore hier einen doch recht großen Stellenwert hat. Alles in Allem hat Dresden schon eine recht aktive Szene. Gut so!

Irgendwelche Sympathien mit anderen Bewegungen?
Ähm…Nö.

Hardcore ist genauso vielschichtig und gespalten wie jede andere Szene. Nach welchen Prinzipien orientieren sich MINUS HOPE?
Also, irgendwie haben wir es ja mehr oder weniger unfallfrei bis hier her geschafft, das heißt so viel falsch gemacht können wir ja nicht haben. Der einfachste und beste Weg ist, integer zu bleiben und nicht dem Geschwätz aus irgendeiner Richtung nachzulaufen. Ruhig auch mal das Maul aufmachen, auch wenn man vielleicht der Einzige ist, der so denkt. Man sollte sich auch nicht immer zu ernst nehmen, sonst wirkt man schnell lächerlich. Dankbarkeit spielt eine große Rolle bei uns. Wenn man dankbar dafür ist, was man hat und darüber nachdenkt woran es bei anderen Menschen auf der Welt fehlt, dann macht das demütig. Das hilft oft klar im Kopf zu bleiben.





Wenn man sich anschaut, mit welchen Bands Ihr Euch die Bühne teilt, dann seid Ihr offenbar recht locker unterwegs und wollt nicht unbedingt in eine bestimmte Nische gedrängt werden, oder?
Naja, um ehrlich zu sein. Bei den meisten Festivals oder Shows die wir spielen, haben wir jetzt nicht wirklich ein Mitspracherecht, was die beteiligten Bands angeht. Natürlich war es in der Vergangenheit schon so, dass wir teilweise mit einem bunten Mix an HC und Punkbands gespielt haben. Warum auch nicht. Für uns gibts da keine Nische, in welcher wir uns aufhalten möchten. Da verpasst man viel zu viel.

Das fällt mir auch bei den Texten auf, die ich von Euch kenne. Ist die Zeit endlich reif, sich von typischen Klischees zu lösen?
Dummerweise gibt es auch heute noch Dinge, weswegen wir sehr gern in unseren Texten Klischees bedienen. Wenn es zum Beispiel um Nazis, Faschisten oder Intoleranz geht. Solange es Menschen gibt, die sich damit identifizieren können, bedienen wir das dazugehörige FUCK YOU NAZI-Klischee. Ansonsten bauen wir schon Themen in unsere Texte ein, welche uns aktuell bewegen oder über die unbedingt nachgedacht werden soll. Im Song „War" geht es zum Beispiel um zwei Kinder, die im Krieg in Syrien alleine leben und sich irgendwie durchkämpfen müssen. Keine Themen über die man also gerne nachdenken will. Aber jeder sollte es.

Was bringt es für Vorteile, wenn man als ehrliche Band viele Festivals spielt?
Festivals haben einfach den Vorteil, dass man damit ein großes Publikum ansprechen kann. Außerdem macht es einen riesigen Spaß, draußen zu spielen und sich beim Spielen die frische Luft um die Nase wehen zu lassen. Wenn dazu noch die Sonne scheint und die Getränkemarken nicht ausgehen, dann ist das der Himmel!

Die PERSISTENCE Tour habt Ihr Anfang des Jahres auch positiv absolviert. Wie war´s?
Ich glaub für jeden Musiker ist das eine unglaubliche Erfahrung auf einer großen Bühne zu stehen und in dieses Meer an Gesichtern zu schauen. Dazu kommt dann noch, dass bei einer solcher Veranstaltung die PA natürlich absolut der Knaller ist. Allein der Sound auf der Bühne war unglaublich. Ob das auf Dauer etwas für uns wäre - keine Ahnung. Bei einer solchen Großveranstaltung geht schon einiges an Feeling flöten. Klar, es muss halt alles strukturiert und durchgetaktet sein, damit am Ende alles passt. Da kann man sich schon mal fühlen wie bei einem Besuch auf dem Amt.

In manchen Augen wird so etwas ja bereits als kapitalistisches Spektakel betrachtet. Wie steht Ihr als Band zu dem ganzen Kohle- und Kommerz-Thema innerhalb der Szene?
Klar, das ist eine Großveranstaltung. Das ist ein Festival aber auch. Irgendjemand veranstaltet etwas und muss dafür erstmal verdammt tief in die Tasche greifen. Hat dazu noch das Risiko und ist am Ende sowieso der Dumme, weil irgendwer länger als 10 Minuten auf sein Bier warten musste oder wieder jemand in die Garderobe gekotzt hat. Wenn eine Band unglaublich viel Kohle macht, weil sie eine geile Scheibe aufgenommen hat und diese sich super verkauft, dann ist das völlig gerechtfertigt. Wenn aber eine Band mehr Klamotten im Angebot hat als Primark und sich dazu auch noch selber derartig vermarktet um noch mehr Klamotten zu verkaufen, dann ist das ziemlich armselig und nicht im Sinne der Musik, die sie machen. Wobei da wieder die Frage aufkommt, wer ist am Ende armseliger? Der Verkäufer oder…?

Wofür lohnt es sich, Hoffnung zu haben?
Für MINUS HOPE.

facebook.com/minushopehc

POLICE SHIT
SAVE THE PUNK
EINHORN KRIEGER
LAKETOWN RECORDS
!MESS!
STAY YOUNG! STAY FREE! STAY PISSED!
THROWOUTS
take a stand
Police Shit / Einhorn Krieger - Save the Punk
Pre-Order available / Streetdate 21-06-2019

LP (farbiges Vinyl) 13€
Limited Edition - handnummeriert
Siebdruckcover - Downloadcode

Bundle 25€
(Laketown Records Exclusive)
LP + T-Shirt + Beutel
(Schwarz oder Weiss)
Limitiert auf 100 Stück nicht einzeln erhältlich

SoCal Style at its best
100% I don t like you Punkrock
LIMITED 180G VINYL: BLACK, ORANGE, GOLD

Finest Sing a long Street-Punk
Limited Vinyl 3 different colors

www.laketown-records.de

THE UNDERTONES

DISCHARGE

THE SKIDS

KEINE RAKETEN IN ROCK, SONDERN GURKEN IN POLYVINYLCHLORID

(WENN GROßARTIGE BANDS BESCHISSENE PLATTEN MACHEN)

Nein, es geht im folgenden Artikel NICHT um irgendwelche schlechten Punkplatten von hoffnungslosen weil mäßig talentierten Instrumentenquälern. Da wäre es ja ein leichtes, wahllos dahergelaufene Nichtskönner vom Schlage **DIE LEEREN VERSPRECHUNGEN**, **DIE ARSCHGEFICKTEN GUMMIZOFEN**, den gesamten NixGut-Katalog und andere Kaliber diesen Zuschnitts zu verreißen. Wenngleich es schon einen gewissen Unterhaltungswert hätte, wenn sich dann Shitstorms zusammenbrauen seitens eingefleischter Fans (die gibt es wirklich!) von **COTZBROCKEN** oder **DER DURSTIGE MANN**, die allen Ernstes behaupten, die Elaborate dieser genannten Dilettanten seien irgendwie „Kult". Mitnichten.
Aber hier soll es tatsächlich um Fehltritte arrivierter Bands gehen, die wir mehr oder weniger alle positiv im kollektiven Gedächtnis der Punkrock-Gemeinde verankert haben. Tiefpunkte, Aussetzer, Missgeschicke, Flops oder verzweifelte Versuche an Geld zu kommen … wie man immer es auch nennt. Denn Leichen haben viele im Keller.
Dabei reden wir selbstverständlich **nicht** über natürliche Entwicklungsprozesse, die Interpreten im Laufe der Zeit mit- und durchmachen, denn wer will schon x-mal in Folge dasselbe Album aufnehmen? Das gelingt in den seltensten Fällen, Ausnahmen wie die **RAMONES** und **MOTÖRHEAD** bestätigten zu ihren Zeiten da eher die Regel. „Weiterentwicklung" enttäuscht häufig den eingefleischten Anhang, Stillstand hingegen wird auch nicht gerne gesehen. Ein Dilemma. Nehmen wir **THE DAMNED**: Über die Jahre vom 77er-Punkrock reinsten Wassers bis zum Gothic-Act und danach weiter zum psychedelischen DüsterRock mit viel Sixtees-Vibe (oder so ähnlich) – aber immer nachvollziehbar Schritt für Schritt, LP für LP. Da konnte man als Freund der Jungs mitgehen oder es eben lassen, wurde aber nie geschockt.
Und: Keinesfalls soll hier in irgendeiner Form Geschmacksdiktatur betrieben werden. Mit Sicherheit wird es Leute geben, die ganz anderer Meinung sind. Im meinem Umfeld bewegen sich mehrere Personen, die „Sandinista" von **THE CLASH** für ein epochales Machwerk halten. Das ist ihr gutes Recht, sollen sie, ich aber finde die Scheiße. Warum und was es mit den anderen Pestpickeln am Arsch des Gesamtwerks der jeweiligen Bands auf sich hat, das steht im nun Folgenden.

Ich hätte gerne einen Schnappschuss meines wahrscheinlich ziemlich dämlichen Gesichtsausdrucks, als ich mir 1986 kurz nach ihrem Erscheinen die LP „Grave New World" meiner alten Heldenband **DISCHARGE** anhörte. Zusammen mit **G.B.H.** waren sie, noch bevor die ganzen US-Punk- und Hardcorebands hierzulande bekannt wurden (und lang vor der finnischen Hardcore-Armada) in unseren 82er-Spätlese-Punkkreisen die absolute Macht in Sachen Härte und Aggression. Genau das richtige also für spätpubertierende Seifenköpfe auf der Suche nach Identität und (kultureller) Heimat. Hör' Dir „State Violence – state control" an, dann weißt Du, was ich meine. Auch optisch versuchten wir den Jungs mit „coolen" Namen wie „Rat" oder „Bones" nachzueifern, was mal mehr (selten), mal weniger (öfter) gelang. Kurz, wir fanden die super und dann das: Zerfahrener Speedmetal der schlimmsten Sorte mit Eunuchen-/Kastratenstimme. Ungefähr so, als würde Troopers-Atze versuchen, so zu singen wie **KING DIAMOND**. Ok, zu dieser Zeit hatten sich auch andere alte Kempen in diese damals neue Marschrichtung aufgemacht (**ENGLISH DOGS**, **EXPLOITED** plus die ganzen Crustkombos wie **CHAOS UK**, **DISORDER** oder **CONCRETE SOX**), aber hier stimmte wirklich nichts – die konnten das nämlich gar nicht. Vor allem der Sänger scheint wie erwähnt heillos überfordert, offenbar hat ihm jemand erzählt, man müsse als Shouter einer Metalband vor Inbetriebnahme des Mundwerks Helium einatmen. Grauenhaft, das geht gar nicht. Und das Gedudel von Bones an der Gitarre und seinen Komplizen wirkt so unstrukturiert wie die Machenschaften in der Spielecke des St. Anna-Kindergartens in Quakenbrück. **DISCHARGE** standen mit diesem Schrott im Prinzip synonym für den Nieder- und Untergang der britischen Punkszene in den Mitachtzigern. Erst 1988 kam dann wieder eine neue Welle frischer und guter Bands auf die Bildfläche (s. „Underground Rockers"-Compilations), aber das ist eine andere Geschichte. **DISCHARGE** selber verschwanden nach diesem Desaster zunächst einmal für fünf Jahre von der Bildfläche, wagten sich dann aber 1991 zurück auf die Bühnen und gelten seither als Thrashband. Aber ohne mich, ich bin kuriert. Trotz des Re-Issue – Booms der 90er- und Nuller – Jahre gab es „Grave new world" als CD lange nur als teuren Japan-Import, erst 2016 hat sich jemand erbarmt, das Ding noch einmal auf die Menschheit loszulassen. Unbedingt meiden!!

THE REJECTS

Über **BLITZ** und ihre Bedeutung für Oi! und Punk generell müssen wir uns hier nicht großartig unterhalten. Leider veröffentlichte die Band nach ihrem epochalen LP-Debut „Voice of a generation" (1982) ein Jahr darauf noch ein weiteres Album – ein ziemliches Desaster! „Second Empire Justice" markierte eine radikale Abkehr vom bisherigen Stil und bedeutete eine Hinwendung zu PostPunk und New Wave. Was vielleicht gar nicht mal schlimm gewesen wäre, einzig es ist nicht sonderlich gut gemacht und somit völlig entbehrlich. In guten Momenten hat das Material etwas von **JOY DIVISION**, auch **THE CURE** - (ungefähr die Phase zwischen „Faith" und „Pornography"), frühe **SISTERS OF MERCY**- und besonders **PSYCHODELIC FURS** – Einflüsse sind zu vernehmen. Doch leider meist längst nicht so gut wie die genannten, vieles (besonders auf Seite 2) ist auch ziemlich schräg geraten und erinnert eher an **DIE KRUPPS** oder frühe **DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT** (auf englisch natürlich). Bisweilen glaubt man fast, es sei eine Art Parodie. Sogar Industrial läßt sich hier und da heraushören („White man"), dabei war das Genre noch nicht einmal richtig erfunden. Vieles ist einfach schlecht kopiert, so etwa finden sich die Gitarrenlinien von **JOY DIVISIONs** „Love will tear us apart" eins zu eins wieder bei „Flowers & fire". Einzig beim auch als Single ausgekoppelten „Telecommunication" kommt es zu einem kurzzeitigen Aufblitzen alter Macht, denn dieses irgendwie „gewaltige" in ihrem Sound überlebte hier trotz des New Wave-Gewandes.
Das Problem ist tatsächlich nicht nur der schwer nachvollziehbare völlige Stilbruch, sondern vor allem die Belanglosigkeit der Songs und ihrer pseudo-avantgardistischen Art der Interpretation von PostPunk. Unterstrichen von einem ziemlich „arty" anmutendem Cover – und die Texte liegen vorsichtshalber auch nicht dabei. Macht nichts, bei „White man" z.B. wird einfach nur der Titel x-fach wiederholt. Die LP erschien bei Future Records, der nicht gerade aufregenden Nachfolgeorganisation von No Future Records. Es gab aber auch eine gängigere Pressung auf Roadrunner Records, die 1983 eigentlich dabei waren, den Heavy Metal – Siegeszug zu besteigen, vornehmlich aber als Lizenznehmerlabel. Zur Ehrenrettung des Namens **BLITZ** muß man allerdings auch sagen, dass „Second Empire Justice" wohl ausschließlich auf des Sängers Carls Mist gewachsen ist, denn zu diesem Zeitpunkt war er das einzig verbliebene Originalmitglied. Ihm zur Seite stand der angestammte **BLITZ**-Soundmann und -produzent Tim Harris. Gitarrist Nidge Miller, der wohl der Kopf der Band war, sowie Bassist Neil „Mackie" McLennan waren bereits zuvor ausgestiegen, um das extrem kurzlebige **ROSE OF VICTORY** – Studioprojekt zu gründen, das es nur auf eine einzige Single brachte – und die enthielt dann auch „nur" ein recht nah am Original gehaltenes Bowie-Cover auf der A-Seite (die Rückseite hatte mit „Overdrive" einen zwar guten, leider aber nur instrumentalen Song zu bieten). Jahre später (1990) kam Nidge Miller dann noch einmal kurz mit einer **BLITZ** – MachII-Version um die Ecke, die mit „The Killing Dream" ein ganz passables Album einspielte, auf dem die alten Elemente des **BLITZ**-Sounds recht geschickt mit den späteren fast ein bißchen „gothic"-mäßigen Versatzstücken gepaart wurden. Mir gefiel das. Mit dem Sänger der (englischen) **BLITZKRIEG** gab es dann sogar eine Deutschland-Tour mit **RED ALERT** im Gepäck, ich sah sie damals in einem Kaff namens Espelkamp. „Mackie" (=Neil McLennan) ist heute bei **EPIC PROBLEM**, während Nidge Miller sich 2007 im Drogenrausch auf einer Autobahn in Austin/Texas überfahren ließ – zu Fuß!
Unter dem Strich ist „Second Empire Justice" ein Machwerk, das keiner braucht, das aber aufgrund seiner Schwäche nur marginal Verbreitung fand und somit sogar ein bißchen selten ist. Was sich wiederum in Preisen zwischen 20 und 30€ niederschlägt. Solche Beträge aber ist die Platte nie und nimmer wert.

Für Punk zuviel New Wave, für PowerPop zu punkig und für New Wave too much PowerPop – kann sein, dass das Problem der Schotten von den 1977 gegründeten **SKIDS** war, die in weniger als zwei Jahren (1979/80) sage und schreibe drei wunderbare Platten produzierten, allesamt in der Schnittmenge genannter Stile zu verorten. Getragen von dem hochcharismatischen Gesang eines Richard Jobson und dem ebenfalls jederzeit wiedererkennbaren Gitarrensound Stuart Adamsons kamen dabei trotz einer gewissen zunehmenden Kommerzialisierung veritable Hits wie „Into the valley", „Sweet suburbia" oder „Charade" heraus. Doch wie so oft waren zwei Alphatiere eines zuviel und Ende 1980 stieg Adamson aus, um die ziemlich erfolgreichen **BIG COUNTRY** zu gründen, deren Sound wiederum geprägt war durch sein leicht „folkig" wirkendes Gitarrenspiel, das ein bisschen an einen Dudelsack erinnert. Der verbliebene Bandkopf Richard Jobson aber veröffentlichte mit „Joy" 1981 dann noch ein viertes und vermeintlich letztes Studioalbum der **SKIDS**, das auf ganzer Linie enttäuschte und kaum anhörbar ist. Sphärisch-abgefahrene Klänge, nicht enden wollende und schwer ticki-ticki wirkende Klangcollagen, kein Feuer, keine Hits, einfach Murks. Keine Riffs, keine Refrains, wohl eher ein Ego-Trip eines verkappten Künstlers. Somit ein Griff ins Klo, den ich da Anfang der 90er auf einem Flohmarkt in Wuppertal-Sonnborn tätigte. Alles andere von den **SKIDS** ist absolut zu empfehlen, „Joy" aber (und auch die beiden daraus ausgekoppelten Singles „Fields" und „Iona") sollte man weiträumig meiden. Das Cover weckt übrigens unangenehme Erinnerungen an die „Blut & Boden"- Kunst der Nationalsozialisten und das obwohl bereits das zweite Album „Days in Europe" mit ähnlichem Duktus auffiel, u.a. dem **SKIDS**-Förderer John Peel. Woraufhin das Motiv von „Days in Europe" flugs modifiziert wurde. Und wo wir gerade über „Blut und Boden" sprechen: Der erste Song auf „Joy" heißt „Blood & soil". Zwar schräg, aber wohl eher kein Ausdruck weltanschaulicher Irrwege.

Epilog: Jobson hat die Skids unlängst mit zwei weiteren Originalmitgliedern reformiert und seit Januar 2018 gibt es auch ein neues Album namens „Burning cities", das ganz passabel ausgefallen ist.

Komisch, schon bei der **BLITZ**-LP fiel der Vergleich mit **PSYCHODELIC FURS** – und jetzt schon wieder: Das alteingesessene Flaggschiff des 77er-UK-Punkrocks **U.K.SUBS**, das mit Charlie Harper am Steuer seit Urzeiten durch die unruhige See der Trends und Moden segelt, hatte 1984 mit der 4-Track-Maxi „Magic" auch ihre (kurze) New Wave – Phase und klang tatsächlich ziemlich ähnlich den Londoner PostPunks. Wäre auch nicht schlimm gewesen, kein Problem, ich schätze die frühen **FURS**, blöd nur, dass das Ganze synthetisch, gekünstelt und ein bißchen aufgesetzt daherkommt. Ganz schlimm: Die offensichtlichen Drums aus der Rhythmusmaschine, wie sie auch die **SISTERS OF MERCY** benutzten. Stücke wie „Primary strength" sind einfach anstrengend, überdreht und nervig.

Die Maxi ist zwar keine Vollkatastrophe, markiert aber eindeutig den Höhepunkt einer zum Glück nur sehr kurzen Sinnkrise im U.K.SUBS-Bandcamp zu einer Zeit, in der die alten Mitstreiter der 70er längst reihenweise entweder weg vom Fenster oder ausgewimpt waren. Wohl der Angst geschuldet, den Zug heraus aus der vermeintlichen kreativen Sackgasse zu verpassen.

Dafür war es eh zu spät, was Harper dann offenbar auch einsah und im Gefolge dann machte, was er eben am besten kann, nämlich ziemlich gute old-school-Punkrockplatten einspielen, die zwar die Welt nicht aus den Angeln heben, **U.K.SUBS** aber bis heute – 34 Jahre nach „Magic" (!) – immer noch zu einer verlässlichen Größe im Business machen. Und mehr ist es ja (leider) nicht (und war es wohl auch nie).

Jedenfalls kann man sich völlig unbedenklich alle Scheiben davor und danach eintüten, sie sind alle zumindest gut, viele sogar sehr gut. Mein absoluter Liebling ist die MLP „Motivator" von 1988. Übrigens hatte sich das Malheur ein Jahr vor „Magic" bereits ein bisschen angedeutet, die 83er „Flood of lies" LP beinhaltete schon punktuell ein paar etwas „schrägere" Tendenzen („After the war"). Trotzdem war die noch passabel. Und vor zwei Jahren wurde dann ja auch der „A bis Z" – Zyklus beendet, mal sehen, ob da noch was kommt!

Auch wenn Thomas „Mensi" Mensforth zwischendurch dabei war, seinen ehemals guten Ruf zu pulversisieren (s. Interview in Moloko Plus #48), so waren die **ANGELIC UPSTARTS** für mich doch immer eine Band, die lange außerordentlich integer und extrem wichtig war. Weil sie vor allem natürlich auch einen Arsch voll grandioser Platten gemacht haben. Jedenfalls bis 1982 – da nämlich erschien „Still from the heart". Statt rauher Hymnen gab's jetzt Saxophon, statt Klassenkampf mit Stromgitarre nunmehr Trompeten und Keyboards. Streetpunk goes Plüsch. Ganz peinlich der stümperhafte Versuch, **Clash**-mäßig auf Reggae zu machen („Flames of Brixton"). Oder das wie ein Kinderlied klingende „Action man" – was für ein Mist! Völlig bizarr zudem der ProgressivRock bei „Theme for lost souls", fast so schlimm wie Krautrock. Unglaublich, kaum zu beschreiben ‚so krude. Trotz einiger weniger halbwegs lichter Momente („I stand accused", „Cry wolf" und „Never say die") müffelt das Album über weite Strecken allzu süßlich und ist auf (miesen) Pop getrimmt. Möglicherweise war Produzent Steve Levene mitschuldig, den die EMI den **UPSTARTS** zur Seite stellte, denn der hatte u.a. Dreck wie **CULTURE CLUB** zu verantworten, arbeitete aber andererseits auch mit exzellenten Könnern wie den **CLASH**, den **JAGS**, **XTC**, den **VIBRATORS** und **MOTÖRHEAD** zusammen.

Schon das beknackte Cover und das weichgezeichnete Bandfoto auf der Rückseite sollten Warnung genug sein. Man wollte neue Hörer(=Käufer-)Schichten für sich gewinnen und verlor stattdessen den Plattenvertrag – denn das Ding blieb zu Recht wie Blei in den Läden liegen.

Das Argument „die sind ja jetzt bei der Industrie" zog aber nicht richtig, denn die wohl beste Scheibe der **UPSTARTS** „2.000.000 voices" war auch schon bei EMI erschienen. Keine Entschuldigung also, auch wenn Mensforth sich später in dieser Richtung äußerte. Im Nachhinein nicht nur der (allerdings einzige) Tiefpunkt im Schaffen der Band, sondern auch ein Anlass für eine gewisse Neujustierung in Richtung eher rockigerer Töne. Hat mir aber auch sehr zugesagt, insbesondere die sehr gelungene „Blood on the terraces" auf Link 1987. Das aber ist lange her und seither sind nur noch 3 ½ weitere Platten erschienen (plus zahllose Livescheiben und Compilations). „Still from the heart" habe ich mir tatsächlich nur aus irrationalen Vollständigkeitsgründen im Nachhinein geholt und das war in der pre-Internetzeit damals gar nicht einfach. Mit dieser Lücke in der Sammlung hätte ich aber eigentlich auch wirklich prima leben können!

Allerdings ist die „Bullingdon Bastards" von Ende 2015 ein erstaunlich starkes Comeback geworden, das man Mensi nach seinem ziemlich blöden Gelaber in oben erwähntem Interview so nicht mehr zugetraut hätte. Leider ohne den ja von uns gegangenen Dickie Hammond, dafür immer noch mit Gaz Stoker.

Die **CLASH** waren zusammen mit den **PISTOLS** mit Sicherheit die wichtigste Band in den Babyjahren des Punk 1976/77. Dicht gefolgt von den **DAMNED**, die ja für sich reklamieren können, die erste Punk-Single und das erste Punk-Album überhaupt veröffentlicht zu haben. Strummer und Co. waren von Anfang an sehr politisch, sehr radikal und sehr wütend. Doch während sich bei den **SEX PISTOLS** diese Haltung eher in einer diffusen Wut und einem allgemeinen Gekotze auf Staat und Gesellschaft gepaart mit ein paar schmissigen Hardrock-Riffs entlud, wirkten **THE CLASH** klarer in ihrer Botschaft. Und musikalisch ausgereifter, speziell „Give'em enough rope" von 1978 war schon sehr weit weg vom 3-Akkorde-Schrubben. Sie brachten als eine der ersten Reggae mit in den Punk und waren damit Vorreiter für die **STIFF LITTLE FINGERS**, **RUTS** und andere. Und auf „London Calling", ihrem dritten Werk, hatte die Band 1979 das schon im Sinken begriffene Schiff namens Punk bereits verlassen, es war ein abgeklärtes, sehr erwachsenes Album, mit dem auch breitere Zuhörerschichten etwas anfangen konnten. Neue Instrumente, Dub- und Rhythm&Blues - Elemente, insgesamt sehr vielschichtig aber rundum gut und stimmig, dabei aber weiterhin kämpferisch. Leider drehten die Jungs - wahrscheinlich geblendet vom Erfolg des Vorgängers - dann aber vollkommen durch und veröffentlichten 1980 mit „Sandinista" ein dreifach-Album, bei dem sie sich komplett verhoben haben. Und das wohlgemerkt NICHT (nur), weil Punkrock quasi nur noch sporadisch am musikalischen Horizont auftaucht. Der bekloppten Idee folgend, alles in einen Topf schmeißen zu wollen, gibt es hier Reggae, Dub, bizarre Sound- und Klangcollagen, Jazz, Pop, Synthiegedudel, Rockabilly („The Leader"), düsteren Rock, EthnoPop/Weltmusik und (tatsächlich) genau 4 Songs, die so auch hätten auf „London Calling" stehen können. Macht ergo zusammen mit dem Rockabilly-Song genau 5 gute Stücke. Ein bisschen mager bei 36 Tracks in Summe.

Schlimm aber vor allem, dass das nicht nur verwirrend ´rüberkommt, sondern auch verdammt langatmig, verkifft und schleppend. Einfach lästig und langweilig. Da soll mir keiner mit „Ausdrucksform", „Kunst", „Weiterentwicklung", „Anspruch" oder dem „Sprengen allzu enger musikalischer Grenzen" kommen, das ist schlicht Scheiße. Punkt!

Befragt nach der Entstehung dieses zumindest quantitativen Giganten erzählten die Herren Strummer, Simonon, Headon und Jones in der ganz ordentlichen Clash-Doku „Westway to the world", die Songs seien zumeist als Jam-Session entstanden. Leider ist da ziemlich viel unausgereiftes zusammengeschnippselt worden, wie man zweifelsfrei hört. Zwei Jahre später hatten sich **THE CLASH** mit „Combat Rock" dann wieder etwas gefangen, aber der Niedergang war nicht mehr aufzuhalten, personelle Wechsel besorgten ihr übriges und das finale „Cut the crap" – Album kam dann nur noch als lauer Aufguss daher. Der eigentliche Genickbruch aber war „Sandinista", denn mit diesem völlig überdrehten Kopf-Produkt haben Strummer und Co. weit über das Ziel (welches auch immer das gewesen sein mag) hinausgeschossen. Der Feuilleton aber hat's gemocht. Das sagt ja eigentlich schon alles.

THE CLASH

U.K. SUBS

BLITZ

ANGELIC UPSTARTS

Ebenfalls einen derben Tritt in den Allerwertesten gab es aus dem Hause Geggus im Jahre 1984: „Quiet storm“ von **THE REJECTS** gehört wirklich zu den schlechtesten Platten der Punkrock-Musikgeschichte. Es handelt sich dabei natürlich um die **COCKNEY REJECTS**, die sich nach ihrem für die meisten schon unerträglichen „Wild ones“ – Album von 1982 (ich finde es ziemlich gut, wenn man sich von der Vorstellung löst, dass es dieselben Leute sind, die „Greatest Hits“ Vol. 1 & 2 eingespielt haben) mit diesem „Kleinod“ endgültig ihr eigenes Grab schaufelten. Und dann sogar fast in Originalbesetzung, einzig Bassist Vince „Vinnie“ Riordan zog es doch wohl sinnvollerweise vor, mit Westhams Intercity-Firm vandalierend durch die Lande zu ziehen. Schon das unfassbar schlechte Cover beleidigt das Auge, zu allem Überfluss auch noch gestaltet von Gitarrist Micky Geggus höchstselbst. Eine über einem Felsmassiv schwebende Gitarre in die ein Blitz einschlägt. Mein Gott. Senkt sich die Nadel in die Einlaufrille, nimmt das Unheil seinen Lauf. Das Inferno beginnt mit einer grausigen Bluesrock-Nummer, die sich im Verlaufe dieser akustischen Folter noch als das Highlight der Platte entpuppen wird. Weiter geht's mit einer verunglückten Hardrockvariation und einer **JOE-COCKER**-Soundalike-Tränenzieher – Ballade unterster (säure- und alkaliresistenter) Sohle. Es folgen belanglose Rock-Stückchen, abgelutschte Blues-Schemata, alles zur Krönung unterlegt mit Weichspüler-Keyboards und – als wäre das noch nicht genug der Pein – einem Saxophon! Erwähnenswert noch das Titelstück, das an Gary Numan's **TUBEAWAY ARMY** auf Pille erinnert, Horror pur. Die Abkehr von den Oi!-Klopfern ihrer Vergangenheit ließ sich ja durchaus nachvollziehen, unfassbar bleibt jedoch, wie das einstige Flaggschiff einer ganzen Subkultur derart auf den Hund kommen konnte.

Jahre später penetrierten die East-Ender ihre Anhänger (falls es noch welche gab) mit einem weiteren Album, das da „Lethal“ hieß und auch eher daneben war, aber den Tiefpunkt „Quiet storm“ an Schlechtigkeit nicht mehr überbieten konnte. Dieses mal war man auch wieder zum alten vollständigen Bandnamen übergegangen, was die Sache auch nicht wirklich besser machte. Eine Legende hatte sich ihr eigenes Grab geschaufelt. Aber wie das so ist mit Legenden, 2002 waren Stinky und Co. plötzlich wieder „back on the map“ und haben seither drei mehr oder weniger brauchbare Platten `rausgehauen, die in einer deutlich rockigeren Variante teilweise an alte Glanztaten anknüpfen konnten.

Auch der damalige Moloko-Plus - Kollege Paradise ließ im Februar 2013 anlässlich einer Kritik zur seinerzeit aktuellen „East End Babylon“ LP im Rückblick kein gutes Haar an „Quit Storm“: „Tiefpunkt war das 84er “Quiet storm” Album, als THE REJECTS auf HEAVY METAL (!) Records veröffentlicht. Anspieltipp: “Fourth summer”. Das kann man sich selbst heute nicht schönreden. Nicht mal schöntrinken.“

Noch so eine tiefe Enttäuschung: Die **UNTERTONES** waren auf ihren ersten beiden Alben die Ausgeburt des PopPunk, Teenagerenergie paarte sich durchgehend mit offenbar gottgegebenen Melodien für die Ewigkeit und ein herausragender Sänger machte den Unterschied. Das hatte auch viel einerseits von den **RAMONES** als auch einiges an PowerPop mit im Tank. John Peel als Fan der ersten Stunde wusste gleich Bescheid, die Jungs aus Derry in Nordirland hatten den Bogen raus und kreierten den Soundtrack zu einer unbeschwerten und leichtfüßigen Jugend. Leider ist die ja bekanntlich irgendwann vorbei und man wird erwachsen. So auch die **UNDERTONES**, was sie mit „Positive touch“ 1981 recht drastisch manifestierten. Richtig ruppig waren die ja nie, aber jetzt wurde es sanft, nett und schmusig. Teilweise sogar psychedelisch, seinerzeit kam der Vergleich mit dem „weißen Album“ der **BEATLES** auf. Vielleicht kann man leichter über Mädchen und Autos singen, wenn man sie NICHT hat. Ist man satt und bedient fehlt einem das Feuer, der Antrieb, die Gier, vielleicht sogar die Besessenheit. Was auch immer sie inspirierte diesen abrupten Stilwechsel zu vollziehen (sie behaupteten, es sei ein natürlicher Prozess gewesen), es war ein Schlag ins Gesicht der Anhänger der „ersten“ Phase. Und davon gab es viele, die **UNDERTONES** waren kommerziell richtig erfolgreich und konnten mit dem Hammerhit „My perfect cousin“ sogar mal bis in die britischen Top10 vordringen. Trotz der neuen Ausrichtung verkaufte sich „Positive Touch“ ziemlich gut, landete auf Platz 17 der Albumcharts und wurde auch von der Kritik wohlwollend aufgenommen. Sehr erstaunlich und mir völlig schleierhaft. Vielleicht lag es auch am Labelwechsel, man wollte weg von Sire und unterschrieb bei der EMI, weil die Iren der Meinung waren, die würden mehr Promotion im Ausland betreiben – speziell in den USA. Den amerikanischen Markt jedenfalls haben sie mit dieser überfrachteten und gleichzeitig faden Kost ohne Eier nicht geknackt, trotz immerhin zweier Tourneen dort, die erste als Supportact für **THE CLASH**, die zweite als Headliner. Ist es gewagt, hier eine Parallele in der Entwicklung dieser beiden Bands zu vermuten? Schwer zu sagen … .

Das vierte und letzte Album („Sin of pride“, 1983) geriet sogar noch schlimmer, hier versuchte man sich – offenbar vom damaligen Zeitgeist getrieben – am Soul.

Trotzdem bleiben das selbstbetitelte Debut und „Hypnotised“ als ihr zweites Album absolute Meilensteine und sind ganz sicher nicht nur bei mir eindeutig mit dabei, wenn es gilt, die Platten für die sprichwörtliche einsame Insel zusammenzustellen.

Den hieb- und stichfesten Beweis für einen eklatanten Mangel an Kreativität lieferte **OPPRESSED** – Mastermind Roddy Moreno im Jahre 1994 mit der „We can do anything“ LP. Hatten die Jungs aus Cardiff bis dato bereits häufig auf Coverversionen zurückgegriffen, um ihre Platten voll zu bekommen, lieferten sie hier reichlich uninspirierte und wenig aufregende Versionen von jeweils vier Klassikern der Genregrößen **SHAM 69**, **4SKINS**, **COCKNEY REJECTS** und **LAST RESORT**. Was für ein Armutszeugnis. Die Songs klingen alle so, als wäre eine Anfängerband im Proberaum damit beschäftigt, sich mit Hilfe von Fremdmaterial erst einmal aufeinander einzuspielen. Die Platte ist echt ein Ärgernis, so lieb- und ideenlos hat selten eine Glatzenband ihr Material abgeliefert. Die Songs sind eins zu eins am jeweiligen Original heruntergespielt und keiner, ich wiederhole KEINER kommt auch nur im Ansatz an die eigentliche Größe des Originals heran. Was habe ich mich geärgert, als ich ahnungslos wie ich war das Vinyl auf den Plattenteller legte … . Meine alte Heldenband, die in den Jahren 1983/85 einige absolut unsterbliche Klassiker geschaffen hatte. Was für ein Absturz! Und so ging das dann im Prinzip weiter: Wenn **OPPRESSED** überhaupt mal was herausbrachten (abgesehen von der „Music for hooligans“ LP nur noch in Form von (Split-)Singles), dann waren es oft Cover oder textlich umgearbeitete Fremdkompositionen (**SLADE, NEWTOWN NEUROTICS, SYMARIP, MAYTALS, THE FARM, THE WHO, NANCY SINATRA, EDDIE & THE HOT RODS, LOS FASTIDIOS, HOT CHOCOLATE** …). Oder kurz gesagt: Die haben nach 1985 kaum mehr wirklich brauchbares fabriziert. Bei allem Respekt vor Roddies Pionierarbeit in Sachen „S.H.A.R.P.“ und seinem wirklich feinen Oi! Records – Label (1985/89), auf dem erstaunlicherweise nie etwas von **OPPRESSED** verlegt wurde – das ist doch ziemlich dünn. Sein parallel installiertes Ska-Records-Label war im Nachhinein betrachtet dagegen übrigens nicht so aufregend, der Fokus lag auf diesem 3rd-Wave-Ska US-amerikanischen Ursprungs und da war die Qualität der Bands extrem unterschiedlich.

Aber zurück zu „We can do anything“: Hätten die Waliser sich diese kreative Bankrotterklärung einfach gespart, wären sie in der „Hall of Fame“ ganz weit oben angesiedelt. So aber bleibt für immer ein zwiespältiger Eindruck. Sehr schade.

Die Zeit der Gurken im Bandkatalog scheint aber weitgehend vorbei zu sein. Kaum vorstellbar, dass aktuelle Punk- und Skinbands richtigen Mist abliefern. Jazzeinflüsse bei Bishops Green? Weichspüler-Keyboards bei Off! ?

Nahezu undenkbar. Wird wohl daran liegen, dass heuer die Kapellen eher dazu neigen, sich von Anfang an stilistisch halbwegs festzulegen. Zu früheren Zeiten hatten die Musiker nach gewissen Abnutzungserscheinungen offenbar den Eindruck, sie müssten sich bzw. ihren Sound verändern, erneuern oder gar komplett neue Pferde satteln. Gut, dass diese schlimmen Zeiten mit den unangenehmen Überraschungen vorbei sind. Sir Paulchen

Angelic Upstarts
Still From The Heart

THE REJECTS
QUIET STORM
U.K. SUBS
BLITZ
SECOND EMPIRE JUSTICE
Discharge
Grave New World
THE OPPRESSED!
We can do Anything
THE UNDERTONES
POSITIVE
SANDINISTA
THE CLASH

BRIAN DEATT
MON SALAI

BRIAN DEATT

MON SALAI

Manche Projekte lassen einen so schnell nicht los. Mon Salai war eine der ersten von mir verfassten Kurzgeschichten.

Vorheriges Jahr folgte dann die Umsetzung als Kurzfilm, welcher bei Interesse auf meinem YouTube-Kanal angesehen werden kann:

https://www.youtube.com/user/briandeatt

Jetzt, 29019 gibt es das Thema auch als Fotoserie…

Zutaten:

1/2 Stück Ignoranz
2 Knollen Habsucht
Gewürzmischung „Dogmen & Propheten“
2 kg Fleischklumpen
50 ml Augenwischerei
1 Beutel Fertigmarinade „Systematische Massenverdummung“
3 Netze junges Gemüse

Zu Beginn bestreichen sie die Pfanne großzügig mit einer ordentlichen Portion Ignoranz. Danach nehmen sie zwei große Knollen Habsucht, schneiden sie in kleine Würfel und geben sie sie in diePfanne mit der siedenden Ignoranz.

Jetzt kommt das Kernstück ihres Festmahls, der nicht zu einer Einheit fähige und dadurch zur Unmündigkeit verdammte Fleischklumpen.

Würzen sie diesen zu Beginn nach Belieben mit Religion, Rasse, Klassen und Nationalität. Wünschen sie das Fleisch sehr zart, können sie den Klumpen noch mit einem großen Zwietrachtschlägel flachklopfen.

Um den Geschmack zu verfeinern, empfehlen wir, das Fleisch vor der Gewürzzugabe mehrere Stunden in eine Marinade einzulegen. Als besonders geeignete Komponenten für die Marinade bieten sich theatralisch inszenierte Sportveranstaltungen, ordinäre Pornographie und aufwiegelnde Nachrichtenerstattung.

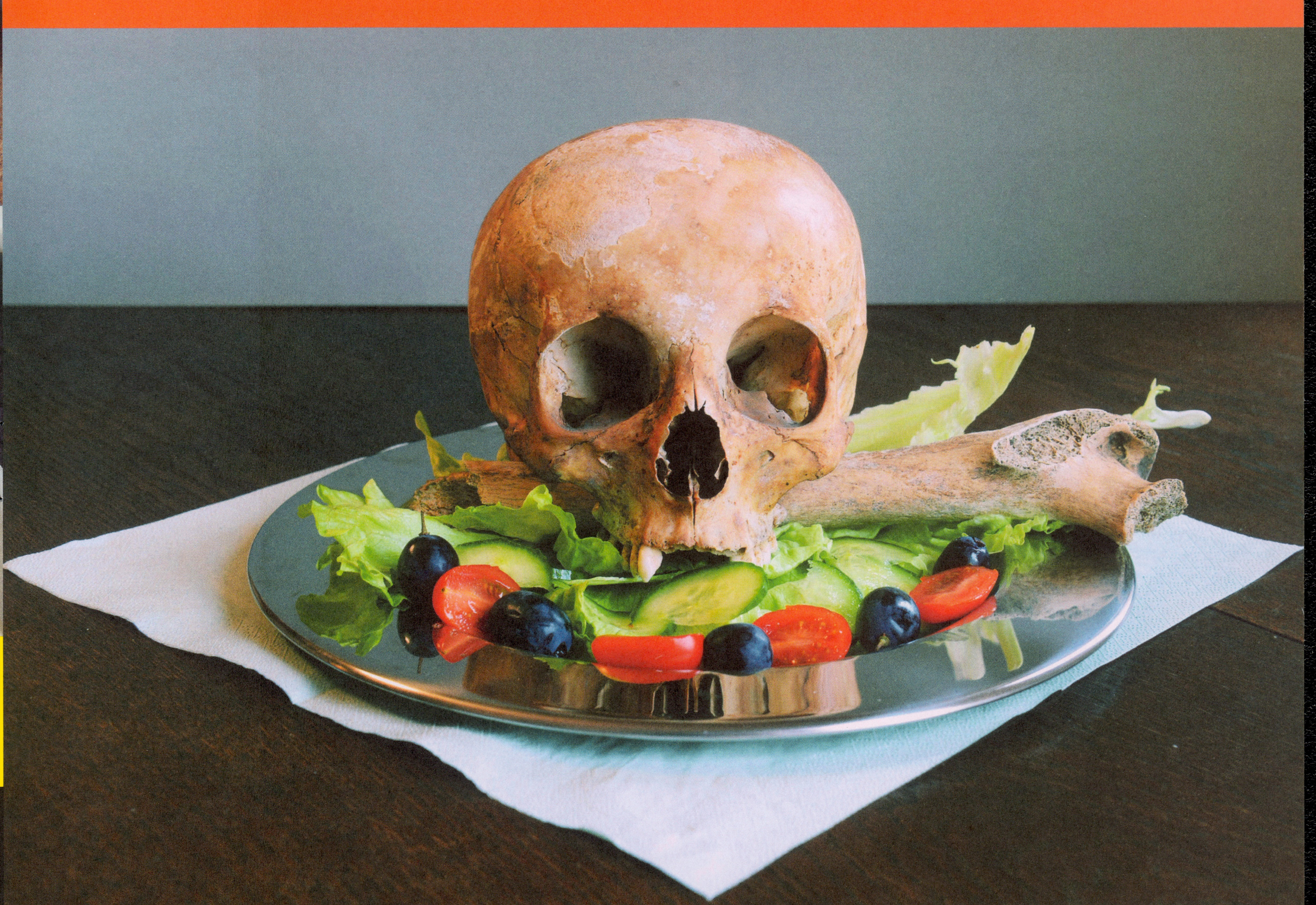
Wenn die Habsucht dann goldgelb in der Pfanne brutzelt, können sie den Fleischklumpen anbraten.
Sollte sich in der Küche ausbreitender Bratengeruch störende Gewissensbisse oder moralische Bedenken auslösen, geben sie ruhig ein paar kräftige Spritzer Augenwischerei hinzu. In der Regel lässt der Gestank nach wenigen Minuten nach. Zusätzlich können sie die Pfanne nun mit einemDeckel verschließen, um die Lautstärke der von sengenden Qualen erfüllten Jammerschreie reduzieren und dadurch besser ignorieren zu können.

Beginnen sie nun mit der Zubereitung der Beilagen.

Um an den saftigen Kern des jungen Gemüses zu gelangen, bieten sich zangenförmige, längstüberfällig gewordene Gesellschaftskonstrukte zur Aufbrechung der weichen Schale an. Sollte das nicht genügen, können die Sprossen auch mit viel Gewalt und Druck solange gebogen werden, bis sie der gewünschten Form entsprechen.

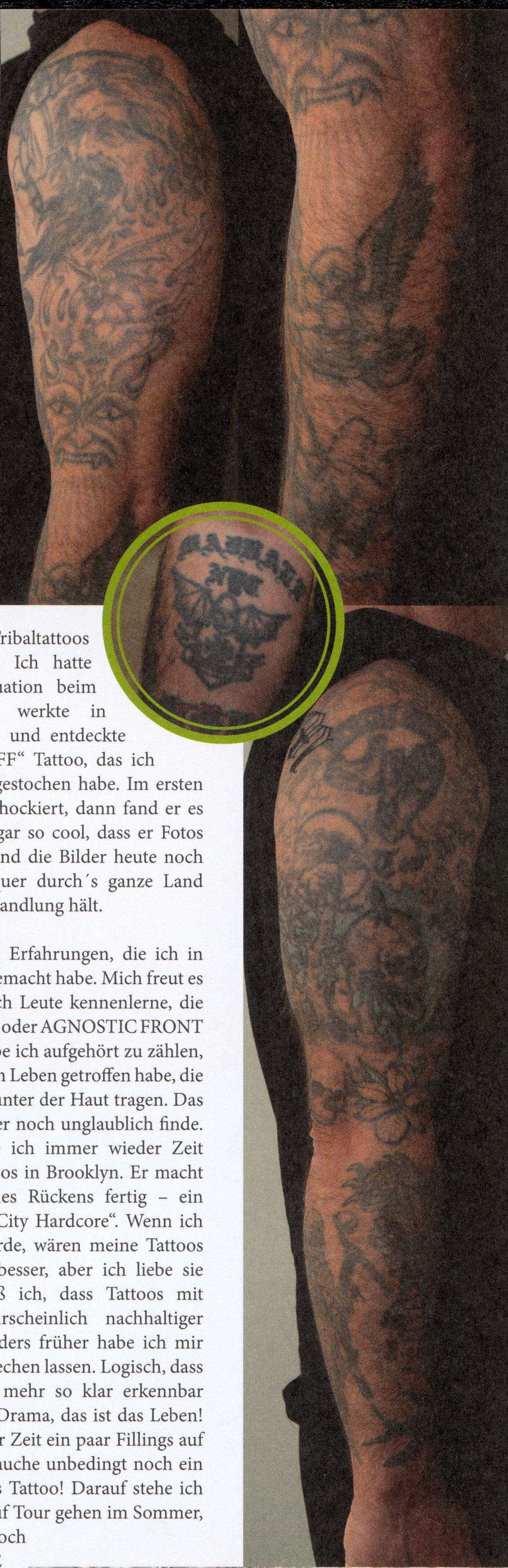
Wenn dann der Fleischklumpen aufgehört hat, sich in seinem eigenen Saft zu winden, ist er komplett durchgebraten.

Jetzt servieren sie die zubereiteten Speisen gemeinsam mit einer hochtrabend verlesenen Festrede und genießen ihr Mahl, ohne sich von irgendwelchen Revolutionen oder Massenprotesten stören zu lassen.
Bon Appetit!



WILL SHEPLER

AGNOSTIC FRONT, MADBALL, THE TAKE



Der beste Kumpel meines Vaters war beim Militär und hatte Tätowierungen. Als kleiner Junge mit 7 oder 8 Jahren war ich fasziniert und konnte meinen Blick nie abwenden, wenn ich seine Arme gesehen habe. Er hatte Totenschädel tätowiert, Schlangen und so Zeug. Die Neugierde hatte mich gepackt und ich rätselte immer, was diese Motive bedeuten könnten. Ich bin in Pittsburgh aufgewachsen, in meiner Kindheit war das eine ganz typische Arbeiterklassen-Stadt. Wir hatten die ganze Industrie, mittlerweile bemerkt man davon nicht mehr viel. Ich mag ein raues Pflaster, wahrscheinlich bin ich deswegen auch 1987 nach New York gezogen. Punkrock höre ich seitdem ich 10 bin, THE SEX PISTOLS und THE CLASH waren so die ersten Bands, die ich bewusst wahrgenommen hatte.

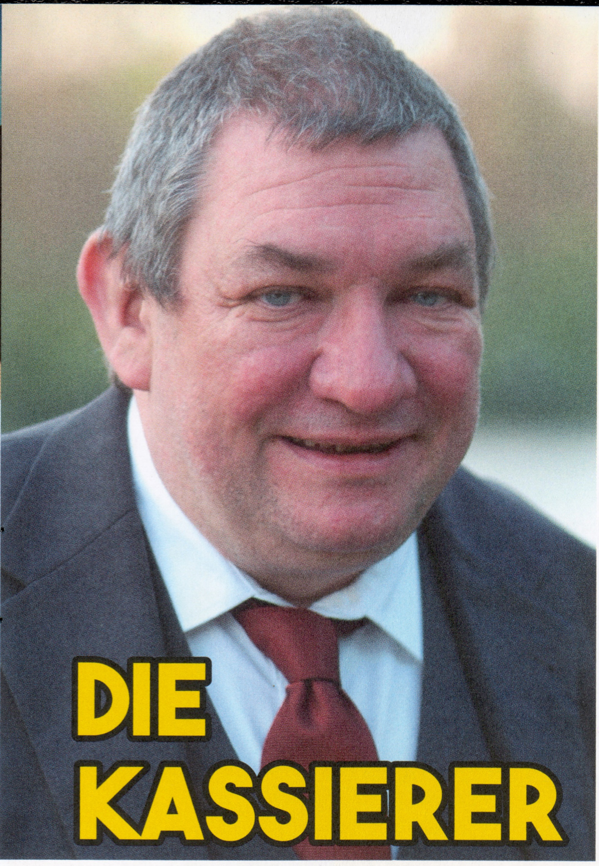
1982 ging ich das erste Mal selbst auf eine HC/Punk-Show, seither hat mich das ganze Ding nicht mehr losgelassen. Noch im selben Jahr gründete ich meine erste eigene Band CHILD LABOR. Ich war erst 12 Jahre alt. Zu der Zeit wohnte ich noch in Pittsburgh, mit 15 ging es los, dass sich die meisten meiner Freunde tätowieren ließen und ich hatte natürlich auch Bock drauf. Tattoos waren eine coole Sache, das gehörte einfach dazu. Ich hatte etwas Kohle gespart und bin mit dem Bus nach New York City gefahren, um Harley Flanagan von den CRO-MAGS zu besuchen. Wir lernten uns in Pittburgh kennen und ich stellte ihm einen Platz zum Pennen zur Verfügung. Er meinte damals, dass er sich dafür mal mit einem gratis-Tattoo revanchieren will. Harley begann zu der Zeit gerade, die ersten Tattoos an anderen zu machen, aber er war leider nicht sehr talentiert. Darum habe ich auch abgelehnt und mir letztendlich in Pittsburgh mein erstes Stück stechen lassen. Das Motiv war Punkrock pur – ein Totenschädel am Spieß. Nick hatte das damals gemacht, er arbeitete mit Craig Helmich von „Island Ave. Tattoos“. Ich habe dann gleich weiter gemacht und mein Freund John Winters (Wee Wos) hatte auch gerade begonnen, zu tätowieren. Er machte mir ein Skinhead Tattoo auf den Unterarm, ziemlich grob gestochen und heute kann man nicht mehr alles so gut erkennen, aber ich liebe es. Ist ja auch ein Klassiker unter die Motiven.

So 1986 oder ´87 verkaufte John sein ganzes Equipment an Chris Garver. Und entsprechend habe ich dann in der zweiten Hälfte der 80er Jahre viele Stücke von Chris tätowiert bekommen. In der Zeit war man mit Tätowierungen wirklich noch ein Außenseiter. Es war einfach ein Statement, es war Rebellion und es hat Reaktionen ausgelöst. Gewöhnlich negative Reaktionen, haha. Vor allem ältere Menschen starrten mich an, meine Mutter war auch nicht sehr glücklich, als ich mit meinem ersten Stück nach Hause gekommen bin. Aber sie gewöhnte sich daran – sogar so sehr, dass sie sich nach einiger Zeit für mich eingesetzt hatte. Sie verteidigte mich regelrecht, wenn sich jemand anderer wegen meinen Tattoos aufregte, haha. Wenn man so rumgelaufen ist, wie wir zu der Zeit schon ausgesehen haben, hat man automatisch provoziert. Auch andere Gruppierungen kamen mit uns nicht zurecht. Wir waren Punks und Skinheads und Tattoos waren unser Markenzeichen – das hat sehr oft für Ärger und Auseinandersetzungen gesorgt. Irgendwelche Möchtegern-Gangster kamen uns da oft in die Quere und es gab Schlägereien.

Ich stehe total auf Drachen-Motive, davon habe ich einige. Mein Lieblingsdrache ziert auch meinen Unterarm, Chris Garver hat ihn übrigens gestochen. Ich habe auch noch ein Tattoo, das Mike Perfetto von „Greg Irons“ in seinen Anfangstagen gemacht hat. Chris ist für mich immer noch einer der besten Tätowierer und Steven Huie mag ich auch sehr. Das soll das Können anderer Künstler keinesfalls schmälern. Immer wieder kommt es vor, dass ich Arbeiten von Leuten entdeckte, wo ich einfach nur „Wow“ sage. Ich verfolge aber keine bestimmten Stile, mir gefällt fast alles – Tribaltattoos habe ich aber keine. Ich hatte mal eine witzige Situation beim Zahnarzt. Der Doc werkte in meinem Mund herum und entdeckte dann mein „FUCK OFF“ Tattoo, das ich hinter der Unterlippe gestochen habe. Im ersten Moment war er fast schockiert, dann fand er es aber ziemlich cool. Sogar so cool, dass er Fotos davon gemacht hatte und die Bilder heute noch verwendet, wenn er quer durch´s ganze Land Vorträge über Zahnbehandlung hält.

Das sind die positiven Erfahrungen, die ich in dem Zusammenhang gemacht habe. Mich freut es immer wieder, wenn ich Leute kennenlerne, die Tattoos von MADBALL oder AGNOSTIC FRONT haben. Mittlerweile habe ich aufgehört zu zählen, wieviel Menschen ich im Leben getroffen habe, die Tattoos meiner Bands unter der Haut tragen. Das ist etwas, was ich immer noch unglaublich finde. Im Moment verbringe ich immer wieder Zeit bei Steven/Flyrite Tattoos in Brooklyn. Er macht den oberen Teil meines Rückens fertig – ein „Tribute to New York City Hardcore“. Wenn ich nochmal anfangen würde, wären meine Tattoos wahrscheinlich etwas besser, aber ich liebe sie alle. Mittlerweile weiß ich, dass Tattoos mit dickeren Linien wahrscheinlich nachhaltiger gewesen wären. Besonders früher habe ich mir viele Fineline-Stücke stechen lassen. Logisch, dass die irgendwann nicht mehr so klar erkennbar sind. Ist aber gar kein Drama, das ist das Leben! Chris macht in nächster Zeit ein paar Fillings auf meinen Armen, ich brauche unbedingt noch ein weiteres buddhistisches Tattoo! Darauf stehe ich auch total. Bevor wir auf Tour gehen im Sommer, will ich unbedingt noch das Logo von THE TAKE haben. Das ist die neue Band, die ich zusammen mit Scott Roberts gegründet habe. Hoffentlich ergibt sich die Möglichkeit, mal den einen oder anderen europäischen Künstler zu besuchen. Tattoo Tour 2019!!!

www.thetakenyc.com



DIE KASSIERER

Interviews mit dem Mann vom Mikrophon der mächtigen KASSIERER haben für mich eine traditionelle Bedeutung. Bestimmt habe ich mit Wolfgang Wendland über die letzten zwei Jahrzehnte im Abstand von 4-5 Jahren immer wieder mal verbalen Austausch veranstaltet.
Vor einigen Wochen kam es wie ein Geistesblitz – Wölfi sollte unbedingt zu Wort kommen. Was ist in der jüngeren Vergangenheit bei ihm passiert? Was gibt es an Neuigkeiten bei der Punkband DIE KASSIERER? Wölfi hat immer etwas zu erzählen – genauso verhält es sich bei seinem Durst nach Bier. Man trifft ihn seit jeher konsequent mit Bierflasche und Zigarette in der Hand. Als wäre es sein verlängerter Arm oder sein Zepter, das er bei Bedarf zum Mund führt. Eine orale Geste – so auch dieses Interview. Auch, wenn mich das Gefühl nicht loswird, Wölfi in einem versucht-erwachsenen Moment erwischt zu haben. Wölfi arbeitete gerade an der Fertigstellung eines neuen Plakates für DIE KASSIERER. Und auch sonst ist er immer umtriebig. Mit Bier und anderen Projekten.

Wölfi, bei DIE KASSIERER tut sich immer etwas. Und irgendwie bleibt alles wie gehabt. Was war los, die letzten Jahre?
Wir spielen so 20-25 Konzerte pro Jahr, die sind überwiegend gut besucht und auch für uns immer eine große Party. Abgesehen von einer CD-Zusammenstellung, die anlässlich des Jubiläums „30 Jahre KASSIERER“ unter dem Titel „Haptisch“ erschienen ist, war „Physik“ unsere letzte reguläre Platte. Die ist 2010, also vor bereits 9 Jahren, erschienen.

Wird man mit zunehmendem Alter müde?
Das liegt weniger am Alter, als daran, dass es nicht einfacher wird, neue Sachen zu machen. Wenn man schon ein paar Platten gemacht hat, ist vieles gesagt. Und wiederholen will man sich auch nicht unbedingt. Und wir haben dafür andere Dinge gemacht. 2015 hatten wir unser Theaterstück „Häuptling Abendwind“ am Schauspiel Dortmund. Mit „Der Putsch“ Teil I und Teil II gab es zwei Hörspiele beim WDR. Und die inoffizielle Bewerbung mit dem Lied “Erdrotation“ beim European Song Contest. Die Lieder von diesen Gelegenheiten spielen wir teilweise auch bei unseren Konzerten – insofern haben wir uns auch weiterentwickelt. Nächstes Jahr wird es vermutlich wieder ein Theaterstück geben.

Und was hat sich bei Dir als Wolfgang Wendland getan, seit unserem letzten Gespräch?
Privat habe ich dann noch in Bochum für den Posten des Oberbürgermeister kandidiert. Das ist mir zwar nicht gelungen, aber 7,92% der abgegebenen Stellen kann man schon als Achtungserfolg sehen. Irgendwann habe ich dann auch noch eine goldene CD erhalten. Aber gar nicht wegen KASSIERER.

Sondern wegen K.I.Z.!
Richtig. Ich habe auf der K.I.Z. CD „Urlaub fürs Gehirn“ mehr gehustet als gesungen. Dafür wurde ich belohnt.

Ist Hip-Hop der neue Punkrock?
Mitunter wirken Punk-Festivals verglichen mit Konzerten von beispielsweise ANTILOPEN GANG oder K.I.Z. durchaus manchmal wie Veteranentreffen. Das letzte Konzert, wo ich alle Lieder mitsingen konnte, war eine Aufführung der Dreigroschenoper an der Uni in Karlsruhe.

Keine neuen Punkbands, die Du an Dein Ohr lässt?
Doch, es gibt natürlich Bands, die deutlich neuer sind als wir, die ich mag. Zum Beispiel DORKS, VOLKER PUTT, NASTY MATTER oder auch TURBOBIER. Solche Auflistungen haben immer das Problem, dass man eventuell jemanden vergisst und der ist dann beleidigt.

Dass du TURBOBIER aus Wien erwähnst, bringt uns gleich zum nächsten Thema. Wie stehst Du zu Österreich – immerhin hast Du unser Land auch schon als Urlaubsdomizil auserkoren.
Ich war vor ca. 10 Jahren mal in Ebensee auf Urlaub. Das wirkte wie eine österreichische Ausgabe von Wattenscheid. Ansonsten haben wir in den 90ern einmal in Graz gespielt. Sonst immer nur in der Arena in Wien. Da habe ich dann aber nicht viel mehr gesehen, als den Backstage-Raum. Insofern hat sich mein klischeehaftes Bild von Österreich nicht viel geändert. Es ist nach wie vor durch die Filme mit Hans Moser und die Fernsehserie „Hallo - Hotel Sacher…Portier“ geprägt.

Das heißt, du könntest Dir nicht vorstellen, zumindest deine politische Heimat in Österreich zu finden? DIE PARTEI hätte sicher eine große Freude...gerade jetzt, wo die aktuelle Regierung eher optimierbar erscheint.
Gerade jetzt, wo auch in Deutschland rechte Politik in die Parlamente einzieht, muss man Politik ernsthafter betreiben. Deswegen bin ich in die SPD eingetreten.

Denkst Du, dass Du als Sänger der Kassierer politisch auch etwas bewegen kannst?
Ich würde gerne in diese Richtung wirken. Ob es gelingt, weiß ich leider nicht zu beurteilen. Zumal die Sache doch etwas komplexer ist, als irgendwo durchgestrichene Hakenkreuze hinzumalen.

Welche Medien konsumierst Du gerne und regelmäßig?
Ich schau mir oft ARD und ZDF an, aber nur um mich darüber aufzuregen. Ansonsten überwiegend Internetblogs, insbesondere www.ruhrbarone.de.

Dein Alltag läuft immer etwas überdurchschnittlich ab. Wie ist es zu Deinem-Imbiss gekommen?
Sebastian Büttner, der Autor und Produzent unserer Hörspiele, hat sich mit mir überlegt, was wir noch zusammen machen könnten. Dabei kam das Format „Internet-Imbiss“ raus, das man im Netz sehen kann. Ich halte es für entwicklungsfähig. Es ging bisher nur relativ langsam voran. Das mag aber auch daran liegen, dass ich mir zwei Beinbrüche zugezogen hatten, ohne je Ski gefahren zu sein.

Haben sich die KASSIERER in einer bestimmten Form entwickelt?
Ja sicher. Aber nicht so, wie das mitunter von der Musikszene erwartet wird. Da machen die Leute dann plötzlich was ganz anderes und sagen, dass sie sich weiterentwickelt haben. Bei uns ist das eher wie bei dem VW Käfer. Der sah zwar von Anfang bis Ende für den oberflächlichen Betrachter gleich aus, aber es hatte sich jedes Teil geändert.

Und rein menschlich? Die Band besteht doch aus vier sehr eigenständigen Charakter-Typen. Noch dazu hast Du den eigenen Bruder in der Band.
Wir haben einfach aufgehört, miteinander zu reden. Insofern kommt es zu keinen Konflikten. Das ist wie eine alte Ehe, anders würde es nicht funktionieren.

In der breiten Masse seid Ihr aber immer noch als provokante Band bekannt. Wird man von Provokation irgendwann müde?
Immer nur Provokation wäre langweilig, ich denke wir machen schon mehr. Dazu kommt aber, dass ich den Eindruck habe, unser Publikum altert wesentlich langsamer als wir selbst.

Gibt es für Dich so etwas wie einen Rhythmus? Deine Projekte gehen in sehr unterschiedliche Richtungen, wo ziehst Du da die Grenzen?
Irgendwie gibt es keinen Unterschied zwischen Arbeit und Freizeit. Das ist ein Umstand, der einerseits schön sein kann – auf der anderen Seite manchmal aber auch belastend. Meine Tätigkeit in der Politik ist ja eher Hobby, also der Ausgleich zum Rest.

Haben die KASSIERER die Marke der 500 gespielten Konzerte schon erreicht?
Ja, grob geschätzt waren es wohl so 650 Konzerte, die wir bisher gespielt haben. Aber ich kann mich nur schwer an bestimmte Einzelheiten erinnern, weil ich immer etwas angetrunken war. Einmal wurde ich dann doch schlagartig wieder nüchtern, als ich nach einem Auftritt aus dem Hochbett gefallen bin und mir den Arm gebrochen hatte. Sehr gerne erinnere ich mich immer noch an die Konzerte in der ehemaligen DDR, kurz nach dem Fall der Mauer. Das war noch ursprünglicher Punkrock. Dieses Gefühl kommt heute eher nur noch in der Form des Punk-Veteranen auf. Das liegt wohl am Alter.

Wenn Du Dir vorstellst, jetzt nochmal 20 zu sein, wäre Punkrock attraktiv für Dich? Oder würdest Du eher eine andere Schiene fahren, wie eben die von Dir erwähnten Bands ANTILOPEN GANG & Co?
Ich bin ja eher zufällig in die Punkszene geraten, deswegen wäre nicht vorauszusagen, was aus mir heute geworden wäre, wenn ich zwanzig wäre. Vielleicht hätte mich Hip Hop interessiert. Vielleicht wäre ich aber auch so drauf wie Philipp Amthor.

CDU-Politiker und No-Future Gedanke? Das wäre kombinierbar?
Nein, natürlich nicht, aber was aus einem wird, hängt doch stark davon ab, in welche Umgebung man gerät. Da ist dann zwischen Assi und Amthor alles möglich.

Inwiefern hat Dich das Ruhrgebiet geprägt?
Durch das Ruhrgebiet bin ich quasi ein Mensch ohne Heimat, der es überall schöner findet als zuhause.

Angenommen, Du hättest 1 Stunde Zeit, um sie mit Angela Merkel zu verbringen. Was wäre Dein Plan?
Ich weiß jetzt nicht wie Du von Ruhrgebiet auf Angela kommst, aber sei´s drum. Sie war in den letzten Jahrzehnten Ministerin, Parteichefin

und Kanzlerin, sodass ich schon lange suchen müsste, um einen Moment zu finden über den man vernünftig mit ihr reden könnte. Vermutlich läge dieser noch in Zeiten der DDR. Ich würde versuchen die Stunde auf anderthalb Stunden hochzuhandeln und mit ihr den Film „Silvesterpunsch" angucken. Vielleicht könnte man sich dann auf irgendwas einigen. Sowas wie „das Molekül so klein, wird bald ein Riese sein. Denn jetzt wird polymerisiert. Viel mehr wäre wohl nicht drin.

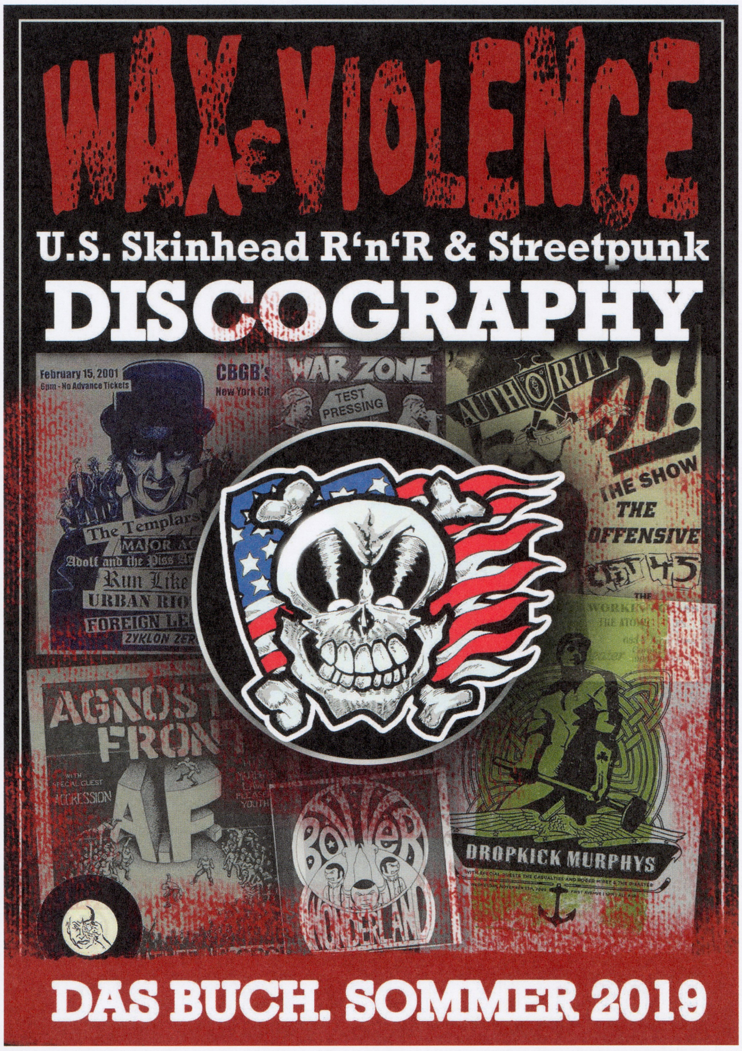
Gibt es Menschen, die nachhaltig bei Dir Eindruck hinterlassen haben?
Ja, vor allem Rolf Thiele und Peter Zadek. Beide haben die Eigenschaft, Kulturelles zu produzieren. Aber ohne Pathos, trotzdem sehr komplex und dennoch verständlich.

Sehr schön – lass uns langsam zu einem Ende kommen. Was hast Du Dir für die nächste Zeit als persönliche Ziele gesetzt?
Das ist schnell gesagt – ich will den Weltfrieden erreicht und olympisches Gold im Eiskunstlauf gewinnen.

Da war doch etwas mit 2 Beinbrüchen…
Ja, Skispringen wäre mir wegen dem Risiko zu gefährlich. Dabei besser Eiskunstlauf.

Dabei grenzen doch die Auftritte der KASSIERER schon an sportliche Aktivität.
Ja, richtig. Unsere Konzerte sind das Sportlichste, was ich jemals gemacht habe.

www.kassierer.com



WAX & VIOLENCE

U.S. Skinhead R'n'R & Streetpunk

DISCOGRAPHY

DAS BUCH. SOMMER 2019

SUNNY BASTARDS PRESENTS:

CITIES BURNING IN THE SUMMER HEAT

THE CLINCH: OUR PATH IS ONE LP*
DIE Neuentdeckung aus Australien für alle Gestalten, die auf der Suche nach Streetpunk der ehrlichen Machart sind! Mit diesem Sound lernen die Kängurus das Boxen! Enthält soviel Vitamin Aggro wie 82 Kiwis pro Tag!
*Lim. 500 Stk. (200 BLACK/150 WHITE/150 SPLATTERED) inkl. CD

UK STREETPUNK BELONGS TO THEM

BOOTS N ALL
A COUNTRY TO THE DOGS 12"

SUPER-SOUND
Maxi-Single
12" 45RPM

HERBÄRDS: OI! OI! OI!
DIE LEGENDE AUS STUTTGART MIT EINEM NEUEN LEBENSZEICHEN!!!
GERMAN OI! OI! MUSIC SEIT 1982 - NEUES MATERIAL VON ALTEN SZENEHASEN.
WER HAT AN DER UHR GEDREHT? DAS IST SUBKULTUR.
STRENG LIMITIERTE 12" SUPER SOUND MAXI!

ALTER SCHWEDE....

...darf man das noch sagen? Oder heißt das jetzt richtig:
Lebenserfahrene Mittelskandinavier?

LIMITIERTES VINYL MIT CD!!! 500 STK.

GELB + BLAU IST DAS SCHWARZE GOLD:
<100 IN BLACK> <150 IN GELB>
<150 IN BLAU> <100 IN GELB/BLAU MARBLED>

Das ganze Programm und vieles mehr erhältlich in unserem Mailorder:
SHOP.SUNNYBASTARDS.DE

SOUL FOOD MUSIC DISTRIBUTION BROKENSILENCE

Tacos La Fonda
MARISC

THE AGGROLITES

FEINSTOFF OUTTA LOS ANGELES

Was passiert, wenn ein Geheimtipp plötzlich in aller Munde ist? Oft verändern sich die Menschen, haben andere Ansichten feilen ständig an ihrem Image. Als vor 15 Jahren mit „Dirty Reggae“ das Debut von ein paar Gestalten aus Los Angeles erschien, gab es schnell Aufmerksamkeit von anspruchsvollen Hörern mit Hang zu Musik jamaikanischen Ursprungs. Das Album trägt genau den Titel, der schnell zum Markenzeichen der Musiker wurde, die sich eigentlich durch Zufall bei Sessions mit DERRICK MORGAN kennenlernten. Stampfender Reggae, der mehr Staub aufwirbelt, als sich in alten Schallplattenarchiven ansammeln kann. Direkt von Beginn an bestritt die Beliebtheitskurve der AGGROLITES einen kontinuierlichen Anstieg. Dass sich ihr Weg auch irgendwann mit Tim Armstong kreuzte, kann nur durch höhere Gewalt passiert sein. Eine Ausnahme-Band, die im Frühjahr diesen Jahres ohne große Ankündigung mit REGGAE NOW! endlich wieder Nachschub auf dem Plattenteller bescherten. Fast wie Weihnachten, aber noch dreckiger. Roger Rivas ist der Mann an den Tasten der AGGROLITES – er trägt mit seiner Orgel hörbar zu dem Groove bei, den die Alben der Ausnahme-Band unverwechselbar macht. Das wirkt auf dem aktuellen Album genauso wuchtig, wie auf allen anderen Scheiben, die sogar die Engel über Los Angeles mit den Boots den Wolken stampfen lassen. Ich erreichte die Band in einer stressigen Phase, das neue – bereits sechste – Album stand kurz vor der offiziellen Veröffentlichung. Ich durfte einige Wochen zuvor schon den Aufnahmen lauschen und die Zeit drängte, weil sich die Band gerade auf ihre ausgedehnte US-Tour vorbereitete.

Roger, bald geht es wieder auf Tour. Was passiert, wenn The AGGROLITES gerade in Los Angeles sind?
Ganz unterschiedlich – die meisten von uns nützen aber die Zeit, um Familie und Freunde zu sehen. Das kommt viel zu kurz, wenn man eine Band mit starker Live-Präsenz ist. Darum verbringen wir die Pausen am liebsten im privaten Kreis. Aber das ist keine durchgehende Party, es gibt auch sonst eine Menge zu erledigen.
Sind US-Touren deshalb angenehmer, als wenn Konzerte in Europa anstehen?
Das hat beides seine Reize. Europa ist natürlich mit mehr Organisation verbunden, aber wir haben so viele treue Fans bei Euch. Allein das ist Grund genug. Und ich liebe die Kultur – besser die verschiedenen Kulturen. Wenn Zeit für Sightseeing ist, dann kann man bei Euch eine Menge entdecken. Und ich stehe total drauf, immer wieder unterschiedliche Biermarken zu kosten. Da gibt es schon eine starke Auswahl und man findet immer wieder Sorten, die neugierig machen.

Sind die Amerikaner nicht so treue Fans?
Doch, wir dürfen uns wirklich nicht beschweren. Grundsätzlich kommen alle, um Spaß zu haben und sie wollen tanzen. Ganz egal, wo man spielt – die Leute wollen Unterhaltung und sie wünschen sich eine starke Show. Dieser Aufgabe sind wir uns bestens bewußt. Aber es gibt in Europa einige Länder, wo man sich bei Konzerten wie ein Rockstar fühlt. Spanien zum Beispiel – das Publikum dort ist verrückt. Die Spanier kennen durch die Bank durch all unsere Texte auswendig, jedes einzelne Wort. Das finde ich irre, mehr Lob kann man sich als Band nicht wünschen.

Und fehlt es an gewissen Dingen, wenn ihr gerade nicht zu Hause seid?
Wir sind eine tourende Band, klar. Aber wir sind gut organisiert und es mag seltsam klingen, aber es macht nicht wirklich einen Unterschied, ob man in Los Angeles sitzt oder tausende Kilometer weit weg ist. Ich meine, den Alltag betreffend – das schränkt kaum ein. Sicherlich hat man manchmal begrenzte Möglichkeiten, aber nicht im existenziellen Sinn. Es fehlt meistens an nichts – egal, wo man sich aufhält.

Kommt es manchmal vor, dass das „Aggro“ bei die falschen Leute anzieht und auf Konzerten Ärger ausbricht?
Manchmal kommt es schon vor, dass es Auseinandersetzungen gibt. Aber das hat nichts mit unserem Sound zu tun und ich glaube auch nicht, dass „Aggro Reggae“ so sehr missverstanden werden kann, um automatisch Schlägertypen anzulocken. Der Großteil der AGGROLITES-Fans ist sehr entspannt darauf und tritt respektvoll bei unseren Shows auf. Es gibt einfach Veranstaltungen, wo es zu Auseinandersetzungen kommen kann. Das hat aber selten etwas mit der Musik zu tun.

Früher wurde die Musik von LINK WRAY als gefährlich eingestuft, weil man der Ansicht war, dass es die Leute zu Gewalthandlungen verleiten könnte.
Das habe ich auch mal gehört. Um ehrlich zu sein, habe ich mich mit LINK WRAY nie großartig beschäftigt. Aber ich bin generell kein großer Freund von Kategorien. Wir leben in einer Zeit, wo es unendlich viele Genres innerhalb von der Musikszene gibt. Manche wollen Grenzen ziehen, andere wollen genau diese Grenzen überschreiten. Das ist ein soziales Phänomen und hat nichts mit Musik zu tun. Wenn jemand Ärger machen will, dann kann er das bei jeder Show machen, unabhängig vom Sound oder dem Umfeld.

Tim Armstrong von RANCID war schon öfter in das Treiben der AGGROLITES involviert. Was schätzt ihr an ihm so?
Tim ist einfach ein cooler Kerl. Er hat tatkräftig dazu beigetragen, dass wir als Band heute den Status haben, für den man uns kennt. Tim Armstrong ist für mich ein richtiges Talent. Manche Menschen haben das einfach im Blut. Songwriting kann man nur bis zu einem gewissen Grad lernen, der Rest ist Veranlagung. Und Tim besitzt diese Gabe offenbar. Egal was er anfasst – es hat alles Hand und Fuß und hinterlässt Spuren bei den Leuten. So etwas bewundere ich.

Auf dem Cover von “Reggae Now” sieht man einen Panther, der im Ghetto lauert. Sind das Eure Roots?
Das Bild hat Tokyo Hero gemalt – er ist ein erfolgreicher Tätowierer. Er hatte unser vollstes Vertrauen – wir haben ihm nur die Idee geliefert und er hat es umgesetzt. Einzige Vorgabe war, dass es eine Art Fortführung zu unseren anderen Alben darstellt. Aber sehr liberal. Die ersten Entwürfe haben uns sofort überzeugt. Das ist auch so etwas, was mich fasziniert: es gibt Leute, die verstehen wirklich, was einem so im Kopf an Ideen herumschwirren, haha. Es wäre ein Fake, zu sagen, dass wir die üblen Ghetto-Typen sind. Klar, wir kommen aus Los Angeles und es gibt hier immer noch Ghettos. Aber niemand von uns ist dort aufgewachsen. Solche Gegenden mögen ihren Reiz haben, das beobachte ich auch immer wieder auf Tour sind. So ziemlich jede Stadt hat ihre tollen Flecken und ihre Schattenseiten. Wir sind jetzt aber nicht die Typen, die absichtlich in irgendein heruntergekommenes Viertel gehen, um möglichst “true” oder hart rüberzukommen. Sicherlich gibt es diese Ghettoromantik und auch Slums können auf eine bestimmte Weise Eindruck hinterlassen. Genauso wie eine reiche Villengegend, wir sind halt normale Kerle mit Ecken und Kanten.

www.aggroreggae.com

BRUTAL BRAVO

FREIBURGER NÄCHTE SIND LANG

BRUTAL BRAVO haben eine neue 7" veröffentlicht! Die Studentenstadt Freiburg wird die letzten Jahre wieder auffällig konsequent von einer Gegenbewegung unterwandert. Immer wieder ploppen da waschechte Anti-Bands auf, die den Stadtvätern Kummer und Sorge bereiten. BRUTAL BRAVO ist eine der wichtigsten Waffen an der Front. 4 neue Nummern voller Bauchstich-Romantik und ohne Maulkorb. Selbst gesichtstätowierte Insassen einer Londoner JA hätten den Sound in den 80ern kaum besser hinbekommen. Allein die Mitgliedschaft bei dieser Band, sollte zumindest Grund genug für eine Vorstrafe sein. Sozialstunden? Up your ass….Der Sänger frisst kleine Kinder zum Frühstück, während der Rest der Band dazu onaniert. (Quelle: Bild-Zeitung). Valle – einer der mutmaßlichen Haupttäter gab im Verhör die gleich folgenden Informationen zu Protokoll.

Einige Jahre waren die GEWOHNHEITSTRINKER das Aushängeschild für niederschwellige Musik aus Freiburg. Mit BRUTAL BRAVO sowie THE LADS ist mittlerweile doppelte Verstärkung dazu gekommen. Woher dieser enorme Aufschwung in der lokalen Szene?

Salli erstmal! Freut mich, dass du das Interview mit uns machen möchtest. Wir fühlen uns jedenfalls sehr geehrt! Also ich als Jüngling bei GEWOHNHEITSTRINKER wie BRUTAL BRAVO habe die Trinker da wohl ähnlich wahrgenommen wie du. Wenn du in Freiburg etwas mit Skins zu tun haben wolltest, musstest du die Crew um die Trinker aufsuchen. So bin ich dann als kleiner Bub in den Dunstkreis hineingeschlittert und dann vor mittlerweile über 10 Jahren in die Band aufgenommen worden. Die Trinker gibt es jetzt immerhin stolze 18 Jahre und gehört damit jedenfalls zu den älteren Semestern in Deutschland. Mittlerweile ist die Szene in Freiburg deutlich kleiner und es sind halt diejenigen übrig geblieben, die mehr als nur mit den Kumpels saufen und Quatsch machen im Sinn haben. Die Jungs von THE LADS kommen ja bis auf Konne aus Lahr, unserer asozialen Russenvorstadt. Bands gründen, Fanzine schreiben, Konzerte machen, ist dann vielleicht etwas naheliegender, wenn man die Musik und Szene lebendig halten möchte. Aber wir haben ja auch unter anderem mit den anderen Bands immer viel zusammen gearbeitet und alle Mitglieder der Bands sind seit Jahren in anderen Bands oder Kontexten unterwegs. Kennst du noch BACKSLIDE, DRINKING SQUAD, das Heroin Fanzine? Wir waren eigentlich immer aktiv, aber ihr arroganten Scheißtypen habt uns nicht so wahrgenommen! Jetzt machen wir natürlich mehr Furore, weil der Aufschwung der einen Band auch der anderen Band hilft. Auch DJ O.Love Sorrow mit der Black Forest Trojan Crew ist da zu nennen, der ja auf allen einschlägigen Events auflegt und T-Shirts verkauft. Ich denke, wir sind als Crew einfach auffälliger, auch wenn es in Freiburg selbst deutlich ruhiger geworden ist. Aber hey, schau dir an was in Paris gerade abgeht! 15 Bands aus 8 Mitgliedern. Die werden halt als Crew wahrgenommen, man vertraut dem Output und die einzelnen Bands haben dann schon ein Stein im Brett, bevor es losgeht. Das ist cool und die Szene lebt davon, dass es Leute gibt, die sich reinhängen, gegenseitig supporten und supportet werden, aber manchmal ist das schon fast albern.

Manche Bands strudeln erstmal einige Jahre lang unentdeckt herum, andere bleiben immer im Keller. Bei Euch ist es doch recht rasch gegangen mit der überregionalen Bekanntheit. Womit erklärst Du Dir das?

Wir hatten natürlich Glück mit unseren Ostkumpels von Contra Records, die eine große Reichweite haben und einen riesen Job für uns machen und zu denen es aus GEWOHNHEITSTRINKER-Zeiten bereits privaten Kontakt gab. Zusammen mit Longshot ist unsere Debut dann auch gleich international released worden und damit war schon mal viel gemacht für überregionale Bekanntheit, bevor wir auch nur einen Ton gespielt haben. Mit dem Englischen sind wir dann natürlich auch etwas besser aufgestellt, da deutschsprachige Oi-Musik einen ziemlich schweren Stand hat zur Zeit. Zum anderen, weil auf diese Weise auch Leute außerhalb des deutschsprachigen Raums auf uns aufmerksam geworden sind. Es läuft einfach nicht mehr so, dass man erst mal haufenweise Konzerte spielen muss, bis die Leute auf einen aufmerksam werden. Das geht heute alles übers Internet und Plattenverkäufe in den richtigen Mailordern und das ist schlicht überregional. Aber wir sind eine kleine Band, die gerade ihre zweite EP rausgehauen hat und nicht die BEATLES. Das bewegt sich alles in einem Rahmen, der sich noch recht einfach nach Feierabend regeln lässt und uns Spaß macht. Mit GEWOHNHEITSTRINKER im Hintergrund mussten wir dann auch nicht bei Null anfangen. Obwohl wir nicht als Ableger verstanden werden wollen, war immer klar, dass wir keine totalen Newcomer sind. Auf der anderen Seite hat GEWOHNHEITSTRINKER durch BRUTAL BRAVO auch wieder etwas Wind bekommen. Einige Leute sagen jetzt, dass sie uns doch gut finden, aber der Name halt schlimm klingt. Deshalb waren wir immer schon unten durch, bevor man sich mit uns beschäftigt hat, haha! Jetzt kann man wieder GEWOHNHEITSTRINKER hören, weil BRUTAL BRAVO wohl coole Typen sind.

Haben die Leute generell mehr Lust auf Retro-Sound?

Ich finde uns ja gar nicht so retro. Wenn man sich Bands wie SQUELLETTE oder SQUADRON B anhört, sind wir schon eine ziemliche Upbeat 2000er Band. Aber ich denke schon, dass die Leute sich wieder ein bisschen nach rohem Sound und ungezügelter Brutalität zurücksehnen. In Zeiten enormer technischer Standards ist es mittlerweile ein größerer Aufwand eine einigermaßen „miese" Aufnahme zu machen. Inhaltlich ist das fast noch schwieriger. Wenn man heute Texte wie „der nette Mann" von den ONKELS oder sogar „Alles was er will" von LOIKAEMIE schreiben würde, würde man ziemlich schnell in Bedrängnis geraten, sich rechtfertigen zu müssen. Selbst wenn die Stellvertreterposition zwischen Band und der dargestellten Figur eigentlich eindeutig ist. Ich denke da wird es in naher Zukunft aber wieder Bands geben, die auch deutschsprachig wieder auf die Kacke hauen und dem ganzen Rotz, der gerade unter dem Banner Oi!-Musik in Deutschland herumturnt, Konkurrenz machen. Das kann man jetzt New-Wave nennen, weil es eine neue Bewegung ist, oder halt retro, weil die Vorbilder halt weniger die aktuellen sind. Die Abgrenzungsbewegung kann man aber deutlich feststellen. Es gibt ja auch viele Internethelden, die jetzt wieder massiv RAC abfeiern, weil man damit wieder anecken kann und alles andere ja so weichgespült ist. Wackelige Kandidaten, würde ich mal sagen.

Gerade auf Eurer zweiten 7" hört man deutlich, dass Euch die Platten aus den 80er Jahren den Kick geben. War es schwer, so eine Stimmung im Jahr 2019 zu erzeugen?

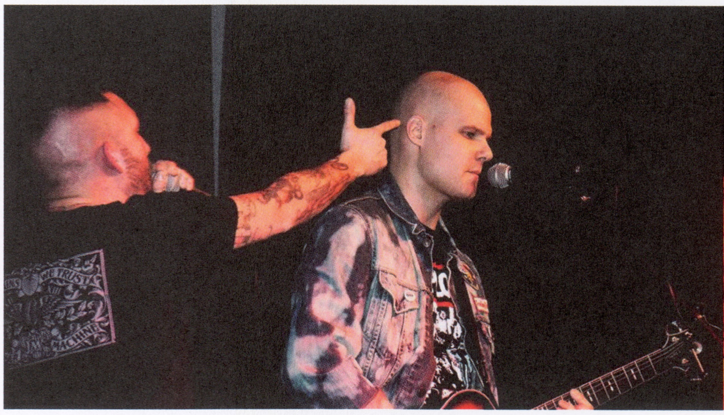
Wir haben nicht bewusst versucht eine Stimmung zu erzeugen. Wer sich ein bisschen mit Oi! und Punk auskennt, wird wohl irgendwann raushören können, welche Bands wir beklaut haben. Auch ich würde nicht sagen, dass wir einen expliziten 80er Sound machen. Modernere Bands wie BONECRUSHER, OXYMORON, CRIMINAL DAMAGE oder ganz neue Bands wie ULTRA RAZZIA, SYNDROME81, RIXE spielen eine ebenso große Rolle wie die alten Scheiben. Wir wollten halt brutale Musik machen, irgendwo zwischen schleppendem 80er Oi! und UK82, und sind gleichzeitig auch aktive Musikkonsumenten. Ich glaube, dass wir da eine gute Mischung haben. Außerdem planen wir etwa in 5-10 Jahren eine Waveband zu sein, aber das darfst du Contra nicht verraten. Es freut mich trotzdem, dass die Stimmung so rüber kommt. Schließlich ist es ja auch das, was ich viel höre.

Seid Ihr die Kategorie, die sagt, dass früher alles besser war?

Bloß nicht. BRUTAL BRAVO bedient sich zwar musikalischer alter Hüte aber der Szene-Konservatismus, den man so mitbekommt, ist meines Erachtens auch Schuld daran, dass es keinen Nachwuchs mehr gibt. Ein Haufen konservativer alter Leute, die dir die ganze Zeit erzählen, was du machen sollst, wie du dich anziehen sollst, welche Platten und Bands cool und true sind und wie hart sie früher waren und wie steinig der Weg ist, bis man so ein konservativer alter Szeneheld ist, ist wohl mal ziemlich unattraktiv. „Deadlocked" von der ersten 7" behandelt dieses Thema. Wir bedienen aber klarerweise klassische Szenemuster, aber wenn es nur ums reduplizieren geht, kann mans auch gleich stecken. Damit erstickt man alles, was Punk und Skinhead für mich jedenfalls attraktiv gemacht hat. Aber die anderen sind alle um die 40 und daher schon dazu geneigt, Anekdoten von früher zu erzählen, besonders Flo. Wenn ich dann mal jemanden treffe, der jünger ist und keine 10 Jahre Szene und eine Facebook-Freundesliste mit namhafter Prominenz auf dem Buckel hat, dann hau ich dem aber einen vor den Latz!

Was macht die Szene heute noch attraktiv?

Das war doch mal ein glatter Übergang! Tja, ich kann mich weltweit mit Leuten jeden Alters mit ähnlichen Ansichten und ähnlichem Musikgeschmack nach Strich und Faden besaufen. Ich bin gerne und viel unterwegs, fahre auf Konzerte, treffe Freunde und lerne neue kennen und benehme mich schlecht. Bei mir läuft wohl viel auf Musik hinaus und in der Szene finde ich einen Kreis, mit dem ich diese Begeisterung teilen kann. Aber ich bin längst nicht mehr so verbissen wie früher und kann zugeben, dass ich TURBOSTAAT und THE CURE gut finde. Außerdem Boots, Bomberjacke, Domestos-



BRUTAL
BRAVO

oder Tarnhose auf Skanightern. Überteuerte Sondereditionen, Repress in buntem Vinyl in Kleinstauflage mit handnummeriertem Inlay. Die 8. Band der gleichen Leute mit gleichem Sound und von irgendwelchen selbsternannten Szenehelden gesagt zu bekommen, wie weichgespült doch alles heute ist! Des Weiteren riesen Titten im Internet und Instagram!

Freiburgs Anlaufstelle No.1 „Walfisch" hat mittlerweile seine Pforten geschlossen. Glaubst Du, dass sich das auch negativ auf etwaigen Nachwuchs Skins auswirken wird?
Also ich bin jetzt 27 und war mit 15 der jüngste Skinhead in Freiburg und bin es wohl immer noch. Da macht das auch nichts mehr aus. Aber klar, wenn es keine Anlaufstelle gibt, keine einschlägigen Kneipen und Treffpunkte, wie soll man sich denn dann zusammenfinden und Leute kennen lernen? Wir müssen uns halt wieder am Stromkasten treffen. Es bleibt zwangsläufig an uns hängen, wieder Leben in die Stadt zu bringen. Überregional weiß man zwar von uns, aber gerade sieht es in Freiburg selbst eher mau aus, was Kneipen und Szenetreffpunkte anbelangt. Ich würde gerne in naher Zukunft wieder Konzerte machen in einem Laden, der weiß was wir machen und wer wir sind. Da die Stadt klein ist, gibt es bereits Gespräche, sodass ich nicht denke, dass das zu lange dauern wird. Aber auch in einer kleinen Szene gibt es Spannungen, weil jeder gefühlt schon mal jedem in die Schnauze gehauen hat. Das benötigt Fingerspitzengefühl und das ist in der Skinheadszene bekanntlich seltener als die Erstpressung von „Der nette Mann".

Glaubst Du, dass Bands wie BRUTAL BRAVO mit dem ganzen Image etc. mehr Eindruck bei den Kids hinterlassen, als die x-te nichtssagende Kopie der Kopie?
Wir haben nie einen Imageplan gemacht und wir kopieren und klauen wie die Raben. Ich glaube aber, dass die Brutalität und Energie, die wir versuchen rüberzubringen, mehr Eindruck machen als die neue PERKELE oder BOOZE & GLORY. Zumindest war das etwas, was mich an der Musik fasziniert hat, als es für mich angefangen hat. Wir sind aber auch keine reine Skinheadband, sondern haben mit Flo und Oli zwei Typen aus der Nietenkaiser und Hardcore-Richtung mit dabei. Vielleicht sprechen wir dadurch mehr Leute an, als nur die 100%-Die Hard Skins. Wenn ich mir Texte einiger Bands anhöre, stört mich häufig die ewige Wiederholung der gleichen alten Phrasen der letzten 40-50 Jahre. Man kann ja bei den Themen bleiben, sollte sich dann aber vielleicht überlegen, wie das heute denn überhaupt aussieht oder ob es sich eben doch nur um ein Selbstverständnis handelt, das mit der Realität nicht mehr viel zu tun hat. Die No-Future-Attitüde der Cloudrapper macht jedenfalls mehr Eindruck auf die Kids als alles, was in den letzten 15 Jahren Punkrock rausgekommen ist. Also sollten wir uns mal gehörig fragen, was wir hier eigentlich machen. Gerade sieht es wohl insgesamt nicht sehr gut im Bereich Subkultur aus. Es gibt natürlich einen riesen Elektrosektor, aber es gibt halt keine klassischen Subkulturcliquen an den Schulen mehr. Das wird sich aber wohl auch wieder ändern, schätze ich. Das politische Klima verschärft sich, Feindbilder kristallisieren sich heraus, das wird nicht so öde bleiben, wie es seit ein paar Jahren ist. Aber das werden dann wohl eher unsere Kids sein, denn die meisten unter uns sind keine Kids mehr, sondern sind eher im Elternalter und können wochenends ein bisschen ausgeflippt sein und sich nochmal fühlen wie früher. Siehe „Back on attack" von unserer ersten Single.

Auf Eurer 2. Single habt den Song „Flickknife Attitude" – das Thema ist in der Tat ein zweischneidiges Schwer. Die Jugendlich bewaffnen sich wieder mehr…an allen Einlässen bei Konzerten ist es oft spannend, was man da so in den Jacken der Leute findet. Man spielt auch gerne mit der ganzen Symbolik: Springmesser, Schlagringe…. und wenn´s dann mal jemand verwendet, dann ist das Feuer am Dach.
Der Song baut ja auf dem Vergleich der ersten Textzeile auf: „Your attitude is as sharp as a knife, it cuts through leather, politics and lies". Und das muss auf dieser Ebene natürlich erstmal bildlich verstanden werden. Wie du schon sagst, Springmesser, Schlagringe, Baseballschläger sind total in die Bildlichkeit und Metaphorik eingewandert und gehören wohl zur Selbstdarstellung der Szene, die natürlich nicht sofort mit der Realität gleichgesetzt werden darf. Gewalt hat für die meisten jedenfalls zu einem bestimmten Punkt in ihrem Leben eine Rolle gespielt, und auch wir sind teilweise verurteilte Gewaltverbrecher mit Hang zu Werkzeug und Hilfsmitteln. Ich habe früher immer ein Messer dabei gehabt und nachdem es Situationen gab, in denen ich mir damit schnell ein paar Jahre Knast hätte einhandeln können, bin ich vernünftig genug, so etwas zuhause zu lassen. Da ich seit ein paar Jahren Kampfsport mache, kann ich die meisten Situationen auch anders regeln. Bei dieser ganzen Selbstdarstellerei muss man halt immer aufpassen, wie authentisch die Sache ist oder wie witzig! Bands wie HARD SKIN sind da einigen voraus, weil sie das ganze Rumgeprolle mit einer ordentliche Schippe Humor nehmen und sich selbst nicht so ernst nehmen müssen und daher die ganzen Widersprüche, die das alles so mit sich bringt, aushalten können. Bei Schlagringtattoo, Unterhemd und Westerngitarre bekomm ich hingegen akut Chlamydien. Ob das insgesamt mehr geworden ist, kann ich schwer einschätzen. Ich gehe halt nicht in Diskos, wo die coolen Kids so abhängen. In Deutschland ist der ganze Quatsch mittlerweile verboten und daher weit weniger in Gebrauch als es früher der Fall war. Das ist jedenfalls mein Eindruck. Dafür können jetzt alle irgendwelche Kampfsportarten und das ist halt auch eigentlich mogeln. In Österreich ist das Waffengesetz noch etwas liberaler oder? Meine Empfehlung: Lass den Scheiß zuhause. Wir hatten mal ein Konzert mit GEWOHNHEITSTRINKER, bei dem es zu einer Massenschlägerei kam, der Veranstalter den Baseballschläger geholt hat und damit selber verdroschen wurde. Das war halt nix dann.

Euer Name taucht auch schon bei Festival-Ankündigungen auf. Setzt Ihr die 7"-Flut fort oder schafft Ihr dann auch schon ein Album?
Ja - Beach, Beer & Chaos in Badalona und das Pogorausch in München. Das ist jetzt nicht super viel, finde ich, aber dafür halt Festivals auf die der eine oder andere von uns sonst privat gegangen wäre. Außerdem sind das keine klassischen Zeltfestivals, sondern Indoorgigs und damit viiiiiiiiel sympathischer! Wir freuen uns jedenfalls, weil wir sonst nicht so viele Konzerte spielen werden. Einer von uns wird gerade Vater und hat ein bisschen was um die Ohren. Daher haben wir auch nicht wirklich Zeit ein komplettes Album rauszuhauen. Wir planen gerade ein paar kleinere Veröffentlichungen im Single-Bereich mit anderen Bands zusammen und werden dann voraussichtlich irgendwann eine Single-Collection im 12er Format an den Mann bringen. Aber da gibt es noch keine konkreten Pläne. Wir lassen es ruhig angehen, treffen uns, wenn wir Zeit haben, spielen ein paar Shows und besaufen uns wie Teenager. Danke und liebe Grüße nach Österreich! Wir hatten zwei großartige Konzerte in Wien letztes Jahr und sind immer wieder gerne dort. Oi! Oi! Oi! Das muss man häufiger mal sagen.

GHOSTBASTARDZ
das neue Album
LEIDKULTUR
LEITKULTUR
CD * LP+DLC (lim.200)
erhältlich bei
WWW.STEELTOWNRECORDS.DE
GHOSTBASTARDZ PUNKROCK
HOME OF STEELTOWN RECORDS FINEST MUSIC

NÜCHTERNE ZEITEN

Alkoholprobleme sind ein ziemlich unlustiges Thema und ein Text darüber läuft dem Unterhaltungszweck dieses Heftes wahrscheinlich zuwider. Ob sich die Beschäftigung damit trotzdem lohnt, kannst du aber nur wissen, wenn du jetzt nicht zu lesen aufhörst.

Anfangen tut so was bekanntlich immer als Spaß. Um die Jahrtausendwende war ganzjähriges Dosenbiertrinken im Freien ein wichtiger Bestandteil der Punkrocksozialisation. Dass man bei Konzerten trinkt und möglichst kein Konzert auslässt, versteht sich von selbst. Freilich muss man auch manchmal einfach so mal mit einem Hawara auf ein Krügerl gehen (und außer braven Autofahrern trinkt bei solchen Anlässen niemand nur ein Bier). Bei zwei bis drei Bandproben und ein bis zwei mal Abends Fortgehen pro Woche sind die Tage, wo du kein Bier trinkst, schnell in der Minderheit. Der langen Rede kurzer Sinn: Die meisten Leute in meinem Umfeld sind regelmäßig mehrmals die Woche betüdelt, seitdem sie in etwa 15 sind. In Österreich ist das auch ganz normal und keine große Sache. Solange man lebensfähig bleibt, kommt keiner auf die Idee, dass das irgendwie problematisch sein könnte. Auch ich war mit Mitte 20 ein die meiste Zeit über unauffälliger Vielkonsument. Ich habe mich auch manchmal alleine betrunken, weil ich ja eigentlich nur meine Ruhe haben wollte; ein paar Bier beim Fernschauen oder so. Spektakuläre Ausfälle und rücksichtsloser Exzess waren das Spezialgebiet Anderer. Genau genommen war ich mit Job, Studienabschluss, Band und Wohnsitz nach Europäischem Standard sogar vergleichsweise unkaputt spießig. Warum auch immer Hedonismus und Rebellion so gerne in eines geworfen werden, sodass man sich an der Budl seiner vermeintlichen Wildheit erfreuen kann – ein Blick auf Österreich lehrt, dass Drogenkonsum wenig mit Unkonformität zu tun hat. Im Gegenteil, eine Gellschaft mit einem hohen Anteil gut austarierter Gewohnheitstrinker ist in Demokratie wie Faschismus vergleichsweise unaufgeregt stabil. Von der eigenen Schande abzulenken, indem man sich über andere aufregt, habe ich übrigens auch in der Subkultur gelernt. Bittedanke, zurück zum Thema.

Mit 25 habe ich beschlossen, dass es nicht mehr lustig ist. Die Klobrille war wieder mal kaputt und das erworbene Repertoire verschwommener Erinnerungen hilft mir heute noch, wenn ich mich schlecht fühlen will. Ausnüchternd betrachtet war Biertrinken kein Spaß mehr, sondern eine Angewohnheit mit negativen Konsequenzen, von Schädlweh und Gliederschmerzen bis zu schlechtem Gewissen und der Not zur Vermeidung des eigenen Spiegelbilds. Die Situation ging mir auf den Sack, ich wollte die Kontrolle über mein Leben wieder ganz haben.

Wenn man merkt, dass einen etwas unglücklich macht, hilft nur, damit aufzuhören. Ansonsten braucht man sich nicht wundern, dass einem "das Leben" dauernd so feindselig mitspielt. Auch macht das eigene Unglück die Welt kein bisschen besser. Das klingt jetzt sehr viel einfacher, als es für mich zu lernen war.

Also wurde ich der gefühltermaßen einzige nüchterne Musiker im Wiener Hardcore Punk abseits des Straight Edge Klüngels. Die Annahme mancher, dass ich mir bald AirMax kaufen und über den nüchternen Kampf singen würde, habe ich mit Genuss enttäuscht. Die lieben Bandkollegen haben sich freilich auch gefreut, dass ich ihnen erhalten geblieben bin, weil jetzt hatten sie endlich einen, der immer fahren konnte. Zum Dank haben sie mir dann zum Beispiel Stamperl mit Milch von der Bar mitgebracht, damit ich mit ihnen anstoßen kann. Auf den Konzerten ergaben sich daraus neue Problemlagen: Was trinke ich den ganzen Abend über? Mehr als ein pickertes Saftl vertrag' ich nicht, Wasser ist fad und alkoholfreies Bier schmecken maximal zwei leidlich gut. Auch war es vor zehn Jahren in Szenekaschemmen oft nicht verfügbar. Ein klarer Vorteil ist hingegen, dass man vorzüglich mit dem Auto oder Fahrrad abhauen kann, wenn Andere zu fortgeschrittener Stunde das Sprechen verlernen und man erkennt, dass der Abend gelaufen ist.

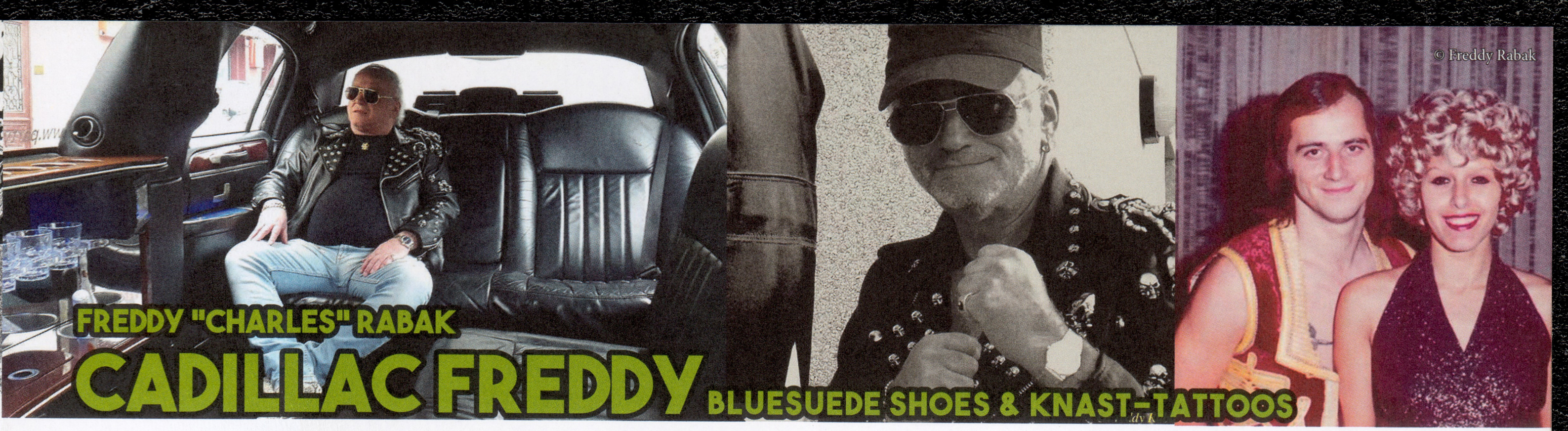
Ansonsten waren die positiven Effekte erstmal enttäuschend. Man fühlt sich physisch nicht besser, man hat nur am Wochenende kein Schädlweh. Sozial ist es eher anstrengend, zu erklären, dass man wohl gesund ist, aber wirklich nix trinken mag bzw. nicht zum Geburtstag anstößt, aber trotzdem alles Gute wünscht. Es ist beinahe so, als wäre man ein schlechterer Mensch, wenn man nicht mittrinkt. Geselligkeit ohne Alkohol ist mindestens suspekt.

Eine gewichtigere Schwierigkeit erschloss sich mir erst nach einiger Zeit: Wie den Knoten lösen, der sich gefühltermaßen in Genick und Hinterkopf bildet und nach ein paar Bier wieder weich wird? Man kann sich ja erzählen, was man will, aber Alkoholkonsum entspannt und eignet sich vorzüglich dazu, in der Alltagsbewältigung ab und zu chemisch Reset zu drücken. Weniger Cortisol, mehr Endorphin, Hurra! Dafür muss man sich nicht unbedingt abschießen, denn die Medizin- & Giftwissenschaft lehrt, dass die "gelöste" Stimmung schon ab 1 Promill schrittweise einem labilen Rauschstadium weicht. Allerdings ist ein Ausgleichsprogramm, das nach Regeln von Vernunft und Verwertbarkeit durchexerziert wird, maximal sinnlos; geht es doch genau darum, sich nicht zusammenzureißen, nicht vernünftig zu sein und sicher keinen Plan einzuhalten.

Alternativ hilft Sport. Erstens hat man eine neue Tätigkeit, in die man sich flüchten kann, wenn einem alles zu viel wird. Zweitens führt es zu lustigen Hormonausschüttungen und mit ein bisschen Durchhaltevermögen erschafft man sich dadurch ein alternatives körperliches Belohnungssystem. Was man macht ist eigentlich egal, solange man darin Ruhe findet. Wenn es keinen Spaß macht, macht man's nämlich nicht lange und der positive Effekt stellt sich nur durch Beständigkeit ein. Ich wundere mich immer wieder, dass so viele Leute joggen, für mich wäre das eine Strafe. Aber ich bin ein netterer Mensch, wenn ich regelmäßig meine Klimmzüge und Liegestütze mache und nehm's dann entsprechend auch nicht so krumm, wenn ich dafür verarscht werde. Ich mach's nämlich für mich.

Wahlweise wutentbrannt oder amüsiert könnte der geneigte Leser jetzt meinen, ich beurteile Menschen nach ihrem Konsumverhalten. Das liegt mir aber fern. Füll' dir ein, was du willst. Wirf's halt nicht der Welt vor, wenn du Folgebeschwerden hast. Die Welt ist nämlich vielleicht mit schuld, aber der Kapitalismus wird sich deswegen nicht schämen, entschuldigen und aufhören. Nach dreieinhalb Jahren hatte ich meine abstinente Phase übrigens hinter mir. Ich trinke seitdem allerdings weniger und seltener Alkohol. Wer g'sund stirbt ist bekanntlich auch tot, also geht's im Endeffekt um Lebensqualität. Das richtige Ausmaß an Schokolade und anderen Substanzen muss wahrscheinlich jeder für sich finden.

elch


© Freddy Rabak

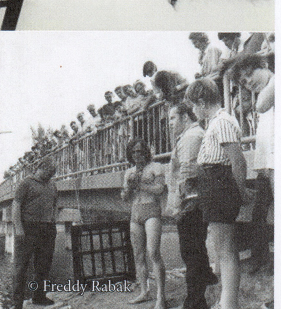
FREDDY "CHARLES" RABAK

CADILLAC FREDDY

BLUESUEDE SHOES & KNAST-TATTOOS

Während standesgemäße Punker sich Namen wie „Ratte“, „Kralle“, „Bierkotze“ oder „Nietenheinz“ zulegen, haben sich Herrschaften aus der Unterwelt immer schon mit prunkvolleren Bezeichnungen geschmückt. „Cadillac Freddy“ kommt nicht von ungefähr. Der bürgerliche Name Alfred Hrabak wurde schnell zu Freddy, als er sich in den 70ern die ersten Ami-Schlitten leisten konnte, war „Cadillac Freddy“ geboren. Das „H“ hat er irgendwann weggelassen – „Rabak“ nennt er sich heute. Freddy ist Jahrgang ´47 und wuchs im Schatten vom Wiener Riesenrad auf – im Prater und in der umliegenden Gegend, dem Stuwerviertel, das auch heute noch so heißt. Benannt nach einer großen Prater-Familie sorgt das Stuwerviertel auch heute noch manchmal für kleine Schlagzeilen. Der Straßenstrich hat sich in den letzten Jahren aber etwas verlagert. Die legendären Beisln sind fast gänzlich verschwunden.

In den Nachkriegsjahren war der zweite Wiener Gemeindebezirk nicht unbedingt als das Beverly Hills unserer Hauptstadt bekannt. Immerhin entwickelte sich die Umgebung zu einem brauchbaren Nährboden, wenn man Lust auf ein abenteuerliches Leben hatte. Der Wiener Prater in all seiner Pracht war immer schon ein geneigter Ort für allerlei obskures Volk, halbseidene Handlungen und ein guter Treffpunkt für Leute, die eine steile Karriere auf dem Schirm hatten. Bei Freddy ging es gleich früh los – sein Vater war als berühmter Entfesselungskünstler im Prater tätig. Kurze Zeit stieg auch Freddy in diese Fußstapfen. Eine Lehre als Installateur hatte er auch mal begonnen. Aber der Prater war schon früh ein Magnet für ihn – mit 15 gönnte er sich das erste Mal eine Prostituierte. Aufgewachsen ist er im Haus Nummer 6 in der Lassalleestraße, die damals noch Reichsbrückenstraße genannt wurde. Im Nebenhaus lebte ein Zuhälter, von dem der kleine Freddy schon als Kind fasziniert war. Er war mehr so ein italienischer Typ, mit einem schmalen Oberlippenbart. „Milieubärtchen“ hat man dazu gesagt. Und seine Alte daneben – die war etwas mollig, aber beide immer fein rausgeputzt. Perfekt in Schale, immer gut gekleidet. Und sie führten offensichtlich ein entspanntes Leben. „Schau Dir was an…“, dachte sich Freddy schon damals, „….denen geht's gut – die müssen nix arbeiten und schauen immer gut aus“. Den Weg wollte Freddy auch einschlagen – vielleicht war es ihm zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht wirklich bewusst, aber die Weichen waren bereits gestellt. Mit 17 die erste Haftstrafe – im Laufe des Lebens folgten zahllose weitere Vorstrafen, eine doch beachtliche Zeit an Knastaufenthalten. Es gab Schießereien, es gab illegales Glücksspiel, es gab viel Geld. Prostitution, später auch Drogenhandel. Die beste Ware aus Kolumbien wurde von Freddy in Wien unter die Leute gebracht. Selbst Falco wusste die Qualität zu schätzen, die jener Mann lieferte, der heute über 70 Jahre alt ist. Seit 25 Jahren ist er straffrei, ist zum 6. Mal mal verheiratet und lebt völlig friedlich und zurückgezogen in einer idyllischen Gemeinde in Kärnten. Einige Zeit verbrachte er in Spanien – damals mit seiner 4. Ehefrau – Beruf: Ärztin. Kennengelernt hatten sich die beiden damals im Krankenhaus – sie war eine alkoholkranke Radiologin und Freddy musste immer wieder für Drogentests in der Weisskittelzentrale antreten. Sie verliebten sich, Freddy wurde einige Zeit „solide“. Zusammen mit Dr. Andrea Rabak führte er ein Leben in relativem Wohlstand, teilweise in Spanien. Die Alkoholsucht von Andrea war ein Problem. Seine Frau war gerade auf kaltem Entzug – als Freddy ihr am 6. Tag in Spanien den Wein verwehrte, stürzte sie sich vom Balkon und beging Selbstmord. Eines der vielen Erlebnisse, die sich der weißhaarige, nicht-unsympathische Kerl bis heute nicht verzeihen kann. Keine Frage – Cadillac Freddy hatte mehr Dreck am Stecken, als jeder vernachlässigte Vogelkäfig. Viele Dinge aus der Vergangenheit kann er nicht mehr gutmachen. Aber in ihm steckt eine Herzlichkeit, die man in jedem Wort spürt. Er führt heute ein einfaches Leben – die viele Kohle von damals ist längst Geschichte. Sein Leben war schnell und teuer – Unsummen an Scheinen gingen beim illegalen Glücksspiel drauf und landeten in den Taschen von ehemaligen Kollegen. Eine weitere Investition war seine erfolglose Karriere als Musiker – aber einen Reichtum kann ihm keiner nehmen. Freddy kann unendliche Erlebnisse berichten, die kaum jemand so schnell in einem Leben selbst unterbringen kann. Die Tattoos auf seinem Körper erzählen einen Teil seiner Story – Freddy ist im heutigen Kontext die Ausnahme unter den selbsternannten Outlaws. Nur ein einziges Mal besuchte er ein richtiges Tattoostudio, alles andere ist hinter Gittern entstanden. Dazu noch später mehr…. Menschen wie Freddy Rabak erwecken natürlich ein distanziertes Interesse in der Öffentlichkeit. So sehr er in der Unterwelt verflochten war, so viel ist über seine Taten in den Schlagzeilen der großen Medien der 70er, 80er und 90er Jahre gelandet. Mit 72 hat man aber immer noch genug zu erzählen und für mich war es nicht weiter überraschend, als Freddy mir gegenüber anfangs etwas skeptisch war. „Was willst Du eigentlich genau von mir wissen?“ fragte er damals etwas beunruhigt, als ich ihn an einem Freitag Abend um etwas Zeit gebeten hatte.


© Freddy Rabak

Naja – Freddy gehört zu jener Generation an Menschen, deren Tätowierungen noch einen ganz anderen Background haben. Leute wie er mussten ihr ganzes Leben den Sündenbock für jene spielen, die heute ohne große Konsequenzen von oben bis unten zugepflastert durch den Alltag stolzieren. Und Typen wie Freddy sind es, die zu ihren Tattoos noch richtige Geschichten erzählen können. Mit dieser Idee konnte sich der ehemalige Praterstrizzi bestens anfreunden. Ich hatte mich auf das Gespräch so gut wie gar nicht vorbereitet, was sich im Nachhinein auch keineswegs als problematisch äußerte – Freddy war in bester Erzähllaune. Warum von einem Typen wie mir verunsichern lassen, wenn er mit etwa 1000 Frauen ins Bett gestiegen ist? Das Eis war längst gebrochen und Freddy erzählt mir immer wieder Geschichten. Freddy hat sich als Mensch entpuppt, der mehr Herzlichkeit in sich trägt, als die meisten selbsternannten Saubermänner in Summe. Freddy hat mir später auch in anderen Bereichen seine Menschlichkeit gezeigt. In seinen Büchern gibt er eine ganze Menge über sich selbst Preis. Und abseits dieser Zeilen hat er noch viel mehr zu erzählen. Aber das tut an dieser Stelle nichts zur Sache. Hier soll das Hauptaugenmerk auf die Hautbildchen gerichtet werden. Davon hat er einige und die damit verbunden Geschichten dürfen nicht in Vergessenheit geraten.

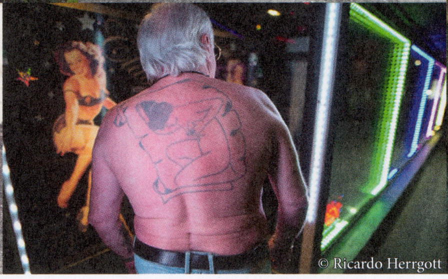
Das waren Zeiten…

„Ich wollte mich eigentlich gar nicht tätowieren lassen. Ich habe im Knast zuerst andere tätowiert, als ich mit 17 zum ersten Mal eingesperrt wurde. Ich hab mir gedacht, dass ich sowieso bald wieder freigelassen werde, darum hatte ich auch gar nicht so den Drang, dass ich selbst Tätowierungen bekomme. Im Endeffekt wurde ich zu 15 Monaten verbrummt, was dann auf ein Jahr reduziert wurde. Aber ab dem Zeitpunkt war mir dann alles scheißegal. Du musst bedenken, war haben in den 60ern ja noch ganz anders tätowiert. Tusche hat es bei uns im Gefängnis keine gegeben. Die Geschichte mit den angebrannten Schuhsohlen kommt nicht von ungefähr. Oder wir haben Zahnbürsten angebrannt – der schwarze Ruß, der aufgestiegen ist, wurde mit einer Mistschaufel abgefangen. Das schwarze Zeug haben wir dann abgekratzt, mit Seifenwasser vermischt und uns damit tätowiert. Zwei Nadeln auf einen Bleistift gebunden und schon ist es losgegangen.

Einmal habe ich einen Kollegen gestochen, der wollte zwei Boxhandschuhe von mir haben, natürlich ohne Vorlage. Ist ja auch keine Hexerei – mit dem „professionellen“ Equipment, sollte schon klappen. Naja, die runde Form der Boxhandschuhe habe ich natürlich nicht hingebracht – keine Chance, da saubere Kurven zu kratzen. Das hat dann ausgesehen, als hätte der zwei Bananen auf der Haut, haha. Aber ja, mehr hatten wir nicht zur Verfügung. Und irgendwann war ich dann eben doch auch auf der Reihe. Mit 17 Jahren ist man von sich selbst sehr überzeugt – mit Tätowierungen würden sich die Leute bestimmt noch mehr vor einem fürchten. Das waren halt meine Vorstellungen in der Zeit. Meinen Vater hat´s beinahe umgehauen, als ich entlassen wurde und er gesehen hat, dass ich tätowiert bin. Mein Plan ist also perfekt aufgegangen.

Gleichzeitig war der Damm dann aber auch gebrochen. Als nächstes bin ich dann zu knappen 2 Jahren verurteilt worden und entsprechend ist es lustig weitergegangen mit meinen Verzierungen. Tusche hat es immer noch keine gegeben, wir haben unter den undenkbarsten Bedingungen tätowiert, das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Also ich habe wirklich lauter Gift in meinem Körper. Wenn Du Dir meinen Rücken anschaust – ich habe ja über den ganzen Rücken diese Frau tätowiert. Ich habe schon mal überlegt, ob ich das entfernen lassen soll. Aber ganz ehrlich? Das würde genauso schlecht ausschauen. Außerdem tut das angeblich richtig weh, es kostet viel Geld und die Narben würde man auch sehen.

© Freddy Rabak (auch o.a. Bilder)



© Ricardo Herrgott

©Götz Schrage

Darum ist es mir mittlerweile egal und natürlich stehe ich zu all meinen Stücken. Stolz war ich nie wirklich darauf – mit 17-18 Jahren hab ich mir was eingebildet deswegen. Aber das gehört einfach zu meinem Leben dazu.“

Freddy ist eben im Stuwerviertel aufgewachsen, dort hat sich alles für ihn abgespielt. Sogar seine erste Lehrstelle war im Stuwerviertel. Und wenn man im Prater groß wird, kommt man bereits als Kind mit Tätowierten in Kontakt. Das hatte ihm schon damals imponiert. Die Leute wurden einfach mehr respektiert. In der Gegend des Praters gab es bereits in den 60ern großflächig tätowierte Gestalten – nicht nur jene, wie schon viel früher die „Tätowierte Dame“, die als Attraktion für die Besucher galt. Sondern eben auch normale Typen, die im Prater ihr Unwesen getrieben haben, ihre Geschäfte machten und den Prater zum Teil zu dem Ort machen, dem ein nicht so guter Ruf vorauseilte. In der breiten Öffentlichkeit hatte man als Tätowierter alles andere als gute Karten.

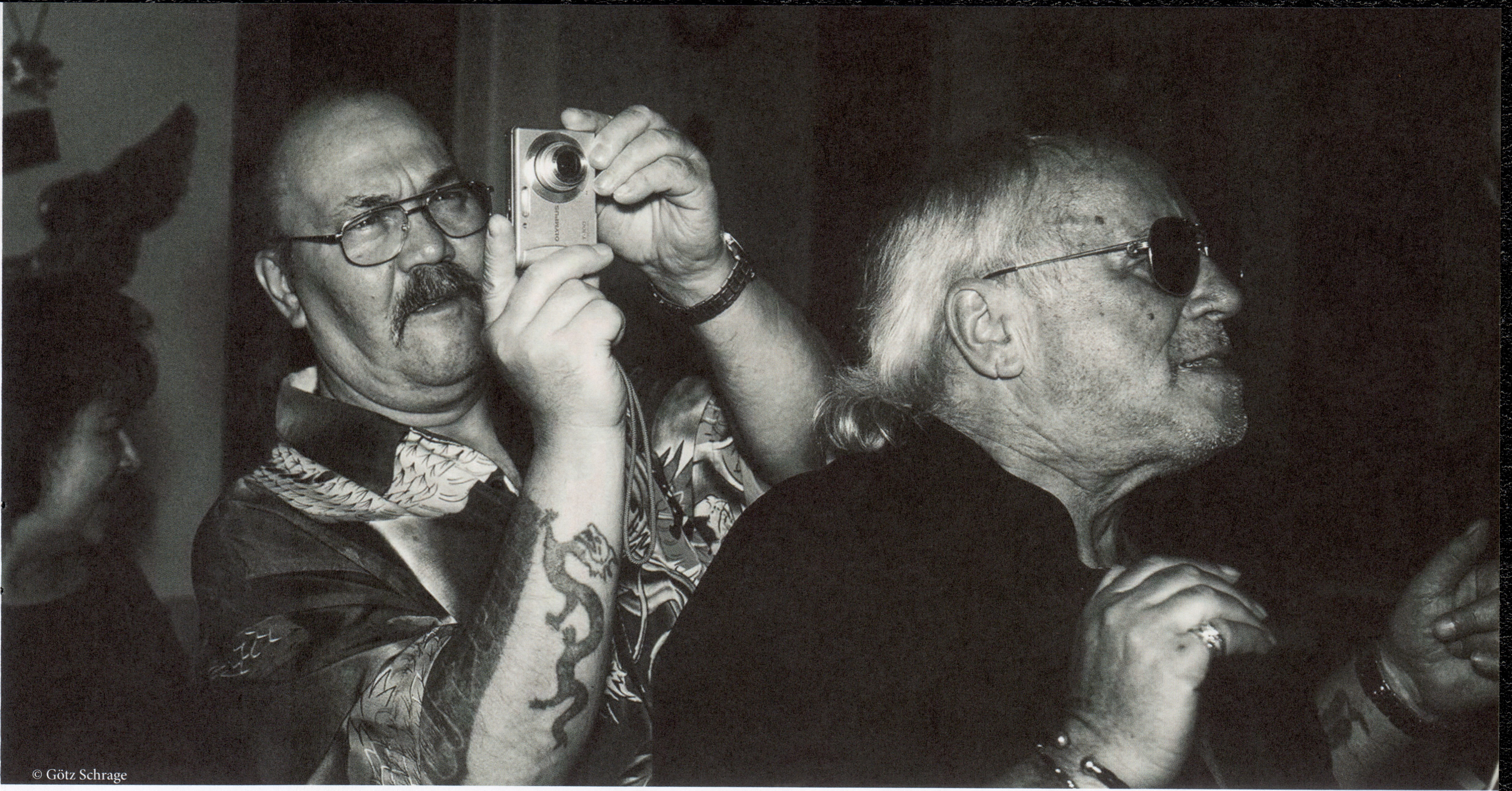
Als Freddy in den 70ern einige Zeit ernsthafte Absichten hatte, als Entfesselungskünstler durchzustarten, wurden ihm aufgrund seiner Tätowierungen von den ersten Knastaufenthalten auch schon Steine in den Weg gelegt. Michael Jeannée (der berühmt-berüchtigte österreichische Journalist) schrieb damals in einem Artikel in der Kronen-Zeitung über den Nachwuchs-Entfesselungskünstler: „…..tätowiert wie sieben Stein-Brüder“ (Anm.: Krems/Stein in Niederösterreich war damals wie heute für seine Haftanstalt für Langzeithäftlinge bekannt).

Freddy hat sich für diesen Bericht maßlos geniert, weil er zu dem Zeitpunkt noch fest davon überzeugt war, dass er in seiner Rolle als Artist erfolgreich werden könnte. Immerhin ließ er sich u.a. in einem Käfig sperren und im Donaukanal versenken, oder kopfüber auf einen Kran aufhängen. In den 70ern gab es bei Weitem noch nicht die Toleranz für Tätowierte, die es heute gibt. Entsprechend bitter ist Freddy Rabak der Vergleich „tätowiert wie sieben Stein-Brüder“ aufgestoßen. Er verklagte die Tageszeitung bzw. den Journalisten wegen Rufschädigung und hatte sogar Recht bekommen. Kohle ist als Schadensersatz allerdings keine rausgesprungen.
Also musste Freddy anderwärtig für finanzielle Einkünfte sorgen, was ihn wieder zur nächsten Haftstrafe führte.

„Zu jener Zeit war ich aber wirklich noch darauf aus, als seriöser Entfesselungskünstler und als Artist groß rauszukommen. Aber anhand meiner Tätowierungen hat man zu der Zeit schon erkannt, dass das nicht in einem Tätowierstudio gemacht wurde, was ich da unter meiner Haut getragen habe. Und heute genauso – mir sieht jeder sofort an, wo ich lange Zeit meines Lebens verbracht habe. Da muss man kein Tattoo-Kenner sein. Ich war ja auch nur einmal in meinem ganzen Leben in einem richtigen Studio.“

Ort des Geschehens: Hamburg. Es gab in der Geschichte der Wiener Zuhälter eine Phase, wo es einige mit ihren besten Dirnen nach Norddeutschland zog, um dort gutes Geld zu machen. So ging auch Freddy mit seiner damaligen Frau auf Reisen, schickte sie in Kiel auf den Strich, um Kohle zu verdienen und er – ganz der Lebemann – vergnügte sich zur gleichen Zeit in Hamburg mit anderen Damen. Soviel konnte seine Prostituierte am Kieler Straßenstrich gar nicht verdienen, wie Freddy auf der Reeperbahn verjubelte – *„…ich hab ja dort das halbe Puff durchgefickt. Teilweise war ich mit 6 Frauen gleichzeitig auf einem Zimmer. Und nach dem Spektakel kam das schlechte Gewissen. Besoffen war ich auch und als ich auf der Reeperbahn bei einer Tattoo-Stube vorbeigegangen bin, hatte ich die großartige Idee, dass ich mir eine Tätowierung stechen lassen sollte. Motiv? Ganz reuevoll habe ich mir „Maria“ tätowieren lassen, weil ich der Meinung war, dass mir meine Frau mit dieser Aktion meine vorhergehende Aktion bestimmt verzeihen würde, haha. Ich habe ihr ja ein Geständnis abgelegt und ihr alles erzählt, was ich in Hamburg angestellt hatte, während sie für mich in Kiel ihren Körper verkaufte. Mit ihrem Namen unter meiner Haut sollte sie nach meiner Einschätzung doch Freude haben und mir für meinen Unsinn verzeihen. Von meinem Überraschungs-Tattoo war Maria allerdings wenig begeistert, was ich heute bestens verstehen kann. Was ich dort aufgeführt habe, das kann selbst der tolerantesten Frau nicht gefallen. Also um´s genau zu sagen, habe ich mir da gleich zwei Tätowierungen machen lassen. Eben den Namen von meiner damaligen Frau und dann bildete ich mir noch einen Panther-Kopf ein. Ironischerweise passierte bei der einzigen Session, die ich jemals in einem offiziellen Tattoostudio erlebte, dann auch das Peinliche. Während mir der Tätowierer den Panther-Kopf unter die Haut nagelte, ist mir auf einmal richtig übel geworden. Klar, ich habe ja tagelang durchgefeiert und mein Kreislauf war entsprechend auf Sparflamme. Im nächsten Moment habe ich den Brechreiz nicht mehr halten können und habe im großen Strahl den Tätowierer sowie den umliegenden Boden angekotzt. Mir war klar, dass der Typ seine Arbeit abbrechen würde. Aber Irrtum – seelenruhig holte er einen Eimer und Wischmopp, machte sich selbst und alles andere sauber und tätowierte seelenruhig weiter. Dürfte dort also keine Seltenheit gewesen sein in jenen Tagen, dass sich ein Kunde kurz aufs Innerste ergeben musste“.*

Und wenn wir schon bei so bei so intimen Details während der Hamburg-Zeit sind, kann man an dieser Stelle ruhig auch noch kleine Anekdote mit dem Transvestiten deponieren. Dass Freddy in bester Fahrt war, dürfte mittlerweile jedem klar sein. Aids gab es damals in dem Sinne noch nicht und als sich die Gelegenheit ergab, mit einer „Mann-Frau“ ins Bett zu gehen, ließ sich Freddy nicht zweimal bitten. Die Moral war ohnehin schon längst begraben und wenn man schon die Möglichkeit hat, dann wollte er auch das probieren. Peinlich ist ihm das heute keineswegs mehr. Warum sollte er sich in seinem Alter für etwas



© Götz Schrage

schämen? Er hat zumindest alles ausprobiert im Leben, was möglich war – ausgelassen hat Freddy selten etwas.

Im Zuge seiner Laufbahn lernte er in Wien so ziemlich jede Haftanstalt kennen und entsprechend auch die renommierten Gefängnisse in den umliegenden Bundesländern.

Überall kamen neue Kunstwerke unter die Haut. Das allererste Stück waren die berühmten 3 Punkte auf der Hand. Schnell kam der damals Jugendliche zur Einsicht, dass nur diese 3 Punkte allein etwas langweilig ausschauen würden. Also folgte das nicht weniger bekannte Herz mit dem Kreuz auf dem Hügel. Natürlich mit Strahlen!

Wir befinden uns gerade in der ersten Hälfte der 60er Jahre und in der Hitparade gibt es einen Titel namens „Nachts in Chicago“ von der österreichischen Beat-Band THE HUBBUBS. Aus heutiger Sicht in Freddys Ohren ein schwachsinniges Lied – immerhin schaffte es der Titel aber auf einen Teil der „Schnitzelbeat“-Compilation, die 2017 in Österreich wieder neu aufgelegt wurde. Das nur als musikalisches Detail am Rande.

Chicago galt zu der Zeit bekanntlich als „die“ Gangsterhauptstadt und einen angehenden Ganoven wie Freddy imponierte all das im kleinen Wien im großen Stil. Also ließ er sich auch dick und deutlich „Chicago“ unter die Haut jagen….seine Jugendhymne auf die große Metropole der Verbrecher in den USA. Das waren die ersten 3 Motive, die Freddy auch heute noch mehr oder weniger stolz auf der Haut schimmern hat. Dann kam auf der Brust eine Rose dazu, am Oberschenkel ein Frauenkopf, eine Pergamentrolle mit einer halbnackten Frau aus der Kategorie „grob gehackt“ erstreckt sich über den gesamten Rücken. So hat sich über die Jahre einiges angesammelt – das letzte Tattoo hat Freddy von einem ganz speziellen „Künstler“ bekommen: Günter Lorenz. Leute, die sich mit der österreichischen Kriminalgeschichte beschäftigen, wird dieser Name sehr schnell ein Begriff sein. Lorenz gilt als Psychopath aller erster Güteklasse. Anfang der 80er Jahre ermordete er seine Freundin, deren Mutter und davor schon seinen eigenen Cousin. Letzteren hat er nach drei tödlichen Schüssen enthauptet und auf der Donauinsel entsorgt. Die Kaltblütigkeit und Abartigkeit seiner Taten lösten in Österreich eine politische Diskussion über das Waffengesetz aus. Günter Lorenz gilt als einer der übelsten Täter, der als Langzeithäftling heute immer noch hinter Gittern gut aufgehoben ist. Gleichzeitig war Lorenz allerdings Vorzugsschüler, gilt als hochintelligent und dennoch schwerstens gestört. Bei Freddys Knast-Karriere nicht weiter verwunderlich, dass sich die Wege mit Günter Lorenz irgendwann kreuzten. *„….ich war damals Gast-Patient bei den geistig abnormen Rechtsbrechern in der Anstalt in Göllersdorf. Die anderen Justizanstalten haben mich nicht mehr ausgehalten und durch vorgetäuschte Suizide und Sachen, kam ich dann in diese psychiatrische Anstalt. Dort habe ich den Lorenz getroffen, der war ein richtiger Psychopath. Dennoch war er aber auch der einzige, mit dem ich dort vernünftig reden konnte. Und er hat mir dann irgendwann „Karin“ tätowiert und so eine komische grüne Pflanze. Das war meine letzte Tätowierung, die ich bekommen habe. Das war in den 80er Jahren“.* Freddy betonte an dieser Stelle aber noch einmal, dass er wirklich nur als Gast-Patient im niederösterreichischen Göllersdorf eingeliefert wurde.

Er hatte von seiner Haftstrafe nur noch einige Monate übrig und durch Beihilfe eines Dritten schaffte er es, in die Anstalt der geistig Abnormen zu kommen. Der Leiter informierte ihn einige Zeit später, dass es aber keinerlei Ausgang geben würde, was Freddy auch nicht so ganz geschmeckt hat. Als alter Hase des Systems durfte er sich dann für die letzten 2,5 Monate aussuchen, wo er seine Restzeit absitzen wollte. *„Das war wirklich lustig, die haben mich selbst entscheiden lassen, wo ich hin will. Einzige Bedingung war, dass es schon ein renommiertes Gefängnis für Kaliber wie mich sein musste. Aber mir wurde vorgeschlagen, dass ich nach Graz-Karlau gehen könnte, Krems-Stein oder auch nach Garsten. Ich habe mich dann für Stein entschieden, weil ich mir gedacht habe, dass ich die Leute dort zum Teil gut kenne. Das hat schon gepasst, Stein war mir ja bereits bestens bekannt. Aber die haben die Welt nicht verstanden, dass ich wegen den paar Wochen nochmal nach Stein gegangen bin. Bei der Kleiderausgabe haben sie mich ausgelacht. „Wozu brauchst Du eine Häftlingskleidung? Du gehst ja sowieso bald nach Hause“, haben die Kollegen dort zu mir gesagt, haha. Und dort kam ich dann auch endlich zu meinem heiß ersehnten Ausgang. 3 Tage durfte ich nach langer Zeit wieder mal raus und bin auch brav nach den 3 Tagen wieder freiwillig zurückgekehrt. Was die Beamten nie erfahren haben – ich hatte 100g feine Sache im Arsch stecken. Also zum Kiffen habe ich mir was mitgenommen, damit mir die restlichen Wochen etwas leichter von der Hand gehen, haha. Das waren die schönsten Joints, die ich je in Haft geraucht habe. Der Schmuggel hat gut funktioniert, ich hatte 100g und nur mehr die paar Wochen vor mir. Das war ein befreiendes Gefühl, das sich bei jeder Tüte breitgemacht hat.“*

Apropos Freiheit – als geübter Entfesselungskünstler wäre es fast skandalös, wenn Freddy in seiner gesamten Laufbahn nicht auch zwei erfolgreiche Ausbrüche aus dem Gefängnis absolviert hätte. Beide Male wurde er aber einige Zeit später wieder in Gewahrsam genommen. Tipps und Tricks für einen bekömmlicheren Knastalltag kann man von Typen wie ihm en masse bekommen. Immer wieder verblüffte er Beamte, als er sich binnen Sekunden aus angelegten Handschellen befreien konnte. Und auch auf andere Art wusste er, wie er das Personal hinter Gittern auf Trab halten konnte. Eine Geschichte, über die Freddy heute immer noch herzlich lachen muss, ist in der Haftanstalt Hirtenberg passiert.

„Dort habe ich auch mal eine Gras-Lieferung von meiner Freundin übernommen. Ganz klassisch während einem Besuch, ein langer Kuss und schon war das gute Kraut von ihrem Mund in meinen gewandert. Das waren richtige Idioten dort. Nach dem Besuch haben sie mich überall gefilzt, haben mir in den Arsch geschaut und nichts gefunden. Auf die Idee, dass mir jemand in den Mund schaut, ist zum Glück keiner gekommen. Aber in Hirtenberg war generell schwieriges Personal – der Chef von der Amtsküche war so ein richtiger Alt-Nazi. Also habe ich mir einen goldenen Davidstern mitbringen lassen. Den habe ich dann an meiner Häftlingsuniform angesteckt und bin damit herumgelaufen. Provozieren hat mir immer schon große Freude bereitet“.

In den 80ern war mit dem besagten Stück von Günter Lorenz das Kapitel „Tätowierungen“ für Freddy aber abgeschlossen. Wenn er heute durch das Internet surft, ist er fasziniert von den vielen Kunstwerken, die sich die Leute unter die Haut stechen lassen. Für ihn ist das aber eine ganz andere Welt. Er würde lügen, wenn er nicht schon einige Male mit dem Gedanken gespielt hätte, sich auch noch einmal eine richtig schöne Zeichnung unter die Haut zimmern zu lassen. Aber bisher blieben es immer nur Gedanken, die Freddy nie in die Tat umgesetzt hat. Wofür denn? Bald werden ihn die Würmer fressen und da wäre es doch schade, um die grandiosen Hautbilder. Dafür gab es ganz andere Schnapsideen, die ihn immer wieder zu gewissen Taten in der Vergangenheit bewegt hatten. Mit Tätowierungen würde er heute ganz bestimmt nicht mehr provozieren wollen. Viel mehr mit Dingen, die er im Laufe des Lebens dann auch hatte – teure Autos, schöne Kleidung oder eine Rolex am Handgelenk. Wenn er sich die Welt heute so anschaut, dann wird ihm eine Sache immer mehr bewusst: mit einfacher Zufriedenheit kann man wohl am besten für Provokation sorgen!

DAKKA SKANKS

BRIGHTON SKA MONSTERS

© James Lissimore

Im Jahr 2016 hat die britische Ska-Szene bemerkenswerten Zuwachs bekommen. Endlich wieder einmal eine Band, die aus dem „Nichts“ gekommen ist. Viele „neue Bands“ bestehen dann doch aus den ewig gleichen Leuten, die sich in frisch zusammengewürfelter Konstellation zusammengefunden haben. Im Falle von DAKKA SKANKS aus Brighton haben wir es mit einer musikalischen Romanze zu tun. Die gründenden Musiker trafen mehr oder weniger zufällig aufeinander und es war Liebe auf den ersten Blick. Als ich die ersten Tracks gehört hatte, war mir klar, dass hier keine Eintagsfliegen im Raum schwirren. Satter, kompletter Ska/Two Tone Sound, wie man ihn nicht alle Tage hört. Darum war es auch keine große Überraschung, nach weiterer Recherche festzustellen, dass sie bereits mit den richtigen Leuten in Kontakt sind. Wenn die alten Helden anklopfen und zu einer gemeinsamen Show einladen, mag es verrückt klingen. Im Falle von DAKKA SKANKS ist aber genau das passiert: bisher spielten sie zweimal mit MADNESS zusammen. Das spricht zum einen natürlich für DAKKA SKANKS – zum anderen aber auch immer noch für MADNESS, die ihren Status teilen, um dem Skinhead-Girl Clara (Sängerin) und ihren Musikern eine gute Plattform zu bieten. Die bisherigen Werke von DAKKA SKANKS sprechen für sich – jamaikanische Musik mit britischer Prägung ist ein Markenzeichen. Keiner sollte enttäuscht werden….schaut und hört Euch diese Gruppe einmal genauer an! Clara entpuppte sich im Interview als sehr angenehme Zeitgenossin, die zu 100% hinter ihrer Musik steht.

Hey Clara, lebst Du immer schon in England?
Meine Mutter ist Irin und ich wurde von meinem irischen Vater adoptiert. Mein leiblicher Vater stammt aus Zimbabwe. Aber ja, ich lebe immer schon hier. Aufgewachsen bin ich etwas außerhalb von London.

Was hat Dich nach Brighton gebracht?
Das Studium – ich habe Musik studiert und Brighton hat einfach die beste Infrastruktur in ganz England. Also zumindest, wenn man sich für Musik begeistert.

Und warum stehst Du ausgerechnet auf Ska/Reggae?
Ich habe mich diesem Sound immer schon verbunden gefühlt, weil ich schwarze Gene in mir habe. Das hat mich beim Songwriting sehr früh beeinflusst. Das ist Teil der persönlichen Entwicklung. Meiner Beobachtung nach haben Musiker immer eine ganz individuelle Phase, sie werden von unterschiedlichen Stilen geprägt.

Hat Dich die Geschichte dahinter schon als Teenager gereizt?
In den frühen Jahren nicht wirklich, nein. Ich war zwar immer diejenige, die sich ein wenig anders gekleidet hat, als die anderen Kids. Aber erst mit 16 habe ich die subkulturelle Schiene dahinter kennengelernt. In meinem Lieblings-Pub hatte ich zwei ältere Skinheads kennengelernt, die genau die Musik hörten, die ich immer schon gern mochte. Wenn gerade „Evil“ von THE 4-SKINS gelaufen ist, haben sich die meisten Leute aufgeregt, aber wir fanden´s einfach geil. Junge Kids eben, mein Kumpel Muz und ich nannten es immer unsere verrückten 3 Minuten, wenn wir im Pub so einen Song abgespielt haben. Als ich nach Brighton übersiedelt bin, habe ich mich sofort herzlich willkommen gefühlt. Die Leute hier sind genau auf meiner Wellenlänge und es fühlt sich richtig an.

DAKKA SKANKS ist Deine erste Band, richtig?
Ja, also zumindest meine erste ernsthafte und eigene Band. Ich habe schon als Kind die ersten Bühnenerfahrungen gemacht. Auch vor größerem Publikum – u.a. mit Leuten wie LEVI ROOTS oder diversen Musikern von THE WAILERS. Im MK Dons Stadium habe ich in der Halbzeitpause einmal auf der Bühne bei einem Millwall Match gesungen. Musik und Gesang begleitet mich also schon immer.

Ich denke, Du hattest recht hohe Ansprüche an die Leute, mit denen Du DAKKA SKANKS gründen wolltest….
Ja, wir kennen uns alle von der Universität – aber es war schon ein harter Kampf, ein gutes Line-Up auf die Beine zu stellen. Gar nicht so sehr aus dem spieltechnischen Aspekt, viel mehr spielt bei einer Band die persönliche Komponente eine Rolle. Man muss gemeinsam an einem Strang ziehen und an die Sache glauben. Wir bekamen keinerlei finanzielle Unterstützung und man muss es sich leisten können, dass man auf eigene Faust zu Konzerten reist. Man muss sich selbst etwas aufbauen und das sorgt natürlich für einen gewissen Druck. Gerade in England, die Mieten hier sind sehr teuer, generell das ganze Leben. Da muss man schon in den sauren Apfel beißen und seinen Plan eisern durchziehen.

Früher war Brighton ein beliebter Anlaufpunkt für Skinheads, wie sieht heute aus?
Generell ist die Szene viel kleiner als früher. Aber das ist wohl überall so. Die Massen aus den 80er Jahren gibt es schon lange nicht mehr. Speziell in Brighton merkt man nicht mehr viel von all dem. Mit Ausnahme, wenn einmal im Jahr Skinheads aus der ganzen Welt zum „Skinhead Reunion“ Event anreisen. Das ist verrückt – über Nacht verwandelt sich unsere Hipster-Stadt in eine Skinhead-Metropole. Aber es stört keinen.

Auch wenn man sich die soziale und wirtschaftliche Situation ansieht, ist es wahrscheinlich utopisch, noch einmal auf einen großen Skinhead-Boom zu hoffen.
Schön wäre es, aber die Zeiten sind bestimmt vorbei. Es gibt ja keine junge Arbeiterschicht mehr, die sich über Musik und Kleidung definiert. Selbst wenn man sich die UK Grime-Szene ansieht, das war vielleicht die letzte bzw. jüngste neue Subkultur. Leute wie DIZZY RASCAL kann man jetzt dem Mainstream zuordnen. Wenn es bei Pop-Musik plötzlich nur noch um Drogen, Geld und Mädchen geht, dann ist das meiner Meinung nach ein schlechter Einfluss auf Teenager. Klingt vielleicht dumm, aber ich sehe da die junge Generation schon etwas gefährdet, was Selbstzerstörung angeht. Ich urteile nicht über irgendeine Subkultur – alles hat seinen Grund. Aber ich beobachte das alles mit Vorsicht. Speziell in Verbindung mit dem Internet, kann das zu einer unkontrollierbaren Sache werden. So richtig klassische, beständige Jugendbewegungen aus den 50ern und 60ern – die Teds – oder dann später eben Skinheads und Punks, das waren regelrechte Wellen an Veränderung.

DAKKA SKANKS füllen die Lücke, die von der 2 Tone Ära aus den 80ern hinterlassen wurde. Gibt es aus den – sagen wir mal – letzten 20 Jahren Platten, die Du für wirklich relevant und wichtig einstufen würdest?
Das ist schwer zu sagen. Die britische Musiklandschaft verändert sich sehr schnell und ständig. Bands suchen nach einer neuen Nische, nehmen alte Einflüsse mit und wollen gleichzeitig innovativ sein. Das ist nicht immer

einfach, aber es gibt genug Bands, die in das alte Schema passen. Ich möchte keine bestimmten Namen nennen, da hat jeder seine Vorlieben. Du sagst selbst, dass wir perfekt in die 2 Tone Ecke passen, viele andere Leute sehen das auch so. Dennoch versuche ich, auch andere Einflüsse nicht unter den Teppich zu kehren. Wenn Du Dir „Boiler" von SPECIAL AKA feat. Rhoda Dakar anhörst – das erklärt die letzten 20 Jahre ziemlich gut, finde ich! Der Song hat immer noch Aktualität. Ich habe eine ähnliche Nummer geschrieben – „Chicken Shop". Darin geht es um die gleichen Dinge, wie in dem alten Hit, allerdings noch etwas extremer belichtet. Sexueller Missbrauch und Vergewaltigung sind leider nach wie vor alltägliche Vorkommnisse.

Wie ist es dazu gekommen, dass ihr mit ein paar altbekannten Legenden aus der britischen Ska-Szene zusammengekommen seid?
Ein Soundman hier aus Brighton hat das für uns gemacht. Ohne irgendwelche Hintergedanken hat er uns zuerst mit unserem ersten Manager zusammengebracht. Immer noch unglaublich, wenn ich heute daran denke. Aber er brachte uns dann mit waschechten Legenden wie Monty Neysmith, Neville Staple, THE SKATALITES und MADNESS zusammen. Chrissy Boy von MADNESS ist bei einem unserer Konzerte aufgetaucht und nach der Show hat er uns direkt gefragt, ob wir mit ihnen zusammen spielen wollen. Dann hatten wir das Glück, dass wir nach London eingeladen wurden. Dort haben wir mit Spider Johnson (POTATO 5, LEE PERRY, LAUREL AITKEN-Band) aufgenommen. Er hat uns produziert und wir konnten dabei unendlich viel lernen. Das alles passierte innerhalb von einem Jahr.

Leider ist in dem Jahr auch eine nicht so feine Sache passiert – Du warst Opfer einer Gewalttat. Hatte das einen rassistischen Hintergrund?
Nein, das zum Glück nicht. Ich bin ein Mix aus Afrikanerin und Irin. Der Täter war ein Schwarzer, aber das was passiert ist, war gar nicht so sehr das Drama. Es war einfach eine beschissene Situation – es war spät nachts und ich habe ein paar Typen beobachtet, wie sie ein offensichtlich verzweifeltes Mädchen belästigten. Ich wollte ihr helfen und wurde selbst zum Opfer. Ich kassierte einige heftige Schläge auf den Schädel. Irgendwann spürte ich meine Beine nicht mehr. Das war schon mal ein bitteres Erlebnis, aber zum Glück habe ich keine bleibenden Schäden davongetragen. Die wirklich traurige Sache spielte sich aber erst danach ab. Die Polizei gab falsche Informationen an die Presse weiter – und es würde über einen Fall berichtet, der mit meiner Sache gar nichts zu tun hatte. In derselben Nacht gab es bereits einige Stunden früher völlig unabhängig von der Attacke auf mich, einen ähnlichen Zwischenfall. Im Endeffekt bin ich 2 Stunden hilflos auf der Straße gelegen, bevor ein Rettungswagen gekommen ist. Die ganze Verwechslung, von der ich gar nichts wusste, wurde schnell durch die sozialen Netzwerke getragen. Ich bekam dann einige üble Drohungen und verachtende Nachrichten, weil die Leute dachten, dass ich die Story erfunden hätte. Es dauerte einige Zeit, bis ich verstanden hatte, was hier eigentlich abgegangen war. Wir haben etwa ein Monat gekämpft, dass die Presse den Fall richtig stellen würde und einen wahrheitsgetreuen Bericht veröffentlicht. Das hatten wir letztendlich auch erreicht – aber kein einziger der Stressmacher hatte den Mut, im Nachhinein zu kommen, um sich bei mir zu entschuldigen. Das ist für mich der Teil der ganzen Geschichte, der die größte Enttäuschung bei mir hinterlassen hat.

Hat diese Erfahrung etwas bei Dir geändert?
Ja, ich bin viel vorsichtiger geworden – auch ich hatte die Gefahren der sozialen Medien unterschätzt. Meldungen breiten sich wie Lauffeuer aus, man hat keine Chance, dagegen anzukämpfen. Ohne Vorwarnung bekam ich plötzlich ernsthafte Drohungen von Leuten, die ich nicht kannte. Und noch viel weniger wusste ich anfangs den Grund dafür. Großbritannien ist grundsätzlich ein Ort der Gewalt. Damit meine ich jetzt nicht nur körperliche Gewalt, sondern auch die anderen Ebenen. Schockierend ist für mich vor allem die Tatsache, dass das jetzt keine jungen Internethelden waren, die mich attackiert und bedroht hatten. Das waren alles erwachsene Leute, die theoretisch meine Eltern sein könnten. Darum achte ich sehr genau darauf, mit welchen Menschen ich mich abgebe und von wem ich besser Distanz halte. Zum Glück hatte ich meine Band und natürlich meine Freunde. Das war eine sehr schwere Zeit – erst Opfer von physischer Gewalt und dann noch über die Öffentlichkeit.

Du könntest all das in einem Song verarbeiten....
Darüber habe ich die letzten Monate viel nachgedacht, aber ich bin nicht so sicher, ob ich das überhaupt möchte. Denn so würden diese Internethelden doch nochmal Aufmerksamkeit bekommen und genau das will ich vermeiden. Internet-Hetze ist ein sehr gefährlicher Aspekt von Gewalt im modernen Zeitalter, viele unterschätzen das. Ich will gar nicht wissen, wie viele Menschen dadurch schon psychische Probleme bekommen haben oder sich im schlimmsten Fall sogar das Leben genommen haben.

DAKKA SKANKS besitzen durchaus das Potential, „the next big thing" zu werden. Wo ziehst du die Grenze zwischen Underground und Mainstream?
Ich denke, wir sind eine Band, wie viele andere auch. Wir reissen uns den Arsch auf, um irgendwie auf eine Bühne zu kommen und möglichst viele Leute begeistern zu können. Wie zuvor schon kurz angesprochen, die britische Musikszene befindet sich in einem andauernden Wandel. Wir wollen keine Kopie sein und haben unseren Sound schon im Underground positioniert. Wenn wir eine damit eine Gefolgschaft aufbauen können, dann werden wir uns dagegen sicherlich nicht wehren. Manche Bands schaffen es und dann rutschen sie automatisch in den Mainstream. Ich glaube, als Band bekommt man das oft selbst gar nicht so wirklich mit. Aber das ist bei uns ohnehin kein Thema, davon sind wir meilenweit entfernt. Also mache ich mir darum gar keine Sorgen haha. Ich freue mich über jeden einzelnen, der in unseren Songs etwas findet, das ihn bewegt. Ich möchte den Leuten mit meinen Texten zeigen, dass sie nicht alleine auf der Welt sind. Die Skinhead- bzw. die Punkszene ist dafür wirklich wertvoll. Hier herrscht Beständigkeit und wir wurden bisher überall sehr herzlich aufgenommen. Egal ob in Deutschland, Spanien oder Brasilien – wenn man Menschen trifft, die ähnlich ticken und Gefallen an der eigenen Musik finden, dann haben wir unser Ziel fast schon übertroffen.

www.dakkaskanks.com

PORK PIE
— The Spirit Of Ska —
The 30 Years Pearl Jubilee
30
Big Jubilee Party
14.09.19 Berlin SO 36
Blechreiz Dr. Ring Ding & Band
SKAOS + Überraschungsgäste

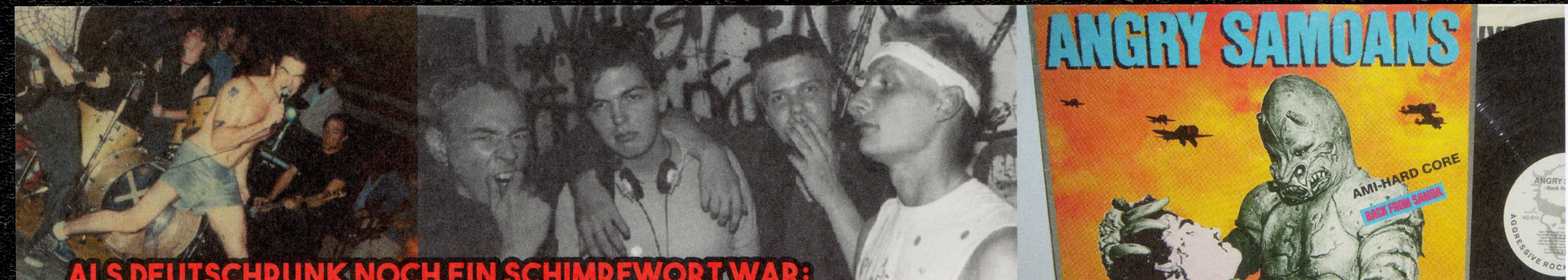
VA/The Spirit Of Ska
The 30 years pearl jubilee edition
CD/ LP (Pork Pie)
50 Jahre „Spirit Of 69", 40 Jahre 2Tone und 30 Jahre PORK PIE, das muß gefeiert werden! Mit einer CD randvoll gefült mit neuen Songs von altbewährten und frischgebackenen PORK PIE Bands.

MASONS ARMS
Von Vorn
CD/ LP (Pork Pie)
Großartiges neues Album der Kölner Band, die mit ihrem Punky Boss Reggae in Verbindung mit deutschen Texten und neuem Line-Up neue Benchmarks in Sachen Trad Ska setzen. VON VORN erscheint auch als limitierte Vinylausgabe. Release am 11. Jan 2019

YELLOW CAP
Too Fucked To Go
CD/LP (Pork Pie)
Pünktlich zum 20-jährigen Bestehen beschenkt Yellow Cap seine Fans mit einem neuen fulminanten Jubiläums- Album. Erscheint als CD und LP.

NAPOLEON SOLO
Open Channel D
CD/LP
(Pork Pie)
Napoleon Solo sind definitiv die souligsten Nuttyboys around. Fast 30 Jahre mussten wir warten, bis nach ihrem genialen SHOT ! – Album nun wieder ein neues Album der kultigen Dänen erscheint. Release am 27. 10.2018 als CD und LP.

www.porkpieska.com



ALS DEUTSCHPUNK NOCH EIN SCHIMPFWORT WAR:

AGGRESSIVE ROCKPRODUKTIONEN TEIL 2

DIE GESCHICHTE DES BEDEUTENDSTEN PUNKLABELS DER BRD IN DEN 80ERN

Im ersten Teil (s. „Chelsea's Choice" #5) haben wir verfolgt, wie Karl-Ulrich Walterbach mehr oder weniger beiläufig vom Hausbesetzer zum Labelchef von Aggressive Rockproduktionen wurde. Dabei spielte ihm zum einen die Tatsache in die Karten, dass Punk sich als Ausdrucksform jugendlicher Protesthaltung in Deutschland erst so richtig ab 1980 etablierte und er zum anderen einfach der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort war. So gelang es ihm, die daraus resultierenden „Künstler" aus den Proberäumen zu holen und ihre Energie zu kanalisieren. Der Mann hatte zweifellos das, was man einen „Riecher" nennt. Und diese Eigenschaft blieb ihm weiterhin erhalten … ! *Sir Paulchen*

Ein erster Flop …

Die vom zweiten „Soundtrack" schon eingeführten SLUTS aus Braunschweig waren ebenso wie DAILY TERROR aus den BOMBED BODIES hervorgegangen und durften anno `82 eine LP bei AGR produzieren, die damals wie heute nicht recht zu gefallen weiß. Was nicht zuletzt an der irgendwie verwaschenen Aufnahme liegt, das Studio bzw. der Mischer war wohl nicht ganz auf der Höhe der Zeit. So klingt alles ein bisschen dünn und blechern, der nicht sonderlich begabte Sänger tut sein Übriges. Nicht alles ist schlecht und manche Stücke sind von der Grundidee auch brauchbar („Verblöden"), trotzdem war „Bäh!!!" (AG 0011) die bis dato mit Abstand schwächste Platte bei AGR. Beide Songs vom „Soundtrack" sind auch noch mal dabei, doch obwohl die LP inzwischen bereits zweimal wiederveröffentlicht wurde, besteht sie den „Test-of-time" nur bedingt. SLUTS lösten sich dann nach einiger Zeit auf und Ende 1983 stießen Sänger „Schlampe" und ein gewisser „Peter" zur im Knast zu Vechta gegründeten Kombo AKTIVE NOTWEHR. Die waren dann allerdings ziemlich gut … . „Schlampe" alias Rainer Haremza hat sich 2013 leider das Leben genommen.

Auch NOTDURFT aus Bielefeld waren schon beim zweiten „Soundtrack" in Erscheinung getreten. Sie durften als nächstes ran und brachten mit der Katalog-Nr. AG0012 eine selbstbetitelte Scheibe heraus, die damals ziemlich unterging, mir aber immer schon gut gefallen hat. Spaßige Elemente („Meine Angelika") wechseln sich ab mit düsteren Post-Punk – Einflüssen, dazwischen pfiffiger und gut arrangierter Punkrock, wie man ihn sich auch heute noch prima anhören kann. Zu dem fast 5-minütigen „Absoluter Stillstand", ein Stück mit Tiefgang und beklemmender Atmosphäre, gab's sogar ein Video, zu besichtigen bei YouTube. Sehr originell auch die Rock'N'Roll-Nummer, „Mach's Dir selber". Aber auch damals wie heute aktuelle Themen wie der Überwachungsstaat oder Endzeit-Kriegsszenarien (töfte: „Was dann … ?") werden verarbeitet. Die Original-LP wird bis heute recht hochpreisig gehandelt, das liebenswerte Höhnie Records – Label besorgte allerdings vor Jahren eine Neuauflage, dieses mal mit Bildern und einer Bandgeschichte. Ein späterer Wiederbelebungsversuch von NOTDURFT in Form der LP „Junge Liebe in Gefahr" aus dem Jahre 1996 geriet eher belanglos und die Kombo trat trotz teils durch Ableben der Mitglieder bedingte Besetzungswechseln noch lange weiter auf.

Von wegen „Yankees raus!" – Die Amis kommen!

Schon früh hatte Walterbach begonnen, sich für die amerikanische Punkszene zu interessieren und alsbald standen US-Bands wie die KENNEDYS, BLACK FLAG und BAD BRAINS in seiner privaten Gunst höher als englische Acts. 1982 war – abgesehen von den DEAD KENNEDYS – nur ganz wenigen Leuten hierzulande bewusst, wie groß und spannend die US-amerikanische Punkszene längst war und wie viele großartige Bands sie bereits hervorgebracht hatte. Durch mühsame schriftliche Anfragen hatte sich Walterbach diverse Lizenzen besorgt und konnte im Herbst/Winter 1982 eine Compilation zusammenstellen, die die besten deutschen Kapellen mit einigen dieser hervorragenden für uns damals vollkommen unbekannten US-Bands vereinigte: „Underground Hits Vol. 1" (AG 0013). Heute kaum mehr nachvollziehbar, aber dieser Sampler änderte die Wahrnehmung, denn bis dahin schien uns allen Großbritannien das gelobte Land in Sachen Punk.

Deutsch – Amerikanische Freundschaft

Die „deutsche" Seite wird eröffnet durch TOXOPLASMA, die sich hier erstmals öffentlich präsentierten. Schnell, hart, präzise und nur „1981" auch auf dem späteren Album. Zu denen dann später mehr … . Ebenfalls außerhalb Hamburgs noch unbekannt waren RAZZIA, die zwei nicht weit entfernt von MIDDLE CLASS FANTASIES angesiedelte Übergranaten servieren, die zynisch, giftig und gallig `rüberkamen, was vor allem dem begnadeten Sänger Rajas zu verdanken war. Sie entwarfen in ihren beiden Beiträgen absolute Untergangsszenarien, zu denen es zum Glück ja nicht kam, sonst wären wir nicht hier. RAZZIA waren dann bei Weird System unterwegs, die leicht zeitversetzt zu AGR ab 1983 das einzige Label waren, das qualitativ (und phasenweise auch quantitativ) Paroli bieten konnte. Hochklassig weiter geht's mit den bereits eingeführten NEUROTIC ARSEHOLES, die ungewöhnliche Themen ansprechen wie etwa bei „Aladin", wo es um die Probleme von Arbeitsmigranten geht, oder bei „Menschlichkeit", ein Text, der sich mit der Abgrenzung vom Mainstream und der Ablehnung beschäftigt, die daraus resultiert. Ungewöhnlich und musikalisch kompetent umgesetzt. Aus Stuttgart stammten CHAOS-Z, die bereits im Jahr zuvor bei Rock-O-Rama eine LP abgeliefert hatten. Sie standen für Hardcore mit für damalige Verhältnisse sehr brachialem Sound, der zwar durchaus Klasse besass, mit einem „etwas" besseren Sänger aber wohl noch mehr gekonnt hätte. Wenigstens war die Aufnahme nicht so verwaschen, wie bei der ROR-LP.

Auf der Rückseite kamen dann die US-Bands zum Zuge, zunächst die ANGRY SAMOANS: Alle drei Songs gehören zu ihrem besten Material und waren tatsächlich NICHT auf dem kurz danach verlegten Album. Kaum hatte man diese Hardcore-Kinnhaken verdaut, kamen BLACK FLAG zum Zuge, die vier Songs stammten von der „Nervous Breakdown" – Debut-Single von 1979(!). Walterbach war lt. eigenen Angaben überwältigt, wir waren es auch. Kein Wunder, die rohe Energie trifft Dich wie ein Dampfhammer. Die drei Songs der BAD BRAINS sind hier erstmals überhaupt auf Vinyl der Welt zugänglich geworden, intensiv und rasend schnell. Wir haben Bauklötze gestaunt! In dem kurzen Text des Inlays zu den vier Washingtonern wird (zu Recht) auf die intoleranten Ansätze innerhalb der Rasta-Kultur hingewiesen. Zudem wird die Band als am Scheideweg befindlich beschrieben, hin zu mehr Anpassung und Kommerz, sowie zu mehr Reggae-Anteil am Sound. Es kam anders, wie wir heute wissen. Und BAD BRAINS sind eine der wichtigsten HC-Bands überhaupt. Einfach weil sie (mit) die Besten waren. Die einzige Band auf der Ami-Seite, aus der nicht viel geworden ist, waren SACCHARINE TRUST. Ihr leicht an die DEAD KENNEDYS erinnerndes Material war auf eine bestimmte Weise hypnotisch und intellektuell, aber deutlich weniger mächtig, als das der hier versammelten „Konkurrenz". Eigentlich gut, aber auf diesem hochgradig besetzten Sampler fast chancenlos.

Auf der Rückseite des Textblatts findet sich ein fast trotziges Statement, das besagte, dass Punk trotz aller Anfeindungen durchaus lebendig und keineswegs in den 70ern steckengeblieben sei. Und dass man zusammen mit anderen Labels wie Mülleimer, Rock-O-Rama, H'Art, Frostschutz u.a. gewillt ist, diesem Untergrund ein Forum zu bieten. Jenseits der „Neuen Welle", die 1983 ja längst komplett degeneriert war. Man beschwert sich darüber hinaus, dass verkopften Feulleiton-Bands wie THE WIRTSCHAFTSWUNDER oder PALAIS SCHAUMBURG der Hof gemacht wird, die Stimme der Kids auf der Straße aber medial weithin ignoriert wird.

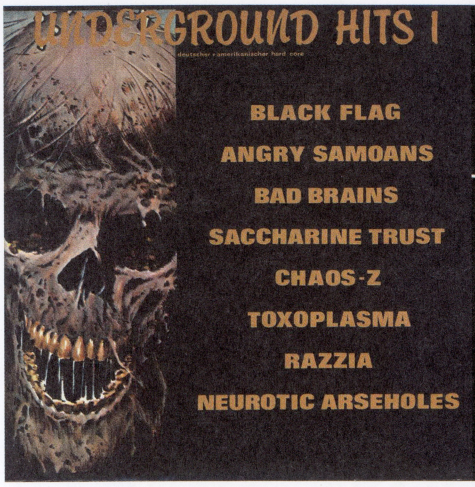
Das stimmte natürlich, machte andererseits aber auch den Reiz aus. Und führte darüber hinaus zu Solidarisierungsprozessen innerhalb der Szene, so nach dem Motto: „Wir gegen alle!" Ein Konzept, dass später die BÖHSEN ONKELZ sehr erfolgreich für sich adaptierten. Nicht ohne Stolz wird auf (zu diesem Zeitpunkt) 12.000 verkaufter Einheiten der 1. SLIME LP verwiesen und gleichzeitig bedauert, dass es in Deutschland nie ein Pendant zu den britischen Indie-Charts gibt bzw. gab, die diese Szene sichtbar gemacht hätte.

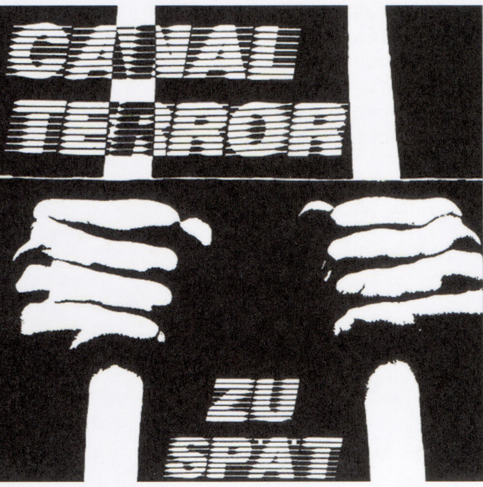
In Summe ein total epochaler Sampler, der auch heute noch seine Daseinsberechtigung hat.

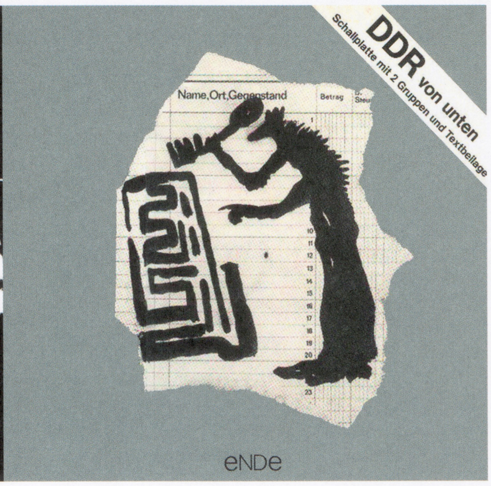
TOXOPLASMA fühlten sich hernach abgezockt, dazu der Impresario selbst: „Manche Bands, etwa TOXOPLASMA, haben sich später richtig aufgeregt, von wegen ich hätte sie über den Tisch gezogen, aber das ist ja nicht wahr: die haben alle diesen Wisch mit 800 Mark pauschal unterschrieben, und ja, die Platten haben sich 30-, 40-, 50.000-mal verkauft. Was die Bands bei all dem Geschimpfe oft nicht sahen: Durch diese Sampler wurden sie richtig bekannt. Stattdessen hieß es nur, dass ich viel Geld damit verdient habe. Und das war ja schon immer ganz schlimm im Punk, man durfte nicht mit dem Anspruch in Konflikt geraten. Dieses Problem hatten schon THE CLASH, als die beim Majorlabel CBS landeten, das war ein Tabubruch. Also wurde THE CLASH der Ausverkauf vorgeworfen. SLIME mussten

Toxoplasma

Notdurft







sich das später auch anhören: der riesige Erfolg, die wachsenden Gagen ... SLIME standen unter einem ständigen Rechtfertigungsdruck, wo das ganze Geld geblieben ist, denen müsse es ja verdammt gut gehen, dachten die Leute. Das hat die Jungs damals richtig fertiggemacht. Und ich hatte das gleiche Problem.“

Zwar hat Walterbach irgendwie Recht, aber moralisch war das sicherlich allemal diskutabel. Doch auch hierzu hat er eine aus seiner Sicht stimmige Erklärung: „Das ist ja auch keine ethische Frage. In der Hinsicht bin ich totaler Geschäftsmann. Wenn ich eine Vereinbarung habe, dann ist die Grundlage des Geschäfts. Das ist keine Frage der Ethik, denn ich muss ja als Band keine Vereinbarung unterschreiben, wenn ich der Meinung bin, mehr wert zu sein. Dass sich das so entwickeln würde hat doch keiner geahnt. Aber so ist das eben mit Bands, wenn der Erfolg da ist, werden sie alle gierig. Ich wusste zu Beginn doch auch nicht, worauf ich mich da einlasse! Ich hatte einfach nur im Kopf, dass ich keine Lust habe auf so eine Scheiße wie Abrechnungen. Das war mir viel zu kompliziert, und so überlegte ich, wie ich um diese Scheiße herumkommen könnte, und so kam es zu der Idee mit der Pauschale: Ein Vertrag, nur eine Seite lang.“

Das Jahr 1982 lief für AGR mächtig ereignis- und erfolgreich und im Nachhinein war es sicher auch das spannendste in Sachen Kreativität, aber es war noch nicht zu Ende und die bereits durch „Underground Hits Vol. 1“ bekannten ANGRY SAMOANS kamen zu der Ehre, die wohl erste Ami-Punkplatte in deutscher Lizenz zu werden (wieder mit der Ausnahme DEAD KENNEDYS): „Back from Samoa“ (AG 0014) war fies, bissig, schnell, trotzdem melodisch. Und enorm zynisch. In knapp 18 Minuten hauen Jeff Dahl, Metal Mike und ihre Bundesgenossen ein Sperrfeuer von 14 Torpedos heraus, die uns staunen ließen. Ein unbedingt empfehlenswerter Meilenstein und definitiv ein Vorbote von dem, was dann als Hardcore über der Gemeinde hereinbrach.

Ein Teil der Auflage ziert auf dem Cover ein Sticker mit dem Aufdruck „Ami-Hard Core“. Walterbach gibt an, dass er selbst Hardcore nicht mochte, es war ihm auch zu ideologisch. Der Begriff sei damals noch eine unbesetzte Worthülse gewesen und hatte für ihn nicht viel zu bedeuten. Das zeigt, dass die Begrifflichkeiten sich tatsächlich erst später herauskristallisierten, denn viele AGR-Bands kann man aus heutiger Sicht natürlich gut und gerne als Hardcore-Acts bezeichnen.
Europaweit hat es durchaus auch zeitgleich oder –nah andere Lizenzpressungen gegeben, so etwa kam die erste GERMS LP auch bereits 1982 als italienische (!!) Pressung heraus, aber ich würde mich wirklich wundern, wenn das damals in Deutschland jemand mitbekommen hätte. Man war doch noch recht unbedarft fixiert auf GB und auf die Dinge, die sich innerhalb der eigenen Landesgrenzen taten.

Schwarze Flaggen und Heavy Metal

Mit „Everything went black“ (AG 0015) endet für AGR das Jahr in Sachen Veröffentlichungen, die Doppel-LP-Dampfwalze, mit der BLACK FLAG hierzulande bekannt wurden. Diese Gitarre! Eine unglaubliche Gewalt und das gar nicht mal bezogen auf das Tempo. Pure Energie! Unfassbar, dass alle Aufnahmen aus Sessions stammten, die in den Jahren 1978-81 eingespielt wurden. BLACK FLAG waren damit ihrer Zeit Lichtjahre voraus. Dazu das klare und jederzeit erkennbare Logo plus Balkensymbol, das war ein Hinkucker. Einige Songs sind aufgrund der diversen hier zusammengestellten Recordings mehrfach vertreten (teilweise dreifach), was dem Vergnügen etwas abträglich war, ebenso die gesammelten BLACK FLAG Radio-Werbejingles auf Seite 4. Aber das war nicht weiter wichtig, entscheidend war einzig, dass die hiesigen Punks kapierten, dass da jenseits des großen Teichs Unglaubliches zu entdecken war … . BLACK FLAG schlugen ein wie eine Bombe! Das eigentliche Debut „Damaged“ ist dieser Compilation vorzuziehen, zumal fast alle Songs von „Everything .. „ dort ebenfalls vertreten sind. Danach aber wurde die Band zur Spielwiese der Exzentrik eines Henry Rollins und wird bis heute kultisch verehrt. Kann ich nur bedingt nachvollziehen, ich schätze nur ihr Frühwerk, das auf der hier behandelten Doppel-LP furios abgebildet wird. Die „Louie Louie“ – Version ist Weltklasse – und die ist auf „Damaged“ NICHT drauf.

BLACK FLAG hatten in Summe etwa 20 verschiedene Bandmitglieder, Gitarrist Greg Ginn aber war der einzige, der von Anfang bis Ende dabei war. Weitere wichtige Musiker waren Gründungsbassist Chuck Dukowski (auf „Everything … „ durchgehend zu hören), der später bei WÜRM und SWA eher schrägere Sachen machte und Mitinhaber bei SST Records war (zusammen mit Greg Ginn). Henry Rollins, der im August `81 einstieg, ist demzufolge auf den Aufnahmen, die später auf „Everything … „ landeten nicht vertreten. Recht bekannt war auch Drummer Roberto „Robo“ Valverde, war er doch 1982/83 nach seiner Zeit bei B.F. noch mehrfach bei den MISFITS.

Und wieder bastelte ich mir aus dem Umschlag eines Schulhefts eine Sprüh-Schablone, mit deren Hilfe ich meiner unmittelbaren Umgebung von der Existenz dieser epochalen Kombo kundtat.

Befragt nach dieser US-Connection äußert sich Walterbach in Ox #104 aus dem Herbst 2012 wie folgt: „1982 hatte ich schon die Faxen dicke von meinen deutschen Bands. Außer den Sprüchen war da nicht viel. Eine wirklich totale Hingabe an die Musik gab es da nicht, also dass man für die Band seinen bürgerlichen Beruf hinschmeißt: Wenig Substanz, aber die Schnauze aufreißen und große Sprüche klopfen. Als leidenschaftlicher US-Punk-Fan – das war wirklich meine Musik – geriet dann diese Szene immer mehr in meinen Fokus, BLACK FLAG waren meine absoluten Idole, ebenso die BAD BRAINS, MISFITS, ANGRY SAMOANS. Die musste ich unbedingt machen, also brauchte ich Kontakt zu denen, und so flog ich in die USA…. .“
Weiterhin schildert er, unter welch abenteuerlichen Umständen er die dauerbekifften Rastas von den BAD BRAINS suchte bzw. fand und wie es zur Geschäftsbeziehung mit SST kam. Mit den BAD BRAINS übrigens gab es abgesehen vom „Underground Hits“ Sampler keine weitere Zusammenarbeit, weil deren Manager völlig überzogene Vorstellungen hatte. Dafür holte Walterbach sie für eine enorm erfolgreiche Tour in die BRD.

Nochmal der Chef im O-Ton: „SLIME fand ich ja immer geil, weil die politisch waren und die Musik Wumms und gute Melodien hatte. TOXOPLASMA wollten nicht professionell arbeiten, MIDDLE CLASS FANTASIES auch nicht, dabei hatte ich mit beiden Bands große Hoffnungen verknüpft. Außer von SLIME, so musste ich feststellen, war von meinen Bands aber nicht viel zu erwarten.“

Die kritische Einstellung gegenüber seinen von der Grundhaltung her eher unprofessionellen deutschen Label-Bands mag aus seiner Sicht berechtigt gewesen sein, im Nachhinein zeigte sich dann aber, dass die US-Band nicht annähernd so viel absetzen konnten, wie die hiesigen Truppen und wenn man darüber nachdenkt, so steht Aggressive Rockproduktionen heute auch definitiv eher für SLIME, TOXOPLASMA und NEUROTIC ARSEHOLES und nicht für ihre Lizenzen angloamerikanischer Acts. Walterbach selbst führt das auf die fehlende bzw. mangelnde Live-Präsenz der Ami-Bands in Deutschland bzw. Europa zurück. Zudem waren die deutschsprachigen Punkbands sicher auch eher in der Lage, das Lebensgefühl der zweiten/dritten Punkgeneration hierzulande wiederzuspiegeln.

Walterbach organisierte insgesamt zwei Tourneen mit BLACK FLAG und sagt im Nachhinein, dass ihn die Band und insbesondere Gitarrist Greg Ginn letztendlich zum Metal gebracht hat. Und zwar indem sie ihn in Los Angeles in Läden mitschleppten, wo B.F. zusammen mit Metalbands auftraten, u.a. SAINT VITUS. Gleichzeitig stieß er dort auf die ersten Produktionen des US-Metal – Labels „Metal Blade“, die mit späteren Giganten wie SLAYER und METALLICA aufwarteten und mit den „Metal Massacre“-Samplern die erste Generation des US Metals bekannt machten. Hochspannend, wie er fand und dieser Gedanke ließ ihn nicht mehr los, zumal er gerade auch beim US-Thrashmetal der Frühphase ebenso wie z.B. bei den englischen VENOM klare Bezüge zu Punk erkannte … .

Zukünftige Klassiker aus Nordrhein-Westfalen

CANALTERROR aus Bonn sind im Nachhinein eine der größten Enttäuschungen in der Label-Historie. Und das nicht etwa, weil ihr Debut „Zu spät“ (AG 0016) vom April `83 nicht überzeugen konnte (ganz im Gegenteil), sondern weil die Zukunft zeigen sollte, dass die talentierte Kombo nicht in der Lage war, ihre Fähigkeiten in weitere Songs / Platten umzusetzen. Wirklich schade … . „Zu spät“ jedenfalls kam voll auf der Höhe der Zeit, die bis dahin noch nicht ganz ausgereiften Samplerbeiträge wurden hinweggefegt durch knallharte Gitarren, sehr aggressive Vocals und direkte Ansprache in den Texten. Das wollten wir hören, das war unser Soundtrack. Zusammen mit TOXOPLASMA und der dritten SLIME war das Frühjahr mit diesem Dreiklang vielleicht der kreative Höhepunkt deutscher Punk(rock)-Kultur. Einmal mehr zeigte sich, dass die Aufnahmen, die im Berliner Musiclab entstanden das Nonplusultra in Sachen Wucht und Power darstellten. Das hatte absolut internationales Format. Aber vielleicht haben CANALTERROR auch einfach alles richtig gemacht: Kurz auftauchen, einen Killer abliefern und dann schnell wieder abtreten. Keine Chance auf Wiederholung,

Ausbrennen oder Verkommerzialisierung. Einfach zack, das war's. Groß!
Teile der Band machten später weiter unter dem Namen MOLOTOV SODA, so stark wie CANALTERROR waren die aber meiner bescheidenen Meinung nach nie.

Geographisch gar nicht weit von Bonn entfernt machte sich eine andere Kellerkombo auf, den deutschen Punkrockhimmel zu erobern – was ihr auch gelang! TOXOPLASMA boten auf ihrem selbstbetitelten Debut (AG 0017), das im April 1983 das Licht der Welt erblickte, schmissige Melodien, satte Gitarren, aggressiven aber durchaus melodischen Gesang und Lyrik aus dem Leben. So etwa bei „Stefan's": „Ich weiß nicht genau was ich besser machen soll, doch von dem was ist hab' ich die Schnauze voll". Die trafen den Nerv, die haben wirklich alle gemocht, neben SLIME und knapp vor CANALTERROR die Band der Stunde. Kurz, heftig und auf den Punkt, Neuwied wurde schlagartig bekannt auf der Punkrocklandkarte. Höhepunkte gibt's satt, hervorzuheben wäre „Träumer" mit seinem Rock'N'Roll – Intro und die „Lebensgefühl-auf-den-Punkt-bringen" – Nummer „Asozial" („Ihre Welt aus Ordnung, die ist mir zu steril – und ihre Freiheit ist wie Stacheldraht"). Und auch das alte Kirchenlied „Danke" musste als „leicht" modifizierte Version dran glauben. Die LP wird sich einfach gigantisch gut verkauft haben, die hatte echt jeder (deutsche Punk). Die Toxos traten nach allen Seiten, hier waren zornige junge Männer unterwegs und die sprachen uns aus der Seele.

Hamburg strikes back: SLIME, die dritte
Es ist immer schwierig mit den Superlativen, aber SLIMEs dritte LP „Alle gegen alle" (AG 0018) ist definitiv eine der besten Punkplatten, die die BRD je hervorgebracht hat. Grandiose Songs, treffsichere Texte, hier ist die Mischung aus Agitation und Reflektion absolut stimmig. Das alles zum ersten mal für die Band in wuchtiger „Musiclab"-Produktion, ein Meilenstein! Ob's die Ode an den Freibeuter Klaus Störtebeker ist, oder die Anti-Liberaler-Mainstream – Nummer „Linke Spießer", hier sitzt jeder Ton, veredelt durch den inzwischen gut austarierten Gesang von Dirk „Dicken" Jora. Sogar eher persönliche Befindlichkeiten werden verarbeitet, etwa in „Zu Kalt" oder bei „Etikette tötet", ein Text, bei dem es um die Hintergründe eines Selbstmords geht. Trotzdem gibt's für die „üblichen Verdächtigen" (Modetrend-Follower, Nazis & Religionen, wobei nicht nur die christlichen Kirchen an den Pranger gestellt werden, sondern auch der Islam) natürlich weiterhin konsequent musikalische Arschtritte. Absoluter Höhepunkt ist die geniale Version des TON STEINE SCHERBEN – Klassikers „Ich will nicht werden". Die STEINE hatten wir bis dahin kollektiv als Hippie-Truppe wahrgenommen (was sie ja auch waren), dass die „inhaltlich" aber auf unserer Seite waren, wurde uns erst allmählich klar … . Die Adaption von BETONCOMBOs „Nazis raus" ist im Übrigen besser als das Original.
Hochinteressant ist das Inlay, auf dem sich neben allen Texten und Fotos ein Statement der Band findet, in dem sie gegenüber den szene-internen Kritikern Stellung bezieht. Da geht es um falsche Interpretationen der (an sich eindeutigen) Texte, den Kommerzvorwurf und um die angebliche Inkonsequenz. Klar wird, dass die Lust auf Selbstzerstörung innerhalb der Szene offenbar immens hoch war. Da muss man unwillkürlich an „Real enemy" von THE BUSINESS denken.
SLIME waren eindeutig auf dem Höhepunkt ihres Schaffens, das war und ist nicht (mehr) zu toppen. So viel nachhaltige Substanz hatte sonst keiner.
Für die Hanseaten sprach ganz nebenbei auch, dass sie lässig genug waren, sich nicht für die Inlay-Fotos irgendwie zu „verkleiden", um den damals hippen „Nietenkaiser"-Stereotypen zu entsprechen.
Schluß mit der Lobhudelei, das Ding muss man im Schrank haben. Punkt. Aus!

Laut dem Preisschild auf meiner Kopie des Albums habe ich damals 17.90 Mark bei „Boots" bezahlt, einem kleinen Indie-Plattenladen, den es in meinem Heimatstädtchen von ca. 1981 – 84 gab. Die gehörten zu dem gleichnamigen Vertrieb, der 1984 pleiteging (um dann zu SPV zu mutieren) und hatten fast alles, was das Herz begehrte. Und man konnte ´reinhören, damals ganz wichtig. Trotzdem ich dort mein komplettes Taschengeld ablieferte, war die Akzeptanz für abseitige Musik allgemein einfach noch zu gering und der Laden, der immer auch ein Treffpunkt war, sah sich gezwungen zu schließen. Etwas länger (nämlich bis ca. 1988) hielt ein anderer Plattenladen vor Ort namens „Cha-Cha" durch. Trotz des doofen Namens waren die in Sachen Punk / New Wave bestens aufgestellt, waren aber etwas teurer, die LPs kosteten schon meist 20 Mark. Insbesondere für US-Importe war man allerdings dann gleich 30 los – utopisch, bei meiner Finanzlage, die zwar gelegentlich durch Zuwendungen seitens der Oma (mütterlicherseits) aufgepeppt wurde, insgesamt aber waren die Zeiten hart und (Dosen-)Bier und Tabak (Van Nelle Halbschwarz) mussten ja auch noch finanziert werden. Trotz eines Nebenjobs als Austräger eines Mitteilungsblattes des örtlichen Sportvereins frage ich mich im Nachhinein, wie ich es damals bewerkstelligt habe, die ganzen Platten anzuschaffen.
Ansonsten haben wir seinerzeit schon im Rahmen der Möglichkeiten viel bestellt, meist bei Mülleimer Records, manchmal auch bei Vinyl Boogie in Berlin. Entsprechende Listen wurden herumgereicht und man war bestrebt, über Sammelbestellungen das Porto so gering wie möglich zu halten. Und dann natürlich über Nachnahme, ein Girokonto hatte ich noch gar nicht. Das gab' immer Unmut daheim, wenn meine Mutter an der Haustür vom Paketboten für 250 Mark eine Sendung auslösen musste, an der ungefähr 7 Leute (oder so) beteiligt waren.

Anti Nowhere League

Nach eigenen Angaben hat AGR von den Slime-Alben jeweils weit mehr als 50.000 Einheiten verkauft, die beiden „Soundtracks zum Untergang" kamen jeweils über 30.000 – 40.000!

Deutsch-Deutscher „Kulturaustausch"
Die nächste Scheibe im Katalog wurde eine, um die seinerzeit viel Wirbel gemacht wurde, die dieses Maß an Aufmerksamkeit „inhaltlich" aber in keinster Form verdient: Die „DDR von Unten" Split-LP mit ZWITSCHERMASCHINE und SAU-KERLE (AG 0019). Walterbach interessierte sich zwar für die Punkszene im Osten, hatte bis dahin aber nur insofern mit der DDR zu tun, als er dort West-Jeans gegen Ost-Lederjacken im 50er-Jahre-Stil tauschte. Darüber hinaus nervte ihn die Transit-Strecke von der BRD nach West-Berlin. Einmal war er dort mit TOXOPLASMA unterwegs und musste ein saftiges Bußgeld berappen, denn zum einen hatte man die vorgegebene Höchstgeschwindigkeit überschritten, im bekifften Zustand dann aber auch die Belehrungen des Volkspolizisten verlacht.
Ein Freund Walterbachs namens Dimitri Hegemann, der als Bassist bei LENINGRAD SANDWICH fungierte und Initiator des bis heute existenten „Berlin Atonal"-Festivals war, hatte sich aus Neugier mit der Musik-Szene „drüben" beschäftigt und schlug diese Veröffentlichung vor. Walterbach baute entsprechende Kontakte auf , fuhr zweimal in den Osten, war verstört von der dort permanent herrschenden Angst vor Bespitzelung und so wurden die 5 Songs von ZWITSCHERMASCHINE und sieben von SCHLEIMKEIM (die sich aus Tarnungsgründen dann SAU-KERLE nannten) in Dresden in einem „Heimstudio" aufgenommen. Zwar bekam die Stasi Wind von der Sache und verlangte die Herausgabe der Masterbänder, doch eine Kopie derselben landete über ein Mitglied von ZWITSCHERMASCHINE dann doch bei AGR, die die Scheibe Anfang 1983 in 1000er Auflage pressen ließen (Wikipedia schreibt, dass es sogar zwischen 1500 und 4000 Kopien geben soll. Das halte ich für unglaubwürdig, die sieht man nur äußerst selten). Dieser besagte „Schmuggler" war „Sänger" Sascha Anderson, der sich später als „IM" entpuppte. Walterbach empfand die Aufnahmen als unbrauchbar ob ihrer Qualität und er hatte Recht: ZWITSCHERMASCHINE machten wirklich ziemlich unanhörbaren Kunststudentenkack. SCHLEIMKEIM hingegen profitierten zwar natürlich von einem maximalen Exotenbonus, konnten aber mit ihrem Uffta-Uffta – Gepöhle und dem schrecklichen Würge-Gesang absolut nicht punkten. Da half auch der sicherlich berechtigte Hinweis auf das unzulängliche Equipment nichts, da fehlte es definitiv an Spielwitz und Ideen. Für uns als Kinder des Kalten Kriegs war die DDR damals kaum anders als irgendeine x-beliebige 3.Welt-Diktatur, das mit der Platte war vielleicht ganz interessant, definitiv aber deshalb kein Grund, sich diese wirklich schlimme Scheibe zu besorgen. Da gab es deutlich Spannenderes aus Finnland oder Brasilien.
Über die staatlichen Repressalien im Nachgang zu „DDR von Unten" besonders für die Leute von SCHLEIMKEIM und viele andere hochinteressante Details gibt es bei Wikipedia den äußerst lesenswerten Eintrag unter „DDR von unten".
Die Platte blieb ein Kuriosum und eine Ausnahme im AGR-Katalog und für Walterbach eher eine Herzensangelegenheit, denn er sah sie als „kulturellen Auftrag". Ob tatsächlich oder nur eingebildet, jedenfalls fühlte er sich ab diesem Zeitpunkt verfolgt und beobachtet, Reisen nach Westdeutschland kamen nur noch per Flugzeug in Frage, denn die offensichtlichen Drangsalierungen an den Grenzstationen bewiesen, dass die DDR-Behörden ihn als „Verursacher" der Platte auf ihren Listen führten. Ein ungutes Gefühl der Bedrohung, das ihn erst mit dem Zusammenbruch des Warschauer Pakts wieder verließ.

Gutes aus Großbritannien (Pt. 1)
Die 1980 gegründete ANTI NOWHERE LEAGUE war dann die erste britische Band, die bei AGR im Katalog auftauchte, auch ihre LP „Live in Yugoslavia" (AG 0020) war eine Lizenzpressung. Die Scheibe enthält einige Songs des Debuts „We are … the League", aber beileibe nicht nur. Somit sind rockige Kracher wie „Let the country feed you" oder "We will survive" tatsächlich nur hier zu finden (danach dann tauchten sie aber auf unzähligen Best-of-Compilations auf). Allein die göttliche Version von Ralph McTell's „Streets of London" ist ein Killer. Bei „ I hate people" baut die Band eine ganz kurze Rap-Verarschung ein, was 1983 noch ziemlich ungewöhnlich war. Trotz ihrer absoluten Klasse bekam die LEAGUE nie die Beachtung,

Black Flag

Schleimkeim

Sluts

Schleim Keim

Black Flag

die ihr meiner Meinung nach zusteht, später mischten sich New Wave-Einflüsse in ihren Sound, was vielleicht auch nicht hilfreich war. Und das eher Rocker-mäßige Image hat sicher auch den ein oder anderen verschreckt. Heute besteht ihre Diskografie leider vornehmlich aus unendlich vielen Live-Alben, die die Welt nicht braucht, aber was sie im Studio fabrizierten war immer zu empfehlen. „Live in Yugoslavia“ besticht durch eine starke Performance und top-Aufnahmequalität, was man von diesem Konzertmitschnitt für Radio Zagreb (wo der Gig auch stattfand) vielleicht nicht unbedingt vermutet hätte. I.D. Records, die 1983 frisch gegründete Firma, bei der das UK-Original zunächst erschienen war, erarbeitete sich später einen exzellenten Ruf im Psychobilly – Genre.

Auf dem Cover der AGR-Pressung prangt ein Sticker mit folgender Aufschrift: „Vorliegende LP wurde in England verboten und beschlagnahmt. Den Vorwand lieferte der Titel „So what“ wegen angeblicher „Obszönität“. Wir legen hiermit die verbotene Originalfassung vor.“ Und tatsächlich findet sich im Netz ein Artikel aus dem „New Musical Express“, in dem erklärt wird, dass damals die Staatsmacht bei Label und Vertrieb alle Kopien vernichtet hat, deren man habhaft wurde. (https://www.nme.com/photos/the-songs-they-tried-to-ban-1413829). Die Textzeile „… well, I’ve fucked the queen … „ war vielleicht dann doch zuviel für die prüde britische Öffentlichkeit.

Aufbruch zu neuen Ufern: Heavy Metal

Im April 1983 gründet Walterbach offiziell Noise Records, das eine Plattform für den seinerzeit aufstrebenden Heavy Metal werden sollte, ähnlich wie es AGR für Punk war. Das Ganze steckte noch in den Kinderschuhen, aber immerhin gab es ja schon Strukturen, das Büro in der Kurfürstenstraße, einen Vertriebsleiter, eine Buchhalterin und eine Pressebetreuerin. Was fehlte waren Bands, aber das sollte sich rasch ändern. Fanzinemacher wurden angeschrieben, Tapes und Demos nächtelang gehört und gesichtet und da war sie wieder, die alte Aufbruchsstimmung. Erste Gehversuche, mal wieder in Form von Lizenzen, gestalteten sich noch etwas holprig (obwohl BITCH wirklich ein Killer waren und „Metal Massacre“ Vol. 3 mit SLAYER, WARLORD und VIRGIN STEELE künftige Schwergewichte im Genre feilbot). Maßgebliche Hilfestellung leistete der Boss des AGR-Vertriebspartners SPV Manfred Schütz, der war nämlich auch gerade dabei, ein Metal-Label zu gründen (Steamhammer). Walterbach schwebte irgendetwas in Richtung „punkiger Thrash“ vor, da es das aber hierzulande so noch nicht gab, musste aus der Not heraus erst einmal US-Stoff lizensiert werden. Aber bereits 1984 wendete sich das Blatt, GRAVE DIGGER, RUNNING WILD und HELLHAMMER (aus denen etwas später CELTIC FROST wurden) sind die ersten Signings, ein Jahr später geht das Unternehmen mit HELLOWEEN komplett durch die Decke. Ulkigerweise mochte Walterbach bereits existente Metal-Acts wie JUDAS PRIEST oder ACCEPT nie, ja, er hasste sie sogar. Auch hierzu gibt es ein schönes Zitat: „PRIEST waren für mich die abscheulichste Metal-Band, die ich je in meinem Leben vorgesetzt bekommen habe. Dieser Glatzkopf in seiner schwulen Lederuniform, alles zu einer toten Pose geronnen. Ekelhaft. Dieses Bild von Metal hatte ich vor mir, da musste ich kotzen. Und dann kamen METALLICA, SLAYER und diese ganze neue Generation, und das gefiel mir. Ich ging dann nach Europa zurück und dachte, solche Bands müsste es hier doch auch geben, aber da war nix. Es gab keine Metal-Magazine, nur die SCORPIONS und die langweiligen ACCEPT und vielleicht noch irgendwelchen anderen langweiligen Scheiß, der mich nicht interessierte. Also machte ich mich auf die Suche, schrieb Fanzinemacher an, fragte nach Szene-Bands, und so bekam ich Bands empfohlen, die man heute noch kennt: RUNNING WILD, CELTIC FROST, HELLOWEEN und GRAVE DIGGER. Als Punker hatte ich nicht den Anspruch an diese Bands, dass die in Sachen Sound-Raffinesse Olympialeistungen vollbringen müssen, ich konnte mit der rohen Demoqualität was anfangen. Ich dachte mir, so wild, wie die Amerikaner das treiben, ist das nicht, aber die haben zumindest ein paar Totenköpfe, also fangen wir mal an. Und die Namen waren ja auch nicht schlecht, zumindest GRAVE DIGGER ...“

In der Rückschau allerdings war die „neue“ Schwermetall-Welle, die ihn so anfixte, gar nicht weit von den seinerzeit schon etablierten Acts entfernt. Sein Interesse an Punk, insbesondere am deutschen Punk ließ jedenfalls mehr und mehr nach, aber noch war das Pulver nicht verschossen.

Im dritten und letzten Teil der AGR – Historie werden wir in „Chelsea’s Choice“ #7 nachvollziehen, wie sich das Label trotz weiterer grandioser Outputs zunehmend totlief und wie parallel dazu sich Walterbach sich immer mehr dem Heavy Metal zuwandte, was schlussendlich unweigerlich zum Ende des Kapitels „Aggressive Rockproduktionen“ führen sollte. Sir Paulchen

DEMONS RUN AMOK ENTERTAINMENT PRESENTS
THE TAKE
THIS MEANS WAR!
HEARTSTRINGS
OUT NOW
THIS MEANS WAR
PUNK FROM THE LOWLANDS
HEART STRINGS
GRADE 2
BREAK THE ROUTINE
OUT NOW
GRADE 2
BREAK THE ROUTINE
28TH JUNE
THE TAKE
The Old Firm Casuals
HOLGER DANSKE
OUT NOW
The Old Firm Casuals
HOLGER DANSKE
GRADE 2
mainstream view
OUT NOW
GRADE 2
mainstream view
DEMONS RUN AMOK ENTERTAINMENT
SOUL FOOD
WWW.FACEBOOK.COM/DEMONSRUNAMOK *** WWW.DEMONSRUNAMOK.DE

BLITZ
The Business
Cock Sparrer
English Dogs
MAD PUNX & ENGLISH DOGS
I-HEROS
BONECRUSHER
bloody minded
rock n roll

THE CLINCH

AUSTRALISCHE LEIDENSCHAFTEN

Luke Mathews ist Gitarrist von THE CLINCH – so ziemlich die heißeste Ware, die man in Sachen Streetrock/Punk in den letzten Monaten aus Australien importieren konnte. THE CLINCH haben mit „Our Path Is One“ auf Sunny Bastards eine phänomenale LP rausgebracht. Ihr Sound vereint alles, was an gutem Krach aus England, Amerika und natürlich Australien kommt. Statt einem üblichen Interview habe ich Luke gebeten, einmal in seiner Plattensammlung zu wühlen, um ein paar Scheiben ans Tageslicht zu bringen. Musik, die ihn beeinflusst hat – er als Gitarrist hat das Gesicht von THE CLINCH gewaltig mitgeformt. Und ich war gespannt, was er so an Referenzen bringt.

THE BUSINESS: The Truth, the whole truth and nothing but the truth
Ich habe THE BUSINESS kennengelernt, als ich mir mit 15 eine “Cheap Shots” Compilation angehört hatte. Ein halbes Jahr später bekam ich von meiner Mutter zu Ostern dieses Album auf CD. Meine arme Mutter, sie hätte mir wohl besser doch Schokolade geschenkt, wenn sie damals gewusst hätte, welche Auswirkungen diese Scheiben auf mich haben würde. In meinem Freundeskreis kam dieses Werk zum perfekten Zeitpunkt. Wir waren eine bunte Meute, zur Hälfte Skins, die andere Hälfte Punks. Micky Fitz blärrte „OI you punk, whats wrong with you, Hardcore kids coming through, Oi you skin how about you, you must unite or we´ll be through” ins Mikro. Und wir als halbwüchsige Kids waren im 7. Himmel mit solchen Ansagen. Das waren die Phrasen, die uns unbesiegbar gemacht haben. Letztes Jahr haben wir zu Ehren von Micky Fitz eine Show gespielt und „H-Bomb“ gecovert, dann auch noch „Spirit of the streets“ und „Southgate“. Entsprechend war die Stimmung im Publikum. RIP Micky Fitz.

THE BLOOD: False Gesture for a Devious Public
Für mich ist das eines der besten Punk-Alben überhaupt. Ich weiß, das ist sehr dick aufgetragen, aber mit der Meinung stehe ich nicht alleine da. Bestimmt sind hier weder die besten noch die zweitbesten Punk-Songs zu hören, da gibt es weit stärkere Scheiben. Es geht hier eher darum, dass sich der berühmte rote Faden nirgendwo besser durch die Songs zieht, als auf dieser Platte. Die einzelnen Tracks passen einfach wunderbar zueinander, in Summe ergeben sie dann dieses Meisterwerk. Das ist für mich das, was ich unter Punk verstehe. Die Wirkung! Jahrelang war ich wie verrückt auf der Suche nach der Vinylversion davon – immer ohne Erfolg. 2006 bin ich über Weihnachten nach England gereist und ausgerechnet am kältesten Tag, den ich bisher erlebt habe, habe ich die Platte in einem kleinen 2nd Hand Laden in Redding gefunden.

GEORGE THOROGOOD: The Collection
1992 war ich 10 Jahre alt – ein Jahr davor kam der zweite Teile von Terminator in die Kinos – und ich bekam meine erste eigene Gitarre geschenkt. „Bad To The Bone“ war der Hit schlechthin und jeder langzottelige Australier ist darauf abgefahren. Ich habe mich mit meiner Gitarre hingesetzt, ein Harley Davidson Cap auf dem Kopf und habe versucht, so zu klingen wie GEORGE THOROGOOD. Natürlich endete das in einer Frustration und ich habe die Gitarre einige Jahre nicht mehr angegriffen. Der Coversong von BOB DYLAN/JOHNNY CASH „Wanted Man“ ist unerreicht geil. Wir haben versucht, die Nummer mit THE CLINCH zu covern und sie regelrecht gescheitert.

ENGLISH DOGS: Mad Punx and English Dogs
Ich weiss gar nicht den genauen Grund, aber ENGLISH DOGS sind lange Zeit an mir vorbeigegangen. Auch bei meinen Kumpels – man kannte den Namen, aber niemand hat sie wirklich aufmerksam gehört. Bei mir hat es bis etwa Anfang 20 gedauert, bis ich sie kennen- und lieben gelernt habe. Wakey hat eine verdammt geile Stimme und „Psycho Killer“ ist einfach ein Hit. Ich habe mir dann Stück für Stück all ihre Alben besorgt – auch jene, wo der Metal-Einschlag deutlicher zu hören ist. Vor ein paar Jahren kamen sie zu uns nach Australien und ich spielte damals mit THE WORST als Support für die Show in Footscary im „Reverence Hotel“. Wirklich nette Kerle und musikalisch leider viel zu wenig beachtet.

THE MACC LADS: Beer, Sex, Chips & Gravy
Eine Band wie MACC LADS gibt es kein zweites Mal, was wirklich schade ist. Ich liebe sie – sie erinnern mich an meine Zeit in der Grundschule, als ich den australischen Comedian Kevin Bloody Wilson vergöttert habe. Ich weiss gar nicht, ob alle Leute verstehen, was hinter den Songs steckt. An der Band kann man eine Menge entdecken. Als ich den Titelsong das erste Mal gehört habe, habe ich mir am nächsten Tag sofort ein Kazoo gekauft.

CHAOTIC DISCHORD: Very Fuckin Bad
Als Teenager waren sie meine absoluten Idole. Für mich war das exakt das, was Punk für mich verkörperte. Die Band hat sich kein Blatt vor den Mund genommen, das war genau mein Geschmack. Alleine die Titel der Songs: “Where have all the glueheads gone?” oder „Hey Goth, Fuck Off“ – sowas muss man einfach lieben. Die Scheibe habe ich nach einer langen Partynacht gekauft – wir hatten durchgemacht und sind in die Stadt gefahren. Bei Missing Link Records entdeckte ich in der 2nd Hand Kiste gut 20 LP´s mit 80er Punkrock aus England. Ich habe meine komplette Kohle dafür ausgegeben, die besagte CHAOTIC DISCHORD war auch dabei. Danach habe ich einige Zeit nur Nudeln gegessen, weil ich so pleite war. Und ich bereue nichts.

MANOWAR: Battle Hymn
Diese LP habe ich zu meinem 18. Geburtstag bekommen und wusste anfangs damit nicht so wirklich, was ich damit anfangen sollte. Ich hatte nur ein Ohr für Punk und Oi! und alles andere war für mich Mist. Metal inklusive. Mit der Zeit ändert man bekanntlich seine Einstellung und ich lernte diese Band lieben, das Solo beim Titeltrack ist das geilste, was auf einer Leadgitarre jemals gespielt wurde.

OXYMORON: Fuck The 90s…here´s our noize
…die erste Band aus Deutschland, die mir jemals zu Ohren gekommen ist. Sie waren ihrer Zeit weit voraus und haben hinsichtlich Songwriting die Latte sehr hoch gesteckt. OXYMORON waren extrem wichtig für meine alte Band. Zumindest das Image, wir haben aber auch „Dawn Patrol“ über Jahre immer wieder mal als Coversong gespielt. Ich habe die „Beware! Poisonous“ Single mit Autogramm von Sänger Sucker. Er grüßt THE WORST und hat freundlich „Bunch of cunts“ hinzugefügt, haha. Die australischen Oi! Bands sind eher sehr ungehobelt und grob aufgestellt. Bands wie OXYMORON aus Europa haben uns da eine neue Sicht gegeben. Man kann Melodien und Härte auch verbinden. Danke dafür!

THE EXPLOITED: Beat The Bastards
Ich war immer schon ein riesiger Fan von ihnen, aber dieses Album ist noch einmal ein eigenes Kapitel. Ich finde, es zündet von der ersten Minute an. Ich weiß, vielen Leuten klingt es zu sehr metal-lastig. Aber für meinen Geschmack passt es perfekt zum Werdegang der Band. THE EXPLOITED haben meinen Gitarrenstil mit „Beat The Bastards“ sicherlich auch beeinflusst. Auf jedenfall führte die Scheibe dazu, dass ich mich mehr mit diversen Trash-Metal Bands auseinandersetzte. Als sie in Australien auf Tour waren, haben wir sie mit THE WORST in Melbourne supportet.

BONECRUSHER: Followers of a brutal calling
Eine meine Lieblingsbands und eigentlich genau der Grund, wieso es THE CLINCH gibt. Ich habe mit Steve unzählige Nächte durchgesoffen und immer wieder philosophiert, dass wir eine neue Band gründen sollten. Diese Scheibe war der Grund, wieso ich letztendlich zum Telefon griff, um mit Steve die erste gemeinsame Bandprobe klarzumachen. Das Album hat alles, was man im Leben der Musik braucht. Raybo ist einfach ein begnadeter Sänger, er hat Härte…aber man hört den Soul in seiner Stimme. Für Steve war das auch stets faszinierend und ich glaube, er will sich etwas daran orientieren. Wir covern mit THE CLINCH momentan ganz gerne „Hold On“ – jedesmal wenn wir den Song spielen, hebt sich die Stimmung und unsere Eier werden eine kleine Spur dicker.

COCK SPARRER: Guilty as Charged
Der Vater eines Kumpels spielte als Benny in der 80er Version der ABBA-Band BJORN AGAIN. Als wir etwa 15 waren, sagte genau der Typ zu mir, COCK SPARRER sind exakt die Band, die richtige Punks hören würden. Diese Aussage werde ich niemals vergessen und er hatte ja auch vollkommen Recht mit dem, was er uns da mit auf den Weg gegeben hatte. Besagtes Album war mein erstes Kennenlernen mit COCK SPARRER und ich muss sagen, dass es sich dabei immer noch um meinen Favoriten in der ganzen Diskografie handelt. Wir haben mit THE WORST zwei Tracks von COCK SPARRER gecovert – „Tough Guys“ und „We´re Coming Back“ – beides natürlich doppelt so schnell wie die originalen Versionen. Ich denke, wenn die Band unsere Interpretation ihrer Hits jemals zu Ohren bekommen hätten, wären sie nicht allzu happy gewesen, haha.

ANTI HEROS: That´s Right
Das erste Album einer amerikanischen Oi!-Band, das ich jemals gekauft hatte. Und gleichzeitig hatte ich die Platte ursprünglich irrtümlich gekauft. Ich hatte eine Nummer von INFA RIOT in einer Radioshow gehört und aus unerfindlichen Gründen dachte ich, dass sie von ANTI HEROS wäre. So gelangte „That´s right“ in meine Sammlung, ich war zuerst recht überrascht, als Mark Noah ins Mikro röhrte. Lee Wilson klingt eben schon etwas anders – aber egal, ich fand ANTI HEROS genauso geil. Der Sound weist Strukturen auf, die man auch bei unserem nächsten Album immer wieder hören wird.

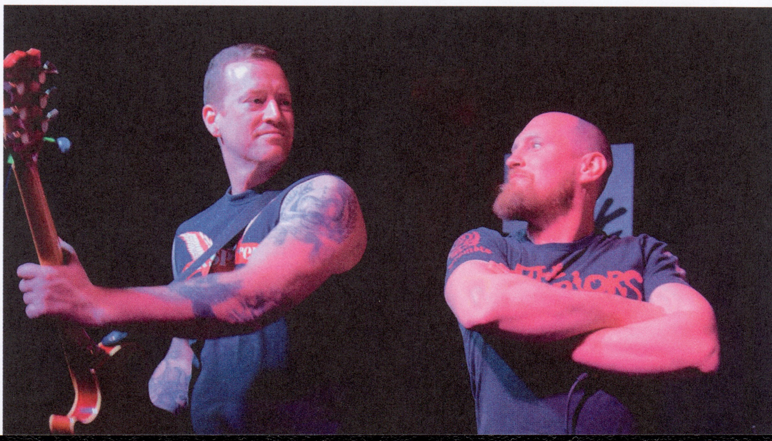
INEPSY: Rock N Roll Babylon
Diese Platte habe ich nur wegen dem Cover gekauft. Ich hatte von der Band noch nie etwas gehört, aber das Bild vorne machte mich sofort neugierig und ich habe zugeschlagen. Und es war definitiv kein Fehlkauf – wenn jemand die Brücke zwischen GBH, MOTÖRHEAD und DISCHARGE schlägt, dann sind es INEPSY. Ich weiß, dass viele Bands so klingen wollen, aber niemand schafft es. Außer eben diese Gruppe. Das Frontcover tut es mir heute immer noch an, darum habe ich mir die Zeichnung etwas abgewandelt auf den Arm tätowieren lassen.

COCKNEY REJECTS: Unforgiven
Die Band steht generell hoch im Kurs bei mir, auch wenn „Unforgiven“ musikalisch sicher nicht die Spitze des Eisbergs in der Diskografie der REJECTS darstellt, so ist es für mich persönlich doch ein sehr wichtiges Album. Es war auch der Grund, wieso ich mich noch einmal näher mit den früheren Scheiben der Band beschäftigte. Sie haben für meinen Geschmack immer nur gute Platten aufgenommen – auch jene, die mit Punk nicht mehr viel zu tun haben. Dieses Jahr spielen wir auch endlich mit ihnen zusammen, wenn sie in Australien auf Tour gehen. Wieder ein Traum, der wahrgeworden ist.

BLITZ: Voice Of A Generation
Für viele Leute sind BLITZ eine Kultband. Das ist auch bei mir der Fall – und wie viele andere Punks auch, hatte ich das Logo der Band auf dem Rücken meiner Jacke. Über BLITZ wurde eigentlich schon alles gesagt, sie sind unerreicht und man kann sich an dem Album auch nach vielen Jahren einfach nicht satthören.

PERKELE: Punk Rock Army
Für THE CLINCH sind PERKELE ein starker Einfluss. Die Melodien von den Schweden sind einfach deutlich über dem Durchschnitt. Was mir an PERKELE auch gefällt – sie geben nichts darauf, was andere über sie sagen. Sondern sie machen unbeirrt ihr Ding, während sich andere darüber beschweren. Das ist für mich Punkrock!

V/A WE COME FROM A BAND DOWN UNDER
Eine neue Platte, die es jetzt auf Stun Grenade bzw. Contra Records gibt. Neben THE CLINCH findet man auf der Zusammenstellung eine gute Auswahl an aktuellen, australischen Bands aus der Oi!/Streetpunk-Ecke. NO CLASS, RUST, STOUSH und BLOODY MINDED. Eine gute Möglichkeit für Leute, etwas tiefer in die lokale Szene hier bei uns einzutauchen. Mit allen Bands verbindet uns ein freundschaftliches Verhältnis, es tut einfach gut – das auf so einem Sampler festhalten zu können.



JOIN THE PATTERNS OF FORCE

CIRCLE ONE

L.A. HARDCORE ZWISCHEN GANGS, GOTT UND TRAGISCHEN TODESFÄLLEN

PICO RIVERA, 33° 59′ N, 118° 5′ W, 62.942 Einwohner
Stadt im Los Angeles County, 1958 als Zusammenschluß von Pico und Rivera gegründet. Home of T-BIRD ROLLERDROME (hier spielten BAD RELIGION, SOCIAL DISTORTION, ST, VANDALS, CIRCLE JERKS etc. in ihren frühen Tagen auf) und CIRCLE ONE, einer lokalen Hardcore-Combo, benannt nach einem GERMS-Song.

CIRCLE ONE aka C 1 kamen musikalisch ohne großes Kino aus, ihre Songs sind simpel, aber effektiv gehalten. In heutiger Schreibweise: Präziser 82er Hardcore Uptempo-Beat ohne Schnörkel, sauber platziert. Zack, zack, Treffer! Den wirklichen Unterschied macht der Gesang, hier unterscheidet man sich von den anderen Kindern. Setzt sich ab. Lediglich FEAR und die DK's kommen in den Sinn, John Macias erinnert dezent an den dritten Mann im Lee Ving/Jello-Gesangsuniversum. Selbe Richtung, ähnliche Wirkung. Verrückt/überdreht im eigentlichen und übertragenen Sinn. Muß man mögen, kann man lieben, nur tolerieren ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Die Geister scheiden sich gewaltig, an den Details wie auch am Gros, C1 sind nach wie vor eine der umstrittensten Bands im Großraum Südkalifornien. Speziell an Sänger John teilen sich die Meinungen wie Jesus das Meer, für die einen ist er ein „Punk Rock Judge“ (Henry Rollins), für die anderen ein durchgeknallter Gewalttäter. Er begründete P.U.N.X., eine non-profit Booking Agentur im DIY-Modus (veranstaltete Gigs für maximal $ 5 Eintritt), lebte und förderte den Unity-Gedanken in der Szene („When they try to stop us, it will be time to unite..“), betrieb in der WIG FACTORY eine Zufluchtsstätte für Straßenkids (hat damit in der „Another state of mind“ Dokumentation einen höchst skurilen Auftritt), war aber auch Leader der FAMILY, einer berüchtigten Punk-Gang mit erhöhtem Gewalt-Potential. „Die Band-Hofmusiker der gleichnamigen Latino Streetgang-rekrutierte sich aus vier freundlichen jungen Herren, die die täglich erlebte Gewalt und Ödnis der Slums L.A.‘s in explosiven Trash mit wütenden Texten umsetzten“ (LOST & FOUND Band info, 1991).

Das Gang-Problem in der frühen L.A. Punk Szene wird bis heute entweder stark aufgebauscht und glorifiziert oder aber amüsant kleingeredet. Die Wahrheit liegt vermutlich, wie eigentlich immer, irgendwo dazwischen. So auch bei John Macias: Charismatischer Heiliger oder brutaler Bösewicht? In seinem Fall vermutlich beides, Letzteres aber krankheitsbedingt. Keine Entschuldigung und pauschaler Persil-Schein, aber eine verdammt plausible Erklärung. Ganz besonders für die Abläufe am 30. Mai 1991.

Warum ein CIRCLE ONE-Interview an dieser Stelle? Weil ihre Band History so leicht nicht zu toppen ist. Wer aktuelle Punk-Bands interviewt, muß sich bei Werdegang aka Band History oft ein Gähnen aus dem Gesicht wischen, zu beliebig und öde sind die vorgetragenen Geschichten. Verständlich, Punk Rock entsteht heutzutage im Reihenhaus-Kinderzimmer inmitten wohlgeordneter Verhältnisse, wird in der schulischen Musik AG gelehrt, der örtliche Jugendklub stellt den geförderten Proberaum zur Verfügung, die Texte sind stromlinienförmig auf Norm gebürstet, die stolzen Eltern Ehrengäste auf allen Konzerten undsoweiter. Lieb, ganz lieb. Das Leben ist ein Ponyhof. Never mind the Bollocks, here are the Martinshof! Insgesamt steht ein mehr oder minder ein dickes REPEAT über dem Ganzen. Tausendmal gehört, tausendmal ist nichts passiert. Das war 1976 noch anders, Punk Rock warf den fiesen Schock-Generator an, saß dem Establishment erst-und letztmalig im verlausten Pelz und krempelte Jugend und Gesellschaft um. Danger, danger, danger! Ein Lebensgefühl wie brennendes Benzin. Wer damals nicht dabei war, darf heute vor YOUTUBE staunen, sich am Spirit von Gestern versuchen. Frustration, Gewalt und Wut waren greifbar geworden, Revolte lag in der Luft! Keine besseren Zeiten, aber definitiv interessantere. CIRCLE ONE aus L.A. waren mittendrin, sogar federführend an vorderster Front und das macht sie auch 2019 noch verdammt interessant. Guter Vorsatz für das neue Jahr: MAKING PUNK A THREAT AGAIN! In Wort, Bild und Ton.

Ein Gespräch mit Michael „Mike“ Vallejo, C 1-Gitarrist, musikalisches Mastermind der Band, Gründungsmitglied und bis heute in jedem Line-up und auf jeder Veröffentlichung vertreten. Mike war der künstlerische Typ, abseits von den Band-Aktivitäten gingen er und John Macias getrennte Wege. Deshalb kann er uns leider auch nicht über die Gang Stories aufklären, sein Ding war die Musik. Mike, wie ging das damals los, aus welcher musikalischen Ecke kamst Du ursprünglich?

Mike: „Vor Punk war, und bin ich noch heute, Elton John Fan. Ich hörte damals auch viel klassischen Rock. So JETHRO THULL, STATUS QUO, ZZ TOP etc. Die übrigen C 1 Originalmitglieder kamen ebenfalls aus dieser Ecke, interessierten sich auch für klassischen Rock. Ich bin 1976 in den Punk eingestiegen, als die erste RAMONES-Platte herauskam. Auch die RODNEY ON THE ROQ-Radioshow führte mich in Punk ein... besonders in den L.A. Punk. Außerdem hatte ich ältere Freunde, die darüber schon Bescheid wussten, bevor es bei mir ankam. Ich fuhr damals noch kein Auto, deshalb war ich nicht in der Lage die neuesten Bands auch live zu sehen“.

Das alte L.A.-Problem: No car, no life. Ohne PKW erreicht man maximal den örtlichen Imbiss, ist aber nicht in der Lage sein Viertel zu verlassen. Die Entfernungen sind schlichtweg zu groß, in Los Angeles ballt sich nichts, dafür erstreckt sich alles. Ist extrem weitläufig, „Fußläufigkeit“ ist eine komplett unbekannte Größe. Que? Theorie und Praxis: Pico Rivera liegt nur auf der Landkarte dicht bei Hollywood, in der Realität sind es knapp 19 Meilen. GOOGLE MAPS errechnet für den Fußweg eine Dauer von ca. 7 Stunden, mit Bus und Bahn wäre man heutzutage knapp 2 Stunden unterwegs. Wäre, hätte, könnte: Wer hierzulande den ÖPNV kennt und nutzt, weiß um dessen Tücken. Verspätungen und Ausfälle gehören zum gelebten Alltag, die heiße Phase startet nach 22 Uhr. In Los Angeles läuft das Ganze noch abenteuerlicher, hier werden öffentliche Verkehrsmittel überwiegend von Kindern und „sozial Schwachen“ genutzt, dementsprechend gestaltet sich Strecken-Netz und Fahrplan. Eine aufregende Schnitzeljagd für aufgeschlossene Menschen mit ganz viel Tagesfreizeit, hier ist der Weg noch das Ziel. Speziell nachts bzw. in den ganz frühen Morgenstunden, wenn der Rock'n'Roll üblicherweise seine Nachtschicht fährt. 1976 sah es zudem ungleich rustikaler aus, die erste U-Bahn Linie wurde erst 1993 eröffnet. Wir verstehen Mike's einstige Problematik: Pico Rivera und West Hollywood, so nah und doch so fern…

Vom Bus zum Kreis: C 1 haben sich 1980 gegründet, richtig? Wart ihr alle Neueinsteiger, oder gab es bereits zuvor musikalische Aktivitäten?

Mike: „Ja...es begann alles Anfang 1980 in Pico Rivera. Ich selbst und Mike Ituarte, der Bassist, trafen uns 1979 in der High School und wurden gute Freunde. Ich kannte seinen Bruder Bill Ituarte schon vorher durch einen meiner älteren Freunde. Mike und ich wollten eine Punk-Band gründen und er stellte mir John Macias vor.... unseren späteren Sänger. John stand damals noch nicht auf Punk.... er stand total auf AC/DC, war ein Kiffer. Mike und ich haben John dann zum Punk gebracht. Bill, unser späterer Trommler wollte unbedingt Schlagzeug spielen, also haben wir ihn an die Drums gesetzt. Punk war damals neu und aufregend, deshalb hatten wir alle verdammt Bock darauf. Wir hatten die alte Rockszene einfach nur satt. C1 war die erste Band für alle, schließlich waren wir noch Teenager“.

In der allerersten Besetzung-Mike Vallejo, Mike Ituarte, Carlos und Tuna-wurden ausschließlich Cover geprobt (GERMS, DK, STIFF LITTLE FINGERS), das änderte sich erst mit John am Gesang. Geprobt wurde anfangs bei Mike im Kinderzimmer.

Mit Bill Ituarte am Schlagzeug wurden die ersten Demos eingespielt, Ende 1981 kam Jody Hill als Drummer zu C1. Zwei dieser Demos, vom Mai 1981 und Oktober 1981, packten LOST & FOUND 1991 gemeinsam mit 1982er Live-Material (u.a. von der zweiten EASTERN FRONT Show in Berkeley) auf die „Survive“ LP.

FFO Raw & authentic: Hier treffen wir bereits einige „Patterns of force“-Songs in ihren rohen Original-Versionen, wem die LP zu poliert ist, wird mit dem L&F-Release glücklich. John gibt hier noch den Aggro-Screamer, ist von seinem Lee Ving/Jello Biafra-Tremolo einige Seemeilen entfernt. Generell eine lohnende Anschaffung, nicht nur für Fans.

Wie sah es damals eigentlich in Pico Rivera aus, habt ihr viel im Großraum East L.a. gespielt?

Mike: „Pico Rivera war zu dieser Zeit hauptsächlich eine mexikanische Gemeinde, die meisten Mitglieder von C 1 waren Mexikaner, John war Puerto Ricaner. Wir haben in East L.A. nicht oft gespielt, hauptsächlich in Orange County und in verschiedenen anderen Gebieten von Los Angeles“.

Ganz interessanter Fakt am Rande: Mike selbst spricht kein spanisch (als einziger in seiner Familie) und lehnt auch fast alle Aspekte der mexikanisch-amerikanischen Kultur vehement ab. This is Punk Rock, not Cholo.

Zurück auf die nächtlichen Strassen von Los Angeles anno 1980. Was waren denn damals so Deine Anlaufstellen, welche Clubs und Hang-outs hast Du frequentiert?

Mike: „Meine Lieblingsclubs waren das HONG KONG Café, das STARWOOD und das WHISKEY. 1978-80 war so eine neue und aufregende Zeit, wir sahen damals viele neue aufstrebende Bands. Auch das OKI DOG und ERROL FLYNNS waren lustige Treffpunkte. Beide lagen in Hollywood. Hollywood war der perfekte Ort, um Gigs zu besuchen oder einfach nur rumzuhängen“.

Das OKI DOG war ein Imbiss auf dem (7450) St. Monica Blvd in West Hollywood, um die Ecke vom STARWOOD, von den Nachtschwärmern geschätzt für seine extrem preiswerten Hot Dogs, Burritos, nächtlichen Öffnungszeiten und den großen Parkplatz.

Das „ERROL FLYNNS“, auch als „Errol Flynns Estate“ bekannt, hat eine ganz interessante History: Es handelt es sich um das einstige Pool House auf dem 160 Hektar-Anwesen „The Pines“ von Huntington Hartfort in den Hollywood Hills, konkret im Runyon Canyon, in welchem der Hollywood-Mime Errol Flynn 1957/58 zu Gast war (Flynn selbst wohnte ganz in der Nähe im Mulholland Drive). Das riesige Anwesen war in den späten 70ern verfallen, das Pool House (von Lloyd Wright, dem Sohn von Frank Lloyd Wright, entworfen) bereits 1972 abgebrannt, der Pool zerborsten und Kojoten und Schakale bevölkerten die Sträucher. Und nächtens dann auch amüsierfreudige Punk Rocker, zur Freude von Nachbarschaft und Cops (“Du wurdest mit Steinen und leeren Bierflaschen beworfen. Es ist Scheiße, wenn die bösen Jungs über dir sind. Steine und Flaschen sind bei Tageslicht besser zu sehen, in einem dunklen Canyon kannst Du sie kaum erkennen. Wenn eine Flasche an deinem Kopf vorbeiflitzte, wußtest Du wie nah sie am Ziel war um dir eine schöne Narbe zu verpassen, die du für den Rest deines Lebens erklären musst” Ex-LAPD Officer Collier).

Du hast ja neben C1 auch in einigen anderen Bands gespielt. An welche hast Du die besten Erinnerungen?

Mike: „Ich liebte es, bei SIN 34 zu spielen. Ich war kein fester Gitarrist.... Ich spielte bei ihnen, bis sie einen festen Gitarristen fanden, was nur für ein paar Monate war. Aber diese Shows waren großartig. Es war eine verdammt lustige Band damals, außerdem war ich mit Julie, ihrer Sängerin, zusammen, es gibt viele tolle Erinnerungen an sie. DR. KNOW und ILL REPUTE haben auch viel Spaß gemacht. Vor allem ILL REPUTE. Ich ging mit ihnen auf Tour, sie waren guten Freunde von mir, also hat das bestens funktioniert“.

Mit der Oxnard-Szene gab es auch eine interessante FAMILY-Gang-Connection, die STÄLÄG 13/ILL REPUTE/DR. KNOW-Leute waren da ordentlich involviert… Was war die bemerkenswerteste C 1-Show?

Mike: „Die bemerkenswerteste C 1-Show war sicherlich als wir 1981 im CHINO STATE PRISON spielten, das war lustig und verrückt zugleich".

Gefängnis-Gigs von Punk-Bands haben in der westlichen Welt kurioserweise Tradition und sind keine Seltenheit, wir erinnern uns an SLIME 1980 in der Jugendstrafanstalt Neuengamme oder die PISTOLS 1976 im Chelmsford Maximum Security Prison. Schon erstaunlich, sind doch rüde Texte gegen Staat und System in dieser Umgebung eher unpassend, im Ostblock wurden Punk-Bands deshalb auch sicherheitshalber gleich ins Gefängnis gesperrt. Unterhaltungskünstler statt Häftling, verkehrte Welt…

Wie kam man an solche Gigs ran? Gab es Auflagen der Behörden, eine Gage?

Mike: „Ich habe im FLIPSIDE Fanzine gelesen, dass einige Bands im CHINO PRISON gespielt hatten, also dachte ich, ich melde mich da mal und frage, ob wir vielleicht auch spielen könnten. Das war im Sommer 1981. Ich habe also angerufen und sie hatten kein Problem mit einer Punk-Band. Sie waren sogar recht froh darüber, dass wir bei ihnen spielen wollten. Und wir dachten, es würde eine lustige Show werden. Sie schickten uns einige Formulare zum Ausfüllen, wir füllten sie aus und schickten sie zurück. Sie sagten, wir könnten spielen, was wir wollen. Keine Zensur oder ähnliches.

Dann war es soweit…Wir wurden mit Golfwagen ins Gefängnis gebracht. Sie haben uns erlaubt, vier weitere Leute neben den Bandmitgliedern mitzubringen. Das waren dann Julie von SIN 34, meine damalige Freundin, Dave Markey (SIN 34/PAINTED WILLIE, WE GOT POWER-Herausgeber), unsere Freundin Cathy und unser Booker Carlos. Als wir ankamen, starrten alle Gefangenen die Mädchen an und machten unflätige Kommentare. Ich bin sicher, die Girls fühlten sich damals recht unwohl. Wir spielten vor etwa 200 Häftlingen in einer Turnhalle im Gefängnis. Sie schrien nach ZEPPELIN und SABBATH, aber wir spielten Hardcore-Punk! Das machte sie wütend und bald warfen sie Dinge nach uns. Wir spielten nur etwa die Hälfte unseres Sets, die Wachen haben dann abgebrochen, weil unser Sänger John sie außerdem beschimpfte. Sie räumten die Turnhalle und fütterten uns dann mit Hot Dogs und Kuchen. Das war unsere Gage. Eine weitere großartige Show war, als wir 1981 mit BLACK FLAG spielten. Das war Henrys erste Show mit BLACK FLAG, WASTED YOUTH spielten auch noch mit. Was für eine tolle Show!"

Erinnerst du dich genau, wo dieser Gig mit BLACK FLAG und WASTED YOUTH stattfand? Henry sagte mir einmal, dass viele Mitglieder anderer lokaler Punkbands ihn entweder ignorierten oder belächelten, nachdem er bei BLACK FLAG eingestiegen war. Was war Dein Eindruck von ihm damals?

Mike: „Wir spielten den Gig mit BLACK FLAG und WASTED YOUTH im CUCKOO'S NEST in Costa Mesa. Ich fand ihn ganz in Ordnung, aber ich bin nie ein großer Fan von Henry gewesen, Chavo gefiel mir von ihren Sängern am besten. Henry imitierte unseren Sänger John sehr häufig und hat ihm nie wirklich dafür die Anerkennung gezollt".

Zumindest in seinen Lesungen/Performances outet sich Rollins als begeisterter John Macias-Fanboy, nachzusehen u.a. auf der 1993er "Henry Rollins goes to London" Dokumentation. Rollins schwärmt darin im Comedy-Style von „Big John the Robo Punk", explizit von seiner physischen Konstitution (fast schon eine gesprochene Arie an John's Anatomie…), adelt C1 als "Kick Ass Punk unit", beschreibt genüßlich eine gemeinsame Cop-Konfrontation am OKI DOG (bei der er selbst eher schlecht wegkommt) und wandelt schließlich mit der Filmkamera zum Tatort, auf der (erfolgreichen) Suche nach Blutspritzern von John. Ein blutbespritztes Blatt konservierte Rollins in einem Glas gleich neben seinem Computer. Dazu weiter unten mehr.

Ihre allererste Show spielen C1 gemeinsam mit den SUICIDAL TENDENCIES im Keller einer Methodistenkirche, Echo Park United Methodist Church, auf der Alvarado Street in Los Angeles. Für ST war es, laut Mike Vallejo, ebenfalls die allererste Show. Geplant waren außerdem WASTED YOUTH, aber die hatten sich mit SUICIDAL gerade in den Haaren und erschienen nicht. Es ging um Gang-Rivalitäten, John Macias hatte mit Mike Muir und Mike Ituarte die kurzlebige MERCENARIES (benannt nach einem NEGATIVE TREND-Song, den C 1 auch im Set hatten) Punk Rock-Gang am Start, dadurch gab es Stress mit WY. Auch mit den VICIOUS CIRCLE-Jungs aus Long Beach, dem lockeren pre-T.S.O.L.-Zusammenschluß aus Band und Crew/Gang war man sich nicht ganz grün, was sicher auch Konzertbesuche erschwerte bzw. unmöglich machte.

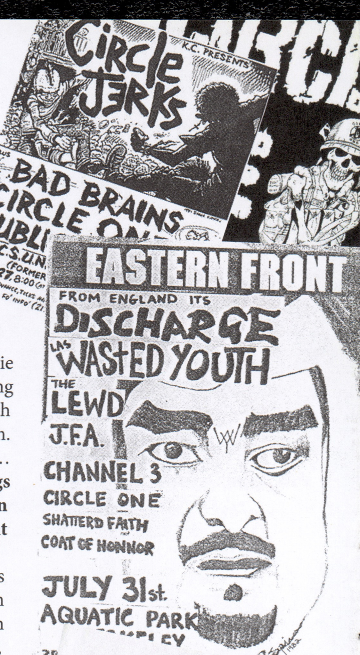
Aus dem Kirchenkeller auf Vinyl: Nach ersten Demo Recordings bekamen C 1 auf der „Public Service" Compilation ihren ersten Vinyl-Auftritt. Wer hat das ermöglicht?

Mike: „Darren von DISABILITY hat uns gebeten dabei sein, wir kannten Felix von RF7 damals noch nicht, SMOKE 7 war ja sein Label. Wir waren mit 4 Songs auf diesem Sampler, bis dahin hatten wir lediglich ein Demo aufgenommen, aber nichts auf Vinyl. Deshalb war es eine gute Erfahrung, ich bin auch bis heute mit Felix gut befreundet. Schon komisch, weil wir damals nicht die beste Meinung von ihm hatten. Ich weiß gar nicht mehr genau, warum eigentlich. Ich denke, es lag daran, dass wir kein Geld bekommen haben und dachten, Felix hätte mit dem Sampler viel Geld verdient".

Der Sampler schrieb sich vor allem durch die ebenfalls beteiligten BAD RELIGION auf zahlreiche Wunschzettel, hier gibt es different Versions von "Bad Religion", "Slaves" und "Drastic Actions", welche allesamt bis 1991 exklusiv blieben (wurden dann auf der „80-85" CD Compilation und schließlich auf dem 2004er Re-release von „How could hell be any worse?" wiederveröffentlicht).

SMOKE 7-Felix hat später einige Songs/Bands an Gnat von PUKE'N'VOMIT Records lizensiert, welcher sie 2013 in Salami-Taktik in einer 7" Serie veröffentlichte. So geschehen bis dato mit C1, BAD RELIGION, RF 7 und RED CROSS. Lediglich DISABILITY sind noch offen. Schade. DISABILITY-Gitarrist Gene Lipin ging anschließend zu RED SCARE, Sänger Darren Price als Bassist zu den TOURISTS (nicht mit dem RED CROSS-Vorläufer zu verwechseln) und Drummer Jordan Lieberman spielte erst bei THE GRIM und SCARED STRAIGHT, bevor er mit PULLEY und STRUNG OUT erfolgreich wurde.

Nächster C 1 Vinyl-Stopp wurde dann der "The Sound of Hollywood - Destroy L.A." Sampler auf Doug Moody's MYSTIC Label. Doug teilt mit C 1 ein Love/Hate-Schicksal: Entweder man liebt ihn oder man hasst ihn. Freundlich ausgedrückt. Die Reaktionen reichen von Dankbarkeit (immerhin hat er diverse bahnbrechende Tonträger verantwortet, Studioaufnahmen inklusive) bis zu Abzocke-Vorwürfen (es wurden wohl nicht gerade üppige Tantiemen ausgeschüttet-was allerdings Branchen-üblicher Standard war/ist-und nicht alle VÖ's mit den Bands explizit abgesprochen).



Mike, wie lief eure Zusammenarbeit mit Doug Moody?

Mike: „Doug Moody war richtig cool zu uns. Wir haben aber auch hauptsächlich mit Philip, dem Toningenieur, zusammengearbeitet. Es war ein cooles Studio und sie ließen dich tun, was du wolltest. Sehr relaxt und entspannt. Ich bin bis heute überrascht, obwohl Doug mehr Aufnahmen von C 1 hat, hat er die nicht veröffentlicht".

Interessant und ungewöhnlich zugleich, denn exakt das ist einer der üblichen Vorwürfe an die MYSTIC-Adresse: Material ohne Genehmigung zu veröffentlichen, jeden Tonschnipsel mehrfach auf verschiedenen Tonträgern zu verwerten. C 1 macht hier offensichtlich die Ausnahme…

Ihr habt damals bei MYSTIC also Songs aufgenommen, welche weder auf den beiden MYSTIC-Samplern noch anderswo veröffentlicht wurden?

Mike: „Ja, wir haben etwa 7 oder 8 Songs aufgenommen, die auf keiner MYSTIC-Compilation veröffentlicht wurden. Diese Songs sollten ursprünglich auf die erste Seite unserer LP kommen, für die Flipside waren Live-Songs geplant. Das ist aber leider nie geschehen, ich weiß auch nicht mehr, warum. Die Songs wurden dann später auf der "Are you afraid" Compilation von GTA veröffentlicht".

Wie für alle GRAND THEFT AUDIO-Releases gilt auch für die „Are you afraid" CD, 1997 erschienen, eine unbedingte Kaufempfehlung. Value for cash: 35 Songs, inkl. LP, Outtakes, Sampler-Beiträgen, Live Stuff, Demo-Recordings + Interview.

CIRCLE ONE
I HATE MY RECORDS
WE HATE YOUR RECORDS!!

Bei "Patterns of force" hattet ihr Philo Cramer, den FEAR-Gitarristen, als Toningenieur. Wie kam es dazu, wie zufrieden wart ihr mit ihm?

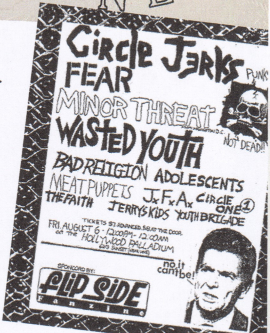
Mike: „Philo war nur für ein oder zwei Tage im Studio. Es war Dannys (C 1-Bassist) Idee, ihn dazu zu bringen, die LP zu produzieren. Nun…es lief nicht so gut. Ich weiß nicht mehr, warum. Damals wurde halt viel getrunken und geraucht, außerdem arbeitete die späte Tageszeit, wir waren immer erst abends im Studio, irgendwie gegen uns. Es gab wiegesagt viele Partys und Late Night Sessions, da es billiger war, in den frühen Morgenstunden aufzunehmen."

CIRCLE
1
ONE

Produziert wurde „Patterns of force" von einem ambitionierten Teenager aus, dem jugendlichen Jorge P. Newberry (nannte sich auch ab und an „George Newberry"), welcher zugleich Label-Chef von UPSTART Records war. Jorge produzierte alle seine Releases (es folgten noch STÄLÄG 13, RED SCARE, KILLROY, STUKAS OVER BEDROCK) selbst, CIRCLE ONE besetzten die erste Katalognummer: UP 001. Auch das Lettering des Albums besorgte eine Newberry: Anne Newberry, Mutter oder Schwester? des Label-Chefs. Keep it in the family.

Wie kam es eigentlich zum Deal mit UPSTART Records?

Mike: „Jorge Newberry hat sich mit uns in Verbindung gesetzt und wollte mit uns aufnehmen. Das war 1983. Wir waren wirklich die erste Band auf seinem Label. Ich finde, Jorge hat wirklich gute Arbeit geleistet".



Aber der Mix gilt ja als recht umstritten, was ist da eigentlich passiert?

Mike: „Es war unsere erste richtige Aufnahme-Session, also hatten wir keine Ahnung, wie man eine LP wirklich effektiv aufnimmt. Ich glaube, wir hatten letztendlich zwei Mixe gemacht, weil John (Macias) zum ersten Mal gemischt hat und es kam schrecklich rüber. Aber wenn ich jetzt daran zurück denke, finde ich dass es trotzdem verdammt lustige Zeiten gewesen sind!"

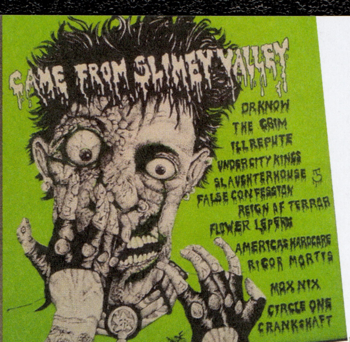
Heutzutage ist Jorge Newberry als „Founder and CEO of Debt Cleanse Group Legal Services" tätig.

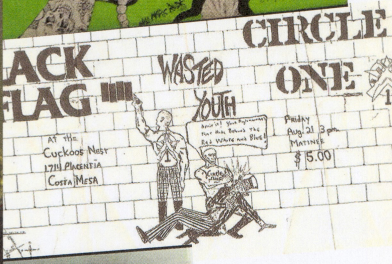
Wie bereits angerissen: CIRCLE ONE ist in vielerlei Hinsicht einzigartig. Die Texte waren sehr christlich geprägt, "Pattern of force" gilt als das erste "Christian Hardcore" Album. Allerdings gab auch andere, recht gewagte, Interpretationen: "*…sie waren vielleicht die erste Hardcore-Hare-Krisna-Band der Welt*". So vermutete Alex Ogg einst im RECORD COLLECTOR # 156 von 1992.

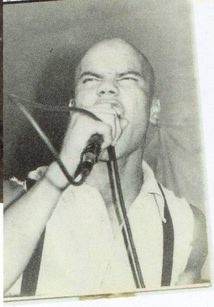
Handelt es sich also eher um spirituelle Religiosität oder doch ganz stramm in katholischer Tradition? Wo liegt die Wahrheit, wie siehst Du eure Texte?

Mike: „John hat die meisten Texte geschrieben. Er war ein sehr gläubiger Christ. Er glaubte sehr tief an Jesus Christus. Dazu hatte er auch mentale Probleme, was ihm nicht gerade half. Er war während seiner gesamten Zeit in C 1 oft verwirrt und beunruhigt. Wir ließen John schreiben und singen, was er wollte, obwohl der Rest der Band anders empfand. Wir alle haben unsere eigenen Überzeugungen. John hatte keine Angst, seine Meinung zu sagen. Obwohl fast jede Punk-Band anti-religiöse Lieder hatte. Er blieb immer ein Christ. Hare Krishna Band? Das habe ich noch nie gehört. Vielleicht, weil John ein Skinhead war? Wir alle glaubten an Gott, hatten aber unseren eigenen Glauben. John war auch darin ein sehr starker Mensch.

Unsere Texte basierten auf Erfahrungen und Überzeugungen. Am Anfang habe ich viele Texte geschrieben. Mike, unser Bassist, schrieb auch Texte. Bis heute stehe ich zu unseren




ACK FLAG
WASTED YOUTH
CIRCLE ONE
At the Cuckoos Nest 1714 Placentia Costa Mesa
Admit it! Your Pigs … That Hide Behind the Red White and Blue!
Friday Aug. 21 3 pm. MATINEE $ 5.00



Texten, außer dem homophoben Zeug. Du musst bedenken, dass John eine sehr harte und schwierige Zeit mit seinen mentalen Problemen durchgemacht hat. So hörte er beispielsweise Stimmen, die ihm sagten, er solle schlechte Dinge tun. Er war zwar auf Medikation, aber die hat ihm nicht wirklich geholfen. Dies geschah zudem in einer Zeit, als man psychische Probleme noch nicht wirklich erforscht hatte, und John es sehr schwer hatte, damit umzugehen".

1985 löste sich die Band auf, was war der Grund dafür?

Mike: „Eigentlich haben wir uns bereits 1982 zum ersten Mal getrennt. Ich erinnere mich, dass John ein Bandtreffen wollte und sagte, dass er die Band verlassen müsse. Wieder mal... Ich glaube, es war wegen seiner psychischen Erkrankung. Er rief mich aber ein paar Tage später wieder an und fragte, ob ich mit der Band weitermachen wollte. Was ich dann auch tat. Also begannen wir, uns nach einem anderen Bassisten und Schlagzeuger umzusehen". Weiter ging es, zunächst übergangsweise, mit Otis „O" Barthoulameu (spielte später u.a. bei FLUF und produzierte BLINK 182), im Mai kam Danny Dorman an den Bass.

Mike: „C1 hat sich dann 1985 erneut getrennt, ich glaube, diesmal weil die Band nicht wirklich wußte wo sie hinwollte und wir uns irgendwie auseinander entwickelt hatten".

Du hast dann beim SIN 34-Nachfolger PAINTED WILLIE gespielt, Danny ging zu WASTED YOUTH, richtig? Gab es noch andere musikalische Aktivitäten?

Mike: „Ich spielte bereits 1984 bei PAINTED WILLIE und Danny wechselte 1985 zu WASTED YOUTH, glaube ich. Ich war auch nur für ein paar Shows bei PAINTED WILLIE, bis sie einen festen Gitarristen fanden. Es war ähnlich wie bei SIN 34 einige Jahre zuvor. Wir haben mit C 1 1988 wieder angefangen und ein paar Shows mit dem „Patterns of force" Line-up gespielt. Dann trennten wir uns wieder bis 1991, als wir eine Handvoll Shows spielten, bis John im selben Jahr starb".

Danny's Nachfolger am Bass wurde Reed Gilcrest, welcher u.a. bei VERBAL ABUSE spielte.

Anlass für die 1988er Reunion war eine ausverkaufte Show in FENDER'S BALLROOM, erst 1991 kam man wieder regulär in die Gänge. Zwei alte Freunde halfen an Bass und Gitarre aus: Tony und John Blakely (ex-LAUGHING MATTER, pre-UNDERCOVER S.K.A.). Die letzte C1-Show mit John fand nur vier Tage vor seinem Tod statt, John trug mittlerweile einen prächtigen Schnurrbart und lieferte im SPANKY'S in Riverside eine schweißtreibende, intensive Show. Positiver Wahnsinn, Robbie POSH BOY Fields war begeistert und wollte C 1 unter Vertrag nehmen.

Hast du John oder die Band schon in den frühen 80ern getroffen, Robbie? Warum kam es zu keiner Zusammenarbeit?

Robbie: „John Macias war sehr launisch, gelinde gesagt. Ende 1980 traf ich ihn beim Fotoshooting für das CIRCLE JERKS' „Group Sex" Album und erwartete, dass er und seine Gang mich verprügeln würden. Aber nein, er war sehr freundlich und wollte mit mir arbeiten, aber nichts ist jemals passiert. Ich betrachtete C 1 damals musikalisch auch eher zweitklassig".

Und 1991 hätte es eine zweite Chance gegeben?

Robbie: „1991 war alles anders. Ich war als Produzent viel erfahrener. Ich hätte mir neues und älteres Material angesehen und nach genügend "Edelsteinen" gesucht, um ein zusammenhängendes Album oder zumindest eine E.P. zu machen".

Kommen wir nochmal auf John zurück, auf seine Krankheit. Was waren die Auswirkungen, war er deshalb in Behandlung?

Mike: „Wie ich vorhin schon sagte, John hatte eine geistige Erkrankung. Er nahm Medikamente und war auch für eine Weile in einer entsprechenden Einrichtung. Ich kenne allerdings den genauen Zeitrahmen dieses Aufenthalts nicht genau".

C1-Drummer Jody Hill, welcher später langjährig als Drogenberater arbeitete (nachdem er zuvor langjährig Drogenkonsument war, learning by doing), vermutete eine Depression und Schizophrenie bei John, welche nur unzureichend behandelt wurde. U.a. mit PROZAC, welches aber nicht wirklich seinen Zustand verbesserte. Das erklärt einiges…

Am 30. Mai 1991 fand das Leben von John Macias, 29jährig, ein tragisches Ende. Die Vorgänge am Santa Monica Pier ohne Crime-Folklore zu schildern oder eine RTL-Räuberpistole zu vermeiden, wird schwierig, dafür sind schon die nackten Fakten zu crazy. Hier in Kurzform, versucht nüchtern und unkommentiert. Gegen 14 Uhr traf John, lautstark predigend, auf sein erstes Opfer, einen Passanten, den er auf die Straße warf. Anschließend ging er zur Santa Monica Pier, wo er einen Wachmann über das Brückengeländer warf. Der Wachmann konnte sich noch kurz am Geländer festhalten, dann löste John seine Finger und er stürzte knapp 10 Meter in die Tiefe, brach sich dabei beide Knöchel und Füße. Vor einem nahegelegenen Shopping Center in der Colorado Ave begann John parkende Autos zu demolieren bzw. deren Fahrer zu belästigen. Mittlerweile waren die alarmierten Cops eingetroffen John marschierte auf sie zu und schrie "God will see that you die, pig". Die Cops meinten, John hätte eine Waffe in der Hand (es war seine Jacke…) und eröffneten das Feuer. John war aber auch dadurch nicht zu stoppen, der Cop feuerte weiter, John marschierte weiter, packte den Cop und ging mit ihm zu Boden. Insgesamt sechs Schüsse wurden auf ihn abgefeuert, zwei trafen John direkt ins Gesicht, zwei schlugen in seiner Brust ein.

Die blumige Version aka Räuberpistole liefert, wie erwähnt Henry Rollins auf DVD, hier schlug John zusätzlich in einem McDONALDS-Imbiss eine deutsche Touristin ins Gesicht, was sich allerdings in keiner offiziellen Quelle (Polizei bzw. Medienberichten) wiederfindet.

Kennst Du diese DVD (siehe oben) von Henry Rollins mit dem Special über John, Mike?

Mike: „Ich habe das Rollins-Video gesehen und ich hatte sehr gemischte Gefühle dabei. Bin wiegesagt kein großer Rollins-Fan per Se. Ich weiß, dass John ihn besser kannte als ich, sie hingen ein paar Mal gemeinsam ab. John druckte auch mehrere Flyer für BLACK FLAG, da sein Vater eine Druckerei besaß. Henry sagte aber in dem Video ein paar Dinge über John, die einfach falsch waren. Als ob John nie trainiert hätte. John ging ständig ins Fitnessstudio, um zu trainieren. Auch ein paar andere Dinge, die er sagte, waren nicht wahr. Es ist schon lustig, denn als Johns Cousine Henry bat, mit ihr über John zu sprechen, weil sie einen Dokumentarfilm über John machte, sagte Henry ihr, dass er ihn nicht wirklich gut kannte. Warum hat er dann seinem Video über ihn gesprochen, wenn er ihn nicht so gut kannte?"

Wurde der Polizist nach der Tat an ihm angeklagt oder wurde der Fall abgeschlossen?

Mike: „Seine Familie versuchte, die Stadt zu verklagen, war aber erfolglos".

Erwartungsgemäß, alles andere wäre eine Überraschung gewesen. Wie ging es dann weiter?

Mike: „Danny war dann noch in einer Band mit Tod Homer von den ANGRY SAMOANS namens MOOSEHEART FAITH. Ich spielte noch in einigen weiteren Bands, die ich über die Jahre zusammengestellt hatte". U.a. in MANWRAY, mit C1-Drummer Jody Hill. Danny Dorman und Mike Vallejo waren 2004 gemeinsam im Live Line-up von DECRY, 2003 sorgte Mike für den guten Ton auf der THRETNING VERSE Debüt 7".

Zurück zu C 1…1986 gab es ein Wiederhören mit „Destroy Exxon" auf der britischen „What are you doing about that hole In your head?" Compilation, veröffentlicht von RIOT SQUAD-Sänger Duncan „Dunk" Mason auf seinem ROT Label.

Habt ihr davon gewußt, lief das offiziell?

Mike: „Ich bin mir nicht sicher, ob das offiziell geregelt wurde. Ich wusste jedenfall, bis ich den Sampler sah, nichts davon. Es ist ja auch nur die „Patterns of force"-Version, also nichts Neues".

1995 erschien eine "Live 81" betitelte C 1 7" auf FEEDBACK Records. Sieht auf den ersten Blick durch das kopierte Cheapo-Artwork und die Tippfehler aus wie ein Boot, ist aber ein offizielles C 1-Release, von Mike Vallejo und dem Original-Bassisten Mike Iturate in 500er Auflage veröffentlicht.

Enthalten sind 7 Live-Songs von einem C1-Gig im C.S.U.N. (vormals DEVONSHIRE DOWNS) am 27. März 1981 sowie eine Demo-Version von „Highway patrolmen". Die Live-Songs wurden von den beiden Mike's im Dezember 1994 leicht nachbearbeitet, d.h. mit Overdubs versehen.

Dann herrschte eine geraume Zeit Sendepause im C1-Kosmos, still ruhte der See. Dann das Back mit dem Bang: Im Jahr 2008 haben C1 im „Patterns of force" Line-Up ganz überraschend ein sehr starkes zweites Album veröffentlicht. Komplett out oft he blue und „stark" ist hier kein leeres Füllwort, „Never give up" (kam auf ARTIFIX Records) wartet mit 15 frischen Hardcore-Fightern auf. Kein lauwarmer Aufguss alter Größe inklusive einem John Macias-Imitat, sondern ein wirklich famoser Zweitling, wie er auch 1985 hätte erscheinen können. Hat ein großartiges und zeitgemäßes Venice Hardcore-Feeling, verspielt und kraftvoll zugleich. Eine mehr als überzeugende Comeback-Darbietung, vergleichbar mit DR. KNOW's „Killing for god" oder SPARRERS „Guilty as charged".

Im Track listing befanden sich auch einige ältere, unveröffentlichte Songs, oder?

Mike: „Ja, die „Never give up" LP enthält älteres Material, das nie veröffentlicht wurde, und ein paar neuere Songs, die vom selben Line-Up geschrieben wurden".

Jetzt neu am C1-Gesang: Billy Brown. Hat Billy zuvor schon in anderen Bands gespielt? Er klingt nicht unbedingt nach einem blutigen Anfänger, das Label sprach von einem „Veteran Orange County Punk Rocker".

Mike: „Billy Brown ist ein alter Freund von uns, er war in ein paar Bands vor C1, aber ich weiß nicht, in welchen". Zumindest eine sollte bekannt sein: Die WASTED ONES. Unter diesem Namen spielten Mike und Danny seit 2003 mit Billy am Gesang und Eric (DR. KNOW) eine Zeitlang ein gemischtes Cover-Set aus C1-und WASTED YOUTH Tracks.

Sammler-Latein: „Never give up" erschien in 500er Auflage in pechschwarzem Vinyl, dazu gibt es 40 Testpressungen in blau (für 20 davon bastelte Mike Vallejo ein Cover). Und einen dezenten Cover-Überschuss: „Ich musste 1000 Cover drucken lassen, also habe ich noch 500 Cover in meiner Garage rumliegen." (Greg ARTIFIX). Desweiteren existiert eine blauvinylige Testpressung in 40er Stückzahl, 20 davon stattete Mike höchstpersönlich mit einem Cover aus.

Stammt die Zeichnung von Dir?

Mike: „Auf dem Cover der Testpressung ist eine Zeichnung aus einem Magazin, sie zeigt ein kleines Mädchen, das Platten abspielt und diese Platten haben Hände und Füsse. Ich fand, es war eine sehr lustige und passende Zeichnung".

Ihr spielt aktuell immer noch zusammen, habt sogar geplante Touren. Was genau können wir von C1 demnächst erwarten?

Mike: „Ja, C1 spielt auch heute noch, aber ich weiß nicht, wie lange das noch läuft. Wir planen, die „Patterns of force" LP mit alten Tracks und Tracks, die nie veröffentlicht wurden, wieder zu veröffentlichen. Sowohl auf CD als auch auf Vinyl. Außerdem planen wir auch eine Europatournee bis Ende des Jahres". Letzter Stand: Die Tour soll voraussichtlich im September 2019 steigen, die exakten Termine standen beim CC-Redaktionsschluss noch nicht fest, Tour-Start (in Italien) ist laut Mike der 7. September 2019.

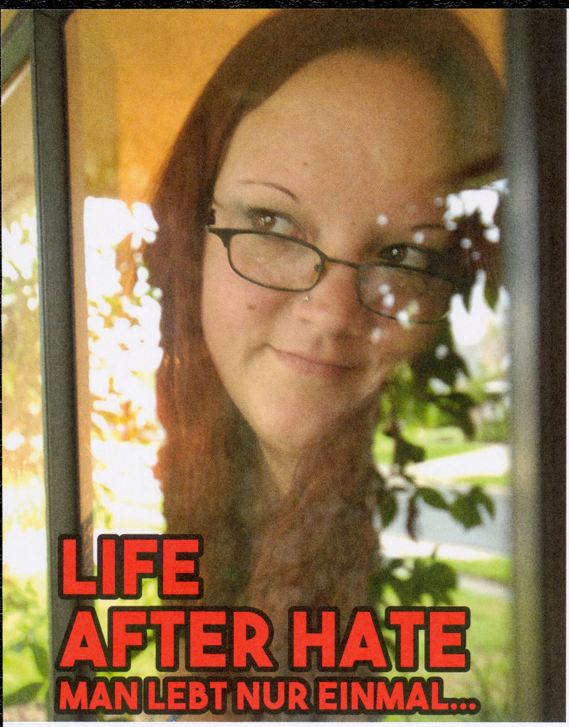
Und zum Abschluß Deine ewigen Top 5 California Punk Rock Veröffentlichungen?

Mike: „Oh mein Gott...also, meine Top 5 California HC Veröffentlichungen wären: BLACK FLAG „Nervous breakdown" 7", GERMS s/t LP, X „Los Angeles" LP, FEAR „The record", Frank Zappa „Zoot allures" LP

Wer jetzt über Zappa schmunzelt: Der Album-Opener „Wind up workin' in a gas station" beispielsweise hat durchaus eine leicht punky Note, besonders DICKIES/THE QUCK-Fans sollten mal ein Ohr riskieren…Ansonsten: Danke an Mike, wir hoffen auf die versprochene Tour durch Old Europe.

Das Schlußwort überlassen wir John Macias. In „Highway Patrolman" liefert er die schlüssige Antwort auf die ausgelutschte Phrase „Polizisten tun ja auch nur ihre Pflicht". Dazu John: „There's a difference between cops and pigs: Cops do their jobs, Pigs think they're god" (Es gibt einen Unterschied zwischen Bullen und Schweinen: Bullen tun ihre Pflicht, Schweine denken, sie sind Gott").

RIP, John. *Paradise*



LIFE AFTER HATE

MAN LEBT NUR EINMAL...

Oberflächlich betrachtet, könnte man sagen, dass Angela King eine Sozialarbeiterin ist. Sie arbeitet zum Teil direkt mit Klienten, ist bei der Organisation LIFE AFTER HATE vor allem aber auch für organisatorische Bereiche zuständig. Sie plant neue Projekte und Maßnahmen, kooperiert mit verschiedenen Netzwerken und Sponsoren. LIFE AFTER HATE gilt als Non-Profit-Organisation mit Hauptsitz in Chicago und wurde 2011 gegründet.

Die Einrichtung dient als Anlaufstelle für Leute, die sich von einem gewalttätigen, rassistisch-motivierten Lebensstil loslösen wollen und nach Wegen suchen, ihren Alltag und vor allem ihre Zukunft sinnvoller zu nutzen. Während der Regierungszeit des ehemaligen Präsidenten Obama gab es sogar staatliche Förderungen für LIFE OF HATE. Die Zahlungen nahmen rasch ein Ende, als Präsident Trump an die Macht gekommen ist. Zum Glück hatte sich die Organisation soweit etabliert, dass es genügend andere Unterstützung gibt und ein Fortbestand erstmal nicht auf wackeligen Beinen steht.
Dass man mit einer Zielsetzung, wie sie von LIFE AFTER HATE verfolgt wird, alle Hände voll zu tun hat, ist eben traurige Realität. In Amerika gibt es verschiedenste rassistisch geprägte Organisationen, manche sind professionell strukturiert und verfolgen klare Pläne, andere sind lose Zusammenschlüsse und deswegen nicht weniger bedenklich.

LIFE AFTER HATE geht nicht auf die Straße und sucht nach potentiellen neuen Klienten, die unter Umständen bereit sind, ihre Ideologien zu überdenken und bessere Menschen zu werden. Die Teams der Organisation sind in vielen Bereichen involviert und oft nehmen die Betroffenen selbst die Hilfe in Anspruch. Manchmal treten auch Angehörige von rassistischen Aktivisten mit Mitarbeitern von LIFE AFTER HATE in Kontakt.

Nun könnte man natürlich zu irgendwelchen selbsternannten Herrenrasse-Freaks sagen „Sei kein Idiot, ändere dein Leben, ändere dein Umfeld und schalte dein Hirn ein". In der Theorie reicht einfach, in der Praxis allerdings oft sehr komplex. LIFE AFTER HATE arbeitet in ganz Amerika und immer wieder kommt es vor, dass Menschen ihre Gewohnheiten ändern wollen, aber dem ganzen Sumpf nicht nachhaltig entfliehen können. Unabhängig von den einzelnen Gruppierungen und deren tatsächlichen Visionen, bedeutet ein Ausstieg aus einer Szene in erster Linie große Anstrengung. Leicht nachvollziehbar auch, dass die Zeit der Zugehörigkeit ein bedeutender Faktor ist. Orientierungslose Mitläufer Zaungäste schaffen einen Absprung leichter, als Leute, die einen großen Teil ihrer Persönlichkeit über Jahre durch eine bestimmte Szene definieren. Und gerade in rechts-politischen Kreisen fällt ein Wandel oft nicht so leicht.

Leute, die sich – aus welchen Gründen auch immer – für einen Ausstieg entscheiden, müssen in erster Linie konsequent sein. Ein bestimmtes Weltbild gedanklich zu hinterfragen, ist nur ein kleiner Teil. Viel mehr bedeutet es, dass man seine alte Identität aufgeben muss. Auch das mag noch eine überwindbare Hürde sein – problematisch wird es oft dann, wenn sich Menschen ab einem gewissen Alter ein neues Ich aufbauen müssen. Und hier greifen die Leute von LIFE AFTER HATE unter die Arme.

Angela King und ihre Kollegen sind dafür ausgebildet, um zu helfen. Die Theorie mag ein hilfreicher Teil sein – viel bedeutender ist aber die Tatsache, dass die Crew von LIFE AFTER HATE nicht aus „irgendwelchen" Leuten besteht, die einem von einem vernünftigeren Leben erzählen wollen. Die Gründer bzw. die Verantwortlichen von LIFE AFTER HATE wissen ganz genau über die Bedürfnisse ihrer Klienten Bescheid – allesamt waren sie in der Vergangenheit selbst Mitglieder in rassistischen Vereinigungen. Egal ob Angela King als Programmleiterin, der Aufsichtsratsvorsitzende Tony McAleer oder Robert Orell (der für den Bereich "Exit USA" zuständig ist) – alle waren sie früher gewalttätig und in extremistischen Bereichen aktiv. Einzig Sammy Rangel (der Geschäftsführer von LIFE AFTER HATE) hat keine rechtsextreme Tendenzen in seinem Lebenslauf. Dafür war Sammy stark in diversen Innercity-Gangs involviert und war tagtäglich mit Gewalt konfrontiert.

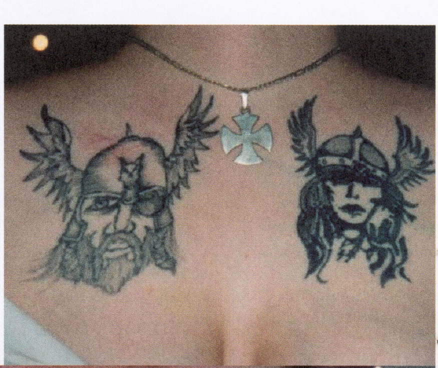
Einige von ihnen kennen sich noch aus den alten Tagen – ganz unabhängig voneinander fand jeder seinen Ausstieg. Und später kam die Idee, LIFE AFTER HATE zu gründen.

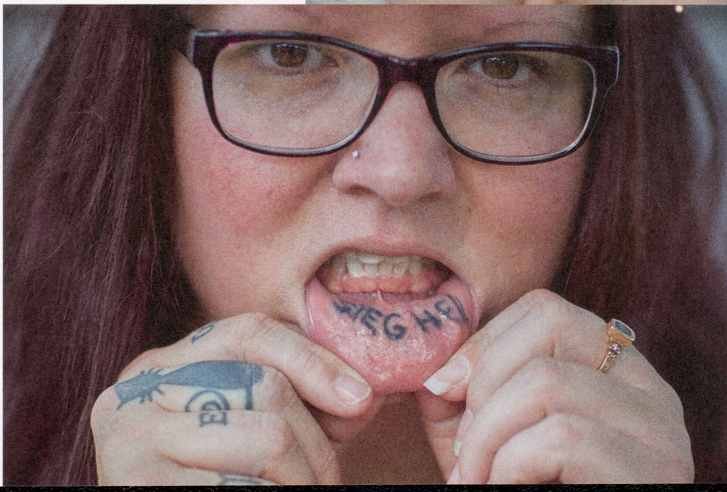
Angela King weiß sehr gut, wie schwer es sein kann, mit alten Gewohnheiten zu brechen. Viele Bösewichte wechseln nach ihrem Ausstieg auch gerne einfach nur das Lager und zeigen ihre extremistischen Tendenzen dann an anderen Stellen. Andere werden wieder „rückfällig", kommen mit dem Neustart im Leben gar nicht zurecht, kehren wieder in die alten Kreise zurück. Natürlich unterscheidet sich jeder Fall individuell von anderen Fällen. Grundsätzlich gibt es bei LIFE AFTER HATE auch kein Limit, wie lange eine Betreuung der einzelnen Aussteiger läuft. Manche nehmen schon viele Jahre die Hilfe der Organisation in Anspruch. Die Gefahr, von der einen Form des Extremismus in die nächste Form zu wandern, ist immer gegeben. Das liegt meist daran, dass die Betroffenen zwar ihr Weltbild positiver gestalten, aber ihr Verhalten nicht genügend hinterfragen. Bei LIFE AFTER HATE stehen immer die Personen selbst im Mittelpunkt – in welcher Organisation jemand aktiv war, wie weit das kriminelle Ausmaß gegangen ist und was sonst noch so angefallen ist, ist nebensächlich. Wenn jemand an bestimmten Taten oder Anschlägen beteiligt war, kann das schon eine Rolle bei der Aufarbeitung spielen.

Auch Angela King, die heute wie eine zufriedene, offene Frau Mitte 40 wirkt, hat eine aufregende Geschichte zu erzählen. Der Weg zu dem, was sie heute macht und vor allem wer sie heute ist, war ein langer. Angela macht einen sehr intelligenten und gut reflektierten Eindruck. Sie war selbst jahrelang in der rechtsextremen White Power-Szene dabei. Stellenweise auch richtig organisiert und kriminell. Als 1995 der Bombenanschlag auf das Murrah Federal Building in Oklahoma mit ca. 170 Toten passierte, war Angela gerade 19 Jahre alt. Die Meldungen über einen der schwersten Terroranschläge in der Geschichte der Vereinigten Staaten gingen um die ganze Welt. Auch bei Angela hat dieser Anschlag erste Zweifel an ihrem Dasein ausgelöst. Immer wieder kamen kritische Gedanken über ihren Lebensstil in ihr hoch. Meist wurden sie aber schnell wieder verdrängt, um sich nicht am Ende doch etwas schuldig zu fühlen oder schlechtes Gewissen zu haben.

Angela King wuchs als ältestes von 3 Kindern in sehr konservativen Kreisen in Süd-Florida auf. Sie besuchte eine teure Privatschule mit religiösem Touch inklusive und musste sich den elterlichen Erwartungen voll und ganz fügen. Schon früh erkannte sie, dass irgendwas vielleicht nicht mit ihr stimmte. Denn sie fühlte sich immer mehr zu Frauen als zu Männern hingezogen. Ihr kleines Geheimnis sorgte in erster Linie für innerliche Verwirrung. Für Angela war klar, dass sie diese Gedanken nur mit sich selbst ausfechten konnte. Ihre Mutter gab die Spielregeln fürs Leben ganz klar vor: "Angela, ich werde Dich immer leben. Außer Du bringst mal einen Schwarzen oder eine andere Frau mit nach Hause". Solche Erwartungen hatten natürlich explosive Konsequenzen für den weiteren Verlauf von Angelas´ Lebensweg. Schnell erkannte sie, dass sie mit Gewalt ein nützliches Hilfsmittel gefunden hatte, um halbwegs die Schikanen des Schulalltags zu überstehen. Aggression war ein neues Ventil, das sich als gute Wahl entpuppte, um etwas mehr Selbstkontrolle zu erlangen. Schnell hatte Angela einen entsprechenden Ruf in der Schule und in der Nachbarschaft.

Als sich die Eltern irgendwann scheiden ließen, blieb Angela mit ihrer Schwester bei der Mutter. Der Bruder lebte fortan bei ihrem Vater. Angela schloss sich zuerst einer Gruppe von Punks an, liebäugelte aber schnell mit rechten Kreisen und entwickelte Interesse für Nazi-Gangs. Dort wurde ihr Hang zur Gewaltbereitschaft mit offenen Armen empfangen. Die rechte Ideologie gab ihr ein Gefühl von Zugehörigkeit und Bestätigung – immerhin kannte sie von ihrem Elternhaus nichts anders. Zusammen mit ihren Kameraden verteilte sie Flugzettel mit rassistischen Botschaften und jeder, der kritisch reagierte, hat ein paar aufs Maul bekommen. Ihre neue Identität fühlte sich wunderbar an. In der Schule gab es weiterhin Ärger – als





Angela King
Co-Founder, Life After Hate
Melissa Qu

sie in der Geografie Stunde ein Hakenkreuz am Modell einer Mondbasis anbrachte, war wiedermal Feuer am Dach. Ihre Mutter wurde verständigt, allerdings deckte sie den Rücken ihrer Tochter. Schließlich gilt in Amerika die Meinungsfreiheit….. Im Laufe der Zeit kam Angela auch mit älteren Boneheads in Kontakt – gerade dort sind Frauen ja „Mangelware" und Angela bekam mehr Anerkennung, als sie jemals zuvor erfahren durfte. Die Geschichten der Älteren hinterfragte sie keine Sekunde, die rassistischen Ideologien saugte sie auf wie ein Schwamm. Mit 16 flog sie aus der Schule, jobbte in irgendwelchen Fastfood-Restaurants und in weiterer Folge wurde sie auch von der eigenen Mutter aus dem Haus geworfen. Das Kind brachte mit ihrem neuen Freundeskreis doch viel zu viel Ärger. Angela hat dann eben bei Freunden übernachtet oder in irgendwelchen Autos…ein rasanter Lebensstil, Schlägereien bestimmten den Alltag und bald sollte da noch mehr kommen. Als pikantes Detail sei an dieser Stelle noch einmal erwähnt, dass Angela zwar längst wusste, dass sie homosexuell ist – aber ihre inneren Bedürfnisse lange nicht zeigte. Während ihrer Zeit in der Naziszene hatte sie auch einen Freund, mit dem sie nach einem Zwischenfall im Jahr 1998 nach Chicago geflohen war. Angela war an einem bewaffneten Raubüberfall beteiligt – zusammen mit ihren Kameraden spazierte sie in voller Montur in einen Shop, eine 9 mm Pistole in den Jeans, schwere Stiefel an den Beinen. Die Aktion klappte, die Flucht nach Chicago ebenso. Einige Wochen später wurde Angela dann aber doch verhaftet und in Miami in den Knast gesteckt. Für sie eine Umstellung auf mehreren Ebenen: der Freiheitsentzug auf der einen Seite, allerdings auch die Tatsache, dass sie plötzlich das erste Mal auf engstem Raum mit Menschen unterschiedlichster Kultur und Herkunft sein musste. Angelas Background war bekannt, mit ihren Tattoos konnte sie ihr Weltbild auch nicht leugnen. Ein Svastika am Finger, viele einschlägige Motive am ganzen Körper, „Sieg Heil" in der Unterlippe tätowiert. Angela war klar, dass sie kein leichtes Leben im Knast haben wird. Sie ging schon davon aus, dass sich der Ärger von der Straße auch hinter Gittern fortsetzen würde. Sie kassierte finstere Blicke und abfällige Meldungen – aber es gab auch Haftkolleginnen, die sich ihr gegenüber offen verhielten. Speziell eine schwarze Insassin reichte ihr die freundschaftliche Hand und Angelas rassistische Denkmuster begannen endlich brüchig zu werden. Gleichzeitig war es auch ein Startschuss für ein neues Bewusstsein – Angela wurde in einer Gruppe jamaikanischer Frauen herzlich aufgenommen. Die meisten saßen wegen Drogenschmuggel- oder Verkauf.

Als Angela erfuhr, dass in der Tageszeitung ein Artikel über ihre Straftat erscheinen würde, machte sie sich Sorgen um ihren Ruf innerhalb des Gefängnisses. Sie erzählte einer ihrer neuen Freundinnen davon. Eine andere schwarze Insassin hatte einen Job bei der Frühstücksverteilung und somit die Möglichkeit, früh morgens aus der Zelle zu kommen. Sie ließ am Erscheinungstag des besagten Zeitungsartikels die Blätter verschwinden, damit andere Leute in der Vollzugsanstalt keinen Wind davon bekommen würden. Eine Schwarze rettete also den Ruf einer weißen Frau, die wegen rassistisch motivierten Taten hinter Gittern war. Angela lernte schnell, Verantwortung für ihre Aktionen aus der Vergangenheit zu übernehmen. Und ausgerechnet im Knast verliebte sie sich zum ersten Mal auch so richtig in eine Frau – eine Schwarze, die eine ähnliche Agenda aufzuweisen hatte, wie Angela selbst. Sie war in gewalttätigen Gangs und genoss einen üblen Ruf. Die beiden verliebten sich – und aufgrund der Rahmenbedingungen im Gefängnis mussten sie ihre Beziehung geheim halten. Immerhin teilten sie einige Zeit sogar gemeinsam eine Zelle. Das Verhältnis ist irgendwann im Sand verlaufen, aber Angela war überzeugt von ihren Erfahrungen.

Als sie im Jahr 2001 aus der Haft entlassen wurde, war sie fest davon überzeugt, im Leben einen neuen Weg zu gehen. Keinesfalls wollte sie in ihre alten Gewohnheiten zurückfallen. Sie studierte Psychologie und Soziologie und ging immer offener mit ihrer Sexualität um. In einer Gay Community lernte sie rasch, dass sie mit ihrer Lebensgeschichte kein Einzelfall war. Das bestärkte sie auch darin, aus ihrer dunklen Vergangenheit keinen Hehl zu machen. U.a. besuchte sie 3 Jahre nach ihrer Entlassung eine Holocaust-Überlebende und sprach sehr ehrlich über die Dinge, die sie früher angestellt hatte. Leah Roth überlebte 4 Konzentrationslager, verlor wäre der NS-Zeit allerdings ihre ganze Familie. Nachdem Angela King ihre Story erzählte, erntete sie natürlich ernste Blicke von der älteren Dame. Roth schaute tief in ihre Augen und sagte „Ich verzeihe Dir"…. Angela setzte sich fortan für das „Holocaust Center" ein und trat auch als öffentliches Sprachrohr auf. Auf einer internationalen Konferenz traf sie auf Leute, die auch ehemalige Mitglieder rassistischer Gruppierungen waren…. und all das führte schließlich zur Gründung von LIFE AFTER HATE. Zwischenzeitlich hatte sie sich schon längst ihre alten Tattoos covern lassen und durch positive Motive ersetzt. Ganz reibungslos gestaltete sich das neue Leben natürlich nicht sofort. Ihre alten „Freunde" machten noch auf die eine oder andere Art auf sich aufmerksam. Für sie war Angela eine Verräterin – das führte sogar soweit, dass sie eines Tages Einschusslöcher auf der Fassade ihres Hauses vorfand. Mittlerweile hat sich alles gut eingespielt – Angela ist überzeugt von dem, was sie heute tut und wofür sie einsteht. Auf ihrem Arm hat sie den Schriftzug „Love is the only solution" tätowiert. Selbst ihre Eltern haben ihre Einstellung geändert und akzeptieren die sexuelle Orientierung ihrer Tochter und das, wofür sie heute steht. Angela trägt immer noch Schuldgefühle für all die Dinge in sich, die sie in ihren jungen Jahren getan hat. Auf der anderen Seite ist sie auch sicher, dass diese Erfahrungen sie letztendlich dahin gebracht haben, wo sie heute im Leben steht. Einer Sache ist sie sich sicher – hätte sie ihrem Leben nicht eine neue Form gegeben, würde sie heute noch immer oder schon wieder hinter Gittern sitzen oder bereits tot sein. Früher dachte sie immer, dass sie kaum älter als 30 Jahre werden würde. Heute ist Angela King bald Mitte 40 und zufrieden mit ihrem Dasein.

www.lifeafterhate.org

ORDER YOURS AT
WWW.DEDICATION-RECORDS.DE
Dedication Records
ORDER YOURS AT
WWW.DEDICATION-RECORDS.DE

COMING SOON

BY A STORM -
YOUR VOICE, YOUR WEAPON
02/2019

BULLSEYE -
UNTIL WE DIE
03/2019

BLACK 8 BALLS -
WHEN THE CURTAIN FALLS
12/2018

STAY IN CONFLICT -
THE PERFECT USE OF VIOLENCE
12/2018

DON'T CALL IT DAD -
FLOWERS
02/2019

STILL HOT

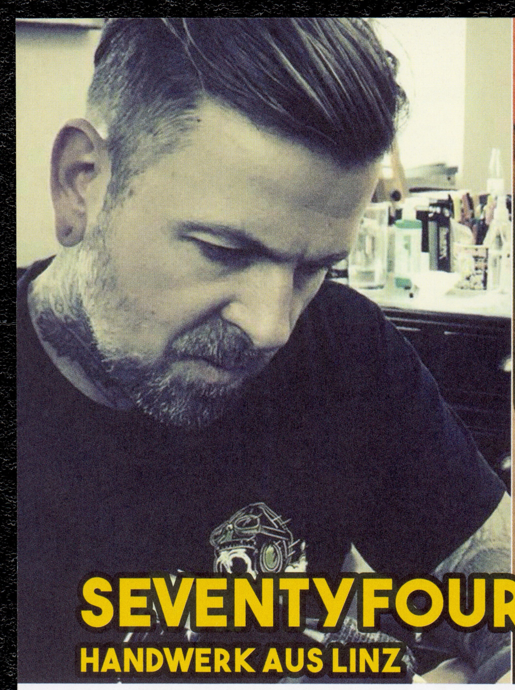
FOXGLOVE -
STRAIGHT FROM THE HEART

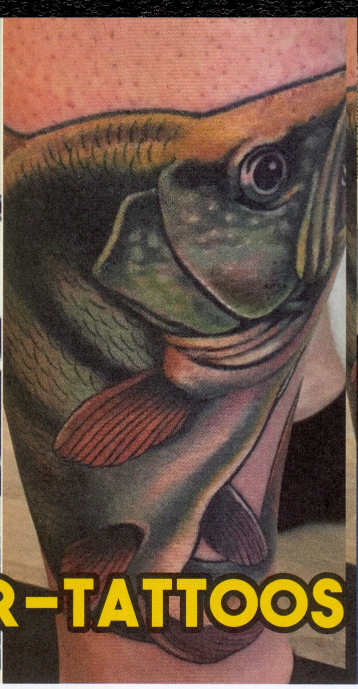
GHOST STREET -
STAGNATION IN TRÜMMER

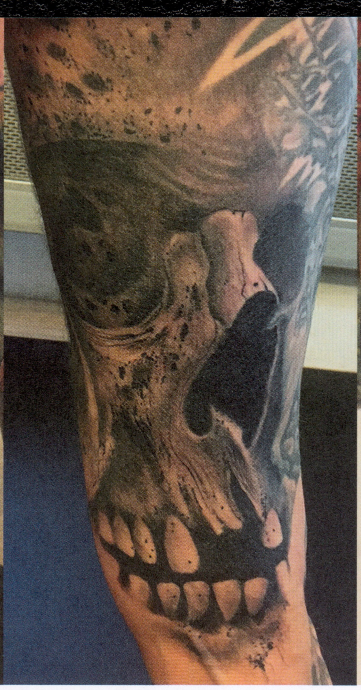
MANIFESTATION -
FAIR ENOUGH

RECURRENT PAIN -
A NEW BEGINNING...

RELATIONS -
FROM BIRTH TO DEATH







SEVENTYFOUR-TATTOOS

HANDWERK AUS LINZ

Die Stahlstadt Linz, eine klassische Arbeiterstadt. Industrie und Arbeiterklasse nimmt in den Eckdaten der oberösterreichischen Hauptstadt ein großes Kapitel ein. Die Auswirkungen auf die Gesellschaft sind obligatorisch. Mit „Sigi´s Tattoo Studio“ in Linz wurde auf lokalem Boden Pionierarbeit geleistet – Sigi war damals der erste offizielle Tätowierer in Österreich. Die Stahlstadt hat also auch dahingehend eine gewisse Tradition. Martin ist ein Kind der 70er Jahre – die 80er Jahre haben ihn somit geprägt. Die Schausteller auf diversen Jahrmärkten waren die ersten Leute, an deren Armen er als Kind Tätowierungen entdeckte. Faszination für diese Hautbilder war sofort da. Abziehtattoos aus den Kaugummis haben bei ihm – genauso wie bei vielen anderen – nur recht kurzfristig für Ersatzbefriedigung gesorgt. Der Wunsch, sich selbst tätowieren zu lassen, war schon früh geboren. Parallel dazu hat er schon immer gerne und viel gezeichnet. Als Teenager kippte er auf die Metal-Schiene hinein, die Plattencovers von den üblichen Bands wie IRON MAIDEN haben massiv Eindruck hinterlassen. Martin nahm die Herausforderung dankend an. Bereits im Alter von 16 Jahren stellte er das erste Mal selbst gemalte Werke bei einer Ausstellung aus.

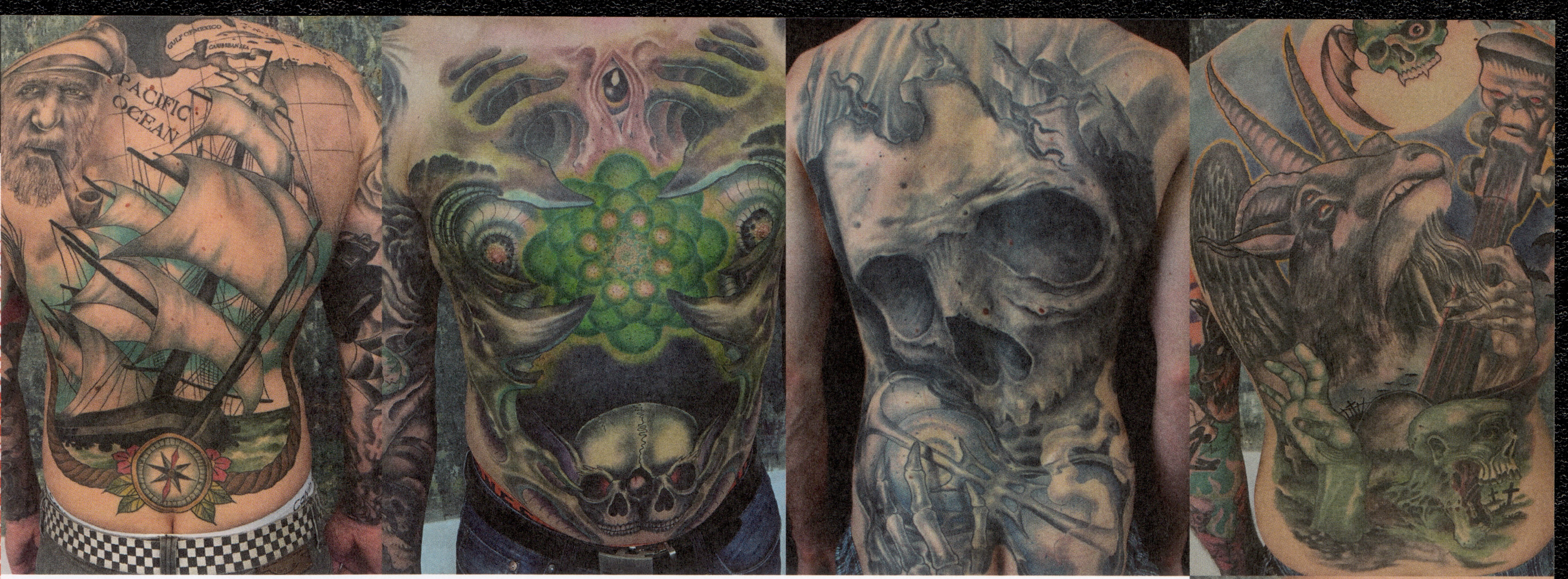
Szenewechsel – so ab 2003 rannten diverse Leute aus der Linzer Skinhead/Punkszene mit frischen Tattoos von einem gewissen Martin herum. „Studio 74“ war für einige der illustren Gestalten plötzlich „the place to be“. Auf den Körpern prangten ganz unterschiedliche Stilrichtungen – allesamt von besagtem „Martin“ gestochen. Mittlerweile war viel Zeit vergangen. Die Idee, selbst Tätowierungen zu stechen, hatte Martin schon seitdem er das erste Mal tätowiert wurde. Martins ursprünglicher Tätowierer hat ihn immer wieder hingehalten. *„Ich habe in der Zeit dennoch intensiv gezeichnet und geübt. Zwischendurch habe ich dann auch Custompaintings und so Zeug gemacht. Den Wunsch, selbst das Handwerk zu lernen, habe ich aber nie aufgegeben. Während einer Tätowier Session bei Max/Bad Ischl kam das Thema wieder einmal auf und Max war derjenige, der mir die Möglichkeit für die ersten Schritte gegeben hat. Allein der Zugang zu den Materialen war zu der Zeit nicht so einfach, wie heute. Das Internet war noch in den Kinderschuhen und man brauchte einen Gewerbeschein, um an Equipment zu kommen. Mittlerweile ist es ja so, dass die Leute Maschinen und Verbrauchsmaterial kaufen können, wie wenn sie in einen Baumarkt gehen.“*

Für die ersten Gehversuche gab es Lob von Max. Martin hatte halt den Vorteil, dass er wirklich zeichnen kann. Eine Fähigkeit, über die viele Tätowierer nicht mehr verfügen. Mit Computer und Youtube-Anleitungen, Photoshop und Energydrink-getränktem Ego bedienen sich manche an Vorlagen, die sich ehrliche Künstler mühevoll erarbeitet haben. Endorphine pur – dieses Gefühl ging durch Mark und Bein, als Martin das erste Mal die Nadel an einer anderen Person ansetzte. Die ersten Linien an ihm selbst waren auch eine Erfahrung, die er nie vergessen wird.

Die ersten Freiwilligen aus dem engeren Freundeskreis mussten auch bald daran glauben. Mit 30 löste er sich dann gleich den Gewerbeschein und machte sie damit als Tätowierer selbstständig. Ab Mitte der 2000er Jahre machte es offenbar „Klick“ – mir fiel damals auf, dass Martin plötzlich wie über Nacht extrem anspruchsvolle Arbeiten auf den Leuten verewigte. *„Ja, das war der natürliche Prozess. Es dauert einfach ein paar Jahre, bis man stabil ist und Übung ist dabei der beste Freund. Übung und Ehrgeiz“.* Gleichzeitig fällt auch auf, dass Martin recht schnell dafür bekannt war, unterschiedliche Stilrichtungen konsequent auf einem hohen Level umsetzen zu können. So zählt er für österreichische Verhältnisse zu jenen Tätowierern, die man ruhiges Gewissens als „richtige Allrounder“ bezeichnen kann. Wieder eine Eigenschaft, die oft verloren gegangen ist. Manche Künstler schießen sich nur auf eine bestimmte Richtung ein oder finden gar einen neuen „Style“. In Wahrheit ist es meist eine kreative Bezeichnung für eine Stilrichtung, die es schon Ewigkeiten gibt. Die stark in Mode gekommenen Blackwork-Arbeiten gibt es genauso lange, so lange es Menschen gibt. Stammesrituale, die heute halt im Lounge-Ambiente irgendwelcher Hipster-Studios fabriziert werden. Martin erklärt sich seine eigene Entwicklung aus zwei Gründen.

„Einerseits haben mich die unterschiedlichen Stilrichtungen immer schon fasziniert. Ich hab als Jugendlicher durch die Metal-Szene zwar immer gerne Totenschädeln gezeichnet und unterbewusst wahrscheinlich immer schon eine gewisse Tendenz in die Tätowierrichtung verfolgt. Aber es gibt bei den groben Gattungen einfach kaum Dinge, die ich nicht spannend finde. Und mein erster Tätowierer damals hat auch betont, dass die Allrounder eigentlich immer die besten Tätowierer sind. Klar, wenn sich jetzt jemand konsequent auf Traditionals einschießt und das macht, verstehe ich auch, wenn man dort nur entsprechende Arbeiten bekommt. Von mir aus auch bei japanischen Sachen. Aber die ganzen neuen Strömungen, die so neu gar nicht sind, finde ich lächerlich. Ich meine – Watercolor? Da scheiss ich drauf. Das ist halt alles so Hipsterzeugs. Und die Hyper-Realistic-Motive. Für mich ist das nichts anderes als Malen nach Zahlen. Da gibt's echt nur sehr wenige Künstler, deren Tattoos auch in ein paar Jahren noch optisch gut aussehen. Ich zeichne halt 90% meiner Arbeiten Freihand direkt auf die Haut. Und da muss und will ich eben flexibel sein. Wenn jetzt jemand kommt und ein extremes Fotorealismus-Stück haben will, das ist dann nicht so meines. Aber ich mag Herausforderungen schon und nehme sie auch an. Man darf nicht vergessen, dass Linz eine Provinzstadt ist. Da muss man zwangsläufig ein Allrounder sein. Für mich war Linz immer eine Hip Hop Stadt. Hip Hop und Techno. Klar gibt es auch Punks und Skinheads, aber eben nicht in so großem Ausmaß, wie in irgendwelchen Großstädten. Ich bin oft in Berlin gewesen oder auch in Graz bei „Stichtag“. Da ist die Szene einfach stärker, Linz ist da immer etwas hinten nach. In Graz sind die Leute schon großflächig tätowiert gewesen, da sind bei uns die meisten noch mit Oberarm-Stücken herumgelaufen.“ Mittlerweile hat Martin grob geschätzt schon sicherlich über ein 1000 Tattoos gestochen. In 16 Jahren kommt schon ein wenig zusammen. *„Ich habe extrem liebe Menschen unter meinen Kunden kennengelernt, natürlich auch richtig stressige Kandidaten. Die schönsten Gespräche habe ich eigentlich immer mit älteren Leuten. Wenn jemand mit 60 beschließt, sich die erste Tätowierung machen zu lassen, dann hat das meistens einen Grund. Von den Leuten hört man dann oft Geschichten, die einzigartig sind.“*

Das Studio 74 heißt seit einiger Zeit SEVENTYFOUR TATTOOS. Nur eine kleine Namensänderung, der Spirit blieb permanent unverändert. Martin ist allerdings auch weg von der Straße und der Laufkundschaft. Sein Studio hat er in einem Innenhof, im 1. Stock. Hier wird tätowiert und gemalt. In entspannter Atmosphäre. Aber nicht peinlich oder verkrampft. Und auch nicht „alte Schule“ in dem Sinne, wie das Klischee eines Studios früher ausgesehen hat. Die Zeiten, wo sich in den Wartebereichen 100 Mappen mit 8 Millionen Vorlagen gestapelt haben, überall geraucht wurde und ein grimmiger Pitbull furzend in der Ecke lag, vermisst Martin nur sehr bedingt. Seine Abneigung gegenüber diversen Trends innerhalb der Szene lässt er aber genauso immer wieder durchblicken.



Zurecht – weil er mit seiner herkömmlichen Herangehensweise an die Kunst große Schritte gemacht hat. Allerdings ohne Star-Allüren oder künstliche Arroganz.

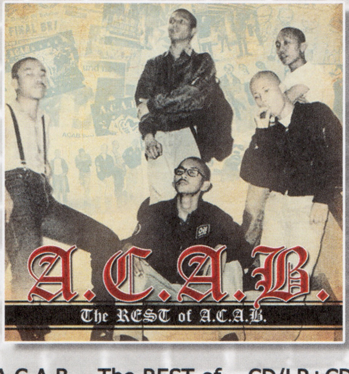
Die Arbeiten sprechen für sich und er gibt zu, dass es ihn traurig machen würde, wenn ein Kunde beschließt, sich ein Motiv von ihm woanders covern zu lassen. „*Es ist ja schwer in Mode, dass man ein schwarzes Bein hat oder sich einen Arm komplett schwarz tätowieren lässt. Da müssen dann alte Arbeiten weichen. Es ärgert mich nicht – ist ja das Eigentum des Kunden. Aber ich finde es dennoch bedenklich, wenn die Leute immer von Hype zu Hype springen. Ich kann´s verstehen, wenn jemand sich grundsätzlich ändert und ein Tattoo einfach nicht mehr passt. Aber meist ist das ja nicht der Fall. Wenn jemand zu mir kommt und ein Tattoo fertig gestellt haben möchte, das jemand anderer begonnen hat, dann frage ich schon genauer nach. Sollte es ein von einem befreundeten Kollegen stammen, dann will ich das abklären. So loyal bin ich und das würde ich mir auch umgekehrt erwarten. Aber ansich ist das nie ein Thema. Über mangelnde Stammkunden kann ich mich nicht beschweren. Und es gibt tatsächlich einige Leute, die von mir begonnene Stücke seit vielen Jahren unfertig am Körper haben. Die gibt es ganze Sleeves, die bisher nur aus Linien bestehen. Manche machen dann einfach nicht weiter, aus welchen Gründen auch immer. Da weiß ich aber auch, dass die nicht zu jemand anderen gegangen sind. Sondern die haben wirklich immer noch nur schwarze Linien über den ganzen Arm.*“ Aber auch hier hat Martin Verständnis. Manche kommen mit den Schmerzen nicht klar, haben keine Kohle oder einfach keine Motivation. Auch Martin selbst hat über die Rippen ein großes Traditional, das von Fabian Nitz vor bestimmt 6 Jahren begonnen wurde. „Einerseits ist es die Distanz – er sitzt halt in Berlin und ich in Linz. Und ich gebe zu – es tut halt einfach saumäßig weh an der Körperstelle.“

www.seventyfour-tattoos.com

www. Oi! the Shop .com

rock 'n' oi!
EST. 2010
EgOi!sten
- UNGEBROCHEN -

EgOi!sten - Ungebrochen CD/LP
Ab August 2019



A.C.A.B. - The REST of... CD/LP+CD
Ab Juli 2019

InForm
ANTI

InForm - ANTI CD/LP
Ab August 2019

Close Shave
WE ARE PARIAH

Close Shave - We are pariah CD/LP
Repress on red and white vinyl

UNRELEASED RADIO
4 SKINS
& STUDIO SESSIONS

The 4 Skins - Radio & studio sessions
First official release sence years, LP only

Lots of Vinyls, CDs, T-Shirts, Fanzines, Button-Down-Shirts, DVDs, Buttons, Stickers, Pins, Patches, exclusive stuff and much more!!!

Oi! the Shop

Lucie-Bolte-Str. 2, D-66793 Saarwellingen
+49-6838-9865804 - info@oi-the-shop.com

ROCK
Levi's
01

RONNIE ROCKET

AKA RONNIE URINIE.....

Die öffentlichen Bedürfnisanstalten Wiens stinken seit jeher nach Pisse. Dennoch wechselte Ronnie Urinie irgendwann seinen Namen zu Ronnie Rocket. Eine selbst inszenierte Beförderung aus dem Underground nach oben. Wobei die Namensänderung auf Empfehlung eines Dritten gekommen ist. Und trotzdem hat der 1956 in Krems geborene Ronald Frederic Iraschek immer jede Menge Bodenhaftung behalten. Obwohl Österreich nur ein kleiner Klecks auf der Landkarte ist, gibt es bei uns jede Menge Material an legendären Persönlichkeiten, die es einfach auszugraben gilt. Und wer dann noch Zeit hat, sucht die Kinder in den Kellern des Landes.

Ronnie zu finden, ist gar kein Problem – er ist greifbar und redselig. Wenn man in der Alpenrepublik von insgeheimen Rockstars sprechen darf, dann sollte Ronnie Rocket gleich im ersten Atemzug genannt werden. Wir hatten uns eines Abends verabredet um ein wenig über seine Vergangenheit, sein aktuelles Treiben und die Dinge zu plaudern, die sich halt sonst so tun. Zwischen Asthma-Anfällen, Rauchpausen, Wassertrinken und Bierkonsum hat Ronnie seinem ganzen Charisma freien Lauf gelassen. Und Ronnie hat Charisma – weit mehr als das 24/7 Tragen seiner Ray Ban-Sonnenbrille vielleicht ausdrückt. Sein musikalisches Treiben könnte locker ein ganzes Buch füllen. Täglich arbeitet er am mythischen Ausbau seiner eigenen Figur – man bleibt stets in der Ungewissheit, was blanke Realität ist oder doch nur gut erfundene Fiktion. Ein hohes Maß an Selbstironie ist dabei unabkömmlich.

Wenn man seit den 70er Jahren im Haifischbecken des Musikbusiness aktiv ist, hat man viele Höhen und Tiefen erlebt. Mit einem gewissen Hang zu exzessivem Lifestyle stellt sich aber auch die Frage nach dem Überleben. Ronnie hat´s geschafft. Auch wenn er am nächsten Tag mal wieder ins Krankenhaus muss. Vielleicht war das doch ein kleiner Schlaganfall, der ihm da letztens passiert ist? Man wird es herausfinden, aber so wichtig ist das nicht. Es gibt andere Dinge zu erledigen. Abgesehen davon, dass er die Wiener Gebietskrankenkassa dringend klagen muss. Die wollen ihm seine Asthmasprays nicht bezahlen. Wir leben also in einem Land, wo man sich als Bürger den Sauerstoff zum Atmen kaufen muss. Ronnie ist sauer und er ist gut beschäftigt.

Kein Wunder, wenn man 4 Studien abgeschlossen hat und in Wahrheit kein einziges davon beruflich ausnützt. Ronnie ist Musiker. Oder Künstler? Oder beides. „Beat-Poet" hält er für eine gute Bezeichnung. Alles muss auf den ersten Take passen. Germanistik, Anglistik, Astrophysik und Musikwissenschaften hat er studiert. In Summe hat ihm das in den 36 Semestern an der Universität zwar nichts gebracht, aber immerhin kann er ein musikalisches Projekt gesamtheitlich betrachten.

Musik, Literatur und Malerei sind die 3 Gipfel der menschlichen Ausdrucksweise und in Wahrheit ist es nur die Musik, zu der mehrere Leute gleichzeitig beitragen können. Ronnie hatte die Herausforderung angenommen.

Die Auswüchse der 60er und 70er Jahre haben sich bis heute gezogen. Eine der ersten Bands in Wien, in der Ronnie seine Finger im Spiel hatte, waren THE VOGUE. Oder auch die Wiener Punkband DIRT SHIT, die für ihre „Rattenloch"-EP heute für Orgasmus ähnliche Zustände bei Nostalgikern sorgt. Noch heute bekommt er Post von Sammlern und wird für diese Scheibe gelobt: ***„Da schreibt ein Typ aus Osaka, dass diese EP das ist, womit Punk erst begonnen hat. Punk hat für den in Wien begonnen. Wenn der wüsste, wie beschissen die Aufnahmen eigentlich sind. Ich war so ab Mitte der 70er Schlagzeuger bei DORIAN GRAY. Psychodelischer Hardrock, der ganz gut angekommen ist. Punk kam ja erst später."***

Ronnie machte schon Musik, als er noch in seiner Heimatstadt Krems in Niederösterreich lebte. Das war Garage-Rock, obwohl die Beitragenden zu jener Zeit noch gar nicht wussten, dass es diesen Begriff überhaupt gibt. Diverse 60s Bands wurde im eigenen Stil gecovert. Nach der Schule ging Ronnie sofort nach Wien, um ein Studium zu starten. Die ersten zwei Jahre tat sich erst einmal wenig, weil er sich „orientieren musste", wie er seinen Eltern immer wieder erzählte. In Wahrheit setzte er in der Hauptstadt sofort seinen Hang zur Musik fort. Die Erfolge von DORIAN GRAY waren nicht so mager, als Punk in Wien angekommen war, war Ronnie sofort mit dabei. Er war neben Panza, Mickey Kodak, Johnny Reggae und Co unter den ersten Punks in Wien. Bei einem Konzert, wo CHUZPE spielten, waren DIRT SHIT als Vorgruppe tätig. Deren Schlagzeuger war eher minder begabt und Ronnie besaß damals schon ein überdurchschnittliches Ego. Spontan zeigte er sein Können und wurde nach dem Auftritt von der Band engagiert. Durch sein paralleles Treiben bei DORIAN GRAY, die damals schon über Aufnahmeequipment verfügten, kam es zu den Aufnahmen der „Rattenloch" EP. Wahrscheinlich eine der ersten unabhängig veröffentlichten Schallplatten Österreichs. In einer stolzen Auflage von 300 Stück. Wovon ein Teil im Müll landete, weil Ronnie mit den Aufnahmen eigentlich sehr unglücklich war. Heute wird die EP zu teuren Preisen gehandelt. Zu DIRT SHIT Zeiten kam auch der Name „Ronnie Urinie" ins Spiel. Für ein Interview mit dem etablierten Rennbahn-Express schickte die Band eine Vorstellung an die Redaktion. Wie viele Combos zu dieser Zeit, wählten die Punks eigene Namen für sich. Bei DIRT SHIT gab es also einen Roli Rostig, einen Bernie Bedenklich, einen Michi Monoton, Robert Räudig und eben einen Ronnie Ruinie. Das Interview wurde damals von einer jungen Dame geführt, die heute als Uschi Fellner und damit als Gründerin der Verlagsgruppe „News" bekannt ist. Als das DIRT SHIT Interview im Rennbahn-Express veröffentlicht wurde, war plötzlich von einem grenzdebilen Schlagzeuger namens Ronnie Urinie die Rede. Ganz im Stile der Scheissegal-Einstellung behielt Ronnie diesen Namen bis auf weiteres.

In einem Interview in einer großen, österreichischen Tageszeitung, erklärte er später einmal, dass sein Nachname „Urinie" daher rührt, dass er ursprünglich aus Sardinien stammt und das dort ein völlig gebräuchlicher Familienname wäre. Als Alfred Iraschek (Vater von Ronald) das Interview in die Hände gefallen war, fragte er ganz verdutzt seine Frau „Du Ilse, haben wir Verwandte in Sardinien oder hat unser Bub der Zeitung schon wieder einen Blödsinn erzählt?".

In weiterer Folge trieb er bei den verschiedensten Bands sein Unwesen, die RUCKI ZUCKI PALMENCOMBO war bestimmt eine erwähnenswerte Station in seiner Laufbahn. Der Hit „Südseeträume" ging auf Urinies Konto und brachte erstmalig auch ganz gute Kohle ein. Rückwirkend betrachtet ein Kinderspiel: ***„Den Scheiss hatte ich spontan einmal backstage in 5 Minuten geschrieben und später dafür schönes Geld kassiert. Da haben dann meine Eltern das erste Mal kapiert, dass man mit Musik doch auch etwas verdienen kann".***

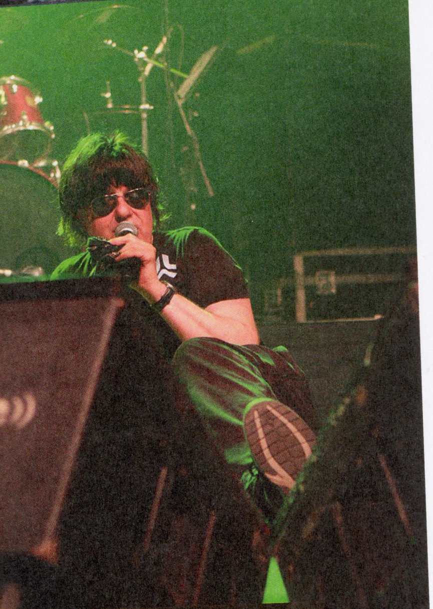
Und es gab noch viel mehr - unzählige Bands und Projekte gibt es, wo Ronnie eine Rolle spielte. Er arbeitete bzw. spielte mit Leuten von THE DOORS, IGGY POP, RAMONES, THE STOOGES und tausend anderen. Auch Namen wie LOU REED, NEIL YOUNG oder MARS BONFIRE von STEPPENWOLF tauchen in seiner Diskografie auf. Mit letzterem hatte er einige Zeit eine Band namens THE WILD BUNCH. Ronnie hatte im In- und Ausland Chartplatzierungen. Sein Name poppt immer wieder auf, wenn man sich für die obskure Abteilung der österreichischen Musiklandschaft interessiert. „Metal Thunder", das in Los Angeles entstandene Album hat sich weltweit sehr gut verkauft. Generell könnte man Ronnie Rockt als reisenden Musiker bezeichnen. Neben seinen ausgiebigen Aufenthalten in den USA, hat er auch in dutzenden anderen Ecken dieser Welt musikalische Arbeit getätigt. Kurz vor unserem Interview ist er erst wieder von Kuba zurückgekommen. Auch im Jazz-Bereich, für seinen alten Freund Paul Schwingenschlögel (zu Punk-Zeiten als Paul Plankton bekannt), der seit langer Zeit in Berlin lebt und in seinem Genre eine ziemlich Wucht ist, wurde Ronnie als Produzent engagiert. Musikalisch kennt Ronnie keine Grenzen. Vielleicht erklärt das auch die Tatsache, dass er u.a. jenes Klavier in seiner kleinen Wohnung in Wien Meidling stehen hat, auf dem DAVID BOWIE „Heroes" komponiert hatte. Oder ein Rhythmusgerät, das früher von KRAFTWERK verwendet wurde….

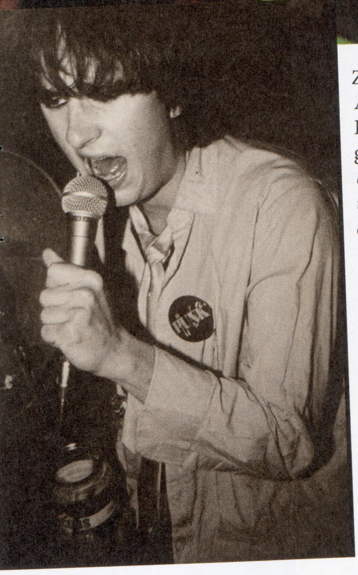
Seit mehr als 25 Jahren lebt er hier im dritten Stock auf 50 Quadratmetern. Der Platz reicht aus, um von jeder einzelnen Produktion, an der er beteiligt war, zumindest ein Exemplar zu besitzen. Nach eigenen Schätzungen fließen immer noch 99% Punkrock-Blut durch Ronnies Adern. Dazu gehört u.a. auch die Sache, als vor einigen Jahren Fotos von Ronnie aufgetaucht sind, wo er völlig tatenlos nackt im Wald herumgestanden ist.

„Und 1 Prozent ist dann alles andere. Ich bin zufrieden mit meinem Leben. Wobei die Frage nach Erfolg ist natürlich schwer zu beantworten. Ist man erfolgreich, wenn andere Leute das gut finden, was man tut? Oder hat man selbst seinen Spaß daran? Ich habe meine Sachen nie in Erwartung von Erfolg gemacht. Schau Dir Leute wie Roy Black an. Jedes Mal, wenn der „Ganz in Weiß" gesungen hat, hat er sich danach angekotzt. Der ist nie zurechtgekommen mit dem, wofür in die Leute geliebt haben. Ein vollkommener Fehlgriff im Leben also, haha."
Der heute 62-Jährige blickt nicht so frustriert auf sein bisheriges Leben zurück. Für die musikalischen Spuren, die er auf heimischem Boden hinterlassen hat, muss man sich nicht unbedingt schämen. Neben Namen wie DIRT SHIT, WILLI WARMA, RONNIE URINIE & DIE LETZTEN POETEN, KLEENEX AKTIV und tausend anderen, sollten an dieser Stelle auch unbedingt THE VOGUE genannt werden. Jene Combo leistete für österreichische Verhältnisse Pionierarbeit in Sachen Sixties-Revival und Brit-Pop. Wegen eines Rechtsstreits wurde die erste LP eingestampft und später mit 2 kleinen

RONNIE URINI • VOCALS
CHRISTIAN MAYER • GUITAR
RUDOLF SCHWAAB • BASS
WOLFGANG STELZER • DRUMS

Femme Fatale
RONNIE URINI & VENUS
45 071
LC





Änderungen noch einmal neu gepresst. Glücklicherweise besitzt Ronnie von beiden Pressungen noch Exemplare. Eine schöne Erinnerung, mehr ist es für ihn nicht. Für Außenstehende gilt diese Schallplatte als absoluter Kult-Klassiker. Nachdem die erste Punk-Welle etwas abgeflacht war, war Ronnie immer noch als „Urinie" aktiv. Als Musiker, aber auch als Schreiber. Unter anderem für das „Chelsea Chronicle", dem Musikmagazin, das von Leuten des gleichnamigen „Chelsea" veröffentlicht wurde.

Ronnie hatte einen Termin im Wiener „U4", um dort Mars Bonfire im Rahmen eines Konzertes zu interviewen. Mars Bonfire kennt man kaum unter seinem bürgerlichen Namen Dennis Edmonton. Nicht ganz richtig, denn ursprünglich wurde der kanadische Rockmusiker als Dennis Eugene McCrohan geboren. Erst Ende der 60er änderte er seinen Nachnamen auf Edmonton. Zusammen mit seinem Bruder Jerry gründete Dennis eine Band namens THE SPARROWS, aus denen später STEPPENWOLF hervorging. Dennis legte sich dann den Künstlernamen MARS BONFIRE zu. Er schrieb den Song „Born To Be Wild" und damit einen Hit, der rund um die Welt populär wurde. Später widmete er sich seiner Solokarriere und machte in den 80ern u.a. auch einen Stopp in Wien. Abseits des Interviews tauschte sich Ronnie Urinie mit seinem Gesprächspartner über Musik aus und sie trafen die lose Vereinbarung, sich mal gegenseitig Musik zu schicken.

Dem Jahrzehnt entsprechend, passierte alles noch per Post. Und wirklich – etwa 4 Wochen später fand Ronnie plötzlich einen Umschlag in seinem Briefkasten. Inhalt: ein Tape mit Aufnahmen von Mars Bonfire. Demos, die sich Ronnie doch mal anhören sollte. Und vielleicht würden ihm Texte dazu einfallen. So kam es dazu, dass Ronnie u.a. den Song „Steppenwolf" geschrieben hat – das Ergebnis sendete er in die USA und bekam sehr positives Feedback. Durch einen glücklichen Zufall hatte Ronnie ohnehin gerade eine Reise nach Amerika geplant, um dort eine LP zu produzieren. Eigentlich war nur ein Aufenthalt von 1-2 Wochen geplant. ***„Drüben in Amerika dachte ich mir dann, wenn ich schon mal da bin, dann könnte ich doch den Mars Bonfire anrufen. Ich habe ihn dann erreicht und er hat mich sofort eingeladen. Am nächsten Tag hat er mich dann in Los Angeles am Flughafen abgeholt. Und mein Aufenthalt wurde auf unbestimmte Zeit verlängert".*** So kam es dann auch zu Zusammenarbeit mit Leuten von THE FUZZTONES, THE CULT und vielen anderen. Phil Spector erschien in Ronnies Augen als eher unheimlicher Typ. ***„Der ist ständig mit einer Knarre herumgerannt und irgendwie habe ich mich in seiner Anwesenheit nie ganz wohl gefühlt".***

Später folgten auch noch Projekte mit den großen Namen, von denen bereits im ersten Teil des Artikels in Chelsea´s Choice#6 die Rede war. MARS BONFIRE arbeitete eng mit dem amerikanischen Produzenten Kim Fowley zusammen – auch ihn lernte Ronnie kennen. Und Fowley war es, der „Ronnie Urinie" zwar cool fand, aber „Ronnie Rocket" als Künstlername als weit besser passend einstufte. So kam es zur Transformation zu RONNIE ROCKET, wie man ihn heute kennt.

Unter diesem Namen veröffentlicht Ronnie seine Musik, schreibt fleißig seine Blog-Einträge und führt ein mehr oder minder anständiges Leben in seinen 4 Wänden in Wien Meidling. Neben ihm wohnt seit über 20 Jahren ein Saxophonist, darunter ein Professor, dem alles egal ist. Selbst, wenn Ronnie um 3 Uhr morgens Bedarf an lauter Musik hat. Die Wohnung verlässt er eher nur noch anlassbezogen. Ohne Grund geht er nicht mehr so gern unter die Leute – wenn Produktionen anstehen o.ä. ist er natürlich auf Achse. Aber so zieht er es vor, die Audienzen in seiner Wohnung zu halten. ***„Bei mir kann jeder rauchen, was er will. Das Bier ist da und es gibt ein Pizza-Service. Mehr braucht man nicht, oder?".***

Richtige Exzesse passieren nur noch selten. Über Vorkommnisse aus den späten 70ern und den 80er Jahren hüllt Ronnie Rocket schmunzelnd den Mantel des Schweigens. Dabei hält er sich ganz an das Sprichwort, das schon seit den wilden 60ern adaptiert wurde: Wer sich an diese Zeit erinnern kann, der hat sie nicht erlebt. Aber ein paar Exzesse aus ganz frühen Jahren bringt Ronnie dann nach einigem Überlegen dann doch noch ans Tageslicht.

Exzess No.1: Maturaball 1974 in Krems. Ronnie war verliebt in ein Mädchen namens Sonja, die er aus der Tanzschule kannte. Das Problem war, dass Sonja mehr auf einen rothaarigen, bleichen, irisch aussehenden Typen stand. Nach gezählten 27 (kleinen!) Bieren fasste er sich dann doch den Mut und torkelte auf die Tanzfläche, um „seine" Sonja zur Rede zu stellen. Alfred Iraschek, der Vater, war auch vor Ort. Er folgte seinem Sohn in weiser Voraussicht und holte in sofort wieder von der Tanzfläche, um weiteres Aufsehen zu vermeiden. ***„Du bist viel zu besoffen sagte der Vater zu mir. Ich folgte dem Rat meines alten Herren, erst einmal etwas zu essen. Ich habe mir ein Zigeunerschnitzel bestellt, aufgegessen. Dieses folgte dann aber dem Rat meines Magens und ich habe dort alles angekotzt. Meinen Eltern war das alles natürlich furchtbar peinlich. Mein Vater war Finanzbeamter und für die örtlichen Gastwirte zuständig. Die Eltern haben mich dann heimgebracht und ins Bett gelegt. Bei mir hat sich auch am nächsten Morgen noch alles gedreht. Einige Tage später bin ich auf der Hauptstraße beim Fotografen vorbeigegangen, der im Schaufenster Ballfotos platziert hatte. Plötzlich entdeckte ich auf einem Foto meine Mutter, wie sie gerade auf dem Schoß eines Ziehharmonika-Spielers saß und offensichtlich bester Laune war. Meine lieben Eltern hatten mich also nur nach Hause gebracht und waren dann noch einmal zum Ball zurückgefahren. Ohne mich – und hatten es selbst anscheinend noch ordentlich krachen lassen. Wahrscheinlich um die Pein zu vergessen, die ich ihnen 2 Stunden vorher vor allen Leuten bescherte".***

Exzess No. 2 fand exakt 10 Jahre später statt. Das 10-jährige Klassentreffen fand ausgerechnet am 26. Oktober statt. Anlässlich des Österreichischen Nationalfeiertages gab es in Krems die seltsame Tradition des Flaggentrinkens. Im Rahmen des Klassentreffens forderte Ronnie den bisherigen Champion heraus. Die Challenge war so simple wie heimtückisch zugleich: Passend zu den Farben unserer Landesfahne wurden in der „Weinstube Metternich" im niederösterreichischen Krems die Vorbereitungen getroffen. An einem Tisch wurden 2 x 10 Achtel Wein platziert. Dem Anlass entsprechend in abwechselnder Reihenfolge: 1 Achtel Rot, 1 Achtel Weiß, 1 Achtel Rot, 1 Achtel Weiß usw. Wer die Strecke schneller auf Ex getrunken hatte, war der Gewinner. Und es kam, wie es kommen musste – Ronnie hatte in seiner Euphorie den Platzhalter geschlagen. Die Freude hielt nur kurz an, der Effekt setzte unmittelbar später ein und Ronnie musste von 2 Freunden nach Hause gebracht werden. Ronnie konnte sich zwar nicht mehr selbstständig auf den Beinen halten, aber der Vater war furchtbar stolz auf ihn. „Ronald hat beim Flaggentrinken gewonnen? Das ist ja grandios". Die Mutter konnte diese Freude beim besten Willen nicht nachvollziehen. Aber die Familienehre war gerettet.

Exzess No. 3 fand etwa Mitte der 80er Jahre statt. Ronnie spielte gerade ein Konzert mit THE FUTURE BLUES in einer Location in Wien. Der Abend begann schon etwas turbulent, denn im Publikum war u.a. der bekannte Schauspieler Helmut Berger vertreten. Berger war von Ronnies Können an der Gitarre so beeindruckt, dass er ihm nach dem Auftritt einen Zungenkuss gab. Ohne Vorankündigung. Das war Ronnies erster inniger Kuss mit dem gleichen Geschlecht. Zwei weitere sollten im weiteren Verlauf seines bisherigen Lebens noch folgen. Aber das wäre eine andere Geschichte. Der Abend nahm weiter seinen Lauf und Ronnie war offensichtlich nicht nur der Auserwählte für Helmut Berger. Auch eine hübsche Blondine hatte offensichtlich Gefallen an Ronnie gefunden und beschlossen, ihn abzuschleppen. Ronnie ließ sich nicht zweimal bitten – nachdem die Band die Bühne geräumt hatte und das Publikum gegangen war, verlagerte sich die Party ins Café „Alt-Wien" in der Innenstadt. Auf den Toiletten gab es erste Versuche für sexuelle Interaktion zwischen Ronnie und seinem neuen Groupie, das auf den Namen Barbara hörte. Die Räumlichkeiten erwiesen sich für beide nicht als optimal und Ronnie machte den Vorschlag, dass sie das Liebesspiel einfach in seiner Wohnung fortsetzen sollten. Es folgte eine heftige Nacht mit allem, was zum Leben eines Rockstars dazugehörte. Irgendwann brach der nächste Morgen an. Ronnie musste zusehen, dass er seine Eroberung rasch vom Hals bekommt. Pünktlich zu Mittag war er zu einer großen Familienfeier in Krems bestellt. Er bedankte sich bei Barbara für die schönen Stunden, verkündete ihr aber gleichzeitig, dass er es eilig hatte, weil er nicht zu spät zu besagtem Fest kommen dürfte. Kaum hatte er den Satz ausgesprochen, beginnt der bizarre Teil der Geschichte. Denn auch Barbara hatte bereits etwas Stress, weil sie ebenso zu einer großen Familienfeier fahren müsste. Ebenso nach Krems. Nachdem der erste Schock bei beiden etwas verdaut war, haben sie mit

etwas Ahnenkunde betrieben und erleichtert festgestellt, dass die Verwandtschaft nur zweiten Grades besteht. Spontan haben sie sich gleich gemeinsam auf die Reise zu den Feierlichkeiten nach Niederösterreich gemacht. Ronnie pflegte ein stets ehrliches Verhältnis zu seinen Eltern, darum machte er auch keinen Hehl aus den Geschehnissen der vergangenen Nacht. Als er seiner Mutter steckte, dass er Barbara – die Cousine zweiten Grades - die ganze Nacht durchgeliebt (!) hatte, kommentierte Ilse Iraschek die Erzählungen ihres Sohnes nur mit einem „Na Du machst Sachen…".

Ronnie Rocket hat also auch abseits der Bühnen und außerhalb von Tonstudios viel erlebt. Für heuer stehen noch einige Produktionen an. Unter anderem das Projekt, an dem er schon länger feilt – ein Doppelalbum mit 40 Werken aus den letzten 40 Jahren. Von 1979 – bis 2019. Eigene Nummern wird es geben, die bisher keiner gehört hat. Aber auch Songs von Bands, mit denen er gearbeitet hat und vieles mehr. Sozusagen eine musikalische Autobiographie und gleichzeitig verfolgt Ronnie ein altes Konzept. Seit jeher hat er auf der To-Do Liste stehen, dass er in jedem Land, das er bereist, auch zumindest einen Song aufnehmen möchte. In Westafrika ist leider noch ein leerer Fleck auf der Landkarte – daher wird er demnächst noch seinem Plan nachkommen, in Burkina Faso eine Aufnahmesession zu organisieren. Konkreter soll die Aufnahme in der Hauptstadt Ouagadougou stattfinden – aus einem ganz einfachen Grund. Er wollte immer schon in einer Stadt mit so geilem Namen Musik machen. Ansonsten gibt es genügend andere Länder, wo er Songs vor Ort konserviert hatte.

Mit Griechenland verbindet ihn keine allzu gute Erinnerung. ***„Ich hatte mich dort in die Sängerin verliebt, mit der ich gearbeitet habe. Glücklicherweise verliebte sie sich auch in mich und wir wollten unbedingt heiraten. Ich habe sie dann mit nach Wien genommen und dann kam heraus, dass wir nicht heiraten konnten, weil sie schon bzw. noch verheiratet war. „Ronnie, I´m sorry – I forgot to divorce" ließ sie mich kleinlaut wissen. Naja, nach 3 Wochen hat sie sich dann eh wieder verpisst, weil ihr Wien sowieso zu kalt war."***

Zum Glück gibt es die Musik, die als seine ewige Liebe gilt. Alternativ hätte sich Ronnie aber auch den Beruf als Lehrer vorstellen können. ***„Interessierten Kindern etwas beizubringen, das wäre bestimmt eine erfüllende Herausforderung. Aber wahrscheinlich würden die mich als alten, geilen Sonderling behandeln und man würde mir ein Verhältnis mit irgendwelchen 18-Jährigen nachsagen. Das wäre auch bitter. Aber Lehrer wäre schon eine feine Sache gewesen – wenn es etwas gibt, was mich herausfordert, dann stelle ich meine eigenen Bedürfnisse immer an die zweite Stelle. Das war auch bei den Frauen immer so. Darum hatte ich auch oft kein Glück. Aber es war immer alles schön. Naja, heute bin ich solo und muss sagen: so schön war es noch nie."***

www.ronnierocket.at

WORKING CLASS
EDITION NONAME
50 YEARS
Skinhead
1969 ★ 2019
subculture finest
SKA
SOMETIMES ANTISOCIAL
ALWAYS ANTIFASCIST

WE HAVE MORE, TAKE YOUR PICK! SNUGGLE UP, BUCKLE UP, DRY OFF, PIN IT,
SEW IT ON, HAVE A SIP, LIGHT YOUR FIRE OR WHATEVER – WE MEET YOUR NEEDS AT ▸
VARIOUS FESTIVALS OR STORES.EBAY.DE/EDITION-NONAME

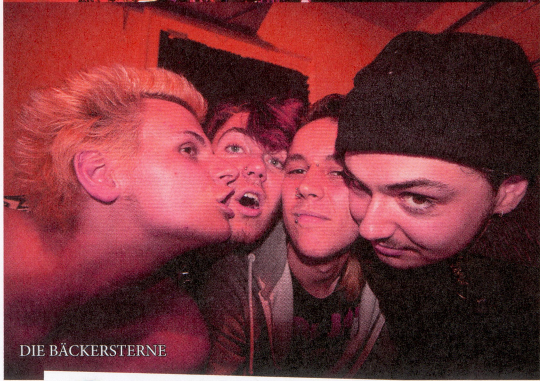
EDITION NONAME
Merchandising and more – since 1991.

WWW.EDITION-NONAME.DE

LAND DER KELLER VOL. 5

„Land der Keller“ – die nächste Runde. Ein paar Treppen runter und schon beginnt ein neues Leben. Längst hat sich die Reihe eine treue Anhängerschaft um sich geschart. Die Skandale häufen sich wie am Fließband. Ähnlich wie in anderen Bereichen handelt es sich bei all diesen Bands selbstverständlich nur um Einzelfälle. Zufällige Ausnahmen, die so gar nicht gemeint sind. In den letzten Monaten ist in unserer schönen Republik so viel passiert, dass man sich um Nachschub und neues Material keine Sorgen machen muss. In den Kellern wird emsig weiter geprobt, in engen Clubs werden Konzerte gespielt. Und die Aufmerksamkeit wächst direkt proportional zu den Ohren mancher Hörer. Die kleine Holzpuppe Pinoccio hat gern die Nase wachsen lassen, wenn eine Lüge über die gut gezimmerten gewandert ist. Und man hat den Eindruck, dass bei anderen jungen Herrschaften die Ohren schneller wachsen als der Verstand.

ELLEFANT & GAZELE


DIE BÄCKERSTERNE

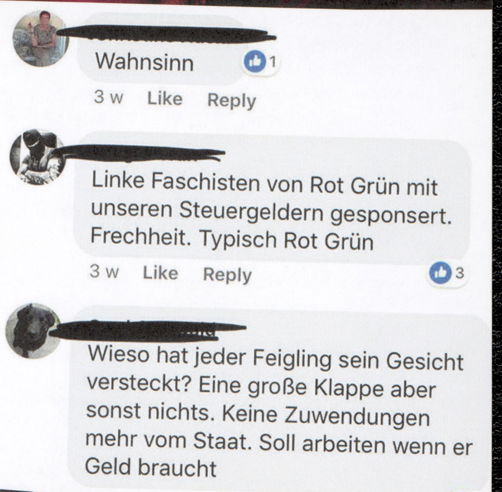
Neben den Ohren ist es übrigens die Nase des Menschen, die das gesamte Leben immer weiter wächst. Der Platz für weißes Pulver wird also auf immer und ewig erweitert. Das kommt einem bestimmten Klientel also auch zu Gute, wenn man bestimmten Hobbies nachgeht und gerne einen Schneemann baut. Aber Skandale aufdecken – das können andere weit besser. Dafür ist bei Chelsea´s Choice kein Platz, der Raum auf einer 7“ ist nun mal sehr begrenzt und trotzdem ist es jedes Mal eine Freude, so viele Leute auf engste Fläche zu verbannen. No scandals – only music! Was im Zusammenhang mit dem Land der Keller allerdings schon interessant wäre, ist die folgende Frage: Haben Herrschaften wie Josef F. oder der übermotivierte Herbergsvater aus Strasshof bei ihren Kellerausbauten eigentlich auch alle baulichen Richtlinien befolgt? Derartige Umbauten müssen doch beim Staat gemeldet werden. Wurden Wohnbauförderungen kassiert? Ist irgendetwas am Vater Staat vorbeigegangen? Der finanzielle Schaden sollte nicht unter den Teppich gekehrt werden. Gibt es keine Videobeweise? Wir werden es nie erfahren. Ebenso die Frage, wieso sich Wolfgang P. (gilt eigentlich noch die Unschuldsvermutung?) sich ebenerdig auf den Gleisen der Österreichischen Bundesbahn zur ewigen Ruhe gebettet hatte. Damit seine Story Hand und Fuß behalten hätte, hätte er sich doch besser eine Etage tiefer vor die U-Bahn gekugelt. Aber man sollte an diese Spezies Mensch keine zu hohen Erwartungen setzen, so sind sie doch in den tieferen Lagen weit zuverlässiger stationiert. Den ersten Tiefgang liefern diesmal ELLEFANT & GAZELE: Musik, die verstört und traumatisiert – zumindest ist sie als Einladung für solche Zustände gedacht. Wenn der Tag sich in der Savanne dem Ende neigt, brauchen die Tiere Fuzz und treibende Rhythmen. Lassen Sie sich darauf ein, denn so klingt die Wildnis! ELLEFANT & GAZELE ist der lebende Beweis, dass eine Band „nur“ mit Bass und Schlagzeug Berge versetzten kann. Und das behauptet das Duo, obwohl es – aus Vorarlberg stammend – doch von den mächtigen Gesteinsriesen nahezu umzingelt ist. Dröhnend und dennoch präzise donnert es von der Bühne.

Seit 2017 sind unterwegs und haben im Dezember 2018 ihr erstes Album „Suvärän“ veröffentlicht. ELLEFANT & GAZELE nehmen sich der riskanten Safari an, jagen den vor Nässe triefenden Fuzz und bringen ihn zurück ins trockene Ödland. Die beiden Tiere spielten schon früher zusammen in Bands. Der Grund, wieso sie ihr Glück zu Zweit versuchten, lag auf der Hand: Sängerin und Gitarrist hatten die Band verlassen. Schnell haben Joachim und David gemerkt, wie unkompliziert es sein kann, ein trautes Paar zu sein und einfach eine 2-Mann-Combo laufen zu lassen. Die Bassgitarre wurde über einen BugMuff direkt in ein Gitarren-Fullstack gefahren und schon hat der Spass sehr brauchbar geklungen. Mangels weiterem Equipment wurde anfangs auch direkt über den Bassverstärker gesungen. Und wenn man sich selbst schon so stark reduziert, dann kann man es auch bei deutschen Texten belassen. Das erste Album wurde übrigens komplett in Davids Keller aufgenommen – die T-Shirts werden in seinem Wohnzimmer gedruckt. Nicht weiter verwunderlich, dass sich die zwei Verrückten auch einen Teil des Bandlogos unter die Haut gejagt haben. Seither sind die strammen Waden um einen Gazellenkopf reicher. Die BÄCKERSTERNE stammen aus dem oberösterreichischen Linz und sprechen somit eine ganz andere Stammessprache, als es die Menschen in Vorarlberg tun. Aber auch die Stahlstadt hat einen schönen Dialekt. Bei einem „Bäckerstern“ handelt es sich übrigens um eine unfreiwillige Hinterlassenschaft in der Unterhose aufgrund von Blähungen. Diese braune Hinterlassenschaft dient als Assoziation mit der momentanen politischen Lage in Österreich. Stilistisch könnte man diese junge Bande im Bereich „Oaschpunk“ eingliedern. Ein eigens definiertes Genre für Austro-Mundart-Punk, um perverse und linksversiffte Ideologie unverschämt ausleben zu können. Diese ganze Oaschpartie besteht aus 4 Punkern, die sich völlig im Klaren darüber finden, dass die meisten Leute sie Scheiße finden. Das gibt den Musikanten wiederrum den nötigen Antrieb. Auch die FPÖ sowie der RFJ dürfte in den BÄCKERSTERNEN ein potentielles Problem sehen. Hier zur allgemeinen Unterhaltung ein paar Zitate auf der Wochenblick-Facebook-Seite. So sieht beste Promotion aus. Endlich ist es wahr geworden und HECKSPOILER glänzen auf dem 5. Teil von „Land der Keller“. Sowas gibt ordentlich Bodenhaftung – kurioserweise gleich eine zweite Band auf dieser Platte, wo nur mit Schlagzeug und Bass gelärmt wird. Österreich reduziert sich von selbst. Das leben die Politiker auch immer vor. Powerduo straight outta the Almtaler-Einfamilienhaus-Ghettos. Der Begriff Drum&Bass bekommt durch die beiden eine neue Definition – schnelle, rockig, punkige Nummern mit ordentlich Schub. Eine Portion Schmäh kommt hinzu und fertig: Streetrock - Mukke zum Autofahren. Mit mittlerweile 3 Crackticker-Tapes, einer 7“ Split mit LESLIEACTTHRILLER und Samplerbeiträgen einfach schon Underground - Kult. Egal ob harter Punk, Kopfnicker- Stoner, D-Beat Trash oder Hip Hop Action. „Heckspoiler is Ois oder Nix - passt nirgends und doch übaroi!“ – so beschreibt Hecki-Andi in seinem Amt als 50%iger Geschäftsführer seine heimliche Leidenschaft. „Grundsätzlich hauma HECKSPOILER 2015 ausm Nichts gestartet. Thomas und I, haum uns kennaglernt 2015 in meina domoligen Wohnung in Pettenbach (Oberösterreich), Thomas is aus Vorchdorf, quasi netta 10 Minuten entfernt. Mei Mitbewohner hod se moi eiglond zum Saufn, wir san in meim Proberaum bei mir gsessn und haum weng gejammt. Daun hauma Nummern austauscht, und siehe da, hauma uns in unserm aktuellen Proberaum in Ried im Drownkreis troffn. Bass und Schlogzeig, woit ma von Aufaung au. Ned mehr ned weniger.

Onfongs hauma sie docht wir mochn a Stonerband, dawei hod uns des noch Kurzem goanimma zaht, zu laungsaum, zu fad, eh scho wissen. Kifft hauma a beide nimma, oiso komplett umsunst. Mittlerweile sama natirlri enge Freunde woan und spün Gigs sovü wie möglich. Ned jeden gig, muas hoid a passen. Unser musik is großteils auf Mundort, mit bissal Englisch. Wir nennans Streetrock, Mukke de ma hoacht, wenn ma im Auto foat und geil fint Teils punkig würdma behaupten. An Hip Hop Track hauma a moi gmocht midn RMZ.

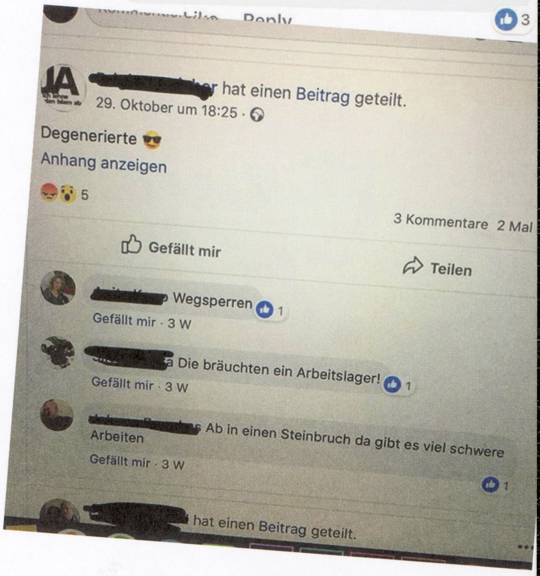
Fost 50 Gigs so far. Im August gema a Album au und daun schauma moi wos sie so nu ergibt.

Uns mochts Spaß, umadum kuma is super, extrem liabe Leid kennaglernt und vü gsoffm wird. Vün Leid daugts extrem wosma mochn, auf Konzerte kennan fremde Leid Texte auswendig und trogn unsare Leibal-


[redacted]
Wahnsinn
1
3 w Like Reply

[redacted]
Linke Faschisten von Rot Grün mit unseren Steuergeldern gesponsert. Frechheit. Typisch Rot Grün
3 w Like Reply
3

[redacted]
Wieso hat jeder Feigling sein Gesicht versteckt? Eine große Klappe aber sonst nichts. Keine Zuwendungen mehr vom Staat. Soll arbeiten wenn er Geld braucht
3


[redacted] hat einen Beitrag geteilt.
29. Oktober um 18:25 ·
Degenerierte 😎
Anhang anzeigen
5
3 Kommentare 2 Mal

[redacted] Wegsperren
1
Gefällt mir · 3 W

[redacted] Die bräuchten ein Arbeitslager!
1
Gefällt mir · 3 W

[redacted] Ab in einen Steinbruch da gibt es viel schwere Arbeiten
Gefällt mir · 3 W
1

[redacted] hat einen Beitrag geteilt.

NACHKRIEGSJUGEND

BEI DER WIKING-JUGEND NICHT GANZ ALLEIN
ZWISCHEN NAZIS - ACH WIE FEIN
PAINTBALL SPIELEN - ERNSTFALL PROBEN
IRGENDWANN STEHST DU JA OBEN

STRAAAACHEEEE - STRAAAACHEEEE -
STRAAAACHEEEE - STRAAAACHEEEE

AM STAMMTISCH SCHNELL DREI BIER BESTELLT
ÖSTERREICH SIEG HEILE WELT

FREMDE SCHEISSE MUSST WAS MACHEN
BEI VANDALIA SCHON DIE SÄBEL RASSELN

STRAAAACHEEEE - STRAAAACHEEEE -
STRAAAACHEEEE - STRAAAACHEEEE

ALS VIZE NUN IM HOHEN HAUS
BURSCHIS REIN UND LINKE RAUS
WIR VERSCHWINDEN NICHT VON GEISTERHAND
WIDERSTAND IM GANZEN LAND!

STRAAAACHEEEE - STRAAAACHEEEE -
STRAAAACHEEEE - STRAAAACHEEEE

DRECKSAU!!!

HECKSPOILER

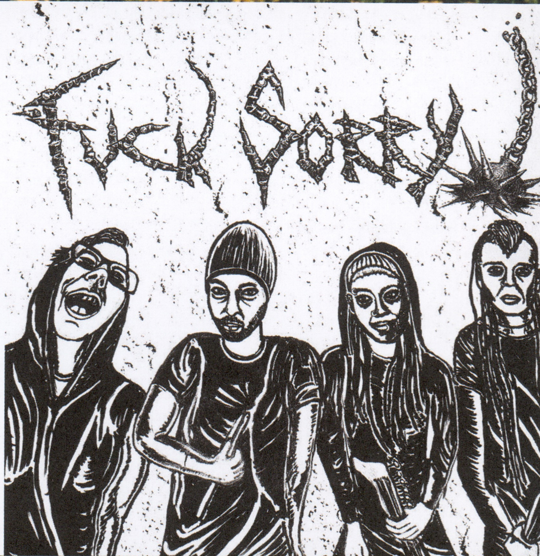
HECKSPOILER

THE ROAD

des is mehr oisma sie 2015 docht haum.“ Damit die Leserschaft aus Deutschland nicht noch verzweifelter mit dem rudimentären Dialekt ist, ist der letzte Track der A-Seite pikant-bekannt. Wer VORKRIEGSJUGEND liebt, dem wird es bei NACHKRIEGSJUGEND nicht viel anders gehen. „(ST)RACHE“ Recorded, Mixed & Mastered November 2018 im Keller Members: Trommel & Gesang - Heribert Kickl, Gitarre: Hugo Landbauer, Bass - Johannes Gudenus. Viel mehr Infos soll über dieses magische Trio nicht ans Tageslicht kommen. Gerüchten zufolge haben sich die Mitglieder von NACHKRIEGSJUGEND in einer Anstalt kennengelernt. Geistig abnorme Rechts-Brecher? Wir werden es nie erfahren…..

Für die B-Seite wurde gleich noch ein ganz, ganz unbekannter Kellerfund ausgegraben. Je länger man von der Bildfläche verschwunden ist, desto weniger besteht Hoffnung, nochmal in die Öffentlichkeit zu treten. Nach Österreichischer Tradition kann schon das eine oder andere Jahrzehnt vergehen, um doch noch das Gegenteil zu beweisen. So auch im Falle von THE ROAD aus Wien. Kaum jemand mag bisher von dieser Band Notiz genommen haben außer vielleicht ein paar Dutzend Leute, die diese Gruppe in den frühen 90ern in Wien live gesehen haben. An Equipment waren bei deren Gründung 1992 ein verschlissenes Drumkit und eine Akustikgitarre vorhanden. Und so wurden zunächst in einem feuchten und alles verrottenden Keller Tag und Nacht lang obskure Folksongs geschrieben und gespielt. In den folgenden 3 Jahren bewegte sich der Musikstil schließlich immer mehr in Richtung Garagenbeat. THE ROAD brachte damals keinen offiziellen Tonträger zuwege. Jedoch liegen nun Aufnahmen ihrer letzten Session vor. Bei den Songs handelt es sich um echte. verloren geglaubte Perlen des Neo-60s Genres, welche 1995 am absoluten Höhepunkt ihrer Schaffenskraft auf Kassette mittels 4-Spurgerät aufgenommen worden waren. Kurz danach trennten sich die Bandmitglieder, nur der Teufel weiss warum. Alle von der Band haben bis heute in der ein oder anderen Form mit Musik zu tun. Aber diese Songs fangen auf wundersame Art und Weise die magischen und intensiven Momente ein, die diese Gruppe gehabt und ausgestrahlt hatte. Das letzte Line-up der Band setzte sich zusammen aus: Norb Payr (Stimme, Gitarre), Ted Snydal (Vocals, Bass), Gerald Zahn (Vocals, Drums), Franz (“Znarf”) Huber (Orgel). Nichts lag näher, als einen Song dieser Sessions auf schwarzes Vinyl zu bannen – und was wirkt besser im Underground, als „getting high“. Gleich noch ein weiterer Fund, allerdings aus den aktuellen Akten der Wiener Behörden: FUCK SORRY! Die neue Sensation am musikalischen Sternenhimmel der Ostmark. Gecastet und aufgebaut von den Wildecker Herzbuben, zaubern sie Frohsinn in eure Herzen und Hirne. Ihr Pop-lastiger Neo-Folk, verzückt mit eleganten Melodiebögen. Die Bandmitglieder Ananda Tunichgut, Ton Trommelsen, Harja Weed-Aria und Isma Wuascht glänzen durch ihr ansprechendes äußeres und ihren guten Manieren. Das macht sich auch darin bemerkbar, dass sie die einzige Combo auf dem diesmaligen Teil von „Land der Keller“ sind, die freiwillig eine Kontaktadresse angibt: fucksorry.bandcamp.com bzw. fuck sorry@riseup.net Alles andere muss man in bestem Detective-Style selbst recherchieren. Je länger man sucht, desto wildere Abgründe machen sich in diesem Land bemerkbar. Und noch gibt es eine noch eine Ausnahme – FREIGANG. Eine Sache, die Menschen wie Josef F. wohl für immer verwehrt bleibt. Und das ist okay so! Auf www.freigang.biz kann man die ganze Story über diese Band nachlesen. Die groben Fakten sind ganz einfach erklärt: 2002 gegründet, der erste Sänger Werber Vavricka ist 2011 verstorben. Johann Scheder (Bass) und Gitarrist Wofgang Mühlegger sind beides aktive Gründungsmitglieder. Roland Reiter am Schlagzeug…. FREIGANG sind nicht nur die gesichtsälteste Band auf dem aktuellen Sampler. In der Tat machen die Leute alle schon ewig Musik. Live-Erfahrung ohne Ende, finanziell eine Niederlage. Playing Punk n Roll for fun, cause THIS is Punk!Jeder Gig ist wie eine Live-Probe. Es gibt keine Vorgaben und keine Regeln. Manchmal gibt es eine Set-List, an die sich aber nicht zwingend gehalten wird. In Studioaufnahmen versenken sie Cash ohne Ende um danach wieder festzustellen: FREIGANG sind halt doch eine Live-Band, die auf der Bühne besser und dreckiger rüberkommt. Das Cover der aktuellen LP stammt übrigens von good old Bernie Luther. Die 4 Oldschool-Punker haben schon viele Support-Shows für Bands wie : DOA, THE BUSINESS, TSOL, DISCHARGE, EXPLOITED, TOY DOLLS oder auch COCKNEY REJECTS gespielt. Ausgerechnet bei einem gemeinsamen Konzert mit einer jungen Hardcore-Band aus den USA hat es sich zugetragen, dass der Frontmann „Oldschool, but nice“ als Feedback zum Soundcheck von FREIGANG als Feedback gegeben hatte. „Was bitte ist mit dem los? Übernatürlich? Support-Band owemochn? Fuck Off! Beim Konzert haben wir dann unsere wahres Gesicht gezeigt. Wir hatten noch Publikum, der Hauptact leider weniger. Dumm gelaufen – zsfruah de Pappn aufgrissen, da Ami-Boy….“ Den Abschluss auf Seite B machen SCHÜND. Auch zum ersten Mal auf Vinyl – endlich! SCHÜND ist wahrscheinlich so etwas, was hippe Leute mit Vollbärten und Holzfällerhemden als „Upcycling“ bezeichnen würden. SCHUND, die ewigen

Helden den Ö-Punks bekommen hier auf sehr charmante Weise Tribut gezollt. Unglaublich wichtige Band in Wien, weil ein guter Gegenspieler zu den überprofessionellen Schnellspritzern. Keep it oldschool. Keep it underground



FREIGANG © Peter Bittermann

SCHÜND
Mère Blamage
SCHÜND

AUFSTAND PROBEN WIR
ANARCHIE MUSS HER
FREIHEIT WOLLEN WIR
MOLLI WERFEN WIR

CHAOS HABEN WIR
8X8 = 88
WOCHENEND PUNK MEIDEN WIR
STRACHELAND HASSEN WIR

NAZIS HASSEN WIR
HAUSMASTA AUFPASSTA
GANZ WIEN DA SAUFEN WIR

SCHEISS DRAUF LEBEN WIR
TERROR KENNEN WIR
DÖF DER DRITTE
PUNK MACHT NICHT KRANK,
PUNK BIS ZUM UNTERGANG!!!

REDONDO BEACH PUNK IM ZEICHEN DER RATTE:

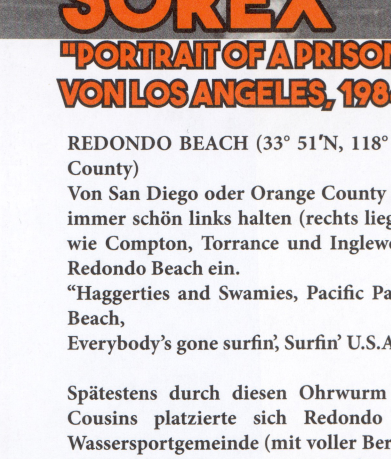
SOREX

"PORTRAIT OF A PRISONER" IN DER SOUTH BAY VON LOS ANGELES, 1984.

REDONDO BEACH (33° 51′N, 118° 23′ W, ca. 61.473 Einwohner, Los Angeles County)
Von San Diego oder Orange County kommend, auf dem Pacific Coast Highway immer schön links halten (rechts liegt Tarantino-Land mit Bösewicht Hotspots wie Compton, Torrance und Inglewood) und schon rollt man geschmeidig in Redondo Beach ein.
"Haggerties and Swamies, Pacific Palisades, San Onofre and Sunset, Redondo Beach,
Everybody's gone surfin', Surfin' U.S.A." (BEACH BOYS, „Surfin' U.S.A.")

Spätestens durch diesen Ohrwurm von Mike Love und seinen zahlreichen Cousins platzierte sich Redondo Beach im Bewußtsein der weltweiten Wassersportgemeinde (mit voller Berechtigung: George Freeth machte Redondo 1907 schließlich zum ersten Surf Spot der USA), wurde die Beach City in der kalifornischen South Bay zur Music History.

Außerdem: Hier wurde „American fighter" Michael Dudikoff geboren, hier spielten VOM ihren ersten Gig (gemeinsam mit SHOCK im KAHUNA'S BEARDED CLAM, einer Weekend-Disco), hier zockten die WEIRDOS 1977 eine legendäre Show unter (!) der Pier, hier gründeten sich THE DETONATORS (das ausführliche Interview erscheint im nächsten CHELSEA'S CHOICE) und die SMUT PEDDLERS (last TRUE South Bay Punk Band?). In der King Harbor Marina, dem Yacht-und Fischereihafen von Redondo Beach, wurde von 1983-1986 "Riptide" (deutsch: "Trio mit vier Fäusten") gedreht. Remember Murray „Boz" Bozinsky?
Mit THE FLEETWOOD besaß Redondo eine berüchtigte Konzert-Location, in 260 North Harbour Drive spielten u.a. THE ADOLESCENTS, MINUTEMEN, CIRCLE JERKS, FLIPPER, BLACK FLAG, VICIOUS CIRCLE (pre-T.S.O.L.), GERMS etc. Anfang der 80er ihre frühen Gigs. Heute befinden sich unter dieser Adresse moderne Glas-und-Stahl-Bürogebäude sowie ein GOLD GYM.
Wir eröffnen heute mit SOREX, postieren unsere Rattenfalle einige Strassen weiter in 1700 Steinhart Ave, North Redondo Beach, CA 90278: Einstige Kontakt-Addresse der Band, hier wohnte SOREX-Sänger Andy „Strom" Nystrom. SOREX? South Bay Geheimtipp mit großartiger 7", Chuck Warner titulierte einst einen ihrer Songs als „A monster riff punk-core rave".


CIRCLE JERKS
The Helpless Prey of Slimy Perverts
Feel 15 Years Younger
Improve Your Memory
Wanted Fugitives
Man Eats Live Snakes for a Living
A Sickening Waste
Living Creatures
Animal Torture
Crude and Brutal
Gun Against My Head
UFO Kidnap Victims
Find Out How Safe Your Car Is
Clams, Watches and Smelly Feet
Beat Depression
Your Dreams Come True
Skull Surgery
'Little Green Men'
Human Sacrifices
Spiritual Medicine
Agonizing Pain
Bizarre Facts
Weird Energy
Fiery Celebration
with
T.S.O.L.
APRIL 21 TUES.
STARWOOD
'IT'S A MIRACLE'

Andy, wer war alles dabei?
Andy Nystrom - Vocals, John Dieter - Bass, Dave Benson - Drums
Gitarre (zu unterschiedlichen Zeiten): Jerry Urczek, Tom Cornejo, John Hacker

Beginnen wir traditionell mit der Initial-Zündung, was war vor Punk Rock deine Lieblingsmusik, Bands oder Interpreten? Wie verlief Dein erster Kontakt mit Punk Rock?
Andy: „Ich bin mit Pop- und Rockmusik aus dem Radio aufgewachsen, ich liebte dieses Zeug total! Die ersten Platten, die ich mir gekauft habe, waren "Rock the Boat" von THE HUES CORPORATION, SWEET's "Desolation Boulevard" und BAY CITY ROLLERS "Rock and Roll Love Letter". Ich entdeckte KISS, UFO, CHEAP TRICK und vieles mehr. Mein erstes Konzert überhaupt war 1979 beim CALIFFORNIA WORLD MUSIC FESTIVAL im L.A. COLISEUM mit VAN HALEN, UFO, AEROSMITH, Cheech & Chong und Eddie Money. Ich gewann die Tickets bei einer Verlosung im Radio und mein Vater nahm mich mit.
Als 1976 oder 1977 eines Tages TEN Q RADIO lief, hörten ich und meine Geschwister Songs von den SEX PISTOLS, den RAMONES und den RUNAWAYS. Wir sangen damals schon mit, waren aber definitiv noch keine Punk Rocker und besaßen keine dieser Platten. Einmal zeigte uns mein Vater ein Punk-Special in der TV-Nachrichtensendung 20/20, in der THE JAM, CLASH und die PISTOLS liefen. Ich erinnere mich, dass ich das ganz interessant fand, hab aber erst ein paar Jahre später darüber wirklich nachgedacht. Mein erster Punk-Gig fand mit T.S.O.L. und den CIRCLE JERKS am 21. April 1981 im STARWOOD am Santa Monica Boulevard, West Hollywood, statt. Ich war damals gerade 14, ein Neuling auf der High School, und ready für etwas Live Action von zwei meiner neuen Lieblingsbands. Mein Bruder Ed, zwei Jahre älter als ich, hatte seine Boots bereits in das Meer der Punk-Gigs getaucht, er nahm mich und einen seiner Freunde zu diesem Dienstagabend-Abenteuer mit. Während ich in der Schlange stand, bemerkte ich ein Mädchen, welchen eine Seite ihres Kopfes abrasiert hatte und aus den Haarspitzen perfekte BLACK FLAG-Bars geformt hatte. Ich wies Ed darauf hin, aber der bedeutete mir, dass besser nicht weiter zu kommentieren, aufgrund der damaligen CIRCLE JERKS/BLACK FLAG-Rivalität (ex-BLACK FLAG-Sänger Keith Morris hatte zeitnah die CIRCLE JERKS gegründet). Als wir uns auf den Weg in den dicht gefüllten Konzertsaal machten, ließ ich Ed und seinen Kumpel auf der Tanzfläche zurück, schlenderte alleine davon und stellte mich hinter das Geländer, das die Halle in zwei Hälften teilte. Das war etwas sicherer, dachte ich, aber auch nicht zu weit weg von den Bands. Ich musste mich erstmal in diese neue Welt hineinversetzen.
Die Show war gleichzeitig verrückt und perfekt, T.S.O.L. und die CIRCLE JERKS waren absolute Killer und ich mächtig angefixt. Als Topping für das CJ-Set, sprang Ed auf die Bühne, rannte kreuz und quer hin und her und sprang während "Paid vacation" schließlich zurück in die Menge. SOREX spielten übrigens vier Jahre später mit den CIRCLE JERKS, 7 SECONDS und den YOBS in Sparks, Nevada. Tolle Sache, was?"

Absolut, eine Traum-Ansetzung zur richtigen Zeit: In den Heydays, eine Live-Sternstunden der Westcoast Punk Rock-History. Womit wir auch schon bei SOREX wären…SOREX wurden 1984 in Redondo Beach gegründet. Kannst du Dich noch an die näheren Umstände erinnern, wie kamst Du zur Band?
Andy: „John und ich verbrachten eine kurze Zeit in einer Band mit Greg Cameron und Phil Van Duyne, beide spielten später bei SWA, wir übten für unsere High School Talentshow bei SST/Global in Redondo.".

Welche High School war das?
Andy: „Bischop Montgomery High in Torrance…Uns wurde die Teilnahme leider verweigert, da Phil nicht an unserer High School war, aber fuck 'em, right? Die dachten damals wirklich, wir würden deshalb eine große Szene machen, aber sie hatten uns einfach nicht verdient. Wie auch immer, John und ich wurden von Dave und Jerry im Sommer, nachdem wir die High School abgeschlossen hatten, gefragt, ob wir bei SOREX mitzumachen wollen. Sie hatten schon einige Songs fertig und John brachte auch ein paar mit, während ich die Texte schrieb. Wir waren extrem begeistert, in einer Band zu sein, da wir schon bei so vielen Gigs waren und dachten, wir könnten den Job genau wie unsere Lieblings-Bands erledigen. Wir haben es zumindest versucht".

Wie stelle ich mir Redondo Beach Anno 1984 vor? Gab es eine unabhängige Punkszene in Redondo Beach oder war sie über die ganze South Bay verteilt?
Andy: „Das Leben in Redondo lief für uns am Strand oder im Plattenläden ab, man trank ein paar Bier und plauderte größtenteils über Musik. Mit dem Fahrrad oder den Skateboards zum Strand zu fahren und manchmal von Leuten angeschrien zu werden, weil wir kurze Haare hatten und Band-T-Shirts trugen. Wir lachten und zeigten ihnen einfach einen Vogel.
John, Dave und ich lernten uns in der High School kennen, waren einige der wenigen Punks dort, einschließlich Cameron. Was die Punk-Szene 1984-85 betrifft, so kannten wir Punks aus Manhattan Beach, Hermosa Beach, Gardena, Hawthorne, Torrance, El Segundo, San Pedro, Inglewood…. überall. Wenn du jemanden mit kurzen Haaren gesehen hast, hast du ihm normalerweise zugenickt und dann meistens eine Weile über Musik gesprochen".

Ein international gängiges Ritual, so lief der Kontakt zwischen Punks in den frühen 80ern wahrscheinlich weltweit identisch ab. Ob in Redondo Beach, Ost-

Berlin oder Kapstadt.

Hatte einer von euch vor SOREX (und der High School Band) schon musikalische Erfahrungen gesammelt?

Andy: „Ich spielte eine Weile Trompete in meiner Grundschulband, aber ich gab kurz darauf auf, nachdem ich meinen Einsatz verpasst hatte und vor Beginn eines Liedes in einem Konzert losgeblasen hatte. Peinlich, aber ich kam schnell darüber hinweg und konzentrierte mich auf meine meisterhaften Gitarrenkenntnisse mit einem Tennisschläger in meinem Schlafzimmer, bis dann SOREX anrief. Spot (der SST-Hauproduzent) sagte mir einmal ganz aufgeregt, dass ich meine Trompete wieder herausholen und einige BLACK FLAG- Songs lernen sollte. Ich bin nie dazu gekommen, aber es ist eine gute Geschichte“.

Klar, aber so sind uns auch die Trompeten-Parts in BLACK FLAG-Songs erspart geblieben. Waren ja Anno 1985 schon mit diversen Einflüssen/Ideen ausreichend überfrachtet. No need für Trompete. Welcher Teufel da wohl Greg Ginn geritten hatte…

Kommen wir mal zum Bandnamen, wie seid ihr denn SOREX gekommen? Ein lateinischer Name (zu deutsch: Ratte) ist etwas ungewöhnlich, hatte Jemand von euch in der Schule Latein?

Andy: „Nein, aber ich habe in der Schule Spanisch gelernt. Dave hat sich damals den Namen ausgedacht und ich weiß nicht mehr, woher er ihn hat. Als wir uns darüber unterhielten, war unsere Interpretation von Ratte ein “Spitzel”, oder jemand, der eine andere Person verraten hat, weil sie etwas falsch gemacht hat oder was auch immer. Oder die Wahrheit über eine Person aufdecken. Jemand bei unserem Auftritt im RUTHIE‘S in Berkeley zog mich zur Seite und fragte mich danach, und ich hab ihm etwas in diese Richtung erzählt“.

Alte Kneipen-Regel: Eine Geschichte muß nicht unbedingt wahr sein, sie muß nur gut erzählt werden…Wo habt ihr mit SOREX geprobt, hattet ihr einen eigenen Proberaum?

Andy: „Unsere ersten Proben fanden in der Garage von Jerry’s Eltern in Redondo Beach statt, eine weitere in Dave’s Garage ein paar Häuser weiter. Ein Nachbar rief die Bullen, wir wechselten ein paar Worte mit ihnen, argumentierten ein wenig, aber wir mussten unsere „Lärm-Party“ letztendlich doch beenden. Dann teilten wir uns den Proberaum in GROUND ZERO, einem Proberaum-Komplex in Hawthorne, mit den Pop-Punkern EASTER, den Speed Metallern HERETIC und einigen anderen. Normalerweise haben wir Freunde eingeladen, um Bier zu trinken und uns beim proben zuzusehen. Es ging da drin manchmal sehr rüpelhaft zu. Wir haben auch eine Weile bei SST/GLOBAL in Redondo geübt, wenn BLACK FLAG und SWA nicht gerade dort jammten“.

SSST-Adress-Wirrwarr..Wer sich über die Adresse wundert, das SST-Postfach (Nummero 1) residierte schließlich kontinuierlich im benachbarten Lawndale und physisch wähnte man das Headquarter in Torrance: SST war zuerst einige Jahre lang in Redondo Beach (konkret: Phelan Ave/Artesia Blvd) ansässig und zog erst dann nach Torrance. Der erste RB-Spot war nur ein simples Büro, dann zogen sie um die Ecke zu einem anderen, größeren Spot, welcher auch als Proberaum diente. GLOBAL hieß ihre Booking-Firma für Gigs und Touren.

EASTER hingegen war die Band um Danny Phillips (ANTI, MOOD OF DEFIANCE), im heftig rotierenden Line-Up tummelten sich u.a. (kurzfristig) Mike Ness und Brent Liles (SOCIAL DISTORTION) sowie (längerfristig) Korky Ollerton (THE DETONATORS). Korky spielte auch die EASTER-Tonträger mit ein.

Was waren eure musikalischen Vorbilder, welche Bands usw. haben euch beeinflusst?

Andy: „Mann, alles von Punk über Rock bis hin zu Power-Pop. Wir waren nicht einfach zu kategorisieren - wir spielten nur, was uns gefiel. DESCENDENTS, CIRCLE JERKS, MINOR THREAT, SSD, MARGINAL MAN, STIFF LITTLE FINGERS, CHEAP TRICK und AEROSMITH waren einige unserer “Go-to” Bands. Wirf die in einen Mixer und so ähnlich haben wir dann irgendwie auch geklungen“.

Ihr habt euer erstes Demo, „Never forget“, 1984 auf EBS veröffentlicht, dem Label der DETONATORS. Wie ist es dazu gekommen?

Andy: „Wir waren mit den DETONATORS gut befreundet, die kamen ja auch aus Redondo. Dave hat sich mit ihnen angefreundet und wir haben uns alle gut verstanden. Sie waren so etwas wie unsere Big-Brother-Band, die uns Ratschläge gab und uns Geschichten über ihre diversen Erlebnisse und Touren erzählte. Wir hatten ein paar Gigs mit ihnen und immer einen Riesenspaß. Ihr Schlagzeuger Korky nahm das Demo-Tape auf und produzierte es auch, aufgenommen wurde im Schlafzimmer eines seiner Freunde in Redondo. Eine coole und sehr interessante Erfahrung, besonders wenn sie unsere Session unterbrechen mussten, um irgendwelche Sachen aus dem Raum zu holen“.

Diese Demo-Recordings, insgesamt 10 Songs (allesamt non 7“-Tracks), präsentieren sich auch vom Sound in Demo-Qualität, sind noch recht ursprünglich und roh gehalten, der spätere Spirit blitzt aber schon gut durch.

Kurze Zwischenschaltung nach Oregon, wir holen die DETONATORS, Sänger/Gitarrist Bruce Hartnell, kurz an den Tisch. Andy meinte, ihr seid eine Art „Big Brother“-Band für sie gewesen. Habt ihr diese Rolle generell in eurem lokalen Umfeld übernommen?

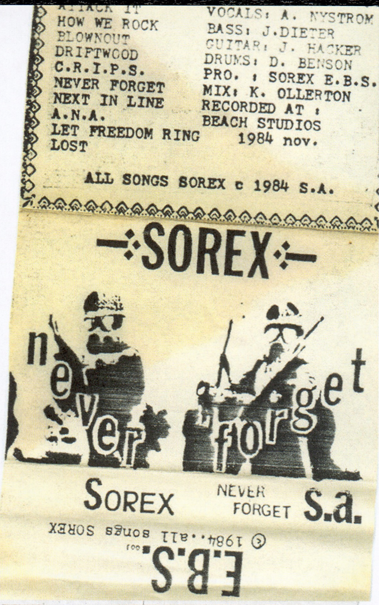
Bruce: „Ich stammte aus einer sehr großen Familie, und während meine Eltern, unverschuldet, im Arsch waren, kümmerten sich meine Geschwister und ich immer um einander und unterstützten uns gegenseitig. Ich habe das irgendwie mit verschiedenen Bands so gehalten und so versucht, Gleichgesinnte zu unterstützen. Einige Bands schätzten es und erwiderten den Gefallen, während andere Bands die Hilfe in Anspruch nahmen und dich dann als Konkurrenz sahen. Du hängst mit den Leuten rum, aber sie kommen nur zu deiner Probe kommen, um dir Ideen und Riffs zu stehlen. Das ist mehrmals passiert. So lernten wir, vorsichtig zu sein, wem wir halfen“.

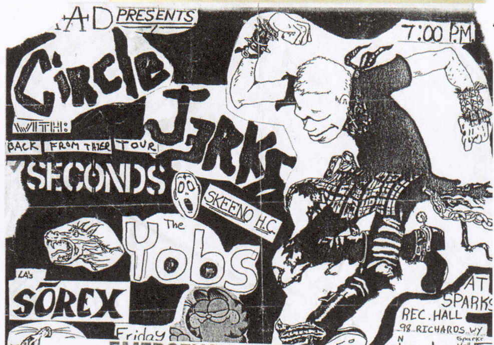
Jahrelang war eure „Portrait of a prisoner“ 7“ eher ein Geheimtipp für spezialisierte Vinyl-Sammler, erst in den letzten Jahren tauchten, auf den üblichen Portalen und Plattformen, vermehrt Exemplare auf. Wie habt ihr damals die 7” vertrieben, wurden alle Exemplare 1985 oder überwiegend später verkauft?

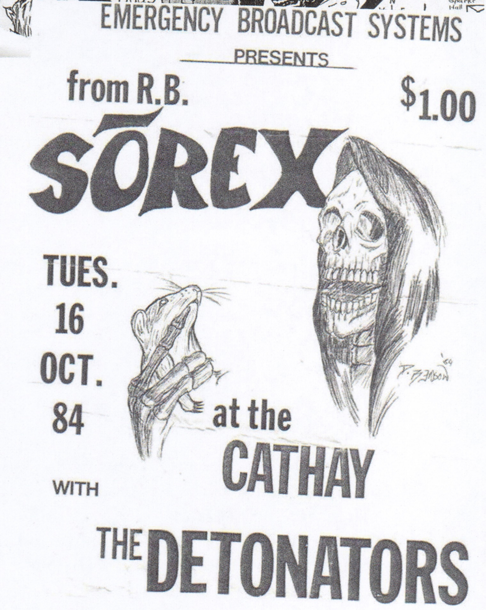
Andy: „Wir verkauften die Platte hauptsächlich über Mailorder und Vertriebe. Der Radio-Moderator Pat Duncan spielte 1985 “Tell me the rules” von der EP auf WFMU in New Jersey und die Hörer wollten daraufhin mehr über die Band und wo sie Platte kaufen können wissen. Ein Plattenladen in New York kontaktierte uns und wir verkauften eine Kiste voller Platten an sie. Das war toll… unser größter Auftrag. Ich besitze heutzutage leider nur noch mein eigenes Exemplar“.

HTD-Ritterschlag: 2004 hat Chuck Warner euch in seine HYPED TO DEATH CD-R Serie (konkret: Hyped to Death #2: US & Canadian Punk 45s Sa to So: 1977-1985) aufgenommen, wie ist es dazu gekommen? Hat das der Band anschließend mehr Popularität gebracht, etwas Interesse geweckt?

Andy: „Ich habe das zufällig eines Tages beim Surfen im Internet mitbekommen. Ich kontaktierte daraufhin Chuck, er schickte mir ein paar Kopien und das war’s. Ich schätze, die Leute begannen, nach der EP zu suchen, nachdem dieser Sampler veröffentlicht wurde. Es war interessant zu sehen, wie die Leute eine Menge Geld dafür bezahlen. Allerdings hatte das keinerlei Einfluss auf mein Bankkonto“.


ATTACK IT
HOW WE ROCK
BLOWNOUT
DRIFTWOOD
C.R.I.P.S.
NEVER FORGET
NEXT IN LINE
A.N.A.
LET FREEDOM RING
LOST
VOCALS: A. NYSTROM
BASS: J.DIETER
GUITAR: J. HACKER
DRUMS: D. BENSON
PRO. : SOREX E.B.S.
MIX: K. OLLERTON
RECORDED AT :
BEACH STUDIOS
1984 nov.
ALL SONGS SOREX c 1984 S.A.
SOREX
never forget
SOREX
NEVER FORGET
S.a.
© 1984..all songs SOREX
E.B.S.





An dieser Stelle der gutgemeinte Rat an alle CA Beach Punk-Aficionados: Zuschlagen, die Socken scharf machen! Für eine 200er Pressung einer Scheibe von 1985 ist „Portait of a prisoner“ noch RELATIV günstig zu erhaschen, die Preise haben sich aktuell im $ 50-Sektor eingependelt. NOCH.

Und es lohnt sich: 3x flotter Beach Punkcore mit zwingendem SoCal-Feeling, eine trashy Version der frühen ADOLESCENTS. Als grober Vergleich.

Tipp # 2: Für wirklich kleines Geld ist die erwähnte HYPED TO DEATH-Serie erhältlich, ein digitaler Apnoe-Tauchgang in die aufregende KBD-Unterwelt. Sampler können viele, aber Chuck hatte ein EXTREM goldenes Händchen in Sachen Auswahl, seine Sampler sind ausschließlich mit Highlights bestückt. Only killer, no filler.

Ihr habt die 7” damals selbst veröffentlicht, auf eurem Label mit dem appetitlichen Namen RECTAL TRACT (muß nicht übersetzt werden, oder?). Hattet ihr euch vorher bei regulären Plattenfirmen beworben?

Andy: „Ich erinnere mich nicht daran, dass ich bei irgendwelchen Labels herumgefragt habe, wir haben es einfach selbst gemacht, wie es die meisten unserer Lieblingsbands machten“.

Eure lockere Bekanntschaft zu SST hat nicht zu einem Plattenvertrag geführt? Sie waren zu diesem Zeitpunkt nicht mehr an Hardcore interessiert, gingen experimentellere Wege, oder habt ihr gar nicht gefragt?

Andy: „Ich hatte keinen Einblick in diesen Bereich. Ich erinnere mich jedenfalls nicht, dass ich mich erkundigt habe, ob sie unsere Sachen rausbringen. Vielleicht hat Dave mal gefragt, aber ich bin mir da nicht sicher. Wir waren wahrscheinlich zu schüchtern, um zu fragen, haha. Wie auch immer, wir haben einfach unser Ding gemacht und auf das Beste gehofft".

Erinnerst Du Dich noch an die Gesamtkosten der 7" und den technischen Ablauf ihrer Herstellung?
Andy: „Nein, an die Kosten erinnere ich mich nicht mehr. Wir haben in einem Garagenstudio in Redondo Beach aufgenommen und irgendwo in Hollywood mastern lassen. Wir haben dann alles zurückbekommen und die Platte zusammengestellt".

Warum hast du nur 200 Exemplare gepresst, war es eine Frage des Geldes?
Andy: „Ja, wir waren halt Teenager mit wenig Geld. Ich habe das meiste davon mit meinen Gehaltsschecks aus dem lokalen Kino bezahlt".

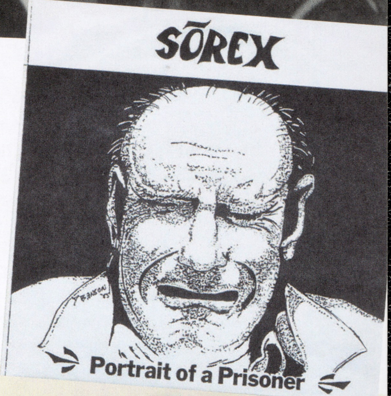
Euer erster Auftritt überhaupt fand im CATHAY DE GRANDE statt, einem legendären Nachtclub in West Hollywood (1600 Argyle Avenue Ecke Argyle und Selma Avenue). Galt eine Zeitlang als "The most dangerous club in America", das Who is Who an early CA Punk-Bands war hier zugange, 1983 absolvierten die RED HOT CHILLI PEPPERS ebenfalls ihren ersten Auftritt (unter neuem Namen) im CATHAY.
Wie seid ihr an diesen Gig gekommen, war das schwierig? Wie lief er so ab, was sagt Deine Erinnerung?
Andy: „Wir haben uns mit den DETONATORS für den Gig zusammengetan, sie haben wahrscheinlich einfach den Club angerufen und das klargemacht. Es war einer der Montagsauftritte im CATHAY'S für $1 Eintritt, JOHNNY & THE DINGBATS (gingen in Richtung THE DAMNED) waren ebenfalls dabei. Ich würde sagen, wir waren etwas nervös wegen unseres ersten Auftritts, als wir uns mit der Ausrüstung auf dem Weg zum CATHAY in den Van der DETONATORS, einen alten Lieferwagen ohne Heckscheiben, drängelten. Wir hatten einen Haufen Freunde von der High School dabei, darunter meine spätere Frau (wir waren damals nicht zusammen), die sich daran erinnert, dass es ein toller Gig war. Wir verteilten Textblätter an unsere Freunde zum mitsingen, schließlich handelten ja auch einige Songs von ihnen. Ich meine, wir haben damals ziemlich gut gespielt und unsere Freunde slammten wild vor der Bühne rum".

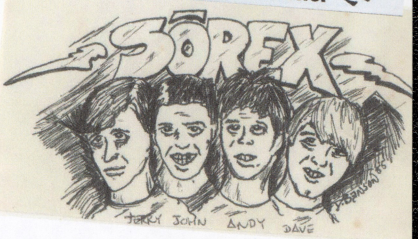
Erneute Zwischenschaltung zu Bruce von den DETONATORS. Wie erinnerst Du Dich an diesen Gig, wie lief das im CATHAY damals so ab?
Bruce: „Na klar erinnere ich mich. Ich konnte nicht glauben, dass eine andere Redondo-Band den ganzen Weg nach Hollywood fahren wollte, nur um dort zu spielen.
Dieser Club hatte eine langjährige Tradition an Sonntags-Gigs, die dann irgendwann von Punk Bands übernommen wurden, welche sie nutzten, um vor Publikum zu proben. Eine Art öffentliche Probe sozusagen. Wir spielten dort einige Male pro Monat, in der Regel als letzte Band. NoFX war oft die andere".

Wer also immer noch denkt, der Erfolg von NoFX kam über Nacht und unverdient, weiß nun Bescheid: Er kam hart erarbeitet über die Abendstunden und zwar im CATHAY DE GRANDE…
PS: Entweder der Flyer irrt, oder der SOREX/DETONATORS-Gig im CATHAY fand an einem Dienstag statt.
Back to SOREX: Wie viele Konzerte habt ihr mit SOREX gespielt? Waren es eher lokale Shows oder wart ihr auch auf nationaler Ebene unterwegs? Welche Konzerte waren die Highlights?
Andy: „Wir spielten etwa 10 Konzerte insgesamt, von Shows in Clubs bis hin zu Haus-Partys. Wir haben versucht, mehr Gigs aufzureißen, aber das hat leider nicht geklappt. Wir haben es immerhin zu RUTHIE's nach Berkeley geschafft, um den Gig mit den BROKEN BONES zu spielen und dann später noch nach Reno ins SPARKS, um mit den CIRCLE JERKS, 7 SECONDS und THE YOBS zu spielen. Die Reno-Show war wahrscheinlich unser Höhepunkt, die Leute dort waren wirklich begeistert, auch wenn sie unsere Songs gar nicht kannten. Wir haben bei diesem Auftritt ziemlich Arsch getreten, ganz sicher".
Der kleingedruckte Erklär-Bär weiß: Das SPARKS hieß in voller Länge SPARKS RECREATION HALL, war der lokale Gemeinderaum in einer ehemaligen Kirche, SOREX sprangen an diesem Tag für die INSOLENTS aus San Diego ein und bei THE YOBS handelte es sich um eine hoffnungsvolle lokale NV-Combo, nicht zu verwechseln mit der Weihnachts-Version der britischen BOYS.

Wie ging es damals eigentlich auf einer Punk Rock Show zu: Wie wurden die Bands von den Veranstaltern behandelt? Gab es Gagen oder Verpflegung, kostenlose Getränke? War Gewalt bei deinen Auftritten sehr verbreitet? Südkalifornien hatte in dieser Angelegenheit einen sehr schlechten Ruf.
Andy: „Im Allgemeinen verliefen die Gigs entweder reibungslos oder sie endeten in Riots mit den Cops oder zu vielen kleineren Fights untereinander. Du wusstest eigentlich nie, was passieren würde. Entscheidend war die Energie der Bands, ihre Ausstrahlung. Einmal, während wir darauf warteten, dass die STAINS im DEVONSHIRE DOWNS in Northridge spielen, störten ein paar Jungs und forderten den Sänger Rudy heraus, sich zu prügeln. Er sprang in die Menge und verschwand mit diesen Typen. Er kehrte dann zur Bühne zurück und die STAINS waren so verdammt großartig in dieser Nacht. In dieser Nacht gab es auch noch eine größere Rauferei, in die einige Mitglieder von T.S.O.L. verwickelt waren. Verrückte Zeiten…
Bei unseren Auftritten erinnere ich mich nicht an irgendwelche Fights. Wir wurden auch von den Promotern ganz gut behandelt, allerdings hat man uns nicht viel oder gar nichts bezahlt (beim Reno-Gig, glaube ich, bekamen wir 50 Dollar oder so, um das Benzin auf unserer Rückfahrt nach Redondo zu bezahlen). Keine kostenlosen Getränke.... verdammt!"

1985 löste sich die Band auf, richtig? Die 7" war gerade erschienen, eine LP geplant…Was lief also schief?
Andy: „Einige Bandmitglieder ärgerten sich über die Texte und die musikalischen Arrangements, mir wurde auch gesagt, dass ich kein besonders guter Sänger sei. Dabei sind doch die meisten Punk-Sänger nicht gerade Singvögel, aber da klappt es ja auch, oder? Es sind die Energie und der Spirit, die für mich zählen. Einige Mitglieder wollten auch einfach aufhören, vielleicht lief die Band-Dynamik als Ganzes irgendwie nicht auf Kurs. Ich habe das Gefühl, dass, wenn wir es nur noch ein wenig länger durchgezogen hätten, die Dinge für uns vielleicht besser gelaufen wären... wir schrieben mittlerweile bessere Songs und knüpften viele Kontakte, um Auftritte zu organisieren etc.".





Was haben die einzelnen SOREX-Musiker danach gemacht, gab es noch andere Bands oder musikalische Aktivitäten?
Andy: „Dave und John hatten danach noch eine Punk Rock-Band, und dann spielte Dave in einer R.E.M.-Style Band, den EPIC SONS. Jerry und ich versuchten, SOREX zusammenzuhalten, aber das ging gerademal über eine Probe mit einem neuen Bassisten gut. Ich habe für mich eine ganz wichtige Lektion aus dieser Zeit mitgenommen: Ich bin wahrscheinlich dazu bestimmt, ein Musikfan und kein Bandmitglied zu sein".

Heute schreibt Andy für das ARTCORE Fanzine, betreibt einen Blog und lebt mit seiner Frau in Seattle. Warum bist Du eigentlich aus Redondo weg?
Andy: „Redondo war ein großartiger Ort zum Leben, vor allem in der Nähe des Strandes, aber ich wollte was Anderes kennen lernen und neue Erfahrungen sammeln. Es hat mir geholfen, als Mensch zu wachsen".

Das kann man verstehen, klingt plausibel. Ab und an Heimweh nach Redondo?
Andy: „Meine Frau und ich sind vor 21 Jahren nach Seattle gezogen, nachdem wir in San Jose, Kalifornien gelebt haben. Wenn wir über Weihnachten zu Besuch kommen, um bei meinen Eltern in Redondo zu übernachten, wagen wir uns hinaus, um einige unserer Lieblingsplätze, welche überlebt haben, aufzusuchen. THE THIRSTY CLUB in Redondo und EL SOMBRERO in Manhattan, welches das beste mexikanische Restaurant der Welt ist. Wenn wir dann auf den Strand blicken, denken wir dass er viel von seinem Charakter verloren hat, von dem wir uns so angezogen fühlten. Die Dinge scheinen jetzt glänzender zu sein und sind nicht unser Stil, aber ich schätze, das könnte man für jeden Bereich sagen, der sich entwickelt hat. Seltsam ist, wie Punk inzwischen in der Gegend akzeptiert wird, wo er einst so verachtet wurde. Sie können Punk-Malereien finden, die die alte Garde feiern.... der Hass hat sich in Ruhm verwandelt. Oh, nun ja".

Die Rede ist hier von dem „Punk and Skate in Hermosa -70's & 80's" Mural Ecke 13th/Hermosa Ave in Hermosa Beach, auf welchem Daniel Inez u.a. „The Church" und Greg Ginn verewigt hat.

Zum Abschluß noch die Frage nach Deinen California Top 5 im Punk Rock?
Andy: „Das bleiben die Sachen, die mich von Anfang an begleitet haben. ADOLESCENTS "Blue album, BLACK FLAG "Jealous Again" 12", T.S.O.L.'s first 12", CH3's first 12" und RED CROSS first 12". Ich könnte jetzt noch die ersten Veröffentlichungen der MINUTEMENTEN und die "Mind Gardens" 7" von SALVATION ARMY hinzufügen. Paradise

REVIEWS

7ER JUNGS / VORTEX Streetjustice Records

Auf 100 Stück Vinyl ist diese einseitig bespielte 12 Zoll Platte limitiert. Die andere Seite ist liebevoll mit goldener Farbe besprüht... ich habe mir rechtzeitig zwei Stück gekauft und beide Platten haben ein anderes aufgesprühtes Motiv. Das ist schon mal sehr,sehr geil. Auch das Cover ist sehr schön geworden. In der Plattenhülle liegt noch ein grosses Poster mit dem Skingirl-Motiv. 7erJungs covern mit Unterstützung von SPRINGTOIFEL- Olaf den VORTEX Song " Laut und Lustig". Die Band setzt es sehr gut um und auch die harte, brutale Stimme von Markus wirkt sehr gut bei der Umsetzung dieses Klassikers. Sehr gut gemacht. Vortex covern von den 7er Jungs Song "Schönstes Kind der Stadt" und es dürften die letzten Aufnahmen von Bernd dem Vortex Frontmann sein. Für mich, der die beiden Vortex LP´s ,neben den ersten beiden Onkelz-Veröffentlichungen, für die besten deutschsprachigen Oi- Platten von ROR hält, natürlich ein Pflichtkauf. In typischer Vortex-Manier , sprich Oi und OffBeat Rhythmen, wird dem 7er Jungs Klassiker der Hamelner Stempel aufgedrückt. Hitgarantie! Fazit, eine sehr aufwendige, liebevoll hergestellte Platte, die es sicher jetzt schon nicht mehr zu kaufen geben wird. Für Oi-Boys und Skinheads mit Stil ein Pflichtkauf!!! Wer die Platte irgendwo noch findet, sollte schnellstens zugreifen!!!! Hinkel

MINUS HOPE: ….LIKE ADULTS (Steeltown Records)

Ganz große Überraschung, diese Hardcore-Kapelle aus Deutschland. Klingt für mich wie eine Mischung aus SLAPSHOT mit der Dynamik von YOUTH OF TODAY. 4 Songs mit überdurchschnittlicher Spiellänge und keiner Sekunde Langeweile. Untypisch und kultig in einem Aufwasch – schnell, aber nicht zu schnell, gespielt. Ein paar Verschnaufpausen und man kann die Tempowechsel im Vorfeld nie richtig abschätzen. Und trotzdem klingt das völlig rund um absolut hitverdächtig. Solche Bands sollte man supporten, die ersten 4 Textzeilen im Song „Minus Hope" bringen eigentlich alle wichtigen Infos. Das ist Hardcore, wie er sein sollte. Bitte schnellstmöglich um eine LP!

SAVAGE BEAT: WIRED (Rebellion Records)

Nachschub von meinen persönlichen Helden aus dem Norden. Das Cover erweckt diesmal einen ganz anderen Eindruck als die vorangegangene Scheibe. Und tatsächlich klingen SAVAGE BEAT bei diesen Aufnahmen auch etwas – nennen wir es einmal – „amerikanischer". Mit der Basis, die sich die Band in der Vergangenheit erarbeitet hat, eine wunderbare Mischung. Meine Hits sind „Down the Drain" und der Titelsong „Wired". Besonders, weil er auch tempomässig etwas aus der Reihe tanzt und als langsames Midtempo-Werk fast rockige Ecken und Kanten hat. Das alles im sonstigen Kontext der Band, macht SAVAGE BEAT zu einer starken Sache, sofern man auf einen wilden, stampfend-tanzbaren Street-Punk-Rock steht!

AKUSTIK ROYAL: WAS PUNK IST BESTIMMEN WIR (DI.Why/Katakomben Rekordz)

Da hat sich ein alter Atomspion offensichtlich einen persönlichen Traum erfüllt. Sämtliche Leute aus der Punk-Promi-Kategorie A-Z wurden zusammengetrommelt, um in verschiedensten Konstellationen in Summe 18 Songs neu zu interpretieren. Der Inner-Circle dreht sich um Leute aus dem Umfeld von RÜPELS ROYAL, COTZRAIZ, P&G und ähnlich illustren Gestalten. Besonders erfreulich ist, die gute Stimme vom guten Zoni der LOSTBOYZ ARMY auf diesem Sampler zu hören. Alles halt unverzerrt und stets darauf bedacht, dass es musikalisch im akustisch-reduzierten Rahmen bleibt. Wir sprechen hier nicht von halblustigem Lounge-Sound und teuren Echtleder-Hockern. Sondern von versoffen-gemütlichen deutschen Songs, die man zum Teil halt so kennt. Schönes Projekt, schön umgesetzt! Ob das Punk ist? Muss ich nicht bestimmen, aber ja…die Leute, die hier die Finger im Spiel haben, wissen schon lange, was sie tun!

VIS VIRES: THE WOLVES 7" (CONTRA)

Unverhofft kommt oft: VIS VIRES spielen Schachtelteufel und springen aus unerwarteten Schubladen. Von wegen Wolf…Hier versteckt sich ein Bär im Wolfskostüm, statt dem angekündigten Wolfsrudel bricht ein brummiger Meister Petz durch die Hecke. Schön gemütlich im Midtempo-Segment unterwegs, begleitet von einer diensteifrigen Solo-Gitarre und düsteren Riffs voller Nordic/Pagan-Sehnsucht. Klingt bedrohlich nach norwegischer Waldlandschaft und grimmigen Wikingern auf Kreuzfahrt. Statt Walhalla oder Niflheim steht bei VIS VIRES allerdings Los Angeles im Melderegister. VIS VIRES. Kleines Latinum parat? Bedeutet sinngemäß „höhere Kräfte". Ok… Namedropping hilft auch nur bedingt weiter: Die Band setzt sich aus Perry Hardy (THE TEMPLARS) und BOVVER WONDERLAND/THE HARDKNOCKS-Personal zusammen. Insgesamt ist man vom Feeling aber DEUTLICH näher an LA INQUISICION als an BOVVER WONDERLAND oder den TEMPLARS. 4 düstere Power-Songs über Hexenjagd, Rache, Wölfe und Endzeitstimmung. Wenn die Qualität gehalten wird, wird das Debüt-Album eine Macht. Paradise

THE REAPERS: Rip it up LP (REBELLION)

DISCHARGER. Where are they now? Während der einstige Frontmann sich als HAYMAKER durchs Heu boxt, hat sich auch die restliche DISCHARGER-Belegschaft unter neuem Namen formiert: THE REAPERS. DISCHARGER reloaded? Nicht wirklich. „Rip it up" hat mit den späteren Werken der Band (beginnend mit dem 2006er Epos „Our hate is justified") nichts gemein, man verzichtet größtenteils auf dominierende Metal-Einflüsse. Lediglich das (Metal-freie) 2004er Debüt „Born Immortal" könnte man als

COMANDANTE RECORDS PROUDLY PRESENTS

TOP SOUND BLOWN OUT OF THE SKY

ARMADA
Bandeira Negra 7"
Feat. members of BLIND PIGS!

DOGS IN THE FIGHT
Ever Forward LP
Best american Oi!-attack

STEP 13
Police State 7"
Feat. members of THE BRUISERS

STEP 13/DOGS I. T. F.
Split 7"
The battle of american Oi! giants

ONE VOICE
Tradition Not Trend LP/CD
Best dutch-german Oi!-Upstarts

BRAND NEW RELEASE OUT NOW ON LP & DIGITAL

O PREÇO - S/T Debut-Album

Brazilian Punk Rock strikes back!!!
Dangerous new Punk-outfit straight outta São Paulo,
feat. Christian Targa aka Gordo (Blind Pigs)!
Available on 3 different colors - heavy boots, dirty beat!
Up the rebels, down the system.... fb.com/oprecopunkrock

WWW.COMANDANTERECORDS.COM

grobe Connection bemühen, die ex-DISCHARGER nähern sich wieder ihren Wurzeln. Ganz grob. Die 14 Tracks gehen stark in Richtung THE CORPS, wenn auch etwas leichtfüßiger unterwegs. Dirty Power (Hard) Street Rock'n'Roll mit schmissigem 70's Finish, erbosten Antisocial Lyrics und . diversen Einflüssen. „Bankers" erinnert an STIFF LITTLE FINGERS und frühe DKM, großartiger Song! Und der gute alte Hosenband-Orden mit seinem Motto „Honi soit qui mal y pense" darf sich auch an die Brust geheftet werden. Die Grundstimmung ist durchweg grimmig-aggresiv, mit THE REAPERS ist nicht gut Kirschen essen. Eher Kneipen verwüsten. Rip it up! Paradise

THROWOUTS: TAKE A STAND (Laketown Records)
Wenn man die LP von hinten nach vorne hören könnte, könnte man ein übliches Phänomen erkennen: Die letzten Songs auf der Platte sind älter als das eigentliche Album und da merkt man, dass die Band noch mal einen ordentlichen Schub gemacht hat. Vielleicht mag es überraschend klingen, aber die kommen nicht aus den USA, sondern aus Deutschland. Danke, Merkel! THROWOUTS klingen eher wie Proberaum-Buddies von STREET DOGS oder irgendeiner hoffnungsvollen California-Streetpunk-Gang. Zwei Gitarristen ergeben im Fall dieser Gruppe durchaus Sinn, weil sie sorgen für eine schöne Wand – generell ist die Band sauber zusammengespielt. Die hauen dreckigen, aber fähigen Sound aus den Boxen, im interessanten Tempo. Mit THROWOUTS hat die Bundesrepublik wieder ein brauchbares Steinchen in der wackeligen Krone!!!

LBTS: Scars of the ages 7" (REBELLION)
Gleichschritt, Marsch! Die Höllenhunde marschieren wieder, zerbeissen Stacheldraht auf ihrem Weg und machen unsere Welt ein kleines Stück böser. LIVE BY THE SWORD sind vom Stamme „ultra-böse", haben gelernte Boshaftigkeit aus STRONGARM & THE BULLIES-und RAZORBLADE-Zeiten in der Bandbio, und leben das leidenschaftlich aus. Hier auf einseitig bespielter Flexi mit einer Demo-Version von „Scars of the ages". Heavyweight Nackenbrecher-Oi! von der finsteren Seite of Life mit Mastino-Vocals und rabiater Entschlossenheit. Nichts für Halbzecher oder Melody-Boys. Paradise

LANDFILL CREW: S/T 7" (Pirates Press Records)
Da wurde im Vorfeld schon ein guter Hype fabriziert. Immer, wenn Tim Armstrong seine Finger in Bewegung setzt, werden die Höschen rund um den Globus feucht. Die Realität sieht allerdings so aus, dass der gute Tim ständig neue Projekte macht und abgesehen von seiner Tätigkeit bei RANCID sind die Diamanten oft ähnlich geschliffen. So auch bei LANDFILL CREW. Absolut gute Tracks (4 an der Zahl), die allerdings nicht viel anders klingen, als die Dinge, die Armstrong abseits von seiner Stamm-Band treibt. Natürlich ist die Mischung magisch, die da mit Anteilnahme von Anthony Campbell und einem der AGGROLITES ein rotierendes Etwas zwischen punky Reggae und reggay Punk erzeugt. Tim dominiert mit all seinen Charakterzügen, selbst bei „Poets In The Night" ist die Handschrift unverkennbar – auch wenn da ein Kollege ans Mikro darf. Nichts wirklich Neues, keinesfalls Schlechtes – aber eine Spur mehr Abwechslung wäre langsam willkommen. Vielleicht mal die Grassorte wechseln?

V/A KLAUS RASTET AUS VOL. 1 CD (Brausebeat)
Ja, der Klaus auf dem Cover macht tatsächlich einen unentspannten Eindruck, vielleicht hilft da Ritalin. Die CD wurde auf DIY-Basis zusammengestellt, um Bands aus Ostdeutschland (Schwerpunkt Raum Magdeburg) ein Forum zu geben, sich Gehör zu verschaffen, wobei innerhalb des Punk-Genres alles erlaubt war. Mir waren nur drei Mitwirkende bekannt (METTE NENSCHEN, DIE ANGST und BOCKWURSCHTBUDE). Naturgemäß finden sich hier allerlei Stile, die – je nach Geschmack des Hörers – mal mehr und mal weniger spannend sind. Persönlich mochte ich den fitten Streetpunk von THE LAMPLIGHTERS, den dezent DACKELBLUT-artigen Sound der ABSTINENZX, den angenehm melodischen Punkrock von ATOMIC SUNRISE und den eher Indie-orientierten Song der ALLEE DER DIKTATOREN. Aber es gibt auch Sachen, die eher weniger zusagen, so z.B. das SOKO DURST – Seitenprojekt HARTMUT UND FREUNDE (wobei der Text wirklich urkomisch ist …). Totalausfälle, die reflexartiges Weiterzappen erfordern, bleiben aber zum Glück aussen vor.Wird zum Selbstausbeutungspreis angeboten, das in 1000er – Auflage verlegte Teil. Wirklich erstaunlich viel Gutes zu entdecken, ich hatte mit tonnenweise Geknüppel und abgehangenem Deutschpunk gerechnet, um ehrlich zu sein. Sir Paulchen

TRENCH: s/t „7" (Contra Records)
Eine Single, wie für mich gemalt: Flotter Streetpunk mit hemmungsloser Oi! – Schlagseite … oder umgekehrt. Filigrane Bassläufe, ein aggressiver Sänger, der ohne ebenso lästiges wie übertriebenes Keifen und Blöken auskommt und Hits wie „Riot" mit hohem Mitgröhlpotential. Von denen werden wir noch hören, vielleicht mal in Tegelen, da würden die bestens hinpassen. Äußerst galanter Einstand des dänisch-schwedischen Vierers. Und ein einfaches aber effektives Coverbild: Junger angesäuerter Skinhead vor trister Hochhaus-Kulisse. Sir Paulchen

LENNY LASHLEY´S GANG OF ONE: ALL ARE WELCOME (Pirates Press)
Stimmlich hat´s der Lenny schon drauf, ich bin ja auch bekennender Fan von DARKBUSTER, bei Solo-Projekten bin ich immer etwas sensibel. Wenn die bunten Tattoos langsam verblassen, die Barthaare grau werden und die Musik dem Lagerfeuer angepasst wird. Artworktechnisch hat mich das neue Album umgeblasen, die Texte vermisse ich in diesem Fall wirklich. Mit der Scheibe verhält es sich in etwa so wie mit gewöhnungsbedürftigem Gesöff – die ersten 3 Runden waren mühsam und ich hab mir gedacht „wieder ein Punker, der halt einen auf sentimental-seriös macht" und zackig-rockige Tracks eingespielt hat. Aber plötzlich hat´s dann geschmeckt. Ja, es ist rockig,

DER SOMMER WIRD
WIEDER HEISS UND
UNITY
GROSS GESCHRIEBEN
SCORBUT/V8 WANKERS
SPLIT VINYL/CD
Feat. Roger-Agnostic Front und
Markus/7er Jungs
Limited Vinyl inkl. CD sowie Digi-CD
STREET JUSTICE RECORDS
RAMONES
WWW.SJ-REC.DE
KONTAKT@SJ-REC.DE

es ist rollig, aber es hat den Rotz von Punkrock hinter den Ohren kleben. Nicht meine Alltagsmusik, aber aus Solidarität zu den frühen DARKBUSTER-Alben durchaus etwas, was den Mythos um diese Figur aus Boston etwas ergänzt.

LUSTFINGER: ES GIBT NICHTS ZU BEREUEN (Rotz+Wasser, H´Art)

Ein neues Album von LUSTFINGER? Die bayrische Randerscheinung hat im harten Kern der Punkszene meiner Einschätzung nach, die letzten Jahre (Jahrzehnte) nicht mehr soviel Beachtung bekommen. Schlimme Finger würden behaupten, dass die Punkszene aber längst nicht mehr die Toleranz hätte, dass eine Band mit Songs wie „Bitte lieber Staatsanwalt“ ungeschoren davonkommen würde. Szenewechsel – wir schreiben 2019 und der Punk musste noch mehr die Rock weichen. An die TOTEN HOSEN kommen sie nicht heran, anscheinend hatte irgendein Über-Produzent seine Finger im Spiel. Was mich jetzt wenig beeindruckt und somit konform mit dem Gesamteindruck dieser Scheibe geht. Rockmusik mit Durchhalte-Parolen, da gefällt mir die bayrische Lockerheit aus den 80er und 90er Jahren viel mehr. An mancher Stelle kommt der jugendliche Leichtsinn schon noch gut hörbar durch, in Summe dennoch kein Umwurf. Aber schön, wenn LUSTFINGER nichts bereuen, das sei ihnen gegönnt.

OLD FIRM CASUALS: HOLGER DANSKE (Pirates Press/Demons Run Amok)

Historisch betrachtet mag der Namenspatron der neuen LP von Lars und seinen Kollegen an Substanz besitzen. Ich vermute, die Auswahl fiel nicht zufällig auf solch ein Thema. Die OLD FIRM CASUALS haben schon genug Leistung erbracht, um durch ein Coverdesign nicht den Verdacht auf lauwarmen Wikinger-Rock zu erhärten. Machen wir uns nichts vor – die Scheibe ist geil! Vielschichtiger als die Scheiben davor, dennoch ein nachvollziehbares Output und durch und durch druckvoll. Wer bei 12 Songs nur 1 oder maximal 2 Nummern schustert, die sich vielleicht im Durchschnitt bewegen, der hat schon in der Gesamtnote gewonnen. Auf den ersten Blick mag die subkulturelle Relevanz etwas in den Hintergrund gedrängt werden. Aber das täuscht vielleicht auch nur – OLD FIRM CASULAS hauen ein punkiges Streetrock Album um die Ohren, dass den Wikingern der Bart ergraut. Der Polizeikommandant von San Francisco würde sagen: hier waren Profis am Werk! Die Amerikaner schielen aufgrund ihres Frontmanns ein wenig nach Nordeuropa, lassen die Boots aber in den Staaten. Eine wilde Mischung an Einflüssen, unter denen „Holger Danske“ gezeugt wurde. Unbedingt anhören!!!

SARRE LIBRE: DEINE WURZELN (DIY)

Für mich bis dato unbekannte Band, der Trojan-Helm im Bandlogo sorgt gleich für Erleichterung. Wir haben es hier mit keiner 800sten Deutschrock-Band zu tun, die sich bemüßigt fühlt, im angenehmen Bereich der Subkultur zu tümpeln. Oft wird es auch damit argumentiert, dass die Musikanten Shirts von sympathischen Bands tragen. Egal, SARRE LIBRE haben den ersten Qualitätscheck bestanden – das Album selbst finde ich auch überraschend gut. Man merkt, dass intern alles gut klappt, die 4 Jungs haben Spaß am Spiel und hauen sich ordentlich ins Zeug. Sehr brauchbarer Streetpunk/Oi!, der mich stellenweise an eine bestimmte Phase erinnert, wo VOLXSTURM mit VERLORENEN JUNGS fusioniert hätten. Vielleicht nicht ganz so ausgearbeitet, aber die Ansätze sind da. Textlich bewegt man sich eher im Bereich der Durchhalteparolen, aber das meiste wurde ja auch schon gesagt. Gesamt betrachtet, eine starke Scheibe, die Leadgitarre regiert im ausgewogenen Sinnen. Fähiger Sänger, gute Refrains. Besonders der letzte Track auf „Deine Wurzeln“ bestätigt dieses Urteil noch einmal. Hoffentlich finden sie ein anständiges Label, wobei ihnen der DIY-Charakter auch gut steht!!!

JOHNNY ROCKET: „Come a little closer“ LP/CD (WOLVERINE)

„Stell dir vor Johnny und BB treffen sich mit Lemmy und Slash in einer schäbigen Spelunke, betrinken sich und gründen eine Band“. JOHNNY ROCKET setzen auch mit Album # 3 auf die Altvorderen als Referenz. Im Spirit und beim Riff. Hold fast & Co. Alles richtig gemacht. Wennschon dennschon, keine halben Sachen. Die Billy-Sparte lebt von Tradition und Nostalgie, da sollte man das Pferd schon standesgemäß aufzäumen. Wie man in Dodge City und Nashville durch die Zähne pfeifen würde. Gilt auch für Ravensburg. Spielrichtung: Sleazy Rockabilly mit dezenter Punk Attitude/Kante und Country-Spritzern. Die verwendeten Blaupausen reichen von Mike Ness/ SOCIAL D. über TIGER ARMY und STRAY CATS zu MAD SIN, ein größerer Eigenanteil ist auf den 13 Songs aber definitiv vorhanden. Rauchige Vocals, fröhlich klappernder Kontrabass, keine süddeutsche Ausrutscher. Der Sänger kann echt was, „Bring it on home“ ist eine große Nummer, da kommt amtlich Soul rüber. Als Gesamtkunstwerk eine höchst angenehm-bekömmliche aka süffige Mixtur, geschmeidiger SOUTHERN COMFORT Americana Style.

TERRY & LOUIE: A THOUSAND GUITARS (Bachelor Records)

Die beiden Mitmischer aus dem Schmelztigel der EXPLODING HEARTS legen endlich ein musikalisches Geständnis in voller Länge ab. Und das Statement fällt vernichtend aus – ich kenne nur eine Single davor, die hatte schon viel versprochen. Eine tatkräftige Explosion von poppigem Punk einer ganz anderen Generation. Der Pop-Punk aus Kalifornien sorgte erst viel später bei den jungen Leuten für Aufsehen. Die Herren hier sind die Dinosaurier des Movements, gekleidet wie Rocker, denkend wie Punker und überzeugend wie 8 Wochen Sommerferien und jede Menge Riffs in der Schublade. Pubrockiger Punk, die Gitarren werden wie Waffen eingesetzt. Schneidige Sounds, viel Herzlichkeit und Rotz in gelbgrüner Färbung.

THE REEKYS: S/T (Bachelor Records)

Heiße 13 Jahre ist sie erst alt, diese Recordingsession von den Münchner RAMONES-Punks. Ein waschechter Teenager, Converse

SUNNY BASTARDS PRESENTS:

7ER JUNGS: SEMPER FIDELIS
„TANZ DEN TANZ DER ARBEITER“!
NO MODERN BULLSHIT, JUST FUCKIN REAL OI!
FIRST VINYL-EDITION WITH „GLOW IN THE DARK“-COVER
STRONGLY LIMITED TO 500 COPIES!

„IHR SEID ALLES FO..EN FÜR...“
FLEISCHWOLF
Der 2.e Streich jetzt als limitierte LP+CD!!!
Ein ganz schön verdorbenes Trash-Punk-Hardcore-RnR-Gammelfleisch
LP + Bonus CD im Gatefolder mit Poster, limited colors!!!

GIMP FIST
'COS IT'S A WAY OF LIFE IT'S IN MY... BLOOD
16 brandnew songs on 180gr. Vinyl in different colors / Digipac CD-First Edition!

25 INCREDIBLE YEARS.... LOS PLACEBOS
Ska, Rocksteady & early Reggae with brandnew songs!
Happy Birthday, Los Placebos!
VINYL + Downloadcode different colors!! 500 COPIES

GARY MARSHALL
AVAILABLE ON LIMITED VINYL & CD
„THE AWAKENING“ OF THE ORIGINAL HOTKNIVES SINGER!
WHAT A GREAT COMEBACK FULL OF NEW SKA & SOUL-HITS!

Das ganze Programm und vieles mehr erhältlich in unserem Mailorder:
SHOP.SUNNYBASTARDS.DE

Chucks an den untrainierten Beinen. Ob die Lederjacke vegan ist oder nicht, war damals noch nicht so von Bedeutung. Party, Melodie und Rein-Raus bzw. Auf & Ab-Punkrock. Herzensbrecher-Rebellion mit der besten Kaugummisorte in der Backe. 14 riesige Blasen, die immer kurz vorm Platzen stehen. Bayrische 1-2-3-4 Gemütlichkeit.

THE GYMSHORTS: KNOCK KNOCK (Bachelor Records)

Ziemlich coole Ami-Punkband mit einer Sängerin, die´s mir ziemlich schnell angetan hat. Klingt wie die jüngere Schwester von Suzie Quatro, Jahrgang ´77. Umzingelt von ein paar Burschen, die einfach „ready to go“ sind und vielleicht mal einen Sommer auf dem Surfbrett verbracht haben. Erfrischend-dreckige Punk-Sounds, stimmig und kompakt. Ein Mauerblümchen ist die Frau am Mikro bestimmt nicht. Und wenn schon, dann an einer Mauer, auf der eine klare Ansage gesprayt ist. Sowas wie „Knock Knock – Fuck Off“. In Pink gehalten, mit fetten, schwarzen Outlines. Echt gute Platte!!!

CITY MILES: SOCIAL UNPHEAVAL (Rebellion Records)

Das Leben ist manchmal nicht gerecht – Sänger Mark ist kurz vor Veröffentlichung dieser Scheibe tragischer Weise verstorben. Ich hätte eigentlich geplant gehabt, im CC über die Band etwas ausführlicher zu schreiben. Das macht aktuell wenig Sinn, oder vielleicht doch? Was bleibt – ist dieses starke, letzte Lebenszeichen. Grundsätzlich ein Werk, mit dem man sich zur Ruhe setzen könnte – allerdings nicht so wie im Fall dieser Band. Marcs Stimme erfüllt die 12 Nummern mit gesamten Volumen. Astreiner Oi! Oi! Sound mit allem, was wichtig ist. Rotzfrech und rund, ein paar Melodien und jede Menge Stimmung. CITY MILES hätten eine Menge Potential und sie halten auf der Platte den Erwartungen locker stand, die sie auf „Oi! Aint Dead Vol. 6“ erzeugt hatten. Alt eingesessen und erbarmungslos innovativ. RIP!

V/A HARTE ZEITEN - AGGROPUNK Vol. 4 (Aggressive Punkproduktionen)

Aus welchen Gründen auch immer, vergleiche ich diese Sampler immer mit der „Schlachrufe BRD“-Reihe und überlege, was sich seither im Sektor des Deutschen Punkrocks alles geändert hat. „Den“ Deutsch-Punk kann man längst nicht mehr so einfach erfassen. Aber das, was diese Bands hier zum Großteil bringen, ist jener D-Punk, den ich auch als solches erleben will. Zum Teil renommierte Bands wie SLIME (geile Live-Aufnahme), POPPERKLOPPER, TOXOPLASMA, HASS, TERRORGRUPPE oder DIE SKEPTIKER vertragen sich wunderbar auf einem Silberling. Auch dann, wenn die „new breed“ immer wieder eingestreut wird – ARRESTED DENIAL oder ALARMSIGNAL. Insgesamt 28 Beiträge, die für gute musikalische Unterhaltung sorgen. Die Fußgänger-Zonen-Dosenbier-Atmosphäre ist zwar nicht mehr so offensichtlich, wie man es von „dem“ Deutschen Punk kannte. Aber die Attitüde ist die gleiche – das Maul weit offen und eine gut erfasste Wucht, die diese CD intus hat.

BRUTAL BRAVO: ÜBER ALLES (Contra Records/ Longshot Music)

Die Studentenstadt Freiburg wird die letzten Jahre wieder auffällig konsequent von einer Gegenbewegung unterwandert. Immer wieder ploppen da waschechte Anti-Bands auf, die den Stadtvätern Kummer und Sorge bereiten. BRUTAL BRAVO ist eine der wichtigsten Waffen an der Front. 4 neue Nummern voller Bauchstich-Romantik und ohne Maulkorb. Selbst gesichtstätowierte Insassen einer Londoner JA hätten den Sound in den 80ern kaum besser hinbekommen. Allein die Mitgliedschaft bei dieser Band, sollte zumindest Grund genug für eine Vorstrafe sein. Sozialstunden? Up your ass….Der Sänger frisst kleine Kinder zum Frühstück, während der Rest der Band dazu onaniert. (Quelle: Bild-Zeitung)

AMERICAN WAR MACHINE: "Unholy War" (BRIDGE 9)

Neue Boston-Combo aus altbekannten Kräften. Wer steckt dahinter? Man bleibt nicht lange im Dunkeln, die Hälfte des spärlichen Promo-Textes wird von der Aufzählung der ex-Kapellen bestritten, welche da wären: AGNOSTIC FRONT, BLOOD FOR BLOOD, INTENT TO INJURE, SLAPSHOT. Grob runtergebrochen, könnte man AMERICAN WAR MACHINE (der Name ist hoffentlich ironisch gemeint…) auf die Formel SICK OF IT ALL meets SLAPSHOT komprimieren. Passt sowohl auf den musikalischen Unterbau als auch auf die Vocals: Ein atemlos-intensiver Lou Koller trifft auf die heisere Raufboldigkeit von Choke. Experten hören vermutlich zudem etwas Lind samt BFB aus den 12 Songs heraus und gelegentlich („Prey drive“) huscht auch mal ein altbekanntes MOTÖRHEAD-Riffs ins Gemälde, aber grundsätzlich greift die Formel. Das Gaspedal wurde mit einem Backstein beschwert, überwiegend ist man auf der Überholspur unterwegs. Nettes Oldschool-Gebolze von Fachleuten serviert.

GIUDA: Overdrive 7" (RISE ABOVE)

Die Italo-Schatzgräber mit einer weiteren 2-Song Single, die Label-Odyssee geht munter weiter: DEAD BEAT, WHITE ZOO, CONTRA, DAMAGED GOODS, BURNING HEART. Jetzt also RISE ABOVE. Sonst ist alles beim Alten geblieben. Für Neueinsteiger: Die GIUDA-Grundformel ist ganz simpel, die Basics haben AC/DC mit "Powerage" geliefert, dazu noch etwas SWEET, T. REX, SLADE, Glitter etc. als Gleitmittel und ready ist der Full Frontal 70's Bovver Rock made by GIUDA. Optisch bedient man sich überwiegend bei obskuren One-Hit Wonder Glamstern aus der Kreidezeit, Artwork Rip Off vom Feinsten. Alles nach Plan...Giuda hatten aus ihren Fehlern (aka TAXI) gelernt, nichts bleibt dem Zufall überlassen, auch die beiden Songs auf "Overdrive" weichen davon keinen Zoll ab: Zwei perfekt gestylte Vintage-Blockbuster im Zäpfchen-Modus. Klingt bekannt, ist bekannt, und gemütlich wie eine schön durchgessene Couch. Der Titelsong ist eine Auskopplung vom nachfolgenden "E.V.A." Album (auf BURGER Records), die B-Seite bleibt (vorerst?) exklusiv. Paradise

VALKYRIANS - "Poor Boy Reggae" "7" (Grover Records)

Endlich mal wieder was zählbares auf dem Kerbholz unser aller Lieblings-Ska-Finnen. Die Jungs um Sanges-Sympathikus Angster haben die Formel 'raus, mit deren Hilfe sie in der Schnittmenge von Early Reggae und 2Tone einfach tolle, tanzbare und niemals belanglose Tunes komponieren. Beeindruckend, dass das eigentlich immer leicht und selbstverständlich 'rüberkommt und nicht so angestrengt, wie bei so manchem anderen zeitgenössischen Act. Einziger Wermutstropfen hier ist die Version von "Fattie Fattie", im Original von den HEPTONES aus dem Jahre 1967. Die darf eigentlich nur einer covern: Buster Bloodvessel! Dazu ein schlicht-schönes Cover mit Hemd und Hosenträgern. Schön! Sir Paulchen

THE STANCE: s/t EP 7" (CONTRA)

Interessante Mixtur für Fortgeschrittene und tolerante Geister: Hard rockin' Americana Stuff out of Boston, THE STANCE gefallen sich als schroffe Garagen-Version von swampy Southern Rock (Schnauzenhobel inklusive) und heavy 70's ROCK in general, mit dem Streetpunk-Schneebesen grobkörnig zusammengefegt. Locker zusammengefasst: LYNYRD SKYNYRD meets ANTISEEN & THE TEMPLARS/FIRST STRIKE, dirigiert von einem beschwipsten Paul Bearer aka JOE COFFEE. Raw, drunk and different. Keine einfache Kost, not your typical CONTRA Release: Das „Oi!“ geht hier nur über die Frisuren und die Attitude klar. Song Nummer 3 „Thoughts of trouble“, biegt schon leicht psychodelisch um die Ecke, explodiert crazy'n'wild. Songtitel Nummero 4, „No new breed“, könnte als musikalischer Warnhinweis genutzt werden, „Old“ ist hier die beinharte Devise. Fazit: Abgefahrener Yesterday-Sound mit erhöhtem Coolness-Faktor, anders als die anderen Kinder.

HARRINGTON SAINTS: 1000 LBS OF OI! (Contra Records, Pirates Press)

Yes, die schwersympathisch-gewichtigen Amis mit einem neuen Album. No News are good news. Die Gewichtsangaben des Titels kommen ganz gut hin – so stark und herzlich zeigen sich nicht viele Bands in diesem Ausmaß. 10 neue Argumente, warum die anderen Platten im Regal etwas näher zusammenrücken müssen, um HARRINGTON SAINTS Platz zu machen. Ihre Handschrift ziehen sie gekonnt durch: stampfender, kämpferischer und motivierter Mid-Tempo Oi, wie ihn die Amis eigentlich immer schon am besten beherrscht haben. Die Qualität zieht sich von Anfang bis Ende durch, als wäre es eine kleine Hitparade. Ich stehe auf die Songstrukturen, auf den Gesang und das wuchtige Gesamtpaket. Das ist Oi! Oi! Music im Sinne des Erfinders.

CHARGER: S/T (Pirates Press Records)

Wer MOTÖRHEAD nicht mit irgendwelchen Halbaffen teilen möchte, dem sei CHARGER ans schnell pumpende Herz gelegt. Die Parallelen liegen auf der Hand – Lemmy ist an diesen Amis nicht spurlos vorbeigegangen. Und somit hat diese Platte jede Menge britisches Blut durch die ohnehin überforderten Venen marschieren. CHARGER dürften aber noch ein-zwei Lines Speed mehr aufstreuen, sie verabscheuen den Punk von GBH und ENGLISH DOGS genauso wenig wie „das Original“. Die Musik stammt aus Zeiten, als Bandmitglieder noch gekreuzte Patronengürtel um den Oberkörper tragen konnten, ohne verdroschen zu werden. Sehr deftige Kost, viel Rock, viel Punk…vielleicht sind es doch alles uneheliche Kinder von Kilmister? Der hat seinen Samen ja über die ganze Welt verstreut….und das würde dieser Platte auch nicht schaden.

GHOSTBASTARDZ: LEID(T)KULTUR (Steeltown Records)

Hier werden die Geister gejagt, die viele Bands schon längst in ihren Bann gezogen haben. Die Band aus Wetzlar merkt man an, dass hier noch gemeinsam an neuen Songs gewerkt wurde. Kein Konzept, kein Masterplan – „Leid(t)kultur“ ist kein Studio-Blitzkrieg, sondern einem hörbaren Prozess entsprungen. Da wurde bestimmt viel geprobt, gesprochen, geändert und eventuell 1 oder 2 Biere getrunken. Wir haben es aber nicht mit einer Saufkombo zu tun, die es genau umgekehrt macht – nur Saufen, einmal Proben und dann Platte machen. Das können nur Engländer. In Deutschland passiert genug, um Texte zu schreiben, die in der oberen Liga des Punkrocks mit Handwerkssiegel mitspielen zu können. Sowohl der Sound als auch die Aussagen in den Songs animieren immer wieder zum Kopf nicken. Fast alle Refrains lenken die Aufmerksamkeit auf sich – es wurden nicht die ewig gleichen Melodien geklaut. Herzhaft und zeitlos – eine schöne, gute Platte, die sich abseits der Stange dreht. Die Band besticht durch ein authentisches Treiben und bedient wenig Klischees. Ein geordnetes, schwungvolles Ding ohne dicke Eier aus PVC. Nummer 5, 7 und 8 bilden so ca. die Mitte des Albums – gleichzeitig meine persönlichen Hits.

BILLYBIO: Freedom's never free 7" EP (BRIDGE NINE)

Falls noch Unklarheit besteht: Hinter BILLYBIO verbirgt sich William "Billy" Graziadei IV, bekannt als BIOHAZARD-Gitarrist, weshalb BILLYBIO sich auch ganz simpel in BILLYBIOHAZARD auflöst. Ein Mann vom Fach also, Profi to the bone.Mit "Feed the fire" ließ er 2018 seinen Debüt-Longplayer vom Stapel, das Album erschien auf dem deutschen Metal-Label ALLENDÖRFER FISCHER MUSIK (AFM) im Agathe-Lasch-Weg 2 in Hamburg, was allerdings die einzige Irritation blieb. Weitere Überraschungen wurden strikt vermieden, wer BIOHAZARD erwartet, bekommt auch BIOHAZARD serviert. Satten NYHC mit dem geschätzten BIOHAZARD-Groove, bösen Chören und ordentlich Power. Der Schuster bleibt bei seinen Leisten, gelernt ist gelernt. Das haben auch BRIDGE NINE erkannt und sind auf den BILLYBIO-Zug mit aufgesprungen. Vorerst allerdings mit Resultat, hier wird die Hype/Promo-Zitrone schon recht grenzwertig gepresst: Die "Freedom's never Free" 7" präsentiert sich als DieHard Fan only-Release, der Titelsong stammt vom Album und ist in gleich zwei Versionen vertreten: Album-und Demo-Version. "Feed the fire" (ebenfalls vom Album bekannt) schließt sich in (Live) Demo-Version an, einziger wirklicher Neuzugang ist eine NYHC-Version vom Marley/Tosh-Klassiker "Get up stand up". Appetithappen für (7") Format-Fetischisten ? Fazit: Ein Killer, zwei Filler und ein Cover. It's up to you

F.R.I.D.A.: Meinungsmomentum (Coretex)
F.R.I.D.A. ? Hat nichts mit dem fast gleichnamigen Beratungszentrum für Frauen in Berlin zu tun, hierbei handelt sich um eine Berliner Combo, welche sich mit dem momentan sehr beliebten Mädchen-Namen schmückt. Hauptsächlich heißt die Tochter vom Sänger so, weiß zumindest das Beiblatt. Die Jungs sind schon alte Hasen im Metier, zeitgleich wird bei JOHNNY ROOK, PIRATENPAPST etc. gezockt und bestimmt auch schon mal ONKELZ gehört. Oder TOXPACK. So kommt das Debüt "Meinungsmonument" auch als griffige, fett produzierte Mischung aus aktuellem D-Punk (wobei wir wieder bei JOHNNY ROOK und PIRATENPAPST wären) mit einer satten Portion Hardcore/Metal und einem Frankfurter-Schulabschluß daher. Liegt natürlich an den deutschsprachigen Texten, hier wird ordentlich Pathos und Blattgold gestreut, die Stulle schön dick mit Schmalz bestrichen. Ganz auf Nummer sicher präsentiert sich der Opener mit Gastgesang von Schulle/TOXPACK. Zuviel des Guten bzw. Böhsen? Die Sprache ist hier ein klarer Game Changer, macht das englischsprachige "F.U.C.K." überdeutlich. Hammer-Song, allerhöchste Brett-Liga! Plötzlich klingt man wie eine coole PRO-PAIN Version, schön kraftvoll und unböhse. Sollte man drüber nachdenken, hier liegen die wirklichen Stärken der Band.

O PREÇO: S/T (Comandante Records)
3 sonnenbebrillte Herren, gut poliertes Schuhwerk und Shirts mit den „richtigen“ Bandnamen darauf. Süd-Amerika is calling – eine Neuentdeckung für alle Auswärts-Fans. Rebellischer Streetpunk auf Portugiesisch vorgetragen. Es wird mit allen Mitteln gearbeitet, um ein abwechslungsreiches, pfiffiges Streetpunk-Werk zu hinterlassen. Solche Typen grinsen einem ins Gesicht und zünden 3 Minuten später dein Auto an. Aber mit Charme! Ansteckender Sound, nichts Neues, aber dennoch erfrischend wie eine Dusche nach einer versoffenen Nacht. Die Texte sind freundlicherweise auf Englisch übersetzt und inhaltlich wird genau das bestätigt, was die Songs vermuten lassen. Die Platte hat die Stärke eines ungefilterten Kaffees – spendet Energie für actionreiche Stunden!

THE AGGROLITES: REGGAE NOW! (Pirates Press)
Ein Masterpiece, das die Amis da aus dem lockeren Ärmel schütteln. Wie am Fließband hauen sie Nummern raus, die einzeln für sich als auch in gesamter Wucht auf Anhieb funktionieren. Es klingt so, als würde jeder einzelne Aggrolite einfach sein Spielchen spielen – zusammengesetzt sind das alles Reggaeklassiker erster Güteklasse. Manchmal begleitet die Orgel dezent im Hintergrund, dann beißt sie sich wieder an die Front. Jesse Wagner bringt seine Stimme völlig unkompliziert ein, das Klima innerhalb der Band ist hörbar optimal. Nummern wie „Western Taipan“ oder das downgechillte „Invasion“ vereinen Feuer und Erde. Schwer und federleicht im selben Moment – die Musiker der AGGROLITES hat Substanz – tanz, Du Ghetto-Luder!

RAMOMS: PROBLEM CHILD 7“ (Pirates Press)
Man kennt das Motto…einer der wichtigsten Punkbands wird bis in den Himmel gelohnt, während die Originalen Mitglieder wahrscheinlich gerade den Devil´s Dance in der Hölle aufs Parkett legen. Die unzähligste Cover/Motto-Band, die ihren Job genauso gut macht, wie die meisten anderen Bands ihrer Abteilung auch. Mit den Vorlagen kann man bekanntlich wenig falsch machen. Auf Vinyl ein ganz nettes Ding, aber auch nicht weiter notwendig, weil man bekommt, was man erwartet. Das ist nicht wirklich die Innovation, die den Grund für eine Klassenkonferenz bietet. Mögen Problemkinder einfach solche bleiben, dann ändert sich auch nichts an den Eltern, die einfach eine RAMONES-Coverband gründen. In diesem Sinne - Töchter, sperrt die Mütter ein!

MESS: STAY YOUNG! STAY FREE! STAY PISSED! (Laketown Records)
Neue Platte der steirischen Schandflecken, der Kulturminister ist empört. Man muss jung bleiben, die Freiheit lieben und dann wird auch noch Inkontinenz gefordert. Da rutscht einem doch glatt der Schnaps-Katheter aus der Röhre. Schön runtergeschraubte Songs, angenehmes gedrosseltes Tempo. So landet man nicht so schnell im Straßengraben sondern bleibt auf der Fahrbahn des ansprechenden Punkrocks. Bands wie MESS lassen unsere Alpenrepublik punkrocktechnisch internationaler wirken. Elf Gründe, ein Album mit „77 Reasons“ zu kaufen – klingt erschöpft und frisch, verärgert und sensibel. Die Poser-Polizei muss keine Überstunden machen, auch wenn die Spielzeit der einzelnen Nummern für Punk-Verhältnisse manchmal untypisch lang ist. Langweilig wird´s nicht – im Vergleich zum letzten Album hat sich die Band nochmal mehr gefunden, die richtigen „Pills“ wurden eingeworfen. Die „Dead End Generation“ hat immer noch das letzte Wort! Gefällt! Sehr gut!

LA INQUSICION LVX LP&Guerra total 2x7“ (CONTRA)
LA INQUISICION reloaded! Drei Tonträger der Katalanen haben gerade im zweiten Durchlauf die Presse verlassen: Sammlerfreundlich allerdings nicht als schnöde Nachauflage im bekannten Artwork, sondern im neu gestalteten Design. Die beiden 7er (2015/16 erschienen) wurden unter dem markigen Titel “Guerra Total” sogar zum Doppel-Vinyl in zwei verschiedenen Farben aufgeblasen, die LP bekam ein neues Cover sowie neue Vinylfarben. Optik passend zur Botschaft.

Wem die Band auf Anhieb nicht sagt: LA INQUISICION setzen sich aus ex-ULTIMO ASALTO/SECRET ARMY-Personal zusammen, singen in Landessprache und haben ihrem Oi! eine düster-emotionale Gänsehaut-Note verpasst. Vertonte Zeitreise zurück in eine ganz finstere Epoche, man fühlt sich umgehend in die Kerker- und Scheiterhaufen-Atmospäre der namensgebenden Institution zurückversetzt.

FLEISCHWOLF: VON UNS FÜR EUCH (Sunny Bastards)
Endlich mal wieder eine Band, die sich traut, eine LP mit einem Intro zu eröffnen. Kurze Einstimmungsphase auf ein doch brachiales Punk-Gemetzel. Für mich klingen FLEISCHWOLF wie eine Mischung aus DACKELBLUT, COR und 80er Jahre Schlachtpunk. Volles Material wurde auf der Schlachtbank verarbeitet. Es spritzt Trash, es wird im Akkord auf hohen Touren gearbeitet, es kracht und scheppert. Alles mit Volumen und gutem Gefühl in den Händen. Kettenhandschuhe sind für diese Kaliber ratsam. Der Vergleich mit DACKELBLUT kommt nicht von ungefähr – sollte bei diesem Bandnamen und diesem Coverfoto eine Lizenzpressung in China erscheinen, läuft den Hörern bestimmt das Wasser im Mund zusammen. Vegan ist das alles nicht so wirklich, mehr verwegen, hart und frech. Aber geil (auch auf Englisch).

GARY MARSHALL: THE AWAKENING (Sunny Bastards)
Gary von THE HOTKNIVES mit seinem Solo-Werk. Früher haben sich Männer in dem Alter eine 30 Jahre alte jüngere Frau geangelt und in ein schweres Motorrad investiert. Gary macht es cleverer – er hat sich mit „The Awakening“ sein heisses Eisen einfach selbst geschmiedet. Ich war gespannt, ob man Parallelen zu seiner Kult-Band erkennen wird. Und ja – mehr als genug. Aber alles etwas poppiger und souliger als THE HOTKNIVES. Der Charme ist aber exakt gleich. You can take the boy out of the city, but you can´t take the city out of the boy! Starke Nummern, sehr britisch, sehr reif, sehr typisch. Gute Musik zum Aufwachen – hält auch lange munter!

STRONGBOW: DEFIANCE (Contra Records)
This is Dresden, not New York. Auch, wenn am Cover abgebildet – fackeln STRONGBOW nicht lange herum. Sie sind definitiv keine Band aus der Kategorie „wir wären gerne Amerikaner“. Die 12 Songs komprimieren abermals, „thousand reasons“, dass das sonnige Kalifornien die europäischen Punkbands nicht immer in den Schatten stellt. Mir kommt das Album an der Oberfläche etwas zurückhaltender vor, aber der Schein trügt. Der Druck kommt aus dem Hinterhalt – mit Liamm Marr an der Seite hauen sie einen fiesen Ohrwurm gegen Ende der A-Seite raus, da werden sich auch auf Tim Armstrongs tätowierte Birne ein paar Schweißperlen bilden. Die Melodien auf dem Album kann man nicht auf Amazon bestellen – der Gesang von Hans macht auch das Höschen von harten Kerlen feucht. Dreckige Leistung, sehr sauber! „Defiance“ verträgt sich hervorragend mit den anderen Werken von STRONGBOW!!

V/A 4 WAY SPLIT 7” (Pirates Press Records)
Arbeitsbiene (ANTAGONIZERS) trifft Platzhirsch (Noi!SE) und zwei Youngster (CRIM und RUDE PRIDE), von allen vier Combos gibt es einen neuen, bis dato unveröffentlichten Song. Überraschungen bleiben aus, die Bands sind hinreichend bekannt, man bleibt sich treu und liefert erwartete Leistung. Viel Melodie, viel Singalongs, viel Gefühl, wenig Brisanz. NOi!SE liegen insgesamt leicht vorn (der schräge Gesang von Matt ist erneut eine Klasse für sich), RUDE PRIDE geben sich wie immer große Mühe, der letzte Kick fehlt. Fazit: Sichere Bank für Käufer und Fans. Ebenso das Artwork: Hier hat man-warum auch immer (lediglich CRIM können eine Homebase am offenen Wasser vorlegen)-zu maritimen Vintage-Artwork gegriffen. NATIONAL GEOGRAPHIC Ausgabe Anno 1912. Interessant aber vor allem die ambitionierte Auflagenhöhe von 1500 Stück. Pechschwarz.

HERBÄRDS: “Oi! Oi! Oi!” 12” (Sunny Bastards)
Mit ihrer “Oi! Oi! Oi!” 12” werden die HERBÄRDS sicherlich keinen Originalitäts-Pokal gewinnen, aber sie haben endlich das Missing Link zwischen “Eu se bois” und “Wakos” geliefert. Mit deutlicher Verspätung, aber besser spät als nie. Mal im Ernst: Die fünf vorliegenden Songs hätten 1985 für viel Freude gesorgt, liegen handwerklich exakt zwischen dem charmanten Schrammel Oi! vom Debüt und dem patriotischen Metal Oi! der 86er Scheibe. Thematisch wie musikalisch ein dickes “Back with a Bang” mitten hinein in die 80er. Punktabzug gibt es für das “Forever blowing bubbles” Cover, das hätte man besser privat unter der Dusche belassen. So wurde aus einem blitzgefährlichen Hooligan-Fighter ein gemütlicher Schrebergarten Singalong. Obwohl... letztendlich passt es auch so ganz gut in den Kontext und (verdeckt) gecovert haben die HERBÄRDS ja schon immer.

THE IDIOTS “Schweineköter” (Sunny Bastard)
Sir Hannes Smith läßt den Schweineköter von der Kette, gibt selbst den Tausendsassa als “Maniac” und “Gotteskrieger” (mit Kirchenverbot) : Das siebte IDIOTS-Album ist fies-großartig, überraschend eingängig und immer auf der Höhe der Zeit. In einer Tarantino-Verfilmung könnte Hannes den Kapitän Nemo geben, welcher da mit einem fossilen, aber überaus seetauglichen Uralt-U-Boot rasant um die Ecke biegt: Unberechenbar-gefährlich, seltsam, komplett durch den Wind. Er bräuchte nicht mal ein Kostüm.. Weit und breit keine Deutschpunk-Nostalgie, Hannes ruht sich nicht auf alten Lorberren aus. Das “Mädchen mit den roten Haaren” ist längst in Rente gegangen, Mr. Smith kümmert sich um ihre Enkeltochter, die “Punk Rock Queen”. Musikalische Artenvielfalt mit LARD/DEAD KENNEDYS-Spritzern, dazwischen ein betrunkener Offbeat, überwiegend aber stabiler “Metal-Punk” eigener Bauart. Explosiv! Buntschillernd! Angepisst! Eher ein opulenter Variete-Ritt auf einer Kanonenkugel denn eine schnöde 08/15 Pflichtübung. 12 Songs auf 37 Minuten. Empfehlung des Hauses! Kalauer-Fazit: Hannes kann es. Noch immer.

FLASH KICKS: S/T (Get Stomped Records)
Ganz, ganz große Überraschung, die da aus Köln kommt. BESTER 77er Punk, die meinen persönlichen Status der SHOCKS streitig machen. 3 zackige Hits (wirkliche Hits), die ich jetzt endlos gehört habe. Kann man von 7“ umdrehen Sehnenscheidenentzündung bekommen? Sicherlich genauso riskant, wie das Gitarrengewixe, das auf dieser Scheibe veranstaltet wird. Solche Bands sollen ruhig ein Doppel-Album raushauen. Da lohnt sich die Verschwendung von Erdöl und „No Future“ macht Sinn. Ich glaube mit dieser kleinen Schatzkarte in Vinylform hätte Sid bestimmt seine Beziehung zu Nancy nochmal überdacht.

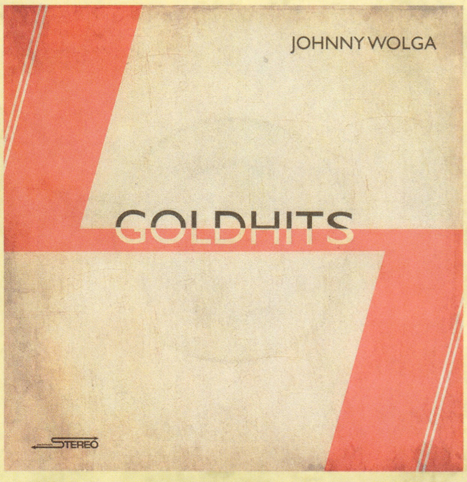
Mehr Reviews auf
www.chelseaschoice.at

Contra Records

STRONGBOW
DEFIANCE

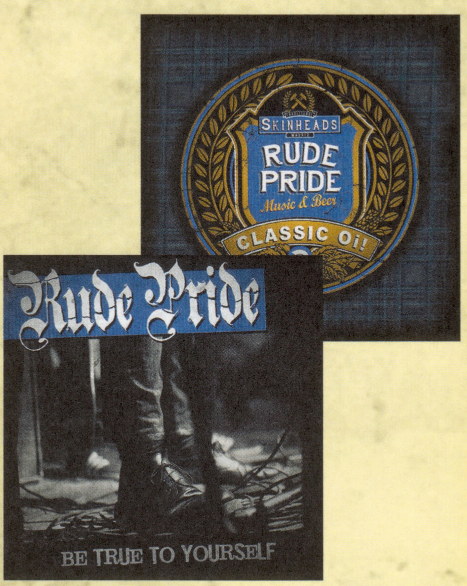
STRONGBOW
DEFIANCE LP / CD

DIE BRANDNEUE PLATTE - DER PERFEKTE SOUNDTRACK FÜR DEN SOMMER. NAH DRAN AN RANCID, NAH DRAN AN BOUNCING SOULS. ABER MIT DRECKIGER DRESDENER DISTANZ.
VINYL LIMITIERT AUF 500 STÜCK


JOHNNY WOLGA
GOLDHITS
STEREO

JOHNNY WOLGA
GOLDHITS LP / CD

NACH EINER GEFÜHLTEN EWIGKEIT ENDLICH DER ZWEITE LONGPLAYER DER NORDBERLINER. NACH WIE VOR MIT SCHWERER TOY DOLLS MEETS THE BRIEFS NOTE UND HANG ZUR GEPFLEGTEN BLÖDELEI.


SKINHEADS
RUDE PRIDE
Music & Beer
CLASSIC OI!
Rude Pride
BE TRUE TO YOURSELF

RUDE PRIDE RE-ISSUES:
S/T 7" UND DAS DEBÜTALBUM
BE TRUE TO YOURSELF
WIEDERAUFLAGEN MIT NEU ARRANGIERTEM ARTWORK

ultra sect
final conquest

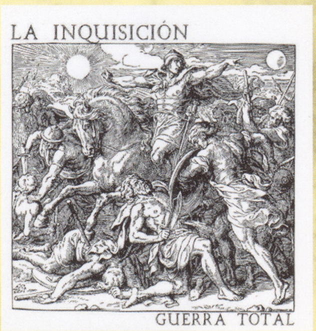
ULTRA SECT
FINAL CONQUEST 7"
DIE ZWEITE SINGLE DER BAY AREA SKINS.

HARRINGTON SAINTS
1,000 POUNDS OF OI!

HARRINGTON SAINTS
1000 LBS OF OI! LP / CD
DER NAME IST PROGRAMM. SCHWERGEWICHTIGER AMI OI! AUS OAKLAND / CALIFORNIEN

BRUTAL BRAVO
ÜBER ALLES!

BRUTAL BRAVO
ÜBER ALLES 7"
ZWEITE SINGLE DER SÜDDEUTSCHEN OI! BAND DER STUNDE. ÜBER ALLES!


LA INQUISICIÓN
GUERRA TOTAL

LA INQUISICION
LVX Do7"
COMPILATION DER VERGRIFFENEN SINGLES - MIT GROßARTIGEM KLAPPCOVER NEU AUFGELEGT

Contra Records Screenprint

HEY IHR...

Euer Motiv auf einem Shirt für euch, eure Freunde oder euer Team?

CONTRA
TEXTILDRUCK
T-Shirt ab 4,50/Stck.
Dein
Motiv
hier

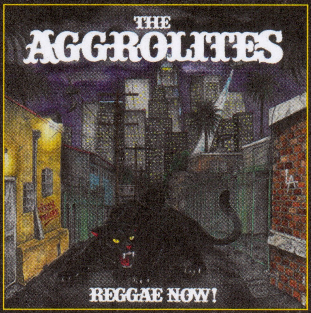
Telefon: +49 (0) 3425 85 21 31
kontakt@contra-net.com

Alle gängigen Größen, Farben und Textilien.
Anrufen oder Mail schreiben,
worauf wartet ihr noch?

Find us on

www.contra-records.com

NEW RELEASES


THE AGGROLITES
REGGAE NOW!

"REGGAE NOW!" LP/CD

THE SLACKERS
PECULIAR

"PECULIAR" LP + 7"

"CHARGER" 12"/CD/TAPE EP

Re-Volts.
Leeches

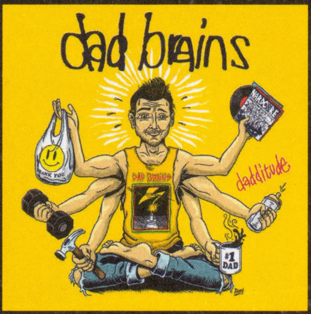
"LEECHES" 7"

CRIM
NOI!SE
RUDE PRIDE
ANTAGONIZERS ATL
2019

4 WAY 7" SPLIT

CYCHO-SONIC
THE VICIOUS CYCLES
MOTORCYCHO

"MOTORCYCHO" LP


dad brains
dadditude

"DADDITUDE" 7" EP

THE DROWNS
THE SOUND

"THE SOUND" 7"

LENNY LASHLEY'S
GANG OF ONE
ALL ARE WELCOME

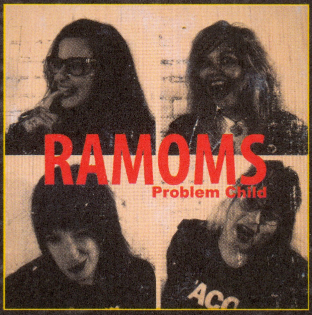
"ALL ARE WELCOME" LP/CD

ONE FAMILY
ONE FLAG

"ONE FAMILY. ONE FLAG" 3x12"

LANDFILL CREW

"LANDFILL CREW" 2x7" EP

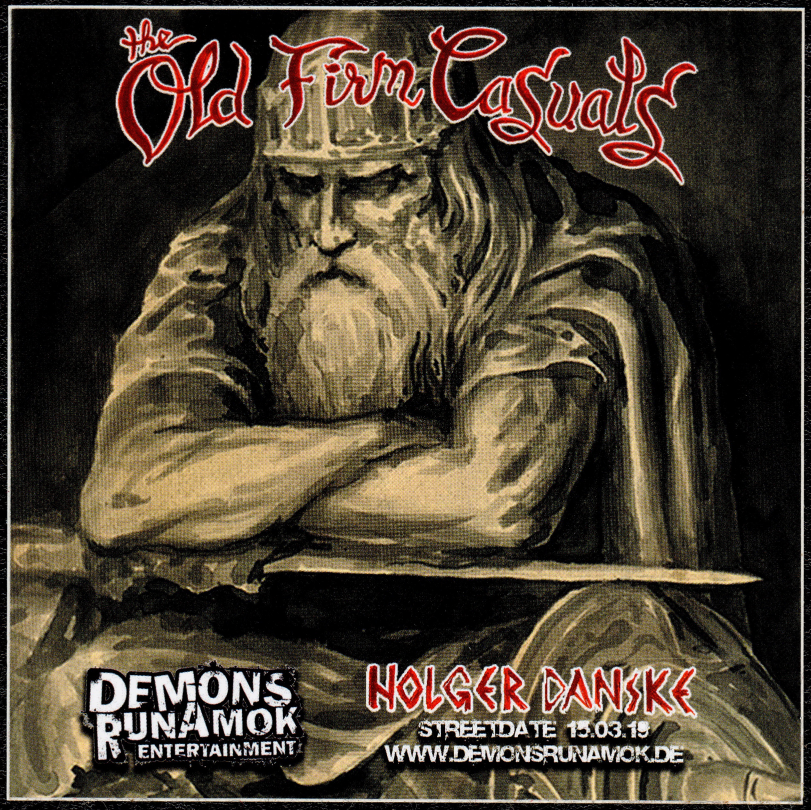

RAMOMS
Problem Child

"PROBLEM CHILD" 7"

STAY TUNED FOR NEW RELEASES IN THE WORKS FROM:
SUEDE RAZORS, THE RESTARTS, ROADSIDE BOMBS TERRITORIES, & MORE.

FOR RECORD LABEL INFO & STORE VISIT PIRATESPRESSRECORDS.COM

PIRATES PRESS IS ONE OF THE WORLD'S LARGEST INDEPENDENT MANUFACTURERS OF VINYL RECORDS, FLEXI RECORDS, CDs, MERCH & MORE.
FOR INFO & PRICING VISIT **PIRATESPRESS.COM**


the Old Firm Casuals
DEMONS RUNAMOK ENTERTAINMENT
HOLGER DANSKE
STREETDATE 15.03.19
WWW.DEMONSRUNAMOK.DE

THE SLACKERS

PECULIAR

SHOOT THE FREAK
haCha's
R & CAFE
VARIETY CLUB
SQUIBART.com
HOW MUCH
SHOOT THE FREAK
HUMAN TARG
SHOOT The FREAK
PAINT BALL
Live Human Targets

PICTURE FLEXI
PLAY AT 45RPM

MADE IN CZ PIRATES PRESS

EXPANDED RE-ISSUE OF SLACKERS CLASSIC ALBUM - "MORE PECULIAR" - AVAILABLE NOW!

THE SLACKERS

PECULIAR

SHOOT THE FREAK
ChaCha's
BAR & CAFE
SHOOT THE FREAK
Live Human Targets
SHOOT THE FREAK
PAINT BALL
Live Human Targets

PICTURE FLEXI
PLAY AT 45RPM

EXPANDED RE-ISSUE OF SLACKERS CLASSIC ALBUM - "MORE PECULIAR" - AVAILABLE NOW!

MADE IN CZ
PIRATES PRESS